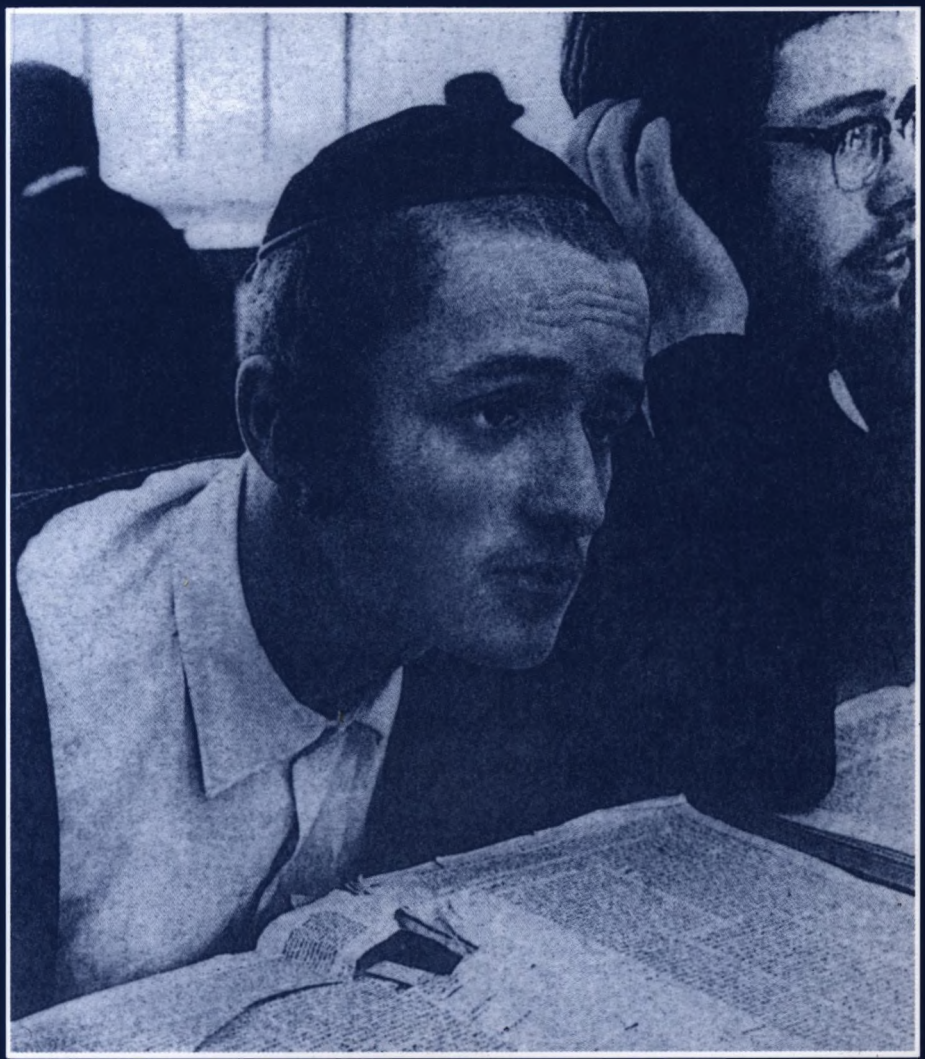
Erich Glagau

Der Babylonische Talmud



Ein Querschnitt aus dem großen Sammelwerk

Erich Glagau

Der Babylonische Talmud

Ein Querschnitt

1. Teil

Sonderausgabe 2001
Literatur-Report-Burg

Als mittelständisches, unabhängiges Unternehmen produzierten wir dieses Buch in Deutschland und erhielten damit Arbeitsplätze.

Sonderausgabe 2001
LITERATUR-REPORT-BURG
25712 Burg / Dithmarschen
Telefon (04825) 90 16 0 - 21
Telefax (04825) 90 16 0 - 22

3. erweiterte Auflage 2001

SIND DIE JUDEN EINE „RASSE“?
ANTWORT: NEIN

SIND DIE JUDEN EINE „ETHNIE“?
ANTWORT: NEIN

IST DAS JUDENTUM EINE
„RELIGION“?
ANTWORT: NEIN

Quelle: Institut für Finanzanalyse
[BWB - Wirtschaftsbrief N. 97 v. 13.2.1997]

Inhaltsverzeichnis: 1. Teil

Vorwort der Verlages	8
Der Weg zum Thema	10
Was ist der Talmud	11
Die Traktate	16
Das Spiel mit der absoluten Bibelwahrheit	17
Zur Sache	17
Juden über sich selbst	18
Juden über Nichtjuden	26
Was sagt der Talmud zum Thema Frauen?	40
Seltsame Ratschläge	49
Bettregeln	56
Jüdische Weisheiten und Regeln zum Beischlaf	58
Jüdische Sitten und Gebräuche	66
Das Land Israel	70
Notdurft- und Abortregeln im Talmud	72
Todesarten nach Talmudischem Recht	77
Eigenartige Todesursache	79
Talmudische Verbote	79
So regelt man eine Erbschaft	82
Erlaubtes	82
Die Ratschläge der Weisen	82
Erklärungen der Weisen	85
Die Weisheiten der Weisen	94
Die Erschaffung der Menschen	101
Entschädigung	104
Das Weltall aus der Sicht der Weisen von Babylon	104
Familienklatsch aus dem Hause Abraham-Sara	108
Über Scheidungen	111
Neues vom Moscheh (Mose)	112
Neues über Schelomo (Salomo)	113
Bestrafungen	113
Neues vom David	120
Über das Verhältnis der Juden zu Tieren	123
Über die Gesetzeslehre	124
Richtlinien für den Schabbath	127
Über die Entstehung Italiens	128

Sprüche und Redensarten 129
Geheimsprache 132
Nobelpreisverdächtige Mediziner 132
Probleme der Beschneidung 134
Erkenntnisse über den Handel 139
Streitfragen der Gelehrten 141
Gilt der Talmud noch heute? 144

Vorwort des Verlages

Die drei großen Religionen, welche sich in Europa treffen, sind der Mosaismus, das Christentum und der Islam. Der Mosaismus sollte zuerst genannt werden, weil er die Wurzel der beiden anderen Religionen ist.

Da wir in Europa nun immer mehr zusammenrücken, auch was die Religionen betrifft, so ist es verständlich, daß die Menschen aufgeschlossener und auch neugieriger werden.

Es ist eine traurige Tatsache, daß die Christen ihre Bibel zu wenig lesen, weil sie ihnen zu umfangreich ist. Aus diesem Grunde haben die Kirchen kleinere Zusammenfassungen ihrer Lehre herausgegeben. Für die evangelische Kirche ist dies der Katechismus. Es sind die „Leitfäden der christlichen Glaubenslehre in Frage und Antwort".

Die katholische Kirche brachte den für das Volk bestimmten Katechismus des Canisius (1555), danach folgten der katholische Einheits-Katechismus von 1925, und 1969 eine Neufassung.

Für den Islam gibt es ebenso gedrängte Ausgaben des Koran, so daß jeder in der Lage ist, sich ein Bild über das dort Gelehrte zu machen.

Obgleich man meinen könnte, daß der Mosaismus im Alten Testament, der Thora, dem Pentateuch, jedem Interessierten Aufschluss geben kann, was er seine Gläubigen lehrt, so erfährt man doch recht bald, daß es mit diesem Werk allein nicht getan ist. Wer den Mosaismus tiefer verstehen will, dem bleibt es nicht erspart, sich mit der „Lehre" dem Talmud, zu beschäftigen. Denn auf die Auslegung der Thora kommt es an. Der Talmud bietet sie im vollen Umfang an.

Aber der Wissensdurst, sich mit dem Talmud zu beschäftigen, scheitert sehr schnell an einem großen Hindernis. Er umfaßt nämlich 12 dicke, großformatige Bände mit vielen tausend Seiten. Man kann es also keinem Menschen zumuten, dieses Gesamtwerk zu lesen.

Dennoch: Die Neugierde ist geblieben. Um hier eine Hilfestellung zu geben, haben wir uns die Mühe gemacht,

eine Zusammenstellung der Passagen zu bringen, die genau eine Lücke ausfüllt, die der Theologe Reinhold Mayer hinterläßt, der in seinem Buch „Der Talmud“ nur einen Teil dieses Werkes bespricht.

3. erweiterte und überarbeitete Auflage

LITERATUR-REPORT-BURG

Burg, im Februar 2001

Der Weg zum Thema

Warum sollten die Deutschen den Talmud kennen?

Die Deutschen sind das beliebteste Volk der Erde. Ja, man könnte fast von einer Auserwähltheit sprechen! Wie, Sie glauben uns nicht? Dann sehen Sie sich einmal um, wer alles zu ihnen kommt! Würden sie wohl so zielstrebig dieses Land und Volk aufsuchen, wenn unsere Behauptung nicht richtig wäre?

Aber sie sind auch das gutmütigste Volk der Erde! - Allerdings kennen wir es aus unserem Leben, daß wir, wenn wir irgendwohin kommen, sei es in ein anderes Land oder nur zu den Familien der Verwandtschaft, Augen und Ohren aufsperren, um zu entdecken, welchen Lebensgewohnheiten wir uns anzupassen haben. Und alles läuft reibungslos ab. Wir wissen, wie weit wir zu gehen haben, und die anderen merken, daß wir nicht anecken und sie nicht in unsere Gewohnheiten zwingen wollen.

Das ist in Deutschland im großen gesehen ganz anders. Sie erwarten nicht, daß sich der Besuch wie ein Besuch, also mit Rücksichtnahmen, benimmt. Nein, sie kommen diesem Besuch in allem entgegen, was er eigentlich gar nicht erwartet. (Oder haben Sie andere Erfahrungen gemacht?) Mit einem Satz: Sie bemühen sich, ihre Gewohnheiten zurückzustecken und sich denen ihrer Gäste (wenn schon, denn schon!) restlos zu unterwerfen.

Da ihre 'Freunde' nicht alle aus einem einzigen Land und Volk kommen, werden sich in ihren Anpassungsbemühungen Probleme ergeben. Sie müssen also vielseitig sein! Und wo sollen sie anfangen? Mit den Gästen aus Afrika haben sie wahrscheinlich die wenigsten Schwierigkeiten. Sie brauchen nur in eine Disco zu gehen; dort lernen sie am besten, sich im gemeinsamen Rhythmus zu bewegen und sich Ringe durch Nase und Ohren und sonst was zu ziehen. Der Rest kommt dann beim 'Bügeln'.

Das Zusammenleben mit Menschen anderer Völker kann uns da schon mehr Kummer bereiten. Aber wir sind ja lernfähig und spontan bereit, irgendwo anzufangen.

Da auch die Deutschen sich nun schon wie 'Auserwählte' fühlen, ist dies vielleicht der beste Aufhänger, sie mit dem anderen 'auserwählten' Volk und seinen Gepflogenheiten bekanntzumachen. Und da das jüdische Volk nach bestimmten 'Gesetzen' und 'Weisungen' sein Leben gestalten soll, halten die Deutschen es für am besten, wenn sie sich nach diesen Lebensregeln ausrichten. Der Zweck der Übung liegt also klar auf der Hand: sie möchten ihre Volksgenossen veranlassen, die 'Gesetze' und 'Weisungen' des jüdischen Lehrbuches, des Talmuds, zu lesen, zu begreifen, nachzuempfinden und wo nötig, das eigene Leben entsprechend umzugestalten.

Was ist der Talmud?

Neuhebräisch heißt TALMUD 'das Lernen'. Er ist also ein LEHRBUCH. Nach dem Neuen Großen Volkslexikon: Er ist die bedeutendste Zusammenfassung der Lehren, Vorschriften und Überlieferungen des biblischen Judentums. Der Talmud besteht aus der Mischna, (der Aufzeichnung der Religionsgesetze) und der Gemara, der Niederschrift der Diskussionen über die Mischna.

Der kompetente ungarische Übersetzer des Talmuds, Luzsenszky, schreibt in seiner Einleitung: "Der Talmud ist das Ergebnis der Denkarbeit rund eines Jahrtausends. Mündliche Überlieferungen begannen im 6. Jahrhundert v. Chr. Um diese Lehren vor dem Untergang zu bewahren, begann um das Jahr 450 n. Chr. ein Rabbiner namens Judas mit der Aufzeichnung, die er Mischna nannte. Beendet wurde diese Arbeit um das Jahr 500 n. Chr. von dem Rabbi Aschi, seinem Sohn Mar und einem gewissen Maremar. Die Auslegungen zur Mischna heißen Gemara. Alles zusammen ergibt den Talmud."

Es gibt einen Talmud von Jerusalem und einen Talmud von Babylon.

Der babylonische Talmud wird von den Juden bevorzugt.

Der Umfang des babylonischen Talmuds umfaßt 14 starke Bände, großfomatige Folianten, die in 63 Traktate unterteilt sind. Er ist der Grundstein der jüdischen Religion und der

Unterrichtsstoff der Rabbinerseminare. Die bekannten deutschen projüdischen Eiferer werden es nicht wahrhaben wollen, aber es gab bis 1939, bis zur wiederholten Kriegserklärung des Weltjudentums an das Deutsche Reich, zwei Rabbinerseminare in Deutschland, nämlich in Berlin und in Breslau.

Alle orthodoxen Juden schöpfen ihre Moral- und Weltanschauung aus dem Talmud. Er ist die Richtschnur für das ganze jüdische Leben.

Viele Passagen in dem Gesamtwerk des Talmuds sind langatmig und wirken ermüdend. Das Gesamtwerk der Übersetzung von Lazarus Goldschmidt umfaßt 12 Bände mit mehreren tausend Buchseiten. Deshalb kann die vorliegende Arbeit nur einen Auszug aus verschiedenen Lebensbereichen bringen. Als Grundlage haben wir eine über 60 Jahre alte Übersetzung von A. LUZSENSZkY benutzt, die 1931 in Budapest erschienen ist. Wenn wir uns also bemühen wollen, die in Deutschland lebenden Juden zu verstehen, so müssen wir uns mit dem Talmud befassen.

Wie angedeutet, werden wir die allzu langatmigen Stellen vermeiden. Aber auch aus dem übrigen Text werden die Leser erfahren, daß die Juden das Diskutieren erfunden haben. Es geht oft soweit, daß man am Ende genauso schlau ist wie am Anfang. Die jüdische Dialektik, Rabulistik, Haarspalterei, Spitzfindigkeit, ist weltbekannt.

Diese Art des Diskutierens oder des Auslegens (von Gesetzen und der Bibel) haben auch die Priester (Pfarrer) der jüdisch-christlichen Religion übernommen.

Drei Ansichten über den Talmud von berühmten Juden möchten wir Ihnen nicht vorenthalten:

Jakob Ecker sagt: "Der Talmud enthält die Gesetze keineswegs in systematischer Ordnung, sondern sie liegen in demselben zerstreut, mit weitläufigen Grübeleien und abgeschmackten Tüfteleien, hundert nutzlosen Erzählungen, kindischen Märchen und Fabeln." (bei Luzsenszky)

Lazarus Goldschmidt sagt: "Der Babylonische Talmud ist kein System, keine Methode, ein Durcheinander von Lehren und Belehrungen, Sprüchen und Sentenzen, Schnurren und

Anekdoten. Neben einer haarspaltigen Deduktion eine Fabel, eine harmlose Zote an eine Rechtsfrage anschließend. Scholastische Hermaneutik (Kunst der Auslegung) und metaphysische Spekulation durcheinander gemengt der historische Bericht mit der Himmelskunde. Wie die Materie, so auch die Sprache: Ein Gewirr verschiedener Zungen, ein Jargon ohne Zügel." (bei Luzsenszky)

Ein dritter Jude soll noch zu Wort kommen: Dibre David sagt: "Wüßten die Nichtjuden, was wir gegen sie lehren, würden sie uns nicht totschlagen?" (Dt. Volksverlag, Bayreuth) - Das halten wir nun doch für übers Ziel geschossen!

Der Talmud bleibt das allumfassende Lehrbuch der Juden. Und deshalb muß es jeder kennenlernen, der mit den Juden zu tun hat und mit ihnen leben will oder muß.

Bevor wir an die Bearbeitung der Talmud-Übersetzung (als Auszug) von Luzsenszky gingen, haben wir uns mit dem 'Querschnitt' der Talmud-Erläuterungen von Reinhold Mayer befaßt. (Der Talmud, ausgewählt, übersetzt und erklärt von Reinhold Mayer, Wilhelm Goldmann Verlag, München, 4/91). Mayer ist Jahrgang 1926 und evangelischer Theologe. Man muß dies wissen, um seine Äußerungen, die hier auch gewürdigt werden, besser einordnen zu können.

Er sagt (S. 9): *"Alle Offenbarung (Gottes) an Abraham, an Mose, an die Propheten ist Anrede; Gottes Wort ergeht aber nicht vor allem an diese Menschen als Einzelpersonen, sondern als Vertreter Israels."*

Woher will er dies wissen? Wieso eine solche Behauptung? Er unterschlägt an dieser Stelle geflissentlich, daß die Esra-Bibel keine Vokale enthält und daher eine ca. Achthunderttausendfache Lesart zuläßt. Er hält also tatsächlich die Juden für das auserwählte Volk Gottes, zu dem sie sich selber gemacht haben, ohne zu erklären, wer oder was Gott ist. Er erklärt auch gar nicht, ob all die im A. T. so reichhaltig aufgeführten 'Gespräche mit Gott' überhaupt möglich waren.

Hieraus geht klar hervor, daß er die von Menschen verfaßte Bibel, insbesondere die fünf Bücher Moses, die Thora, als das 'Wort Gottes' betrachtet, obgleich er als Theologe weiß, daß das A. T. erst im Mittelalter fertiggestellt und von vielen

Menschen bewiesen wurde, daß die Wahrheit über das sogenannte 'Wort Gottes' ganz anders aussieht,. (Siehe: Die grausame Bibel, Verlag Tim Schatowitz)

Mayer sagt (S. 11): *"... der Talmud ist ... kein verstaubtes Aktenwerk. Wir können also nur deshalb, weil wir so wenig über den Talmud wissen, nicht sagen, er habe heute keine Gültigkeit. Das Gegenteil ist der Fall!"*

Mayer: (S. 11) *"Vieles von dem, was die Lehrer Israels aufgezeichnet haben, ist heutigen Menschen unmittelbar verständlich. Es zeigt sich nicht nur, wie tief menschlich das Judentum war und ist, sondern auch, wie sehr die christlich-abendländische Gesittung vom Judentum her bestimmt ist. Christentum und Judentum haben nämlich als gemeinsame Wurzel die hebräische Bibel."*

'Unmittelbar verständlich' ist blanker Unsinn, denn alles wird ja von der Kaste der Priester und Weisen den Leuten 'nähergebracht', die 'Auslegung' macht's!

Auf derselben Seite steht noch etwas sehr Bemerkenswertes: *"Die Wissenschaft kommt zu Wort, vor allem die sich stets verfeinernde Kunst der Bibelauslegung."*

Hier hat Mayer den Nagel auf den Kopf getroffen! Die Bibel ist also **nicht** so einfach 'Gottes Wort' und **„unmittelbar verständlich“,** sondern es kommt darauf an, was man daraus macht. Und im Talmud zeigen die Juden, daß sie die Meister der Auslegungskunst sind. Da wird nicht Gott beim Wort genommen, sondern dem lieben Gott wird klargemacht, was er eigentlich gemeint haben muß. Ja, es wird ihm sogar 'das Wort im Munde umgedreht'!

Um den Kritikern, die noch immer der Ansicht sind, der Talmud wäre nicht mehr aktuell, dies zu beweisen: Mayer auf S. 13: *"Darum ist auch der Talmud unter Christen bestenfalls ein Geheimbuch geblieben, obgleich er* ***Antwort gibt, wenn immer er befragt wird.*** *Was bisher trennte, kann aber jetzt zu einer Brücke werden, auf der es durch die Entdeckung ursprünglicher Zusammengehörigkeit wieder zur Begegnung kommt."*

So sieht also das Loblied Mayers auf den Talmud aus. Ja, das kann er auch singen, denn er bringt (auch wenn er dies

als 'Querschnitt' bezeichnet) nur solche 'Querschnitte', die harmlos sind, die kein umfassendes Bild des ganzen Talmuds liefern. Und so serviert er dem Leser nur die halbe Wahrheit, nein, sogar viel weniger als die halbe Wahrheit!

Einen kritischen Geist fordert dies natürlich zur Neugierde heraus. Aber Herr Mayer hat für solche vorwitzigen Geister bereits vorgebeugt.

Es macht ihm auch gar nichts aus, wenn er sich zu dem eben Gesagten widerspricht: S. 53:

"Der Talmud ist ein Buch für den innerjüdischen Gebrauch. Wer in die Intimsphäre eines Menschen oder einer Menschengruppe Einblick erhält, darf sich nur mit der Haltung der Ehrfurcht nahen. Was er nicht versteht, darf er nicht verlachen oder verachten oder anderen zum Mißbrauch preisgeben."

Wenn hier von innerjüdischem Gebrauch die Rede ist, so ließen wir uns dies noch gefallen, wenn diese 'Lehre' keine Auswirkungen auf andere Völker hätte. Leider werden aber auch alle anderen Völker betroffen! Das ist das Gefährliche an der Einstellung dieses jüdisch-christlichen Theologen! Deshalb muß man sehr deutlich hervorheben, was Mayer auf S. 52 sagt:

"Später unterstanden Juden der Gerichtsbarkeit der herrschenden Macht oder des Gastlandes. Das jeweilige Landesgesetz wird anerkannt, soweit es der Weisung nicht widerspricht."

Dies halten wir für den Gipfel der Chutzpe! **Die Landesgesetze werden nur dann anerkannt, wenn sie dem Talmud nicht widersprechen.** Einer solchen Einstellung müssen wir aus Selbsterhaltungstrieb mit allem Nachdruck entgegentreten!

Da wird in der Öffentlichkeit immer wieder vom mündigen Bürger gesprochen; aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Ob das die Politiker, die Talmudisten oder die Theologen sind, sie schreiben uns vor, was wir sagen, was wir lesen, was wir denken und was wir tun dürfen! Ganz neu ist dies: Einem politisch Angeklagten kann der Richter keinen Verstoß eines Gesetzes nachweisen, aber die Verurteilung

erfolgt auch dann, wenn er etwas nicht **gesagt** hat, was er **gedacht** haben muß! Das ist talmudische Denkungsweise! Soweit ist man heute in Deutschland! Vielen Dank für diese vielfältige Bevormundung! Wir wollen endlich einmal den Verstand gebrauchen können, den wir von der Natur bekommen haben. Wir verbieten keinem Menschen das Denken, verlangen aber dringend, daß man es **uns** nicht verbietet!

Die Traktate im Talmud

Berakhoth:	Traktat der Segen
Schabbath:	Ruhetag
Erubin:	von der Gebietsvereinigung
Pesachim:	Passalämmer
Joma:	vom Versöhnungstag
Rosch-Haschanah:	vom neuen Jahr
Jom-Tob oder Bezah:	bester Tag, Festtag oder Ei
Sukka:	vom Laubhüttenfest
Taanith:	vom Fasttag
Megillah:	von der Esterrolle
Mo'ed katan:	vom Halbfest
Chagigah:	vom Festopfer
Jabmuth:	von der Schwägerin
Kethuboth:	von den Ehepakten
Kidduschin:	von den Antrauungen
Gittin:	von den Scheidebriefen
Nedarim:	von den Gelübden
Sotah:	von der ehebruchsverdächtigen Frau
Baba kamma:	erste Pforte. Von den Zivilprozessen
Baba mezia:	mittlere Pforte. Von d. Zivilprozessen
Baba bathra:	letzte Pforte
Sanhedrin:	Gerichtshof
Aboda zara:	Fremder Cultus, Götzendienst
Makkoth:	von der Geißelung
Schebuoth:	vom Eid
Kalla:	von der Braut
Zebachim:	von den Schlachtopfern
Menachoth:	von den Speiseopfern
Bekhoroth:	von den Erstgeburten
Cholin:	von der Profanschlachtung

Cholin:	von der Profanschlachtung
Arachim:	v. d. Schätzungen d. heiligen Dinge
Nidda:	von der weiblichen Unreinheit

Die Titel haben oft keinen Zusammenhang mit dem Text. Wir verweisen darauf, was Jakob Ecker und Goldschmidt dazu gesagt haben.

Das Spiel mit der absoluten Bibelwahrheit

Ziehen Sie selbst den Schluß folgenden Zitats aus der Talmud-Übersetzung von Reinhold Mayer: S. 30:

"Die Bibeltexte wurden genau studiert, kleinste Beobachtungen gemacht, Unebenheiten ausgeglichen, die sachlichen Unterschiede verschiedener Bibelstellen durchdacht. Durch eine Vokalisation, die bewußt von der geläufigen Lesung des ***nur konsonantisch geschriebenen Bibeltextes*** *abwich, wurde oft eine andere, erstaunliche Seite der biblischen Wahrheit aufgedeckt."*

Erstaunlich ist für uns die selbstverständliche Dreistigkeit, mit der ein Theologe seinem Allmächtigen in dessen 'göttlichen Wort' ins Handwerk pfuschen darf, ohne dabei rot zu werden. Bei dieser Art der Auslegung liegt die Vermutung nahe, daß hier im religiösen Wahn gehandelt, oder ein Betrug mit festem Vorsatz begangen wird. Es ist weiterhin erstaunlich, wie viele Menschen mosaisch-christlichen Glaubens sich diese Taschenspielerkunststücke gefallen lassen. Deshalb ist es geradezu eine Herausforderung, hier einen gerechten Ausgleich zu schaffen. Der am Talmud Interessierte bekommt also nur dann einen einigermaßen gerechten Querschnitt geboten, wenn er den von Reinhold Mayer **und** den von uns liest.

Zur Sache

Zum Wahrheitsgehalt der Bibelstellen und Textauslegungen kann nicht oft genug hervorgehoben werden, daß der gesamte Bibeltext mehr als fragwürdig ist. Wir haben dies in "Die grausame Bibel" (bezüglich des A. T.) dargelegt.

Nochmals sollte betont werden, **daß die Bibel erst im Mittelalter fertiggestellt wurde und aus diesem Grunde die vermeintlichen Weissagungen mit der Zukunft gut abgestimmt werden konnten, was für das A. T. ebenso wie für das Neue Testament zutrifft.**

Die Urheber des Talmud scheinen uns - wie man so sagt - päpstlicher als der Papst gewesen zu sein. Sie haben nicht nur ihren eigenen Thora-Text nach Belieben ausgelegt, sondern sie haben ihren Gott einfach ausdiskutiert. Natürlich wurde auch Mose nicht verschont. Hatte er - immer nach den Angaben des A. T. - eine Gesetzesflut geschaffen, so überschlägt sich dieser Eifer förmlich im Talmud.

Noch ein Hinweis auf die Form des Talmuds: Die einzelnen Seiten der Folianten sind in a- und b-Seiten unterteilt.

Juden über sich selbst

Wenn sich Menschen miteinander bekanntmachen, so erwartet jeder, daß er möglichst ein komplettes Bild von seinem Gesprächspartner erhält. Wir haben das große Glück, daß sich die Juden gern selber darstellen. Das Alte Testament, besonders die Thora, also die Bücher Moses und der Talmud sind in diesem Falle eine wahre Fundgrube.

Kethuboth, Fol. 110b: "... Die Rabbiner lehrten: Man wohne immer in Jisraelland, wenn auch die Mehrzahl (der Einwohner) aus Nichtjuden (Fremden, Nokhrim) besteht und wohne nicht im Auslande, wenn auch die Mehrzahl von Jisraeliten besteht. Jeder, der in Jisrael wohnt, gleicht dem, der einen Gott hat, jeder aber, der nicht in Jisrael wohnt, gleicht dem, der keinen Gott hat. R. Eliezer sagte: Wer im Jisraellande wohnt, weilt ohne Sünde. R. Jirjemja sagte: Wer nur vier Ellen im Jisraellande wandelt, darf sich versichert halten, daß er ein Sohn der künftigen Welt ist. R. Eleazar sagte: Die gestorbenen Gerechten im Auslande wälzen sich in der Erde fort bis nach dem Jisraellande und leben da wieder auf. Da hielt ihm R. Abba Sala der Große entgegen: Da wird doch aber das Wälzen den Gerechten Schmerz bereiten? Darauf hat Abajja gesagt: Es werden da Höhlungen in der Erde für die gemacht werden."

Da fragen wir uns, was soll das Geschrei der Orthodoxen in Hamburg um einen jahrhunderte alten Judenfriedhof? In Deutschland ist die normale Liegezeit dreißig Jahre. Für Deutsche, versteht sich! Die Talmudisten wollen daraus eine Ewigkeit machen. Haben sie nach dem Talmud nicht eine viel bessere Möglichkeit?! Vielleicht sind auf dem Hamburger Friedhof gar keine Juden mehr zu finden? Sie könnten sich ja inzwischen längst nach Jisraelland gewälzt haben.

Eine Reihe von Fragen haben wir in diesem Zusammenhang an den Hamburger Senat gerichtet. Es ging dabei vorzüglich um die rechtliche Seite. Aber Hamburg schweigt. Sehen wir einmal nach, was zum Thema des Landesrechts von dem ehrlichen Talmud-Makler Mayer gesagt wird:

"Das jeweilige Landesrecht wird anerkannt, soweit es der Weisung (des Talmud) nicht widerspricht."

Aha! Nun wissen wir es genau! Die Talmudisten nehmen für sich das"Recht" heraus, das Landesrecht in Deutschland nicht anzuerkennen, wenn es ihnen nicht in den Kram paßt!

Taanith, Fol. 3a: **"Wie die Welt nicht ohne Winde bestehen kann, so kann sie auch nicht ohne Jisraeliten bestehen.** (s. Aboda zara, Fol. 10a.)" - *Es käme auf einen Versuch an!*

Fol. 10a: "Zuerst ist das Land Jisrael geschaffen worden, am Ende erst die ganze Welt. Das Land Jisrael tränkt der Heilige selbst, die ganze Welt tränkt ein Bote. Das Land Jisrael trinkt Regenwasser, die ganze Welt nur von dem Überreste. Das Land Jisrael trinkt zuerst und nachher erst die ganze Welt, gleich einem Menschen, der Käse bereitet, der das Genießbare herausnimmt und das Unbrauchbare zurückläßt."

Müssen sich gewisse Menschen so unverschämt gebärden? Da darf man sich doch nicht wundern, wenn es zu Abwehrreaktionen kommt!

Kidduschin, Fol. 4b: **"Zehn Maß (Kab) Weisheit kam auf die Welt; neun Maß bekam das Land Jisrael und ein Maß die ganze übrige Welt;** zehn Maß Schönheit kam auf die Welt; neun Maß bekam das Land Jisrael und ein Maß die ganze übrige Welt."

Welches Volk maßt sich sonst noch an, andere Völker so zu beleidigen? Für den 2. Punkt lieferte Golda Meir den Beweis!

Sanhedrin, 104a: Raba sagte im Namen R. Jochanans: **Überall, wohin sie (die Juden) kommen, sollen sie sich zu Fürsten ihrer Herren machen." (Das ist: sie müssen nach Herrschaft streben.)**

In diesem Punkt ist der Talmud gerade in Deutschland hochaktuell. Fast täglich wird der Beweis durch die Medien geliefert. Die 'moralische Instanz' in der BRD, Ignatz Bubis, erleben die Deutschen zum Überdruß. Sogar in den Schulen gibt er den deutschen Kindern Geschichtsunterricht. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht in einer 'deutschen' Zeitung ein deutsches Thema im jüdischen Sinne behandelt wird. Ist daraus zu erkennen, daß in diesem Bereich die Fürstenherrschaft bereits begonnen hat?

Berakhoth, Fol. 20a: "R. Jochanan pflegte gewöhnlich hinzugehen und sich vor den Eingängen der Reinigungsbäder zu setzen. Er sagte nämlich: Wenn die Töchter Jisraels heraufsteigen und vom Bad kommen, so mögen sie auf mich schauen, damit sie Kinder bekommen, die so schön sind wie ich. Die Rabbinen sprachen zu ihm: Fürchtet der Herr nicht das böse Auge? Er erwiderte ihnen: Ich stamme vom Samen Josephs ab, über den das böse Auge keine Macht hat."

Warum schlug der Teufel seine Großmutter?, kann man da nur fragen: Weil sie keine Ausrede wußte! Auf jeden Fall läßt die Erklärung Jochanans doch einige Zweifel aufkommen über den wahren Grund seiner Beobachtungen. War er etwa ein Spanner?

Baba mezia, Fol. 59a: "Wer ein verheiratetes Weib beschlafen hat, der wird durch Erdrosselung hingerichtet, hat aber einen Anteil an der zukünftigen Welt; wer aber einen anderen Juden beschämt, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt."

Fol. 21a: "... Es heißt (2. Sam. 13, 3-15): 'Dann aber haßte Amon Tamar sehr.' Aus welchem Grund? R. Jizchak erwiderte: Ein Haar wickelte sich um die Genitalien und dies verstümmelte ihm die Harnröhre. Was konnte sie denn dafür,

daß es sich umwickelt hatte? Sage vielmehr, sie wickelte ihm ein Haar um die Genitalien und verstümmelte ihm die Harnröhre. Rabba aber sagt, daß die Schönheit der Töchter Jisraels darum berühmt war unter allen Völkern, weil sie weder unter den Armen, noch an der Scham Haare gehabt haben."

Ist der gesamte Text des A. T. schon an sich eine mehr als zweifelhafte Sache, so kann man im Vergleich feststellen, daß hier wirklich etwas 'an den Haaren' herbeigezogen wird. Wobei wir ausklammern müssen, daß uns die jüdischen Damen nicht bekannt sind und wir uns deshalb in diesem Punkt jeden Kommentars enthalten müssen.

Megilla, Fol. 28a: "Von Abuha und Minjamin bat einer, es möge ihm zugute kommen, daß er nie einen Nichtjuden angeschaut hat, und ein anderer, es möge ihm zugute kommen, daß er sich nie mit einem Nichtjuden assoziiert hat."

Nun, wenn dies ein frommer Wunsch ist, so kann man ihn, um des lieben Friedens willen, durchaus beherzigen. Wir fragen uns, warum erfüllt man ihm nicht diesen Wunsch? Wo es doch so einfach wäre, in Jisraelland unter sich zu bleiben!

Gittin, Fol. 56b: "Ankelos bar Kalonikos (Kallinikos), ein Schwestersohn des Titus, wollte zum Judentum übertreten. Da ging er, ließ durch Nekromantie (Toten- und Geisterbeschwörung) den Titus heraufholen und sprach zu ihm: Wer ist in jener Welt geachtet? Er sagte: Die Jisraeliten. Soll man sich ihnen anschließen? Er sagte: Ihre Gebote sind zu viel und du kannst sie nicht einhalten; lieber gehe und bedränge sie, so wirst du Oberhaupt werden, denn es heißt (Klagel 1, 5): 'Ihre Bedränger sind zum Haupte geworden.' Dann fragte er ihn: Womit bist du gerichtet? Er sagte: Was ich für mich bestimmt habe: jeden Tag versammelt man meine Asche und nachdem ich geurteilt werde, wieder verbrennt man mich und verstreut die Asche auf sieben Meere. Hierauf ließ er Bileam heraufkommen und sprach zu ihm: Wer ist in jener Welt geachtet? Er sagte: Die Jisraeliten. Soll man sich ihnen anschließen? Er erwiderte: 'Nicht suche ihren Frieden und ihr Bestes alle deine Tage.' (5. Mos. 23, 6) Dann fragte er ihn: Womit bist du gerichtet? Mit siedendem Samenerguß.

Hierauf ließ er Jeschu (Jesum) heraufkommen und sprach zu ihm: Wer ist in jener Welt geachtet? Er sagte: Die Jisraeliten. Soll man sich ihnen anschließen? Er sagte: Suche ihr Bestes und suche nicht ihr Böses; jeder, der an ihnen rührt, das gilt so, als wenn er seinen Augapfel berührte. Da fragte er ihn: Womit wirst du gerichtet? Er sagte: Mit siedendem Kote, denn der Meister sagte: Wer über die Worte der Weisen spottet, wird durch siedenen Kot gerichtet. Komm und sieh den Unterschied zwischen einem Abtrünnigen Jisraels und dem heidnischen Propheten."

Da kann einem schon ein bißchen angst werden, wenn man liest, was sie in ihren Gehirnen ausbrüten, um ihren Widersachern Torturen an den Hals zu wünschen. Jeden anderen würde man wegen Volksverhetzung, Rassenhaß und ähnlichem belangen. ***Diese Talmudisten fühlen sich als Herren der Welt!***

Cholin, Fol. 86a: "R. Jehuda sagte: An jedem Tag läßt eine Himmelsstimme diese Worte vernehmen: Die ganze Welt wird nur wegen Chanina, meines Sohnes gehalten."

Der Mann wird einen Hörsturz gehabt haben und hielt das Rauschen für Himmelsstimmen.

Pesachim, Fol. 118a: "... Die Frommen steigen hinab in den Kalkofen, aber sie werden befreit. Auch unserem Vater Adam hat der ruchlose Nimrod in den Glutofen hinabgestoßen, aber Gabriel hat ihn gerettet."

Woher will dieser Aufschneider wissen, was Nimrod getan hat? Davon steht nicht einmal bei 1. Mos. 13, 8 etwas! Oder: Siehe die unendlichen Übersetzungsmöglichkeiten wegen der fehlenden Vokale!

Fol. 119a: "R. Chama bar Chanina sagte: Der ägyptische Joseph vergrub seiner Zeit in Ägypten drei große Geldkisten, von denen eine der Rottenführer Korach gefunden hat. Sie war so groß, daß 300 weiße Maulesel allein an den Schlüsseln zu tragen hatten; die zweite Kiste fand Kaiser Antonius Pius; die dritte liegt noch verborgen für die Gerechten (Jisraeliten) der Zukunft."

Auch darüber steht nichts in der Thora. Vom Übertreiben leben die Talmudisten heute noch! So lügt man sich das Geld in die eigene Kiste. Daher aber die vielen Baustellen in Europa! Man sucht! Die armen Schweizer! Dort hat man eine Kiste bereits gefunden.

Baba mezia, Fol. 84a: "Elijahu begegnete einst dem R. Jismael und schimpfte ihn zusammen, weil er die (jüdischen) Diebe zur Hinrichtung angezeigt hatte."

Bestohlen wurden wahrscheinlich die eigenen Leute, denn gegenüber den Gojim ist es laut Talmud erlaubt

Baba bathar, Fol. 92b: "... R. Jochanan sagte: Die frommen Jisraeliten sind dem Herrn lieber, als die diensttuenden Engel."(Dasselbe steht in Holin 91b.)

Da haben wir's: Alle anderen Völker, einschließlich der Engel, können nur noch in die Röhre sehen. Aber auch da haben sie das Sagen!

Jabmuth, Fol. 63a: "... Ferner sagte Eleazar: Alle Geschlechter, die am Erdboden wohnen, werden nur wegen der Jisraeliten gesegnet; selbst die Schiffe, die nach Gallien und nach Spanien verkehren, werden nur der Jisraeliten wegen gesegnet."

Wenn man seinen Gott so fest im Griff hat, ist es kein Wunder, wenn das Selbstbewußtsein solche Blüten treibt. Da bleibt uns übrigen Schiffsreisenden nur übrig, sich einen Israeliten als Versicherung gegen Untergang zu engagieren.

Baba kamma, Fol. 37b: "Wenn der Ochs eines Jisraeliten den Ochsen eines Nichtjuden niedergestoßen hat, so ist der Jisraelit ersatzfrei. Wenn aber der Ochs eines Nichtjuden den Ochsen eines Jisraeliten niederge-stoßen hat, so muß er, ob gewarnt oder ungewarnt, den vollständigen Schaden ersetzen, weil Gott ihr (der Nichtjuden) Vermögen den Jisraeliten frei gab." (s. Fol. 13a., ferner Fol. 38a., und Choschen ha-mischpath 406,1)

Wir fragen R. Mayer, ob er diese Talmudstellen wohl übersehen hat? Hier zeigt sich der ganze Hochmut der Jisraeliten gegenüber den anderen Völkern in gewohnter Deutlichkeit. So werden alle Völker der Erde nur als minderwertig angesehen. ***Das ist Völkerhaß!*** *Das fordert*

Reaktionen heraus!

Fol. 113a: **"... Wenn ein Jisraelit mit einem Nichtjuden vor dir zu Gericht kommt, so sollst du ihm nach jüdischem Gesetz möglicher-weise recht geben und zu jenem (Nichtjuden) sagen: so sei es nach eurem Gesetz; wenn aber (dies auch) nicht, so komme jenem (Nichtjuden) mit einer Hinterlist."**

Auf die Hinterlist kommt es an! Wo bleibt hier der Aufschrei des Theologen Mayer? Wo bleibt der Staatsanwalt?! Und wie würden die Israeliten erst aufschreien, wenn ein anderes Volk sich ähnlicher 'Lehren' bediente! Man komme auch nicht mit der Ausrede, solche Talmud-Vorschriften würden heute nicht mehr angewendet werden! Es gibt unzählige Beispiele aus der Praxis, der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart.

Fol. 113b: **"... Schemuel sagte: Das Irreführen des Akum beim Zurückgeben (wenn der Nichtjude sich zu seinem Nachteil geirrt hat) oder ihn betrogen, beim Zurückzahlen ist erlaubt.** (s. Choschen hamischpath 348,2.) So kaufte Schemuel einst von einem Nichtjuden ein goldenes Becken als bronzenes für vier Zuz und übervorteilte ihn außerdem (beim Zählen) um einen Zuz. R. Kahana kaufte einst von einem Nichtjuden 120 Fässer als 100 und übervorteilte ihn außerdem (beim Zählen) mit einem Zuz; er sprach noch zu ihm: Siehe, ich verlasse mich auf dich. Rabina kaufte einst von einem Nichtjuden eine Palme zum Zerspalten; da sprach er zu seinem Diener: Gehe, hole mir von der Wurzel, denn der Nichtjude kennt nur die Anzahl. R. Aschi befand sich auf dem Weg und sah Weintrauben in einem Obstgarten, an welchem Weintrauben hingen; da sprach er zu seinem Diener: Gehe und siehe zu: gehören sie einem Nichtjuden, so hole mir welche und gehören sie einem Jisraeliten, so hole sie nicht."

Da kann man nur sagen: Solche Beispiele sorgen für entsprechende Sitten und Gebräuche!

Baba mezia, Fol.24a. u. b: "Wenn irgendwo die Mehrheit aus Jisraeliten besteht, so muß man die gefundene Sache ausrufen; wenn aber die Mehrheit aus Nichtjuden besteht, so kann man sie behalten."

Jedes andere Volk würde man wegen solcher Rechtsauffassung ächten. ***Wie sagte doch Ignatz Bubis: „Je weniger die Moral im Spiel ist, desto besser funktioniert die Marktwirtschaft"!***

Fol. 26b: "Wenn jemand gesehen hat, daß einem ein Zuz in den Sand gefallen ist und er ihn gefunden und an sich genommen hat, so braucht er ihn nicht zurückzugeben. Wenn jemand in einem Laden etwas findet, so gehört es ihm; wenn zwischen dem Ladentisch und dem Krämer, so gehört es dem Krämer; wenn vor einem Wechsler, so gehört es dem Wechsler. Wenn jemand von seinem Nächsten Früchte gekauft oder jemand ihm Früchte geschickt und er darunter Geld findet, so gehört es ihm, ist es aber eingebunden, so muß er es ausrufen."

Fol. 32b: "Wenn das Vieh einem Nichtjuden und die Last einem Jisraeliten gehört, so lasse man es (die Tierquälerei); wenn aber das Vieh einem Jisraeliten und die Last einem Nichtjuden gehört, so muß man helfen." (Dasselbe: Choschen hamischpath 272,3.)

Fol. 61b: "Der Heilige sprach: Ich, der in Mizrajim (Ägypten) zwischen einem Samentropfen eines Erstlingen und einem Samentropfen eines Nichterstgeborenen unterschieden habe: werde dereinst den strafen, der sein Geld auf den Namen eines Nichtjuden an einen Jisraeliten auf Wucher borgt."

Goethe hatte eine eigene Meinung über die Juden: ***"Sie haben einen Glauben, der sie berechtigt, die Fremden zu berauben."***

Fol. 65b: "Wenn jemand einem Geld auf sein Feld borgt und zu ihm spricht: Wenn du es mir von jetzt ab bis nach drei Jahren nicht bezahlst, gehört das Geld mir, so gehört es ihm. So tat Boethos, der Sohn Zonius mit Zustimmung der Rabbinen."

Taanith, Fol. 29b: "Wenn ein Jisraelit einen Prozeß mit einem Nichtjuden hat, so weiche er ihm im Monat Ab aus, weil ihm dann das Glück günstig ist."

Joma, Fol. 84b: **"Wenn an einem Schabbath neun Christen mit einem Juden verschüttet würden, und ein**

anderer Jude würde sie retten, wir glauben, sie alle würden dem Juden dankbar sein, wenn sie auch wüßten, daß der Jude es bloß tat, um seinen Glaubensgenossen zu retten."

Der mosaisch-christliche Theologe aber singt weiterhin seine Loblieder auf den Talmud und das 'auserwählte' Volk. Welcher Dank ihn erwartet, sagt Rabbi Abraham Avidan (lt. Der isral. Zeitung vom 15. Mai 1974): ***„Unsere Schriften zeigen klar und deutlich, daß ein Nichtjude, ein Goy, so fortschrittlich und zivilisiert er auch sein mag, nicht vertrauenswürdig ist. ... genau gleich wie der Feind behandelt und also getötet werden müssen."*** *(Shahak, S. 69) (I. „Die Macht der Zionisten" v. Ahmed Rami, Kultur Verlag 1994, Stockholm)*

Juden über die Nichtjuden

Mo'ed katan, Fol. 10b: "Man darf (am Halbfesttag) zur Messe der Nichtjuden gehen und Vieh, Sklaven, Mägde, Häuser, Felder und Weinberge ankaufen, denn es ist ebenso, als rette man es aus ihrer Hand."

Wie großmütig hier gedacht wird: Man spricht vom 'Kaufen'. Aber der Pferdefuß liegt doch in der Gesinnung, daß man den gekauften Gegenstand aus der Hand der Nichtjuden rettet und ihn nach anderen Richtlinien übers Ohr hauen soll!

Taanith, Fol. 27b: "Warum beten am Sonntag die Männer der Priesterwache nicht? R. Jochanan erwiderte: Wegen der Nazarener, d. h., nicht in den Verdacht der Fraternisierung mit den Nazarenern zu geraten, die den Sonntag als 'dies domini' erklärten."

Megillah, Fol. 25b: "R. Chona sagte: Ein Jisraelit darf zu einem Nichtjuden sagen: Nimm den Götzen (Kruzifix) und lege ihn in dein Gesäß."

Wir glauben, die Vornehmheit des Übersetzers hat ihn daran gehindert, sich so deutlich auszudrücken, wie es gemeint wurde: 'stecke ihn dir in deinen ... Allerwertesten!'

Aboda zwara, Fol. 6a: "R. Tachlipha sagt, daß der geschäftliche Verkehr nach R. Jismael mit den Christen immer verboten sei. (Dasselbe steht am Fol. 7b., wo der christliche Sonntag zu den Festen der Götzendiener gerechnet wird.)"

Fol. 16b: "Einst wurde R. Eliezer wegen Härisie (Christentum) inhaftiert und man führte ihn zur Schandbühne, um ihn zu richten. Der Richter sprach zu ihm: Ein so alter Mann beschäftigt sich mit solchen eitlen Dingen! Dieser erwiderte ihm: Der Richter ist gerecht gegen mich! Der Richter erwiderte: Weil du überzeugt bist, daß ich gerecht geurteilt habe, so sollst du frei sein. Als er nach Hause kam, besuchten ihn seine Schüler, um ihn zu trösten, er nahm aber ihre Tröstungen nicht an. Darauf sprach R. Akiba zu ihm: Rabbi, erlaube mir, etwas von dem zu sagen, was du mich selbst gelehrt hast. Vielleicht hast du etwas von der Ketzerei (Christentum) gehört und hast dich gefreut und deshalb bist du ergriffen worden. Der erinnert mich an etwas. Einmal lustwandelte ich auf der obersten Gasse von Sepphoris und traf einen von den Schülern Jeschu (Jesu) des Nazaräers, namens Jakob vom Dorfe Sechanja. Dieser sprach zu mir: Es heißt in eurer Thora (5. Mos. 23, 19): 'Du sollst nicht Buhlerlohn in das Haus deines Gottes bringen.' Kann man davon einen Abort für einen Hohenpriester errichten? Da ich ihm darauf nichts erwiderte, sprach er ferner zu mir: So hat mich Jeschu der Nazaräer belehrt: Es heißt (Micha 1, 7): 'Denn vom Buhlerlohn ist gekommen und zu Buhlerlohn soll er wieder kommen.' (?) Dieses Wort gefiel mir und deshalb bin ich wegen Ketzerei gefangen. Ich habe dem zuwider gehandelt, was geschrieben steht (Sprü. 5, 8): Entferne deinen Weg von ihr (von der Buhlerin) und nahe dich nicht der Tür ihres Hauses."

Jabmuth, Fol. 16b: **"Wenn ein Nichtjude oder ein Sklave einer Jisraelitin beiwohnt, so ist das Kind ein Hurenkind."** (s. Jore de'ah Nr. 377, 1.)

So deutlich waren nicht einmal die verrufenen Nazis!

Fol. 22b: "Die Rabbiner lehrten: Wer seiner Schwester, die die Tochter der Frau seines Vaters ist, beiwohnt, ist wegen

einer Schwester und wegen einer Tochter der Frau seines Vaters schuldig. Es heißt ja (3. Mos. 18, 9 und 11): Die Scham deiner Schwester, der Tochter deines Vaters oder der Tochter deiner Mutter..., die Scham der Tochter deines Vaters, von deinem Vater erzeugt, deine Schwester ist sie? R. Jehuda fügte hinzu, daß (die fleischliche Berührung, der Beischlaf) mit der verboten sei, die dein Vater ehelichen kann, ausgenommen die Schwester von einer Sklavin oder Nichtjüdin, die dein Vater nicht ehelichen kann".

Hier wird wieder ein deutlicher Unterschied zwischen Juden und Nichtjuden betont. Und es geht niemand auf die Barrikaden?

Aboda zara, Fol. 1a: "Drei Tage vor den Festen der Nichtjuden ist es verboten, mit ihnen Handel zu treiben, ihnen etwas zu leihen, ihnen Geld zu borgen, ihnen zu zahlen. R. Jehuda sagte, man dürfe sich nicht von ihnen bezahlen lassen, weil dies ihnen leid tut." (Siehe auch Jore de'ah 148,1)

Berakhoth, Fol. 25b: "R. Jehuda sagte: Vor einem nackten Nichtjuden ist es verboten, das Schema zu lesen. Warum vor einem Nichtjuden? Dies ist ja auch bei einem Jisraeliten der Fall! Dies ist nötig, da es ja von ihnen heißt. (Ezech. 23, 20): **Deren Fleisch dem Fleisch des Esels gleicht, - so könnte man glauben, er sei nur als Esel zu betrachten."**

Wir meinen, man sollte alle diejenigen als Esel betrachten, die immer noch nach dem Ratschlag des Theologen R. Mayer in Ehrfurcht vor dem Talmud erstarren!

Fol. 53a: "Bei einer Tischgesellschaft der Nichtjuden ist das Licht gewöhnlich dem Götzen gewidmet."

Fol. 58a: **"Wer die Scharen der Nichtjuden (Gojim) sieht, spreche (Jer. 40, 12): Beschämt ist eure Mutter, zu Schande, die euch geboren hat."** (Auch im Orach chajjim 224, 5.)

"R. Schila geißelte einen Mann, der eine Nichtjüdin beschlafen hatte. Dieser ging und verleumdete ihn beim König... Der König sprach: Warum hast du diesen gegeißelt? Er erwiderte: **Er hat eine Eselin beschlafen.** Jener erwiderte: Hast du Zeugen? Er erwiderte: Ja. Da kam Elijahu (Prophet Elias), der ihnen wie ein Mensch erschien, und bezeugte es...

Als er fortging, sprach ein Mann zu ihm: **Der Allbarmherzige läßt den Lügnern Wunder geschehen!** Er erwiderte: Ruchloser! Werden sie denn nicht Esel genannt?! Es heißt ja (Ezech. 23, 20): Deren Fleisch dem Fleische der Esel gleicht." (s. Fol. 25b.)

Auch in der heutigen Zeit läßt der Allbarmherzige den Lügnern Wunder geschehen (indem sie vor Gerichten offene Ohren finden).

Fol. 58b: **"Wer die Gräber der Nichtjuden sieht, spreche (Jer. 50, 12): Beschämt ist eure Mutter, zu Schanden, die euch geboren hat."**

Die Wiederholung beweist, daß diese Art der Gesinnung der Talmudisten gegenüber den Nichtjuden kein Zufall ist!

Schabbath, Fol. 18a: "Die Rabbanan lehrten: Man darf (vor dem Schabbath) einem Nichtjuden keine Sache verkaufen, nichts leihen, nichts borgen und nichts schenken, es sei denn, daß er sein Haus noch (vor dem Schabbath) erreichen kann."

Fol. 83a. **Es wird dreimal nacheinander gesagt, daß der Goj und die Goja verunreinigt sind.**

Fol. 145b: "Weshalb sind die Nichtjuden schmutzig? Weil sie Ekel und Kriechtiere essen."

Fol. 146a: "Weshalb sind die Nichtjuden schmutzig? Weil sie am Berge Sinaj nicht gestanden haben. Als nämlich die Schlange der Chava (Eva) beiwohnte, impfte sie ihr einen Schmutz ein; bei den Jisraeliten, die am Berge Sinaj gestanden haben, verlor sich der Schmutz, bei den Nichtjuden aber verlor er sich nicht." (Siehe auch Aboda zara 22b.)

Da sieht man, mit wieviel Vorbedacht jede mögliche Unmöglichkeit benutzt wird, um die Nichtjuden zu erniedrigen! ***Dies ist absolute Volksverhetzung! Schlafen sämtliche Staatsanwälte?***

Erubin, Fol. 19a: "Es sind manche im Fegefeuer, die unser Vater Abraham heraufholt und aufnimmt; ausgenommen ist der Jisraelit, der einer Nichtjüdin beiwohnt, den er nicht erkennt, da seine Vorhaut über die Eichel gezogen ist."

Wer sein Volk in einem solchen Wahn aufzieht, braucht sich nicht zu wundern, wenn man dieses Volk nicht lieben kann. Was aber die Anatomie betrifft, so wird sich der liebe Vater Abraham manchen 'Schnitzer' geleistet haben, denn es gibt auch solche Männer, bei denen diese Operation nicht nötig ist. Was nun, Herr Abraham? Vertrauen ist gut, aber Kontrolle wäre besser! sagte Ihr Nachkomme.

Fol. 41b: "Drei Dinge bringen den Menschen von seinem Verstand und von der Anerkennung seines Schöpfers, nämlich: Nichtjuden, ein böser Geist und drückende Armut. Drei Dinge schützen vor der Ansicht des Fegefeuers, nämlich: drückende Armut, Unterleibsschmerzen und die Obrigkeit; manche sagen: auch wenn man eine böse Frau hat."

Wenn wir nicht täglich merken würden (und wer Augen und Ohren aufsperrt, der kann diese Feststellung treffen!), wie ernst es den Talmudisten mit ihrer negativen Einstellung gegenüber den Nichtjuden ist, so könnte man den eben zitierten Text aus Fol. 41b. als Witz auffassen. Die 'drückende Armut' erscheint einmal als Kriterium dafür, daß man keine Anerkennung vor dem Schöpfer findet, aber zum anderen zur Entlastung vor dem Fegefeuer. Und wenn man dann noch das 'Glück' hat an Bauchschmerzen zu leiden, so läßt sich sicher auch noch ein 'böses Weib' finden, das man flugs heiratet, um nicht im Fegefeuer zu landen.

Megillah, Fol. 6b: **"R. Dostaj sagte: Es ist erlaubt, auf dieser Welt die Frevler zu reizen." (Frevler sind die Nichtjuden.)**

Wie hatte doch die Mutter der Rothschilds gesagt?: ***Meine Söhne entscheiden über Krieg oder nicht Krieg.***

Mo'ed katan, Fol. 9b: "... R. Jehuda sagt: Man darf an nichtjüdischen Festtagen von ihnen eine Zahlung annehmen, weil dies ihnen jetzt leid tut. Rabina sagte: Einem Nichtjuden ist eine Zahlungsleistung immer unangenehm."

Na ja, da schließen Jene von sich auf andere!

Jabmuth, Fol. 45a: **"Wenn ein Nichtjude oder ein Sklave einer Jisraelitin beiwohnt, so ist das Kind ein Hurenkind,** sagte R. Dimi, R. Jizchak und andere. Es kam dann einst jemand (der Sohn einer Jisraelitin von einem

Nichtjuden war) vor Rabh und fragte, wie es denn sei; er antwortete ihm, daß so ein Kind 'tauglich' sei. Darauf jener: Dann gib mir deine Tochter! Das schon nicht! antwortete Rabh. Da sprach Simi ben Chiga zu Rabh: Die Leute pflegen zu sagen: In Medien tanzt ein Kamel auf einem Kab (kleines Getreidemaß, griechisch Kabos); da ist ein Kab, da ist das Kamel und da ist Medien, es tanzt aber nicht! Andersmal sagte Rabh (und Jehuda auch) wenn ein solcher vor ihm kam: Entweder gehe an einen fernen Ort (wo man dich nicht kennt) oder nimm eine von deinesgleichen."

Fol. 47a: **"Ein Nichtjude kann kein Zeugnis ablegen."**

Das erfahren die Deutschen seit über 50 Jahren. Die anderen stehen schon auf der Liste! Nur nicht drängeln! Es ist die Zeit der Ernte.

Fol. 47b: "R. Chija sagte: Ein Nichtjude wird wegen eines Betruges unter einer Peruta (Heller, Pfennig) hingerichtet und er kann das nicht zurückerstatten, weil er einem Jisraeliten Sorgen verursachte." (Dasselbe steht in Aboda zara 71b.)

(Höchst sonderbarerweise - schreibt Ritter von Pawlikowsky - findet man nirgends eine Vorschrift, die zeigen könnte, wie ein Jude behandelt werden soll, der einen Christen bestiehlt. Luzsenszky)

Fol. 49a: Mischna: "R. Schimon ben Azaj sagt: Ich fand in Jerusalem eine Rolle der Genealogie in welchem stand: Jener Mann ist ein Hurenkind von einem verheirateten und hurenden Weibe geboren." **(Unter "jenem" Mann ist Christus zu verstehen, wie dies schon alle nichtjüdischen Talmudforscher konstatiert haben.)**

Reinhold Mayer ist mosaisch-christlicher Theologe. Worauf liegt nun die Betonung?

Fol. 61a: "Es wird gelehrt: Ebenso lehrt R. Schimon ben Jochaj: Die Gräber der Nichtjuden verunreinigen nicht durch Bezeltung (d. h. denjenigen, der sich auf diesen befindet, und sie mit dem Körper bezeltet), denn es heißt (Ezech. 34, 31): **'Ihr aber seid meine Schafe, die Schafe meiner Weide, Menschen seid ihr.' D. h., ihr heißt Menschen, die (weltlichen) Völker heißen (aber) nicht Menschen.**

Die Weisen sagen: Unter Hure sind nur die Proselytin (die Nichtjüdin, siehe Eben haezer 6,1.) die freigelassene Sklavin und die in Unzucht Beschlafene (im verbotenen Beischlaf) zu verstehen.

Wieder ein Fall für die Staatsanwälte!

Fol. 94b. Tosephot: **"Der Samen der Nichtjuden (Fremden, Nokhrim) ist ein Viehsamen."** (Dasselbe steht in Kethuboth 3b. Tosephoth.)

Wenn der Theologe R. Mayer immer noch talmudhörig ist, so müßte er sich nun entgegenkommenderweise als Ochse oder als Esel oder als Kamel fühlen. Oder nicht? Es soll nur eine Frage sein!

Kidduschin, Fol. 82a: **"Der beste Arzt gehört in die Hölle und der beste Metzger ist ein Genosse Amaleks und den Besten der Gojim sollst du töten."** (Siehe auch: Jerusalem. Kidduschin 40b.; Sophrim XV. 10; Aboda zara 26b. Tosephol; Majmonides: Jad chasaka (Starke Hand): 49b; R. Jismael: Mechitah (Zerstörung): 11a.)

Hier erfolgt eindeutig ein Aufruf zu Mord! Wo bleibt die Anklage in Den Haag oder vor der UNO? *Auch die nationalen Regierungen müßten aktiv werden! Oder stehen sie alle so sehr unter der talmudischen Fuchtel, daß ein Aufmucken nicht möglich ist? Es ist eine Schande für alle Nichtjuden, sich gegen diesen Mordaufruf nicht zu wehren.*

Gittin, Fol. 62a: "Man soll nicht einen Nichtjuden an seinem Feste besuchen und ihn begrüßen; wenn man ihn auf der Straße trifft, so grüße man ihn leise und schwerfällig." (Dasselbe steht im Jore de'ah 148, 9.)

Nedarim, Fol. 8b: "Resch Lakisch sagte: In der zukünftigen Welt gibt es kein Fegefeuer, sondern der Heilige wird die Sonne aus ihrem Futteral hervorkommen lassen und durch sie werden die Gerechten geheilt und die Frevler gerichtet."

Das sind die Nichtjuden!

Sotah, Fol. 35b: "Es heißt (Jes. 35, 12): 'Die Völker werden zu Kalk verbrannt.' Gleich wie der Kalk keinen Bestand hat, sondern verbrannt wird; so haben auch die welt-

lichen (nichtjüdischen) Völker keinen Bestand (im Weltgerichte) sondern werden verbrannt."

Der Begriff "Völker" bezieht sich immer auf die Nichtjuden!

Fol. 71b: "R. Jehuda, nach anderen R. Schimon sagte: Es ist erlaubt, den Frevlern in dieser Welt zu schmeicheln." (Dasselbe steht in Aboda zara 10b.)

Baba kamma, Fol. 13a: "Wenn der Ochs eines Jisraeliten den Ochsen eines Nichtjuden niedergestoßen hat, so ist er ersatzfrei." (Siehe auch Fol. 37b.)

Der alte Haß gegen die Gojim gilt für alle Bereiche!

Fol. 114a: Wenn ein Jisraelit ein Grundstück, das an das Feld eines anderen Jisraeliten grenzt, an einen Nichtjuden verkauft, so tue man ihn in den Bann, weil der Nachbar sagen kann: Du hast einen Löwen an meiner Grenze hingelagert. Man läßt ihn solange im Bann, bis er die Verantwortung für jeden Schaden, der durch diesen entsteht, übernimmt." (Dasselbe steht im Baba mezia Fol. 108b. und Jore de'ah 334, 43.)

Ob unsere europäischen Landsleute wohl merken, was für Nachbarn sie sich da auf den Hals laden? - Wo bleibt der 'Löwe Mayer'? Oder hat er vielleicht neben seinem Grundstück keinen aus dem 'auserwählten' Volk?

Baba mezia, Fol. 33b: **"... 'Wir werden eure Freunde ansehen und sie werden zu Schanden sein.' (Isai. 66, 5) Das ist: die weltlichen Völker werden zu Schanden sein, die Jisraeliten werden sich freuen"**

Wenn wir die Talmudisten mit ihrem Talmud nicht ernstnehmen sollen, so brauchen sie den Talmud nur zu verbrennen und ihn nicht weiterhin als Lehrbuch zu benutzen! So einfach wäre das! Wie gern würde ich dann mein Buch ins Feuer werfen!

Fol. 61a Tosephot: **"Die Beraubung eines Bruders (Jisraeliten) ist nicht erlaubt, die Beraubung eines Nichtjuden ist erlaubt, denn es steht geschrieben (3. Mos. 19, 13): 'Du sollst deinem Bruder kein Unrecht tun' - aber diese Worte - sagt Jehuda - haben auf den Goj keinen Bezug, indem er nicht dein Bruder ist."**

Jede Schandtat gegen die Nichtjuden rechtfertigt der Talmud. Auch wenn die Landesgesetze, in welchem etliche dieser Volksgruppe leben, dagegensprechen. Alle Landesgesetze werden außer Kraft gesetzt, wenn der Talmud anders entscheidet!

Fol. 71a: "R. Nachman sagte: Eher gib einem Jiraeliten umsonst, als einem Nichtjuden auf Wucher."

Fol. 75b: "Drei schreien und werden nicht gehört: Wer Geld hat und es ohne Zeugen verleiht, wer einen Herrn über sich kauft und der, über den seine Frau herrscht. Wer ist, wer einen Herrn über sich kauft? Der sein Geld auf den Namen eines Nichtjuden schreiben läßt."

Fol. 111b: "Nach R. Jehuda ist die Beraubung eines Bruders (Jisraeliten) nicht erlaubt, **die Beraubung eines Nichtjuden ist erlaubt." (S. oben Fol. 61a.)**

Wie wäre es, wenn die Schweizer geschlossen zum Judentum überträten? Wie die Chasaren es machten! Sie sind ja ein kleines Volk. Dann wären sie aus dem Schneider!

Baba bathra, Fol. 48a: "R. Jehuda sagte: Der erzwungene Scheidebrief (wenn er gerichtlich ausgestellt ist) ist, wenn er durch einen Jisraeliten erfolgt ist, gültig, und wenn durch einen Nichtjuden, ungültig; wenn dies aber durch einen Nichtjuden erfolgen soll, so schlage man ihn und spreche zu ihm: Tu, was der Jisraelit dir sagt!"

Diese Art der Rechtsprechung kennen die Deutschen bereits. Die übrigen Nationen werden nicht verschont bleiben!

Fol. 54b: **"Die Güter der Nichtjuden gleichen der Wüste, sind wie ein herrenloses Gut und jeder, der zuerst von ihnen Besitz nimmt, erwirbt sie."** (Dasselbe steht im Choschen hamischpath 156,5 u. 271,4.)

Das ist die Moral, des weltbekannten Moralisten! In Palästina bekommen die Semiten von den chasarischen Antisemiten die harte Faust zu spüren.

Sanhedrin, Fol. 37a: **„Der Mensch wurde deshalb einzig erschaffen, um dich zu lehren, daß, wenn jemand eine israelische Seele vernichtet, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er eine ganze Welt vernichtet, und wenn jemand**

eine israelische Seele erhält, es ihm die Schrift anrechnet, als hätte er eine ganze Welt erhalten." (Fettdruck d. Autor)

Begreifen die Menschen endlich, warum alle anderen Toten niemals ins Gewicht fallen? Hier ist der Beweis! Sie gebärden sich als Herren-Menschen! Mit 'wehret Anfängen' kommt man zu spät. Aber: Es ist niemals zu früh, und selten zu spät. Eine Sensation bietet zu dieser Talmud-Aussage der bekännte Hebraist, Talmudkenner und Kabbalah-Spezialist Dirk Schröder, Chef des „Wirtschaftsbrief", der in der Schweiz erscheint. Er macht eine aufsehenerregende Entdeckung. Er sieht einen Zusammenhang von Sanhedrin, Fol. 37a mit dem Holocaust! Lesen Sie selbst, was er in einem „Offenen Brief" vom 1. Dezember 1997 schreibt:

„Den Deutschen wird der 'Holocaust' zum Vorwurf gemacht, den Schweizern die Tatsachenbehauptung, daran verdient zu haben. Doch die Möglichkeit, dass das alles nicht stimmt, ja eine regelrechte Geschichtsfälschung ist, ergibt sich unmittelbar und sogar ursächlich aus dem Talmud selbst. Denn dort heißt es im Sanhedrin 37 a,b, 'dass die Schrift demjenigen, der nur eine einzige Seele Israels vernichtet hat, es anrechnet, als hätte er die ganze Welt vernichtet'. Aus der Tötung eines einzigen Juden wird hier also systematisch gleich eine „Genocid" konstruiert und sogar vorgeschrieben. Dass mit dieser moralischen Vorhaltung dann auch noch ein Nutzen verbunden ist, belegen die milliardenschweren „Entschädigungszahlungen" der vom Bann betroffenen Nationen." *(Fettdruck d. Autor)*

Das, verehrte Leser, stellt eine Entdeckung der Zusammenhänge dar, die nicht zu überbieten ist und, nach Meinung des Briefschreibers, böse Folgen haben kann. Hat Dirk Schröder damit gesagt, daß man aus einem Toten Millionen Tote machen kann? Es gibt also nach dem sagenhaften Wilhelm Tell auch einen neuzeitlichen „Wilhelm Tell". Jetzt brauchen wir nur noch einen neuen Friedrich Schiller.

Fol. 57a: **"Es wird bezüglich des Raubes gelehrt: Diebstahl, Raub** und Raub einer schönen Frau und desgleichen ist einem Nichtjuden gegenüber einem Nichtjuden

und einem Nichtjuden gegenüber einem Jisraeliten verboten, **und einem Jisraeliten gegenüber einem Nichtjuden erlaubt. Das Blutvergießen** ist einem Nichtjuden gegenüber einem Nichtjuden und einem Nichtjuden gegenüber einem Jisraeliten verboten und **einem Jisraeliten gegenüber einem Nichtjuden erlaubt. Das Zurückhalten des Lohnes** ist einem Nichtjuden gegenüber einem Nichtjuden und einem Nichtjuden gegenüber einem Jisraeliten verboten und **einem Jisraeliten gegenüber einem Nichtjuden erlaubt.** Es wird gelehrt, daß man Nichtjuden und Kleinviehhirten weder heraufziehe (wenn die in eine Grube fallen und in Lebensgefahr schweben) noch hinabstoße." (Dasselbe steht Aboda zara Fol. 13b u. 26b.)

Indem man ihre Lehrbücher kennt, lernt man seine 'Mitbürger' kennen und - schätzen. Nun wissen wir, wie der Hase läuft!

Fol. 58b: "R. Chona sagte: Einem Nichtjuden ist seine Tochter (für Beischlaf) erlaubt, einem Sklaven ist sowohl seine Mutter als auch seine Tochter erlaubt. Wenn ein "Noachide" eine Magd für seinen Sklaven bestimmt und sie beschläft, so wird er deswegen hingerichtet. Wenn ein "Noachide" die Frau seines Genossen auf widernatürliche Weise beschläft, so ist er straffrei.

Wenn ein Nichtjude einen Jisraeliten schlägt, so verdient er den Tod. Wenn jemand einen Jisraeliten ohrfeigt, so ist es ebenso, als hätte er die Gottheit geohrfeigt."

Die Deutschen wissen, wovon die Rede ist! Der Rest träumt noch.

Fol. 59a: "Wenn ein Nichtjude am Schabbath feiert, so verdient er den Tod, denn es heißt (1. Mos. 8, 22): 'Tag und Nacht sollen sie nicht ruhen.' Wenn ein Nichtjude sich mit der Gesetzlehre (Thora) befaßt, so verdient er den Tod, denn es heißt (5. Mos. 33, 4): 'Eine Lehre übergab Mosche zum Erbbesitz.'"

Natürlich wollen sie nicht, daß man ihre Ziele erfährt! Am liebsten würden sie Leute wie uns steinigen. Die Gerichte üben schon.

Fol. 74b. Tosephot: **"Der Beischlaf der Fremden (Nichtjuden) ist wie Beischlaf der Vieher."**

Fol. 82a: "R. Chija sagte: Jeder, der eine Nichtjüdin beschläft, tut ebenso, als hätte er sich mit den Götzen verschwägert, so dürfen ihn die Eiferer niederstoßen."

Das sind klare Fälle von Volksverhetzung! Wann werden sich die Völker endlich wehren?

Aboda zara, Fol. 4a: "Rabi Chana ben Chanina wies auf einen Widerspruch hin: Es heißt: (Jesai. 27, 4.): Zorn fühle ich nicht, - und es heißt Nahum 1, 2: Der Herr ist ein Rächer und voller Zorn. Dies ist kein Widerspruch; das eine spricht von den Jisraeliten, das andere von den weltlichen Völkern. (S. Berakhot 7a.) Der Heilige sprach zu Jisrael: Wenn ich die Jisraeliten richte, so richte ich sie nicht wie die weltlichen Völker."

Fol. 4b: Tos.: **"Einen Häretiker darf man eigenhändig töten."**

Das ist Aufruf zum Mord!

Fol. 13a: **"Man darf zur Messe der Nichtjuden gehen und Vieh, Sklaven, Mägde, Häuser, Felder und Weinberge ankaufen, denn man rettet es aus ihrer Hand."**

Fol. 20a: "... R. Jehuda sagte: Man darf nicht sagen: wie schön ist diese Nichtjüdin! Als R. Akiba die Frau Rufus sah, spuckte er aus, lächelte und weinte. (S. auch Jore de'ah 81, 7.)

Fol. 21a, b: "Man darf den Fremden in Jisraelland keine Häuser vermieten und um so weniger Felder; im Ausland darf man ihnen vermieten. Und selbst da, wo es ihnen zu vermieten erlaubt ist, gilt dies nicht von einem Wohnraum, weil er da seine Götzen hineintragen würde."

Fol. 22b: "Mar Ukaba sagte: Die Nichtjuden treiben Unzucht mit den Weibern ihrer Genossen, und wenn ein Nichtjude zuweilen zu ihr kommt und sie nicht antrifft, so beschläft er das Tier, welches er da findet. Wenn du aber willst, sage ich: selbst wenn er sie antrifft, beschlafe er dieses, denn der Meister sagte, das Tier eines Jisraeliten sei ihnen lieber, als ihre eigene Frau.

R. Jehuda erzählte, er habe gesehen, wie ein Nichtjude eine

Gans auf dem Markt kaufte und sie beschlief, erwürgte und aß."

Wollen sich die Israeliten noch wundern, wenn man ihnen sagt: was ich denk' und was ich tu', das trau' ich jedem andern zu? Die größten Schweinereien kommen aus den Gehirnen der Talmudisten!

Fol. 25b: "Wenn ein Jisraelit auf dem Weg mit einem Nichtjuden zusammentrifft, so lasse er ihn rechts gehen. R. Jismael sagt: Hat dieser ein Schwert, so lasse er ihn rechts gehen; hat er einen Stock, so lasse er ihn links gehen. Gehen sie aufwärts, so soll niemals der Jude unten und der Akum oben sein, doch soll er ihn immer ein wenig zur Rechten lassen und niemals soll er sich vor ihm beugen. Fragt er ihn: Wo gehst du hin? - so soll er, wenn er eine Meile zu gehen hat, zwei Meilen sagen." (Dasselbe steht im Jore de'ah 153, 3.)

Fol. 26a: **"Eine Jisraelitin darf einer Nichtjüdin keine Geburtshilfe leisten, weil sie damit ein Kind für den Götzendienst gebären hilft."** (Dasselbe steht im Orach chajjim 330, 2.) "Eine Nichtjüdin darf das Kind einer Jüdin nicht säugen, weil die des Blutvergießens verdächtig ist." (Auch im Jore de'ah 154, 2.)

Fol. 26b: "R. Abahu lehrte vor R. Jochanan: Die Fremden und Kleinviehhirten (soll man) nicht (aus der Todesgefahr oder aus der Grube) heraufziehen und (auch nicht) hinabstoßen, aber die Häretiker, Verräter und Abtrünnige soll man hinabstoßen und nicht heraufziehen... Wenn sich eine Stiege in der Grube befindet, zerstöre man sie... und spreche zu ihm: Damit mein Vieh nicht hinabfalle; sollte ein Stein (zum Zudecken) der Öffnung vorhanden sein, so wälzt man ihn auf die Öffnung und sagt: ich lasse die Öffnung solange zu, bis ich mein Tier vorüber führe; wenn sich darin eine Leiter befindet, so nehme man sie fort und sage zu ihm: Ich will erst meinen Sohn vom Dach herabholen." (Dass. steht am Fol. 13b. und im Sanhedrin Fol. 57a.)

Heutiges Beispiel: Palästina! Dort wüten sie noch schlimmer.

Fol. 26b: Tos.: "Die Juden, die sich jetzt taufen lassen und sich unter die Emigranten mischen... von solchen wird nicht

gesagt (5. Mos. 25, 35): 'Dein Bruder soll unter dir wohnen' - sondern es ist ein Gebot, daß man ihn in den Brunnen hinabstoße."

Haben die Talmudisten denn gar keine Angst, daß der Spieß einmal umgedreht werden könnte? Doch, sie haben Angst! Aus diesem Grunde klagen sie immer und überall nach der Devise 'Haltet den Dieb!' ***Das ist ein Schrei aus schlechtem Gewissen: „Antisemitisnus"!***

Fol. 27b: "Einst wurde Ben-Dama, ein Schwestersohn R. Jismaels, von einer Schlange gebissen. Da kam Jakob aus Sechanja (ein Apostel Christi), um ihn zu heilen. R. Jismael gestattete es aber nicht. Da sprach Ben Dama zu ihm: R. Jismael, mein Bruder, gestatte mir, mich von ihm heilen zu lassen, ich will dir aus der Thora beweisen, daß es erlaubt ist. Er hatte aber dieses Wort noch nicht beendet, als seine Seele ihn verließ und er starb. Da rief R. Jismael über ihn aus: Heil dir, Ben-Dama! Dein Körper ist rein und deine Seele hat ihn in Reinheit verlassen, ohne daß du die Worte der Kollegen übertreten hast, denn diese haben gesagt (Koh. 10, 8): 'Wer den Zaun niederreißt, den beißt die Schlange.' Anders ist die Häresie, diese ist ja verführerisch und man kann durch sie verleitet werden." (Also die Christen wären Häretiker.)

Fol. 37a: "Rabina sagte: Ein nichtjüdisches Mädchen von drei Jahren und einem Tag, da sie (dann) zum Beischlaf geeignet ist, verunreinigt ebenfalls gleich einer Flußbehafteten." - Das geschändete Mädchen hat beim Beischlaf keinerlei Genuß. (Luzs.)

Diese Leute sind ganz einfach pervers!

Zebachim, Fol. 45b: "R. Aschi erklärte, daß die Nichtjuden keine Kinder der Willfährigkeit sind."

Baba kamma, Fol. 113b: "Woher (wissen wir), daß das Verlorene eines Nichtjuden erlaubt ist? Es heißt (5. Mos. 22, 3): 'Mit allen Verlorenen deines Bruders.' **Also deinem Bruder mußt du es zurückgeben, nicht aber einem Nichtjuden. Bringt er es aber ihm zurück, so begeht er eine große Gesetzesübertretung."** (Dass. i. Choschen hamischpath 226,1; 261,2.)

„Je weniger Moral im Spiel, desto besser ..."

Joma, Fol. 85a: "R. Joseph sagt: Bei der Lebensrettung richte man sich nicht nach der Mehrheit. *Wenn aber die Mehrheit aus Nichtjuden ist, so ist man zur Lebensrettung nicht verpflichtet."*

Jom - Tob oder Bezak, Fol. 21b: "R. Jose und R. Akiba sagen: Für euch, nicht aber für Hunde, für euch, nicht aber für Nichtjuden sind die Feiertage. Warum sind aber die Hunde mit inbegriffen und die Nichtjuden ausgeschlossen? Weil ihre (der Hunde) Nahrung dir obliegt und die Nahrung der Nichtjuden dir nicht obliegt."

Verehrte Leser, nun können Sie sich ein Bild machen, mit welcher geistigen und seelischen Einstellung unsere 'Mitbürger' des 'auserwählten' Volkes, sofern sie Talmudisten sind, alle Völker aufsuchen. Wird es ihnen Mühe machen, sich anzupassen? Oder werden sie versuchen, sich mit ihrer eigenen Lebensart und Weltanschauung durchzusetzen? Wir meinen, ***wir sollten nicht gleich den Spieß umdrehen und mit gleicher Münze heimzahlen;*** *aber wir sollten uns behaupten und dafür sorgen, daß wir wieder Herr im eigenen Lande werden und daß unsere eigenen Gesetze gelten und nicht die unserer* ***Gäste!***

Was sagt der Talmud zum Thema Frauen?

Aus dem vorangegangenen Kapitel konnte man bereits erkennen, wie negativ das Verhältnis der Talmud-Juden zu den nichtjüdischen Frauen aussieht.

Schabbath, Fol. 143b: "R. Jehuda sagte: Frauenmilch macht verunreinigungsfähig, auch wenn sie ohne Willen auf den Gegenstand gekommen ist. Die Milch eines Viehes ist nur dann verunreinigungsfähig, wenn sie mit Willen auf den Gegenstand gekommen ist."

Wo bleibt der Aufschrei der Frauenrechtlerinnen und der Emanzen? Trauen sie sich nicht? Oder werden sie von den Talmudisten beherrscht? Oder liegt es an der weltweiten Korruption?

Berakhoth, Fol. 45b: "Es sind nur drei Männer verpflichtet zum gemeinschaftlichen Tischgebet, zwei aber nicht. Weiber,

auch wenn sie hundert sind, zählen nicht mehr, als zwei Männer. Dasselbe gilt auch von den Sklaven."

Wir finden, das sollten sich die 'Weiber' nicht gefallen lassen!

Fol. 61a: "... Wer hinter einer Frau durch einen Fluß geht, hat keinen Anteil an der zukünftigen Welt."

Schabbath, Fol. 11a: "Raba ben Mechasja sagte: Jede andere Krankheit, nur keine Darmkrankheit; jedes andere Weh, nur kein Herzweh; alle anderen Schmerzen, nur keine Kopfschmerzen; alles Böse, nur nicht die Bosheit einer Frau."

Wo bleibt die Revolte der 'Weiber'? Die hätten diesen Kerl doch in der Luft zerreißen müssen! Und alle, die dies lehren!

Fol. 62a: "Eine Frau darf nicht mit einer geöhrten Nadel, noch mit einem Fingerringe, der ein Petschaft hat, noch mit einer Schneckenspange, noch mit einer Schminkbüchse, noch mit einem Riechfläschchen am Schabbath ausgehen."

Jehova sei's gedankt, daß dies nicht unsere Frauen betrifft!

Erubin, Fol. 8b: "Wenn jemand Geld aus seiner Hand in die einer Frau zählt, oder aus ihrer Hand in seine, so bleibt er vom Höllengericht nicht verschont, selbst wenn er unserem Meister Moscheh gleicht."

Wo liegt da die Logik? Ach so, Frauen werden nur bargeldlos ...

Pesachim, Fol. 72b: "R. Jochanan sagte, daß man, wenn man seiner menstruierenden Frau beiwohnt, zum Opfer schuldig sei; wenn man aber seiner menstruierenden, Schwägerin beiwohnt, so ist man frei, weil man sich schämt, die Schwägerin zu fragen, ob sie rein ist."

Achtung, Schwägerinnen! - Ist es ja nur ein jüdisches Lehrbuch? Wie schnell aber kann's wahr werden?!

Fol. 111a: "... Wenn zwei Weiber auf der Straße sitzen, eins auf der einen Seite, das andere auf der anderen Seite, und das Gesicht einander zuwenden, so befassen sie sich zweifellos mit Zauberei."

Wo religiöser Glaube herrscht, regiert der Aberglaube!

Fol. 113a: "... Mache deinen Schabbath zum Wochentag,

nur um nicht der Mitmenschen bedürftig zu sein. Ist deine Tochter mannbar, so befreie deinen Sklaven und gib sie ihm. Sei vorsichtig mit dem ersten Verlobten deiner Frau."

Ob der Prinz Rainer von Monaco auch seine Hand im Spiel hatte, als seine Tochter ihren Leibwächter vernaschte?

Joma, 1a: "Sieben Tage vor dem Versöhnungsfest lasse man den Hochpriester sich aus seiner Wohnung zurückziehen und in der Beamtenkammer Aufenthalt nehmen. Man reserviere ihm noch einen zweiten Priester, weil er untauglich werden kann. R. Jehuda sagt, man reserviere ihm auch eine zweite Frau, weil seine sterben kann."

Sehr gemütvoll, nicht wahr?! Gegebenenfalls heiraten Sie also niemals einen Hochpriester, denn Ihre Nachfolgerin steht schon in den Startlöchern!

Fol. 6a: "Wozu zurückziehen? R. Jehuda erklärte: er könnte seiner Frau beiwohnen, während ein Zweifel hinsichtlich ihrer Menstruation obwalte."

Fol. 18b: "Rabh pflegte bei seinem Eintreffen in Darsis auszurufen: Welche Frau will mir für einen Tag angehören? - R. Nachman pflegte bei seinem Eintreffen in Sekanzib auszurufen: Welche Frau will mir für einen Tag angehören?"

Die Herren müssen wohl mit ihrer Methode Erfolg gehabt haben, sonst hätte sich dies nicht bis zum Talmud herumgesprochen. Das ist der Bonus der Talmud-Gelehrten.

Fol. 22b: "... R. Zera sagte: Weshalb wurde Esther mit einer Hindin verglichen? Weil, wie die Hindin einen engen Muttermund hat und dem Männchen stets beliebt bleibt wie das erstemal: ebenso blieb auch Esther dem Ahasverus stets beliebt wie das erstemal."

Woher wollen die Talmud-Lehrer dies nur gewußt haben? Es ist kaum anzunehmen, daß Ahasverus mit jemand über dieses Thema gesprochen hat.

Fol. 75a: "R. Jose sagt: Der Herr verfluchte die Frau, jeder aber läuft ihr nach."

Die Erklärung ist einfach: Das 'Nachlaufen' ist naturgebunden. Das Verfluchen der Frau durch den 'Herrn' ent-

spricht einer selbstgebastelten Religion, ist also eine ausgemachte Herabsetzung!

Rosch - Haschanah, Fol. 6a: "R. Jochanan, oder wie manche wollen, R. Eleazar hat gesagt: Das Weib eines Menschen stirbt nur dann, wenn es Geld von ihm verlangt und er hat keins, oder weil man von ihm eine Geldforderung verlangt und er nichts hat."

Taanith, Fol. 24a: "... Osaja sagte: Eine Braut (die im Hause ihres Vaters ist) bedarf keiner Untersuchung, solange ihre Augen schön sind, wenn sie aber mit ihren Augen zwinkert, so bedarf ihr ganzer Körper einer Untersuchung."

Wehe den Menschen, die ein nervöses Augenleiden haben und zwinkern!

Megilla, Fol 13a: "R. Jochanan sagte: Aus der Schändlichkeit dieses Frevlers ist auch seine Unkeuschheit zu ersehen: er übte den Beischlaf nicht am Tage aus. Und so ward Esther zum Könige Achaschverosch in seinen königlichen Palast geholt, das ist der Monat Tebeth - der Monat, in dem der Körper vom Körper genießt. 'Und der König gewann Esther lieb, mehr als alle anderen Frauen.' Rabh sagte: Wollte er den Genuß einer Jungfrau kosten, so hatte er es. "Und als man ein zweites Mal Jungfrauen zusammenbrachte" usw. "Er (der König) holte sich Rat von Mordekhaj und dieser sprach zu ihm: Nichts beneide eine Frau so sehr, wie die Hüfte ihrer Genossin."

Fol. 14b: "Rabba ben Schemuel erklärte: Abigail hat ihren Schenkel entblößt (1. Sam. 25, 33) und bei dessen Glanz ging David drei Parasangen."

Fol. 15a: "Die Rabbiner haben gelehrt: Rachab buhlte (verführte) durch ihren Namen, Jael durch ihre Stimme, Abigail durch ihre Nennung und Michol durch ihren Anblick."

Mo'ed katan, Fol. 9b: "Die Rabbiner lehrten: Folgende sind die Schönheitsmittel der Frauen: sie bestreichen sich die Augen mit Stibium und schminken den Körper mit hellrotem Pulver. Manche sagen: Sie entfernen das Haar unter ihrer Scham. R. Chisda sagte: Dies lernten sie nur von einer Jungen, nicht aber von einer Alten. Dieser erwiderte: Bei Gott

sogar deine Mutter, sogar deine Großmutter und selbst eine, die am Rande ihres Grabes steht, denn die Leute sagen: Gleich der sechsjährigen läuft die Sechzigjährige hinter der Pauke her (wenn es zum Tanzen geht)."

Jabmuth, Fol. 4a: "Es wird gelehrt: Man darf die Genotzüchtigte oder Verführte seines Vaters und die Genotzüchtigte oder Verführte seines Sohnes heiraten."

So bleibt alles in der Familie!

Fol. 25a: "Wenn jemand seine Frau wegen übler Nachrede entfernt hat, so nehme er sie nicht wieder; und er muß sie, wenn er sie bereits genommen hat, wieder entfernen."

Das ist eine rechte Männerwirtschaft!

Fol. 26a: "Frauen machen einander durch den Beischlaf (mit einem fremden Ehemanne) nicht verboten, somit passen sie auf einander nicht auf."

Fol. 26b: "Raba ben Hona sagte: Wenn drei Schwägerinnen, die Schwestern sind, zwei Schwäger, die Brüder sind, zugefallen sind, so vollziehe einer die Chalisa mit der einen Schwägerin, der andere mit der anderen Schwägerin, und die mittelste Schwägerin muß es mit beiden Männern."

Das sind talmudistische Verkehrsregeln!

Fol. 33b: "Eine Frau wird durch den ersten Beischlaf nicht schwanger. R. Nachman erwiderte: Wenn sie den Beischlaf vollzogen und wiederholt haben. Nach Eliezer ist (ein Ehebrecher) wegen jedes Stoßes beim Beischlaf schuldig. Wenn also R. Nachman nur vom ersten Stoße spricht, spricht er ebenso nur vom ersten Beischlaf. Raba sprach zu R. Nachmann: Tama war ja durch den ersten Beischlaf schwanger geworden? Dieser erwiderte: Tamar rieb sich mit dem Finger (und so hat sie schon früher das Hymen entfernt) R. Jizchak sagte nämlich: Alle diejenigen im Hause Rabbis, die sich mit dem Finger rieben, nannte man Tamar, und zwar nannte man sie nach jener Tamar, die sich mit dem Finger rieb. Er und Onan vollzogen den Beischlaf widernatürlich. Man wandte ein: Während der 24 Monate (der Säugerzeit) dresche man innen und streue außen (den Samen).

Raba sagte: "Ein Weib verwendet beim Huren Watte, damit es nicht schwanger werde."

Fol. 63a: "... Als Rabh sich von R. Chija verabschiedete, sprach dieser zu ihm: Gott behüte dich vor der dem, was schlimmer ist, als der Tod. Gibt es denn etwas Schlimmeres als den Tod? Als Rabh fortging, dachte er nach und fand folgendes (Pred. 7,26): 'Bitterer als der Tod ist das Weib.' Den Rah quälte seine Frau. Sagte er ihr, daß sie ihm Linsen koche, kochte sie ihm Kicherbsen: daß sie ihm Kichererbsen koche, kochte sie ihm Linsen. Als sein Sohn Chija erwachsen war, bestellte er verkehrt. Jener sprach: Deine Mutter hat sich gebessert. Dieser erwiderte: Ich bestelle jetzt alles verkehrt."

Fol. 63b: "R. Charma sagte: Wenn jemand ein Weib nimmt, so werden seine Sünden verstopft (sind zu Ende): Raba sagte: Es ist ein Gebot, ein böses Weib fortzujagen, denn es heißt (Sprü. 22,10): 'Jage den Spötter fort, so geht auch der Zank weg und Streit und Schimpf hören auf.' Ein böses Weib ist wie ein Tag des Gewitters. Einem bösen Weib mit großer Morgengabe (Mitgift) setzt man eine Nebenbuhlerin zur Seite."

Das ist die Rache des armen Mannes!

Fol. 63b: ... (Mischna): "Wenn jemand eine Frau genommen hat, ohne daß sie gebiert, dann darf er sie nicht behalten (er muß sich eine andere nehmen.) "

Wie würden sich die Israeliten und ihre Hörigen aufregen, wenn das ein anderes Volk täte?: Faschistoid! Nazis!

Fol. 65a: " Wenn der Mann sagt, daß die Frau daran schuld sei, daß sie keine Kinder hat, so ist die Frau mehr glaubwürdig. R. Ami sagt: Weil sie weiß, ob der Same wie ein Pfeil hervorschieße, der Mann weiß dies aber nicht. Wenn er sagt, er wolle noch eine Frau nehmen und probieren, so muß er ihr die Morgengabe zahlen. Raba sagt: Jeder dürfe mehrere Frauen heiraten, nur muß er sie ernähren können. "

Fol. 65b: " Der Mann ist zur Fortpflanzung verpflichtet, nicht aber die Frau. Jehudith , die Frau R. Chijas litt in Geburtswehen. Da verkleidete sie sich und kann vor R. Chija und fragte ihn, ob einer Frau die Fortpflanzung geboten sei. Dieser erwiderte: Nein. Hierauf ging sie fort und nahm einen Unfruchtbarkeitstrank.

Kethuboth, Fol. 62b: "Abajje sagte: Einem Weibe ist ein Kab (Hohlmaß) Ausschweifung lieber als zehn Kab von Ent-

haltsamkeit, d. h. die öftere Beiwohnung ist ihr lieber, als der höchste Verdienst." (Siehe auch Sotah Fol. 20a.)

Fol. 63a: "Wenn eine Frau gegen ihren Mann widerspenstig ist, so ziehe er ihr sieben Denare wöchentlich von ihrer Morgengabe ab, bis zum Betrag ihrer Morgengabe."

So hat jeder Mann die Wahl: Entweder hält er sich eine Nebenbuhlerin oder er kassiert.

Fol. 65a: "Ein Becher (Wein) steht dem Weibe schön, zwei sind unanständig, bei drei fordert sie (unzüchtig) mündlich auf, bei vier nimmt sie sogar einen Esel auf dem Markt (zu ihrer Befriedigung) ohne daran Anstoß zu nehmen."

Die Esel müßten die Talmudisten dann ja auch noch mitbringen!

Fol. 72a: "Folgende sind ohne Morgengabe zu entlassen: Die das Mosaische Gesetz und die jüdischen Traditionen (Mores) übertritt. Das Mosaische Gesetz: Wenn sie ihm zu essen gibt, was nicht verzehntet ist, wenn sie sich als Menstruierende von ihm begatten läßt, wenn sie Teighebe nicht absondert, oder etwas gelobt hat und es nicht hält. Jüdische Traditionen übertreten heißt: wenn sie mit entblößtem Haupte ausgeht, wenn sie auf der Straße spinnt (und dadurch die Schamstelle markiert) oder wenn sie sich mit jedem Menschen unterhält. R. Tarphon (Tryphon) sagt: Auch die Schreierin. Wer heißt Schreierin? Wer zu Hause spricht und die Nachbarn ihre Stimme hören; auch wenn sie über die Angelegenheit der Beiwohnung laut spricht, oder wenn bei ihrer Niederdrückung in diesem Hofe ihr Stöhnen in einem anderen Hofe gehört wird."

Nur die Rabbiner dürfen über all das reden, was man lieber für sich behalten sollte!

Kidduschin, Fol. 2b: "Ein Weib wird auf drei Weisen als Eheweib erworben und auf zwei Weisen erlangt sie wieder ihre Selbständigkeit. Erworben wird sie durch Geld, durch Urkunde und durch Beischlaf; Sie erlangt ihre Selbständigkeit wieder durch Scheidebrief und durch Tod ihres Mannes.

Ja, meine Damen, es kommen schlechte Zeiten auf Sie zu!

Fol. 74a: "Rabba b. Bar-Chana sagte: Wer ein unwürdiges

Weib nimmt, der macht nach der Schrift so, als hätte er die ganze Welt mit Salz besät."

Jehova sei gepriesen, daß es keine unwürdigen Männer gibt! Aber die machen ja auch die Nationalreligion und den Talmud!

Sanhedrin, Fol. 22b: "R. Schemuel sagte: Das Weib ist ein formloser Klumpen und schließt mit dem ein Bündnis, der es zum fertigen Gerät macht, denn es heißt: 'Dein Gemahl ist dein Schöpfer.'"

Deswegen treten jüdische Frauen auch kaum in Erscheinung, es sei denn, sie wären vom Typ Rosa Luxemburg oder Golda Meir oder Madeleine Albright.

Fol. 30b: "Wenn einer bekundet, daß ein Mädchen zwei Haare auf dem Rücken oder auf dem Bauche habe, so ist das Mädchen großjährig."

Fol. 69b: "Wenn eine Frau mit ihrem minderjährigen Sohn Unzucht treibt und er mit ihr eine Anschmiegung der Geschlechtsorgane vollzieht, so hat er sie, wie die Schule Schammajs sagte, für einen Priester untauglich gemacht; die Schule Hillels sagt: sie sei tauglich. - R. Chija sagte: Alle stimmen überein, daß die Begattung eines Kindes von neun Jahren und einem Tag als Begattung gelte. Akitophel (2. Kön. 17) zeugte mit acht Jahren und Bath-Sebah gebar mit sechs Jahren, denn ein Weib ist entwickelter.

Was sind das für 'Schulen', die sich mit solchen Entartungen befassen! - Und sie zulassen!

Makkoth, Fol. 14b: "Ein Weib ist nur dann unrein, wenn der Blutfluß durch die Scham herauskommt."

Arachim, Fol. 45a: "Jusrina, die Tochter des Severus, des Sohnes Antonius, hat Rabbi gefragt: In welchem Alter kann sich ein Mädchen verheiraten? - Mit drei Jahren und einem Tag. - In welchem Alter kann sie schwanger werden? - Mit zwölf Jahren und einem Tag. - Wehe dann über die drei Jahre, die ich im Vaterhause verloren habe! - Rabbi sagte über dies zu seinen Schülern: Ich sage euch mit Ezech. 23, 20: 'Wie Fleisch von Eseln ist ihr Fleisch.' (S. auch Berakhoth 25b.)

Schabbath, Fol. 152a: "... Es wird gelehrt: Die Frau ist ein Schlauch voll Unrat, ihre Öffnung ist voll Blut, dennoch läuft ein jeder ihr nach!"

Die Talmudisten fühlen sich wohl, wenn sie in dieser Sprache angebliche religiöse Weisheiten von sich geben. Sie merken nicht, daß ihre Art widerlich ist und andere Völker dadurch abgestoßen werden.

Fol. 31b: "Dreier Übertretungen wegen sterben Frauen bei ihrer Niederkunft: wenn sie nicht achtsam sind bei der Monatsblutung, bei der Teighebe und beim Lichtanzünden (am Schabbath)."

Kethuboth, Fol. 12b: "Wenn jemand eine Frau geheiratet und bei ihr keine Jungfernschaft gefunden hat und sie sagt, sie sei, nachdem er sie sich angelobt hat, genotzüchtigt worden, so daß sein Geld überschwemmt worden ist: und er sagt: Nein, bevor er sie sich angelobt hat, so daß sein Kauf irrtümlich ist: so ist sie glaubhaft."

Fol. 14b: "Einst stieg ein Mädchen zu einer Quelle hinab, um Wasser zu schöpfen und wurde genotzüchtigt: da entschied R. Jochanan b. Nuri: Die meisten Einwohner verheiraten (ihre Töchter) an Priester, so darf auch diese von einem Priester geheiratet werden."

Baba mezia, Fol. 97a: "R. Albimi sagte: Für einen Menschen, den Weiber getötet haben, gibt es kein Recht und keinen Richter." (Er ist schuld, daß er sich gelassen hat.)

Sanhedrin, Fol. 100b: "Eine Tochter ist für ihren Vater ein beunruhigender Schatz; aus Besorgnis für sie findet er nachts keinen Schlaf; solange sie klein ist, daß sie nicht verführt werde; wenn sie erwachsen ist, daß sie nicht verhure; wenn sie mannbar ist, daß sie nicht sitzen bleibe; wenn sie verheiratet ist, daß sie nicht kinderlos bleibe; wenn sie alt ist, daß sie nicht Zauberei treibe. Der Dünnhäutige ist hinterlistig; der Dickbärtige ist dumm; wer einen geteilten Bart hat, dem kann die ganze Welt nicht beikommen. - Ein böses Weib ist ein Aussatz für seinen Mann; man jage es aus seinem Haus, sodann wird man von seinem Aussatz geheilt. Wohl dem Mann eines schönen Weibes, die Zahl seiner Tage zählen doppelt. Wende deine Augen von einem liebreizenden Weib,

denn du könntest in seinem Netze gefangen werden. Verkehre nicht bei seinem Mann, um mit ihm Wein und Rauschtrank zu trinken, denn durch das Aussehen eines schönen Weibes sind schon viele zugrunde gegangen und zahlreiche sind, die es gemordet hat."

Nidda, Fol. 20b: "Einmal brachte ein Weib Menstruationsblut vor R. Eleazar; da saß R. Ami vor ihm, er besah es und sprach: Es ist Blut des Gelüstes. Als R. Eleazar hinausgegangen war, machte sich R. Ami mit dem Weibe zu schaffen. Sie sprach zu ihm: Mein Mann war auf der Reise und es gelüstete mich nach ihm. - Iphra Hormis, die Mutter des Königs Schabur, schickte Menstruationsblut zu Raba und es saß Rab Obadja vor ihm; da beroch er es und sprach zu ihr: Es ist Blut des Gelüstes. Da sagte sie ihrem Sohne: Siehe, wie weise die Juden sind! Dann sandte sie sechzigerlei Blut zu ihm und Raba sagte von allen, was für Blut es sei. Das letzte war Blut von Ungeziefer und er kannte es nicht. Da hatte er (himmlischen) Beistand in dieser Sache, daß er gerade einen Kamm, auf dem man Ungeziefer tötet, sandte. Da sprach sie: Die Juden sitzen im Innersten meines Herzens."

Eine Hand wäscht die andere!

Schabbath, Fol. 65b: "Weiber, die miteinander lesbisch verfahren (mit der Zunge die Scham kitzeln), sind für die (Hoch)-priester (zum Heiraten) untauglich."

Es wäre ja völlig neu, wenn Lesben einen Mann heiraten sollten.

Seltsame Ratschläge

Berakhoth, Fol. 5b: "Abba Benjamin sagt: Um zwei Dinge war ich in meinem ganzen Leben besorgt: daß mein Gebet vor meinem Bett verrichtet wurde und daß mein Bett in der Richtung von Norden nach Süden gesetzt werde. Rabbi Chama ben Rabbi Chanina hat im Namen des Rabbi Jizchak gesagt: Jeder, der sein Bett in der Richtung von Norden nach Süden setzt, bekommt männliche Kinder. Rabbi Nachman ben Jizchak sagt: Auch gebärt dessen Frau keine Fehlgeburten

Vielleicht hätte Rabbi Chama ben Chanina auch noch

seine Stiefel anbehalten sollen!

Taanith, Fol. 14a: "Wegen anderer Plagen, die über die Gemeinde hereinbrechen, als Jucken, Heuschrecken, Fliegen, Hornissen, Mücken und Invasionen von Schlangen und Skorpionen pflegt man nicht zu lärmen, sondern zu flehen. Wenn das Flehen mit dem Mund geschieht, so geschieht das Lärmen mit der Posaune. Ein angesehener Mann darf sich nicht aufs Gesicht niederwerfen oder sich einen Sack anlegen."

Fol. 18b: "Wenn die Pflanzen ausarten, wird sofort gelärmt; ebenso beginnt man sofort zu lärmen, wenn von einem Regen bis zum anderen 40 Tage verstrichen sind, da dies die Plage der Dürre ist. Regnet es für die Pflanzen und nicht für die Bäume oder für die Bäume und nicht für die Pflanzen oder für beide und nicht für die Brunnen, Gruben und Höhlen, so lärme man sofort. Ebenso auch wenn auf eine einzelne Stadt kein Regen kommt, faste und lärme die betreffende Stadt, ihre Umgebung faste und lärme aber nicht."

Gittin, Fol. 56a: "... Vespasian hatte gerade einen Schuh angezogen und wollte auch den anderen anziehen, jedoch ging sein Fuß nicht hinein. Jetzt wollte er den angezogenen Schuh wieder abziehen, das ging aber auch nicht. Da sprach R. Jochanan zu ihm: Sei unbesorgt; du hast eine gute Nachricht erhalten, und es heißt (Sprü. 15, 30): 'Eine gute Nachricht gibt Mark den Beinen.' Vespasian fragte: Was ist jetzt zu tun? Jener erwiderte: Laß einen Menschen, den du nicht leiden kannst, an dir vorübergehen, denn es heißt (Sprü. 17, 22): 'Ein niedergeschlagenes Gemüt vertrocknet die Knochen.' Er tat dies und sein Fuß ging hinein. Darauf sagte er: Wenn ihr klug seid, warum kamest du jetzt nicht heraus? R. Jochanan antwortete: Habe ich es bereits dir nicht gesagt? Dieser entgegnete: Aber auch ich habe dir erwidert. Dann sprach er zu ihm: Jetzt werde ich von hier fortgehen und schicke einen anderen hier her; jetzt kannst du etwas von mir verlangen und ich werde es dir geben. Da sprach R. Jochanan: Gib mir Jabne und ihre Weisen, dann die Familienglieder R. Gamliels und die Ärzte, die R. Zadok heilen."

Baba Mezia, Fol. 37a: "Die offenen Fragen sollen liegen bleiben, bis Elijahu kommt." (Dieser Satz kommt sehr häufig vor.)

Daher! Die Politiker haben den Talmud gelesen!!

Berakhoth, Fol. 55b: "Wer in eine Stadt kommt und sich vor bösen Augen fürchtet, nehme den Daumen seiner rechten Hand in seine linke Hand und spreche wie folgt: Ich N., Sohn des N. entstamme dem Stamme Josephs, über den das böse Auge keine Macht hat."

Fol. 24a: "Wer mit seiner Frau schläft, der darf seine Tephillin nicht unter sein Kopflager legen. Wenn zwei in einem Bett liegen, so darf dieser das Gesicht abwenden und so das Schema lesen, weil so nur die Hinterbacken sich berühren; die Hinterbacken sind nicht als Scham zu betrachten. Eine nackte Frau darf sitzend Teighebe abschneiden, weil sie ihre Scham durch den Boden verdecken kann."

Die Rabbis, Rabbinen, Rabbanen und Gelehrten und Weisen und Meister müssen wohl um die Wette gegrübelt haben, mit welchen ausgefallenen Ratschlägen man das gemeine Volk noch beschäftigen kann!

Baba mezia, Fol. 42a: "Stets soll man sein Geld bei der Hand haben. Immer teile man sein Geld in drei Teile: ein Drittel in Grundstücke, ein Drittel in Waren und ein Drittel in seiner Hand.

Wenn jemand das Vermögen bereits gemessen hat und nachher den Segen spricht, so ist dies ein unnützes Gebet, weil der Segen weder in einer gewogenen, noch in einer gemessenen, noch in einer gezählten Sache waltet, sondern nur in einer Sache, die dem Auge verborgen ist.

Schemuel sagte: Geld kann nur in der Erde verwahrt werden, innerhalb drei Handbreiten, wo es kein Hund ausspüren kann; in der Wand kann es nicht verwahrt werden, weil es schon Wandklopfer gibt."

Da sieht man: Die Leute sind nicht auf dem neuesten Stand! Trotzdem halten sie in allem an ihrem Talmud fest.

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 37a: "Wenn ein Vieh und sein Junges in eine Grube gefallen sind, so hole man, wie R. Eliezer sagt, das erste herauf, um es zu schlachten und schlachte es; für das andere aber bringe man Futter nach der betreffenden Stelle, damit es nicht verende; R. Jehoschua sagt: man bediene sich einer List: man hole das erste herauf, um es zu schlachten, schlachte es aber nicht, und dann hole man das andere herauf, alsdann schlachte man, welches man wolle."

Taanith, Fol. 5b: "... R. Jizchak hat gesagt: Wer nur sagt: Rachab, Rachab! bekommt sofort Pollution (Samenerguß). Darauf versetzte R. Nachman: Ich spreche den Namen aus und es passiert mir nichts. Da sprach jener: Ich meine es nur, wenn man auf sie eindringlich denkt." (Dass. steht Megillah Fol. 15a.)

Wir wollen von solchen Sitten, solcher Denkart verschon bleiben!

Sotah, Fol. 33a: "R. Jehuda sagte: Man soll seine Wünsche im Gebet nicht in aramäischer Sprache vortragen, denn, wie R. Jochanan sagte, stehen ihm dann die Dienstengel nicht zur Verfügung, da sie die aramäische Sprache nicht verstehen (sondern nur die heilige, jüdische Sprache)."

Schabbath, Fol. 140b: "... R. Chisda sprach zu seinen Töchtern: Esset kein Brot in Gegenwart eurer Männer; esset nachts keine Kräuter und trinkt nachts keinen Met; verrichtet nicht eure Notdurft an derselben Stelle, wo eure Männer, faßt euch der Mann mit der einen Hand am Busen und mit der anderen an der Scham, so lasset ihn den Busen anfassen, nicht aber die Scham, bis er ganz aufgeregt ist; sodann lasset ihn."

Alles wird talmudisch geregelt. Erlöset uns von dem Übel!

Sukka, Fol. 42b: "Wenn das Kind Getreidespeise in der Größe einer Olive essen kann, entferne man sich vier Ellen von seinem Kot und Urin."

Arachim, Fol. 30b: "Es ist besser für einen Menschen, daß er seine Tochter verkauft, als daß er auf Zins borgt; denn dort vermindert sich seine Schuld mehr und mehr, hier wächst sie mehr und mehr."

Baba bathra, Fol. 91a: "Man flehe wegen den Waren (d. i., man soll Lärm blasen mit Posaunenstößen und anderen Zeremonien, wenn die Waren im Preis sinken) selbst am Schabbath."

Na bitte, die Sorge um die fallenden Preise überwiegen die Heiligkeit des Schabbaths! ***Geldanschauung und Weltanschauung passen nicht zu uns!***

Schabbath, Fol. 110a: "Wenn eine Schlange jemanden verfolgt, so reite er vier Ellen auf einem Genossen, wenn sich ein solcher bei ihm befindet, wenn aber nicht, so springe er über einen Graben oder überschreite einen Fluß. Nachts stelle er sein Bett auf vier Fässer und schlafe unter freiem Himmel. Alsdann binde er vier Katzen an die vier Füße des Bettes und lege Holzspäne daneben, damit sie das Geräusch hören und sie auffressen. - Wenn eine Schlange auf eine Frau ein Auge geworfen hat, so nehme die Frau ihre Kleider ab und werfe sie vor diese, und diese wird sich in die Kleider einwickeln. Welches Mittel gibt es dagegen? Sie übe in ihrer Gegenwart den Beischlaf aus. Oder nehme sie etwas von ihrem Haar und ihren Nägeln, werfe es vor sie und spreche: Ich bin eine Menstruierende, - Wenn eine Schlange in den Leib einer Frau gekommen ist, so setze man sie mit auseinandergespreizten Beinen auf zwei Fässer; darauf hole man fettes, auf Kohlen gebratenes Fleisch, einen Korb mit Kresse und wohlriechenden Wein, alsdann warte man mit einer Zange in der Hand, fasse sie und verbrenne sie im Feuer, denn sonst kommt sie wieder hinein."

Gibt es noch größeren Blödsinn? - Der Talmud ist voll davon! Uns würde nur das Bild interessieren, wenn ein Talmudist auf dem anderen reitet. Im nächsten Film von Spielberg!

Kethuboth, Fol. 5a: "... Eine Jungfrau soll am vierten Tage der Woche Hochzeit halten und am fünften beschlafen werden, weil an diesem Tage den Fischen der Segen gegeben worden ist, sich zu mehren. Eine Witwe soll am fünften Tage Hochzeit halten und am sechsten beschlafen werden, weil an diesem Tage dem Menschen gegeben worden ist, sich zu mehren."

Berakhoth, Fol. 2a: "R. Ada ben Ahabe sagte: ... Wenn jemand beim Gebete steht und sich erinnert, daß er samenergußbehaftet ist, breche er sein Gebet nicht ab, sondern kürze es."

Fol. 63a: "Hillel der Ältere sagte: Wenn aufgesammelt wird, streue du aus; wenn ausgestreut wird, sammle du auf. Bar Kappara trug vor: Ist es billig, so sammle und kaufe davon. Wo kein Mann ist, sei du ein Mann. Stets lehre der Mensch seinen Sohn ein reines und leichtes Handwerk. Der Mensch mehre nicht Freunde in seinem Hause. Rabbi sagte: Der Mensch setze keinen Verwalter in sein Haus ein; denn hätte Potiphar nicht Joseph zum Verwalter in sein Haus eingesetzt, so wäre es nicht zu jener Sache gekommen."

Schabbath, Fol. 63a: "... Wenn ein Mann aus dem gemeinen Volk fromm wird, so wohne nicht in seiner Nachbarschaft."

Fol. 80b: "R. Jehuda sagte: Wenn die jisraelitischen Mädchen vorzeitig erwachsen sind, so bestreiche man sie, wenn sie arm sind, mit Kalk, wenn sie reich sind, mit feinem Mehl, und Fürstentöchter mit Myrrhenöl. Es entfernt das Haar und macht die Haut geschmeidig."

Kethuboth, Fol. 59b: "Wer seine Tochter zart machen will, lasse sie kurz vor ihrer Reife Küchlein essen und Milch trinken."

Berakhoth, Fol. 33a: "Wegen eines Skorpions darf man die Gebete unterbrechen. Man entferne sich von einem unschädlichen Ochsen 50 Ellen und von einem berüchtigten Ochsen, so weit das Auge reicht, man soll sogar auf das Dach steigen und die Leiter unter sich umwerfen. Schemuel sagte: Dies gilt nur von einem schwarzen Ochsen und in den Tagen des (Monats) Nisan, weil dann der Satan zwischen seinen Hörnern umherspringt."

Ein Ochse auf einer Leiter und der Satan zwischen den Hörnern! Welch ein Bild!

Mo'ed katan, Fol. 17a: "... R. Jlai (oder Jleaj) sagte: Sieht jemand, daß der böse Trieb sich seiner bemächtigt, so gehe er nach einem Orte, wo man ihn nicht kennt, hülle sich schwarz ein und folge dem Triebe seines Herzens." (Dass. steht in

Hagiga 16a; Kidduschin 40a.)

Laufen deshalb so viele Talmudisten in Schwarz herum?

Berakhoth, Fol. 22b: "Wenn jemand beim Gebet steht und Kot vor sich erblickt, so gehe er 4 Ellen vorwärts." (Dass. Nidda 45b.)

Pesachim, Fol. 112b: "... Rab sprach zu seinem Sohn Chija: Trinke keine Medikamente, laß keinen Zahn ziehen und reize keine Schlange. Zuerst öffne den Geldbeutel, nachher löse den Getreidesack." (Dass. Fol. 113a.)

Joma, Fol. 84a: "Von was wird ein Hund toll? Rabh sagt: Die Hexen treiben mit ihm Kurzweil. Welches Mittel gibt es dagegen? Man ziehe seine Kleider aus und laufe. Welches Mittel gibt es, wenn jemand gebissen wird? Abajje sagte: Man hole die Haut einer männlichen Otter, schreibe darauf: Kanti, kanti kloros usw. (sinnlose Wörter). Alsdann ziehe man seine Kleider aus und vergrabe sie in ein Grab, woselbst man sie 12 Monate liegen lasse; darauf hole man sie hervor, verbrenne sie in einem Ofen und zerstreue die Asche auf einem Scheideweg. Während dieses Zwölfmonats-Jahrs trinke man, wenn man Wasser trinkt, nur aus einem Kupferrohr, denn man könnte im Wasser das Bild des bösen Geistes sehen und in Gefahr geraten."

Schabbath, Fol. 12b: "R. Jehuda und R. Jochanan sagten: Nie bitte man um seine Bedürfnisse in aramäischer Sprache; wenn jemand um seine Bedürfnisse in aramäischer Sprache bittet, so schließen sich ihm die Dienstengel im Gebet nicht an, weil die Dienstengel die aramäische Sprache nicht verstehen!"

Fol. 61a: "Es wird unter den Rabbinern disputiert, ob man auf den linken oder rechten Fuß die Schuhe zuerst anziehen soll und welche man zuerst zuschnüre. Man wasche zuerst die rechte Hand, man bestreiche beim Salben zuerst die Rechte; wer den ganzen Körper salben will, bestreiche zuerst den Kopf."

Wer eine andere Reihenfolge anwendet, der kommt nicht in den Himmel! Oder er erlangt nicht die zukünftige Welt.

Pesachim, Fol. 113a: "R. Jochanan sagte: Wenn du in den Krieg ziehst, so gehe nicht zuerst, sondern zuletzt, damit du

zuerst heimkehren kannst."

Der Jochanan scheint ein raffiniertes Kerlchen gewesen zu sein. Noch besser: man lasse die NATO für sich kämpfen!

Baba kamma, Fol. 50b: "Ist Hungersnot in der Stadt, so zerstreue deine Schritte (d. h., wandere aus). Ist eine Seuche in der Stadt, so gehe man nicht in der Mitte der Straße, weil der Todesengel in der Mitte der Straße umhergeht, denn da ihm Freiheit gegeben ist, so geht er öffentlich; ist Friede in der Stadt, so gehe man nicht an den Seiten der Straße, denn da er keine Freiheit hat, so schleicht er im Verborgenen. Ist eine Seuche in der Stadt, so gehe man nicht einzeln in ein Bethaus, weil der Todesengel da seine Geräte verwahrt. Dies jedoch nur dann, wenn daselbst keine Schulkinder die Schrift lesen und keine Zehn das Gebet verrichten. Wenn Hunde wimmern, so ist der Todesengel in der Stadt eingetroffen; wenn Hunde lustig sind, so ist Elijahu in der Stadt eingetroffen, oder es ist eine Hündin unter ihnen."

Der Theologe Mayer ist begeistert!

Baba bathra, Fol. 110a: "Wer ein Weib heiraten will, muß ihre Brüder untersuchen, weil die meisten Söhne den Brüdern der Mutter gleichen."

Bettregeln

Verehrte Leser, Sie werden aus den vorangegangenen Kapiteln unschwer haben feststellen können, daß die Erfinder des Talmuds kein Blatt vor den Mund genommen haben. Da der evangelische Theologe und Talmud-Fürsprecher Reinhold Mayer sich wahrscheinlich geniert, die Katze aus dem Sack zu lassen, sehen wir uns gezwungen, den Sack zu öffnen und der Katze freien Lauf zu lassen.

Die widerliche Denk- und Schreibweise halten wir für typisch talmudisch. **Warum** nur möchte R. Mayer dieses seinen Landsleuten und Lesern vorenthalten?

Jabmuth, Fol. 55b: "R. Dimi sagte: Unter Anschmiegung ist das Hineinstecken der Eichel zu verstehen. R. Schemuel fügte hinzu: Und unter vollendeter Beiwohnung ist die richtige Vollendung der Beiwohnung zu verstehen; was außerdem erfolgt, ist nichts weiter als eine Berührung, und

man ist dieserhalb frei." (s. Sanhedrin Fol. 73b.)

Sanhedrin, Fol. 55b: "... Wenn der Schwager die Witwe seines Bruders beschlafen hat, so hat er sie geehelicht. - Komm und höre: Wenn ein Knabe von neun Jahren und einem Tage seine Schwägerin beschläft, so hat er sie geehelicht, und einen Scheidebrief kann er ihr erst dann geben, wenn er großjährig wird."

Fol. 75a: "R. Jizchak sagte: "Seit dem der Tempel zerstört wurde, ist der Genuß des Beischlafes abgekommen und den Sündern übergeben worden, denn es heißt (Sprü. 9, 17): 'Gestohlenes Wasser ist süß und heimliches Brot schmeckt angenehm.'"

Da sieht man, wozu eine angebliche Religion imstande ist: Das Widernatürliche ist Trumpf! Die Natur hat ausgespielt!

Erubin, Fol. 100b: "Rabbi b. Chama sagte: Es ist verboten, seine Frau zur Ausübung der Bettpflicht zu zwingen. R. Jehoschua b. Levi sagte: Wenn jemand seine Frau zur Ausübung der Bettpflicht zwingt, so bekommt er ungeratene Kinder. Raba aber sagte: Wenn jemand männliche Kinder zeugen will, soll er den Beischlaf wiederholen. Aber nur dann, wenn sie es wünscht. R. Schemuel sagte: Wenn eine Frau ihren Mann zur Ausübung der Bettpflicht auffordert, so bekommt sie Kinder, desgleichen es sogar im Zeitalter Moschehs nicht gegeben hat."

Ob die Rabbiner, Weisen und Meister statistische Erhebungen gemacht haben? Vielleicht sollten sie mal das 'Storchennest' auf dem Kopf behalten?

Jabmuth, Fol. 12b: "R. Bebaj lehrte: Drei Weiber dürfen den Beischlaf mit Watte (Präservativ) vollziehen: die Minderjährige, weil sie schwanger werden und sterben könnte; die Schwangere, weil sie aus dem Fötus eine Mißgeburt machen könnte (durch Superfötation, die der Talmud irrtümlich als möglich hält) und eine Säugende, weil die ihr Kind vorzeitig entwöhnen und es sterben könnte. 'Minderjährige' heißt, sie von ihrem elften Jahre nebst einem Tage bis zu ihrem zwölften nebst einem Tage; jüngere oder ältere (Mädchen) vollziehen den Beischlaf auf gewöhnliche Weise - sagt R. Meir. Die Weisen sagen: die eine wie die

andere vollziehen den Beischlaf auf gewöhnliche Weise, und im Himmel werde man sich ihrer erbarmen, denn es heißt (Ps. 116, 6): 'Der Herr behüte die Einfältigen!' (s. Kethuboth, Fol. 39a.)

Kethuboth, Fol. 6b: "R. Chisda sagt: Wenn ein Mädchen sich vor Erlangung des Menstruationsalters verheiratet, so gewähre man ihr vier Nächte, wie die Schule Schammajs sagt: bis die Wunde heilt. Wer eine Jungfrau heiratet, vollziehe die erste Beiwohnung nicht am Schabbath. Die Weisen erlauben es; unter diesen R. Schimon sagt: Die unbezweckte Verrichtung ist erlaubt, nicht wie bei den Babyloniern, die im 'Biegen' (Vollzug des Beischlafes, wobei das Hymen nicht verlebet wird) nicht gewandt sind."

Schabbath, Fol. 86a: "R. Hona sagte: Die Jisraeliten sind heilig, weil sie den Beischlaf nicht am Tage vollziehen. Raba sagte: In einer dunklen Stube ist es erlaubt. Ferner sagte Raba: Einem Schriftgelehrten ist es gestattet, wenn er (den Raum) mit seinem Gewand verdunkelt."

Kethuboth, Fol. 62b: "... Jehuda, Sohn des R. Chija, war der Schwiegersohn R. Jannajs; er saß stets im Lehrhause und an jedem Vorabend des Schabbaths ging er nach Hause. Wenn er kam, sah man vor ihm eine Feuersäule; einmal vertiefte er sich in eine Lehre und als jenes Zeichen ausblieb, sprach R. Jannaj: Legt sein Bett um (wegen der Trauerpflicht) denn wenn Jehuda lebte, würde er die Bettpflicht jetzt nicht versäumt haben."

Wird R. Mayer mit feierlich gesenktem Blick vor Ehrfurcht erstarren? - Ja, ja, dressierte Deutsche springen durch jeden Feuerreifen.

Jüdische Weisheiten und Regeln zum Beischlaf

Nidda, Fol. 47b: "Das drei Jahre und einen Tag alte Mädchen wird durch Begattung verlobt (ein Mädchen von 3 Jahren und 1 Tag ist zum Beischlaf geeignet; s. Kethuboth 6a, 9a, Jabmuth 57a, 60a, Kidduschin 10a, b, Aboda zara 37a.), wenn es aber unter drei Jahren ist, so ist der Beischlaf gerade so viel als wenn jemand mit dem Finger das Auge berührt, d.

i., es beschädigt nicht die Jungfräulichkeit, weil der Stempel zurückwächst."

Da hier mehrere Textstellen zum selben Thema angeführt werden, wird der Beweis dafür geliefert, daß solch widerliche Lehren keine zufälligen Entgleisungen sind.

Fol. 64b: "Schemuel aus Nehardea hat gesagt: Ich kann wie viel immer Beischläfe ohne Blut (d. i., ohne Beschädigung des Hymens) ausüben." (s. Kethuboth Fol. 6b.)

Ein Macho? Oder: Joh. 8,44: ***„... er ist ein Lügner und der Vater der Lüge."***

Aboda zara, Fol. 16b: "... Es wird von R. Eleazar ben Duredia gelehrt, daß er keine Hure in der Stadt zurückließ, die er nicht beschlafen hätte. Einst hörte er, daß es eine Hure in einem überseeischen Land gebe, die einen Beutel voll Denarien als Lohn nimmt. Da nahm er einen Beutel voll Denarien und reiste durch sieben Flüsse. Bei der Vollziehung des Beischlafes hatte sie eine Blähung. Da sprach sie: Wie wenig diese Blähung an ihre Stelle zurückkehren wird, so wenig wird man Eleazar ben Duredia durch Buße wieder aufnehmen."

Schon wieder ein Denkmal! Im Badischen hat man ihr ein 'Denkwort' in der Faschingszeit bewahrt: Judenfürze. Mit Knall und Funken!

Schebuoth, Fol. 17b: "R. Osaja sagte: Ich möchte etwas sagen, nur fürchte ich mich vor den Kollegen. Wenn jemand in das Haus eines Aussätzigen rückwärts eintritt, so ist er, selbst wenn er sich in diesem vollständig befindet, nur nicht mit der Nase, rein. Wenn jemand den Beischlaf mit einer reinen Frau vollzieht und sie zu ihm spricht, sie sei (während des Beischlafes) unrein geworden, d. h., sie bekam ihre Menstruation, und er sich sofort zurückzieht, so ist er schuldig, denn das Herausziehen gewährt ihm einen ebensolchen Genuß wie das Hineinbringen. Abajje sagte, man sei zweifach schuldig: einmal wegen des Hineinbringens und einmal wegen des Herausziehens. Raba wandte dagegen ein: In welchem Fall, wollte man sagen, nahe ihrer Menstruation, und zwar handle es von einem Schriftgelehrten, so sollte er

allerdings wegen des Hineinbringens schuldig sein, da er glauben konnte, er werde mit dem Beischlaf fertig werden; weshalb aber sollte er wegen des Zurückziehens schuldig sein, er tat es vorsätzlich? Wenn aber nicht nahe ihrer Menstruation und es handelt von einem Schriftgelehrten, so sollte er nicht einmal schuldig sein, denn beim Hineinbringen war es ein Zwangsfall und beim Herausziehen war es ein Vorsatz; wenn es aber von einem Manne aus dem gemeinen Volk handelt, so mußte er ja nur einmal schuldig sein, wegen des Herausziehens? Später erklärte Raba: Tatsächlich nahe ihrer Menstruation; und zwar handelt es von einem Schriftgelehrten, jedoch wenn er nur das eine wußte, nicht aber das andere. Raba sagte: Beides haben wir gelernt; wir haben dies vom Hineinbringen gelernt und wir haben dies vom Herausziehen gelernt. Vom Herausziehen, denn es wird gelehrt, daß, wenn jemand den Beischlaf mit einer reinen Frau vollzieht und sie zu ihm spricht, sie sei unrein geworden und er sich sofort zurückzieht, er schuldig sei. Vom Hineinbringen, denn es wird gelehrt, daß, wenn das Menstrualblut sich auf seinem Tuch befindet, mit welchem er sich nach dem Beischlaf abwischt, beide unrein sind und ein Opfer darbringen müssen; wahrscheinlich doch nahe ihrer Mentruation und zwar wegen des Hineinbringens. R. Ada ben Mathan sprach zu Raba: Tatsächlich kann ich dir erwidern, nicht nahe ihrer Menstruation und zwar wegen des Herausziehens, wenn du aber einwendest, vom Herausziehen sei dies ja nicht zu lehren nötig, da dies bereits gelehrt wurde, so lehrt er uns hauptsächlich folgendes: Findet das Menstrualblut sich auf ihrem Tuch, so sind sie des Zweifels wegen unrein, jedoch frei von einem Opfer; und da er den Fall lehrt, wenn das Menstrualblut sich auf einem Tuch befindet, so lehrt er auch den Fall, wenn er sich auf seinem Tuch befindet. Rabina entgegnete R. Ada: Wieso kannst du sagen: nicht nahe ihrer Menstruation, und zwar handle es vom Herausziehen, es heißt ja: Findet sich, und darunter ist ja zu verstehen: nachher, wenn man vom Herausziehen von vornherein, so hatte er ja Kenntnis? Raba sprach zu ihm: Gehorche, wie dir dein Meister sagt. Der Meister sagte: Und wenn er sich sofort zurückzieht, so ist er schuldig. Wie mache er es nun? R. Chona erwiderte im Namen Rabas: Er stemme seine zehn Fingerspitzen gegen den Boden, bis das Glied

schlaff wird, und es ist gut. Raba sagte: Hieraus ist zu entnehmen, daß, wenn jemand einen als Inzest verbotenen Beischlaf mit schlaffem Glied vollzieht, er sei straffrei; denn wenn man sagen wollte, er sei schuldig in unserem Fall, sei er nur deshalb frei, weil dies ein Zwangsfall ist: so müßte er doch aus diesem Grund frei sein, auch wenn er sich sofort zurückzieht. Abajje entgegnete ihm: Tatsächlich kann man sagen, daß, wenn man einen als Inzest verbotenen Beischlaf mit schlaffem Glied vollzieht, so ist man schuldig; und in unserem Fall ist man deshalb frei, weil dies ein Zwangsfall ist; wenn du aber einwendest, weshalb er denn schuldig sei, wenn er sich sofort zurückzieht, weil er sich bei einem kleineren Genuß zurückziehen sollte und sich beim größeren Genuß zurückgezogen hat. Rabba ben Chama sprach zu Abajje: Demnach gibt es ja den Unterschied zwischen lang und kurz (Genuß) auch bei der Menstruation, während wir dies nur bezüglich des Heiligtums gelernt haben? Es ist ja nicht gleich; lang in diesem Fall ist kurz in jenem Fall (bei der Menstruierenden muß man die Zurückziehung möglichst in die Länge ziehen, bei der Unreinheit muß man sie beschleunigen). R. Chona, Sohn R. Nathans, wandte ein: Kann denn Abajje erklärt haben: weil dies ein Zwangsfall ist, wonach es von einem Fall nicht nahe ihrer Periode handeln müßte. Abajje selbst sagt ja, er sei zweifach schuldig, demnach handelt es sich ja von einem Fall nahe ihrer Periode? Die Auslegung Abajjes bezieht sich auf eine andere Lehre. Es heißt (3. Mos. 18, 19): 'Du sollst dich in der Unreinheit ihrer Menstruation nicht nahen.' Wie lange? Rabba erwiderte: Einen Halbtag. R. Jochanan sagte im Namen des R. Schimon ben Jochaj: Wenn jemand sich von seinem Weib nahe ihrer Periode nicht zurückzieht, so sterben ihm seine Söhne, selbst wenn sie den Söhnen Aarons gleichen. R. Chija ben Aba sagte im Namen R. Jochanans: Wenn jemand sich von seinem Weib nahe ihrer Periode zurückzieht, so bekommt er männliche Kinder."

Es ist widerlich, wie alte Männer, 'Weise' genannt, mit diesem Thema in aller Länge und Breite sich unterhalten, vielleicht vergnügen? Man kannte damals in diesen Kreisen keine Scham, und man kennt sie auch heute nicht! Siehe FS-Filme, die von Talmudisten gemacht werden! Sollen wir da

nicht zustimmen, wenn die Israelis für sich bleiben wollen? Wir wollen es für uns auch!

Jabmuth, Fol. 53b: "Wer seiner Schwägerin beiwohnt, ob versehentlich oder vorsätzlich, bezwungen oder willig, ob nur angeschmiegt oder die Beiwohnung vollendend, eignet sie sich an, auch ist zwischen (natürlich) Beiwohnung und (widernatürlich) Beiwohnung kein Unterschied.

Raba sagte: Es gibt ja keinen bezwungenen Beischlaf, weil die Erektion nur bei Absicht erfolgt. - Vielmehr im Schlafe. - Vielmehr, wenn er mit eregiertem Gliede von einem Dache auf die auf der Erde liegende Schwägerin gefallen und so in ihr stecken geblieben ist. Wenn er in der Absicht, gegen die Wand zu stoßen, gegen die Schwägerin gestoßen hat, so ist sie ihm nicht angeeignet."

Hier muß man sich doch fragen, ob diese hochgeehrten Talmud-Weisen tatsächlich alle Tassen im Schrank gehabt haben. Die Juden hätten gewiß ein höheres Ansehen in der Welt, wenn sie dieses widerliche talmudische Zeug auf den Müll werfen würden.

Gittin, Fol. 70a: "... Wer aus dem Abort kommt, vollziehe den Beischlaf erst, wenn die Dauer eines halben Mill verstrichen ist, denn das Gespenst des Aborts begleitet ihn; hat er den Beischlaf vollzogen, so bekomme er epileptische Kinder. Wer den Beischlaf stehend vollzieht, der wird von Krämpfen befallen; wenn sitzend, so wird er Gähnkrämpfe bekommen; wenn sie oben und er unten, so wird er von Delirium befallen. Wer für den Beischlaf nicht kräftig ist, nehme 1 1/2 Uncien Mistsafran, zerreibe ihn in Wein und trinke ihn. R. Jochanan sagte: Er ist es, der mir meine Jugend wiedergab! Drei Dinge schwächen die Kraft des Menschen: Furcht, Weg und Schuld. Drei Dinge entkräften den Körper des Menschen: stehend zu essen, stehend zu trinken und stehend den Beischlaf vollziehen. Fünf Dinge nähern den Menschen dem Tode mehr als dem Leben: nach dem Essen oder Trinken und nach dem Aderlassen und nach dem Beischlaf sofort aufzustehen. Acht Dinge vermindern den Samen: Salz, Hunger, Ausschlag, Weinen, Schlafen auf der Erde, Honigklee, Gurken (zur Unzeit) und doppelt so viel der Aderlaß unterhalb der Hoden."

Sotah, Fol. 36b: "Es steht geschrieben (1. Mos. 39, 11): 'Da geschah es eines Tages, daß Joseph in das Gemach kam, seine Arbeit zu verrichten.' R. Jochanan hat gesagt: Daraus geht es hervor, daß beide (Joseph und das Weib Potiphars) eine Sünde beabsichtigt hatten. Nach Schemuel ging er zur Verrichtung seiner Bedürfnisse (den geschlechtlichen Verkehr mit dem Weibe Potiphars) zu verrichten. 'Und sie faßte ihn bei seinem Kleide und sprach: Lege dich zu mir!' Nach einer Überlieferung geht daraus hervor, daß sie beide nackt in das Bett stiegen. In diesem Augenblicke erschien ihm im Fenster die Gestalt seines Vaters und rief zu ihm: Joseph! - R. Jochanan sagte: Sofort ging sein männliches Glied zurück, er stemmte die Hände gegen den Boden, daß ihm der Same zwischen den Nägeln seiner Hände hervorkam. - In der Stunde, wann der Pareo (Pharao) zu Joseph sprach: 'Ohne dich soll niemand seine Hand heben' - sprachen die Astrologen ..."

Bekhoroth, Fol. 8a: "Der, dessen Zeugungsglied äußerlich ist, gebiert, und der, dessen Zeugungsglied innerlich ist, legt Eier. Der, welcher den Beischlaf nur am Tage ausübt, gebiert am Tage und der, welcher den Beischlaf bald bei Tag, bald bei Nacht ausübt, gebiert bald bei Tag und bald bei Nacht. Der, welcher den Beischlaf nur am Tage ausübt, das ist der Hahn und der, welcher den Beischlaf nur bei Nacht ausübt, das ist die Fledermaus, und der, welcher den Beischlaf bald bei Tag und bald bei Nacht ausübt, das ist der Mensch und alles, was ihm ähnlich ist. Die Hühner gebären nach 21 Tagen, entsprechend dem Haselnußbaum; der Hund gebiert nach 50 Tagen, entsprechend dem Feigenbaum; die Katze gebiert nach 52 Tagen, entsprechend dem Maulbeerbaum; das Schwein gebiert nach 60 Tagen, entsprechend dem Apfelbaum; der Fuchs und alle Arten des Geschmeißes gebären nach 6 Monaten, entsprechend dem Getreide; kleine Tiere, welche rein sind, gebären nach 5 Monaten, entsprechend dem Weinstock; große Tiere, welche rein sind, gebären nach 9 Monaten, entsprechend dem Ölbaum; große Tiere, welche nicht rein sind, gebären nach 12 Monaten, entsprechend der Dattelpalme. Der Löwe, der Wolf, der Bär, der Pardel, der Panther, der Elefant, der Affe und die Meerkatze gebären nach drei Jahren, entsprechend dem,

weißen Feigenbaum; die Otter gebiert nach 70 Jahren, entsprechend dem Johannisbrotbaum; die Schlange gebiert nach 7 Jahren und zu diesem Frevler finden wir keinen Genossen."

Nein, es liegt kein Irrtum vor: Es handelt sich um ein ***Lehrbuch*** *das deutliche Unterschiede zur Mentalität anderer Völker erkennen läßt; das „heute immer mehr an Bedeutung gewinnt".*

Jabmuth, Fol. 57b: "Ein Mädchen mit drei Jahren und einem Tage wird durch Beiwohnung angetraut; es macht den ihm Beiwohnenden unrein, so daß er das untere gleich dem oberen Polster verunreinigt."

Fol. 59a: "R. Jehuda sagte: Ist sie (die Jungfrau) auf widernatürliche Weise beschlafen worden, so ist sie für den Priester untauglich. Nach Eleazar braucht ja die Defloration nicht hervorgehoben zu werden, es genügt ja der Umstand, daß sie eine Hure ist. R. Dimi erzählte: Einst ereignete sich in Hitlo, daß ein Dorfhund ein Mädchen beim Fegen der Stube von hinten beschlief und Rabbi erklärte sie tauglich für den Priester. Schemuel sagte: für einen Hohepriester."

Ordnung muß sein! Zum Glück: Andere Menschen, andere Sitten!

Fol. 60b: "R. Schimon ben Jochai sagte: Eine Proselytin unter drei Jahren und einem Tage ist für Priester tauglich, denn es heißt (4. Mos. 31, 18): 'Und alle Kinder unter den Weibern, die den Beischlaf eines Mannes nicht erkannt, lasset für euch leben.' Woher wußten die Rabbinen dies (welche den Beischlaf noch nicht erfahren hatten)? R. Chana ben Bizna erwiderte: Man führte sie vor das Stirnblatt (welches der Hohepriester auf der Stirn trug) und wenn ihr Gesicht grüngelb wurde, so wußten sie, daß sie für den Beischlaf geeignet war, wenn es aber nicht grüngelb wurde, daß sie noch nicht geeignet war. So heißt es (Jud. 21, 12): 'Und sie fanden unter den Einwohnern von Jabesch Gilead 400 jungfräuliche Mädchen, die durch Beischlaf noch keinen Mann erkannt haben.' Woher wußten sie das? R. Kahana erwiderte: Man setzte sie auf die Mündung eines Weinfasses; bei den Beschlafenen verbreitete dasselbe einen Duft,

dagegen bei einer Jungfrau verbreitete es keinen Duft."

Wissenschaftliche Ergebnisse sind verpönt, wenn alles 'offenkundig' ist!

Fol. 63a: "Ferner sagte Eleazar: Es heißt (1. Mos. 2, 23): 'Es ist Knochen von meinem Knochen und Fleisch von meinem Fleisch.' Dies lehrt, daß Adam jedem Vieh und jedem Tier beiwohnte, und erst als er Chava (Eva) beiwohnte, war er zufrieden."

Eleazar hat es also ganz genau gewußt! Und er darf durch den Talmud lehren, daß des 'auserwählten' Volkes Stammvater (nicht unser Stammvater!) ein Ferkel war.

Fol. 103a: "Sieben Beischlafe vollzog dieser Frevler (Sisra mit Jael) an jenem Tage, denn es heißt (Rich. 5, 27): 'Zwischen ihren Füßen kniete er, fiel hin und lag da; zwischen ihren Füßen kniete er und fiel um, wo er niederkniete, fiel er erschlagen um.'" (Die Ausdrücke "knien", "fallen" und "liegen" werden siebenmal gebraucht, also Sisra hat den Beischlaf auf Wunsch Jaels siebenmal ausgeübt.)

„Als die Schlange der Chava (Eva) beiwohnte, impfte sie ihr einen Schmutz (Unflat) ein. " (s. Schabb. 146a., Aboda zara 22b.)

Sotah, Fol. 9b. u. 10a: "Schimschon (Samson) folgte seinen Augen, daher stachen ihm die Pelischtim (Philister) die Augen aus. Delila schwächte seine Kraft; bei Beendigung des Beischlafs, bei der höchsten Steigerung der Wollust, entwandt sie sich ihm. Zwischen den beiden Schultern Schimschons war eine Entfernung von 60 Ellen. Gott segnete ihn und sein Glied; sein Glied glich dem aller anderen Menschen und sein Same war wie ein reißender Strom. Es heißt (Rich. 16, 21): 'Und er mußte im Gefängnis mahlen.' R. Jochanan sagte: Unter 'mahlen' ist die fleischliche Sünde zu verstehen. Dies lehrt, daß jeder sein Weib zu ihm ins Gefängnis brachte, damit sie von ihm geschwängert werden und ebensolche kräftige Kinder bekommen."

Man lese und staune!

Aboda zara, Fol. 44a: "Rab Joseph lehrte: Maachan, die Mutter Königs As (1. Kö. 15, 13) ließ sich ein Priap (Mannesglied) verfertigen und ließ sich täglich von ihm

beschlafen."

Uns ist nicht bekannt, daß sonst irgendwo solch abartige Beschreibungen in einem angeblich heiligen Buch erscheinen; ausgenommen bei Klaus Kinski. Gehörte er auch zu jenen?

Sanhedrin, Fol. 105b: "Bileam war auf einem Fuß lahm, dann auf einem Auge blind. Er trieb Zauberei mit seinen Genitalien. Er beschlief seine Eselin. Die Eselin selber hat zu ihm gesagt: Ich bin ja tags deine Eselin, ich diene dir nachts als Weib." (s. Aboda zara Fol. 4b.)

Hier haben sich krankhafte Männer zusammengetan, um ein 'heiliges' Buch zu schreiben. Man sollte uns vor ihnen schützen!

Kethuboth, Fol. 61b: "Wenn sich jemand den Beischlaf seiner Frau angelobt hat, so muß sie sich dies gefallen lassen wie die Schule Schammajs sagt, zwei Wochen, und wie die Schule Hillels sagt, eine Woche lang. Zur Leistung der Bettpflicht sind die Leute ohne Beschäftigung täglich verbunden, Arbeiter wöchentlich zweimal, Eseltreiber wöchentlich einmal, Kameltreiber einmal in dreißig Tagen, Schiffer einmal in sechs Monaten."

Das hört sich alles recht logisch an. Wie steht es aber mit den Priestern und Politikern?

Wie schreibt der Theologe Mayer auf Seite 22: "Unerwarteterweise erlebt aber diese Art des Studiums gegenwärtig in Nordamerika und vor allem in Israel eine wunderbare Neubelebung."

Jüdische Sitten und Gebräuche

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 7a: "Die parthenogenitischen Eier (von einer jungfräulichen Henne) darf man immer essen."

Fol. 25b: "Der Mensch esse den Knoblauch und Zwiebeln, nicht von der Spitze, sondern von den Blättern; hat er davon gegessen, so ist er ein Fresser. Ebenso trinke der Mensch nicht seinen Becher mit einem Zuge aus; wenn es geschieht, siehe, so ist er ein Schlemmer. Die Rabbiner lehrten: Wer seinen Becher mit einem Zuge austrinkt, ist ein Schlemmer,

wer in zwei Zügen, hat Anstand, wer in drei, ist hochmütig."

Fol. 30a: "Man darf am Festtag weder in die Hüfte schlagen, noch in die Hände klatschen, noch tanzen."

Fol. 36b: "... Man darf am Schabbath nicht auf einen Baum steigen, noch auf einem Tier reiten, noch auf dem Wasser schwimmen, noch eine Frau antrauen, noch die Schwagerehe vollziehen. Man darf nichts dem Heiligtum weihen, noch Schätzgelübde tun, noch etwas verbannen."

Mo'ed katan, Fol. 15a: "Der Leidtragende muß (am Halbfesttag) den Kopf einhüllen, die in den Bann Gelegten müssen eingehüllt sitzen. Das Grüßen ist beiden verboten. Der Samenflußbehaftete darf die heiligen Bücher nicht lesen."

Sanhedrin, Fol. 20a: "Man erzählte von R. Jehuda, daß bei ihm sechs seiner Schüler mit einem Gewand zugedeckt und so die Gesetzlehre studierten."

Düfte mögen das gewesen sein!

Fol. 103b: "Menascheh (Manasses) riß den Altar nieder, Amon verbrannte das Gesetzbuch und brachte Spinnen auf den Altar, Achaz erlaubte die Unzucht. Menascheh beschlief seine Schwester, Amon beschlief seine Mutter; diese sprach zu ihm: Hast du denn einen Genuß von der Stelle, aus der du herausgekommen bist? Er erwiderte ihr: Ich tue es ja nur um Gott zu ärgern. Als Jehojakim (Joachim) kam, sagte er: Wir brauchen nicht einmal sein Licht, denn wir haben Parvajim-Gold, dessen wir uns bedienen; mag er kommen und sein Licht wegnehmen. Er ließ den Namen Gottes auf sein Zeugungsglied tätowieren."

Danke für die Warnung: Andere Völker, andere Sitten!

Taanith, Fol. 17a: "Der König schere sich das Haar täglich, der Hohepriester an jedem Vorabend des Schabbaths und ein gemeiner Priester einmal in dreißig Tagen."

Nidda, Fol. 16b., 17a: "Jener Engel, welcher über die Schwangerschaft gesetzt ist, heißt Lilith (Nachtgepenst); er nimmt den Samentropfen und stellt ihn vor den Heiligen und spricht zu ihm: Herr der Welt! Was soll aus diesem Tropfen werden? Ein Starker oder ein Schwacher, ein Weiser oder ein Tor, ein Reicher oder ein Armer? - R. Jochanan sagte: Der

Beischlaf vor einer Lampe ist unanständig. R. Simeon ben Jochaj sagte: Vier Dinge haßt der Heilige und ich liebe sie auch nicht: Wer in sein Haus plötzlich eintritt, wer das Zeugungsglied beim Wasserabschlagen erfaßt, wer nackt vor seinem Bette das Wasser abschlägt und wer den Beischlaf vor den Dienern, Mägden und anderen Lebendigen ausübt. Rabba ben Huna schellte mit den Klingeln der Vorhänge seines Bettes, wenn er den Beischlaf vollziehen wollte, um die Leute zum Heimgehen zu veranlassen."

Vorsicht! Bei starkem Klingellärm rückt die Feuerwehr aus!

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 36b: "Das Steckbecken und das Nachtgefäß darf man nach dem Misthaufen bringen, und wenn man es zurückbringen will, so tue man Wasser hinein und bringe es zurück. Hieraus folgerten sie, daß man das Steckbecken nur wegen des Gefäßes hinausbringen darf, den Kot besonders aber nicht. Komme und höre: Einst fand man eine Maus im Gewürz R. Aschis, da sprach er: Faßt sie am Schwanz und bringt sie fort."

Die Sache klingt direkt logisch.

Sanhedrin, Fol. 45a: "Die Rabbinen lehrten: Einem Mann bedecke man vor der Steinigung vorn einen Körperteil, einer Frau bedecke man zwei Körperteile sowohl vorn als auch hinten, weil sie ganz Scham ist. Der Priester ergreife sie am Gewand, bis er ihren Busen entblößt hat. Wenn ihr Busen schön ist, so entblöße er ihn nicht, weil die das Gericht zum Freispruch veranlassen könnte und die jungen Priester durch sie in Aufregung kommen würden. Der Steinigungsraum ist zwei Mann hoch. Einer der Zeugen stößt ihn an den Hüften hinab; fällt er auf das Herz, so drehe man ihn auf die Hüfte um. Ist er tot, so ist der Pflicht genügt; wenn aber nicht, so nimmt der Zweite einen Stein und wirft ihn auf das Herz; ist er dann tot, so ist der Pflicht genügt, wenn aber nicht, so geschieht seine Steinigung durch die ganze Gemeinde."

Fol. 45b: "Alle, die gesteinigt werden, werden nachher aufgehängt. Einen Mann hänge man mit dem Gesicht gegen das Publikum, ein Weib hänge man mit dem Gesicht gegen den Galgen. - R. Schimon ließ sogar achtzig Weiber hängen,

obgleich man nicht zwei an einem Tag verurteilen darf."

Fol. 46a: "Auf welche Weise wird er aufgehängt? Man schlägt einen Pfahl in die Erde, aus welchem eine Sprosse ausläuft, alsdann bindet man ihm die Hände aneinander und hängt ihn auf. Wie er gestorben ist, löst man ihn sofort ab; wenn man ihn aber über Nacht hängen läßt, so übertritt man ein Verbot; läßt man ihn zu einer Ehrung über Nacht liegen, um für ihn Sarg und Totengewand zu holen, so übertritt man keines. Ist das Fleisch (bei Verbrannten) verwest, so liest man die Gebeine auf und begräbt sie auf ihrem Platz. Die Verwandten kommen und begrüßen die Richter und die Zeugen, wodurch sie ausdrücken: Ihr habt ein gerechtes Urteil gefällt. Sie halten keine Trauer, sondern tragen ihr Leid im Herzen."

Jabmuth, Fol. 106b: "Die Zeremonie der Chalisa erfolgt so: der Mann und seine Schwägerin erscheinen vor dem Gericht und die Richter erteilen dem Mann einen entsprechenden Rat. Da antwortet er: Ich will sie nicht nehmen. Sie sprechen dies in der Heiligensprache. Jetzt tritt seine Schwägerin vor den Augen der Alten (des Presbyteriums) zu ihm heran, zieht ihm den Schuh vom Fuße herunter und speit vor ihm aus; und zwar Speichel, den die Richter sehen müssen. Alsdann steht sie auf und spricht (5. Mos. 5, 7): 'So geschehe dem Manne, der nicht baut das Haus seines Bruders.' Und die Richter beenden (Jbid. 5, 10): 'Und sein Name werde in Jisrael genannt: Das Haus des Entschuhten.' R. Jehuda sagt: Alle Anwesenden sei es geboten, 'Entschuhter' zu rufen."

Baba bathra, Fol. 21b: "... Einst brachte R. Dimi aus Nehardea einen Kahn mit getrockneten Feigen. Da sprach Raba zu R. Ada: Geh, rieche an seinem Krug. Da ging er hin und richtete an ihn folgende Frage: Wie ist es, wenn ein Elefant einen Weidenkorb verschlungen und ihn durch den After ausgeworfen hat? Er wußte es nicht. Alsdann fragte er ihn: Ist der Meister nicht Raba? Da versetzte ihm dieser einen Schlag mit der Sandale und sprach zu ihm: Von mir bis Aba ist noch weit, aber immerhin kann ich noch dein Lehrer sein und Raba ist der Lehrer deines Lehrers. Da gab man ihm nicht den Markt frei, und er litt Schaden mit seinen getrockneten Feigen."

Das Land Israel

Baba bathra, Fol. 122a: "Es heißt (4. Mos. 26, 55): 'Nur nach Dosen' wurde das Land Jisrael an die Stämme geteilt. Eleazar war mit dem Orakelschild (Urim) bekleidet und Jehoschua und ganz Jisrael standen neben ihm und die Urnen der Stämme und dieselben der Gebiete lagen vor ihm und er markierte mit dem heiligen Geist. - Dereinst wird das Land Jisrael in 13 Teile geteilt werden und dem Fürsten (d. i. dem Messias) zufallen (s. Ezech. 48, 19.), die 13 Stämme werden als Tagelöhner ihm dienen."

Sollte da ein Druckfehler vorliegen? Sollen etwa alle dem '13. Stamm' dienen?

Sanhedrin, Fol. 17a: "Die Rabbiner lehrten: Es heißt (4. Mos. 11, 16): 'Es waren aber zwei Männer im Lager zurückgeblieben.' - Manche erklären, daß sie in der Losurne zurückgeblieben sind. Als nämlich der Heilige zu Moscheh sprach: Versammle mir 70 Männer von den Ältesten Jisraels, sprach Moscheh: Was mache ich nun? Wähle ich sechs aus jedem Stamm, so bleiben ja zwei zurück; wähle ich fünf aus jedem Stamm, so fehlen ja zehn; wähle ich aus manchen Stämmen sechs und aus manchen fünf, so erwecke ich ja Neid unter ihnen. Was tat er? Er wählte je sechs, darauf nahm er 72 Zettel, auf 70 schrieb er: 'Ältester' und zwei ließ er unbeschrieben; alsdann mischte er sie durcheinander, legte sie in die Urne und sprach zu ihnen: Kommt, zieht eure Zettel! Zog jemand 'Ältester', so sprach er: Der Himmel hat dich geweiht. Zog jemand einen leeren Zettel, so sprach er: Gott hat keinen Gefallen an dir, wie kann ich dir helfen?"

Baba kamma, Fol. 38a: "R. Abahu sagte: Es steht geschrieben (Habac. 3, 6): 'Er (Gott) stand und maß die Erde, er schaute und zerstreute die Völker.' Er hat auch die sieben Gebote gesehen, welche den Kindern Noahs gegeben waren, da sie aber von ihnen nicht befolgt wurden, so stand er auf und zerstreute ihre Güter den Jisraeliten."

Sanhedrin, Fol. 102a: "Moscheh sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt, das Silber und Gold, das du den Jisraeliten im Überfluß gegeben hast, bis sie 'Genug' (daj)

schrien, verleitete sie, Götter aus Gold zu verfertigen. Ein Löwe tritt und brüllt nicht bei einem Haufen Stroh, sondern bei einem Haufen Fleisch. - Abba sagte: Der Heilige faßte Jerobeam an seinem Gewand und sprach zu ihm: Kehre um, so werden wir, ich, du und der Sohn Jisajs im Edengarten lustwandeln. - Wenn dem so ist, so will ich nicht!"

Der 'Herr der Welt' wartet immer noch auf den Schrei 'GENUG! Sie lassen weiter nach Gold suchen. Und sie finden Dumme, die es für sie tun!

Kethuboth, Fol. 112a: " ... R. Chija b. Aschi sagte: Dereinst werden alle Waldbäume im Jisraelland Früchte tragen."

Baba bathra, Fol. 75b: "Dereinst wird der Heilige Jerusalem um drei Parasangen erhöhen. (Zach. 14, 10) Rabba sagte: Ein Greis sagte mir, er sah das alte Jerusalem, und es hatte einen Umfang von drei Parasangen. R. Papa sagte: Auch die Wolke erhebt sich drei Parasangen." (s. Isai. 60, 8.)

"R. Chanina sagte: Der Heilige wollte Jerusalem mit einem Maß bestimmen (s. Zach. 2, 6.), aber die Dienstengel sprachen vor ihm: Herr der Welt, viele Städte hast du in deiner Welt für die weltlichen Völker erschaffen und du hast nicht das Maß ihrer Länge und das Maß ihrer Breite beschränkt und für Jerusalem, die deinen Namen trägt, in welchem dein Heiligtum und deine Frommen sich befinden, willst du ein Maß festsetzen? Hierauf (Zach. 2, 8): 'Da sprach er zu ihm: Lauf und sprich zu jenem Jüngling also: Offen soll Jerusalem daliegen, wegen der darin befindlichen Menge von Menschen und Vieher.'

Resch-Laksich sagte: Dereinst wird der Heilige Jerusalem 1000 Gärten, 1000 Türme, 100 Burgen und 1000 Zugänge zulegen, und alle sind einzeln so groß wie Sepphoris zur Friedenszeit. R. Jose sagte: Ich sah Sepphoris zur Friedenszeit und sie hatte 180.000 Marktplätze der Topfspeisenhändler."

Das Aufschneiden haben die Talmudisten erfunden. Wie immer! - Wie lange noch?

Notdurft- und Abortregeln im Talmud

Selbstverständlich wissen wir, wie wichtig für jeden Menschen die Verdauung ist. Jeder Arzt wird über dieses Kernproblem mit seinem Patienten sprechen. Ob es sich jedoch mit dem Ton des Talmuds vereinbaren läßt, können Sie selbst feststellen.

Bekrakhoth, Fol. 23a: "Wer in den Abort geht, lege in einer Entfernung von 4 Ellen seine Tephillin ab und trete ein, auch wenn er nur um Wasser zu lassen hineingeht, weil er könnte darin auch Blähungen haben oder seine Notdurft verrichten. Es ereignete sich mit einem Jünger, daß er seine Tephillin in eine nach der Straße gelegene Luke legte; da kam eine Hure, nahm sie fort, ging in das Lehrhaus und sagte: Sehet, was mir jener als Belohnung gegeben hat. Als jener Jünger dies hörte, stieg er auf die Spitze des Daches, stürzte sich herab und starb.

Die Rabbinen lehrten: Anfangs pflegten sie die Tephillin in nach dem Aborte gelegene Löcher zu legen; da aber Mäuse kamen und sie fortschleppten, ordneten sie an, daß man sie in nach der Straße gelegene Fensteröffnungen lege, nun kamen aber die Vorübergehenden und nahmen sie fort, da ordneten sie an, daß man sie in der Hand halte und eintrete." (Über dies wird auf vier Seiten disputiert. Luzs.)

Fol. 61b: "Die Rabbinen lehrten: Wer in Judäa seine Notdurft verrichtet, tue dies (das Entblößen des Hinterteils) nicht (in der Richtung) nach Osten oder Westen, sondern nach Norden oder Süden; in Galiläa aber nach Osten oder Westen.

R. Akiba erzählte: Einst folgte ich Jehoschua in den Abort, da lernte ich von ihm drei Dinge: daß man sich nicht entleere in der Richtung zwischen Osten und Westen, sondern zwischen Norden und Süden; daß man sich nicht stehend entblöße, sondern sitzend; daß man sich nicht mit der Rechten abwischt, sondern mit der Linken. Dies ist ja die Lehre und ich wollte es lernen.

Ben Azaj erzählte: Einst folgte ich R. Jehoschua in den Abort" etc. wie oben.

"Wer sich im Abort züchtig benimmt, wird vor drei Dingen bewahrt: vor Schlangen, vor Skorpionen und vor Gespenstern.

In Tiberias war ein Abort, in welchem man beschädigt wurde, auch wenn man zu zweien am Tage hineinging. R. Ami und R. Aschi gingen in denselben einzeln hinein und sie wurden nicht beschädigt ... Für Abajje zog (seine Mutter) ein Lamm groß, das ihn in den Abort begleite.

R. Ula sagte: Hinter einem Zaun reinige man sich sofort, auf einem freien Platze entferne man sich, bis daß ein Nächster seine Blähungen nicht höre. Ein Trauerredner trat vor R. Nachman und sprach: Jener war züchtig in seinem Wandel. Da sprach R. Nachman zu ihm: Bist du mit ihm etwa in den Abort gefolgt, daß du weißt, ob er züchtig war oder nicht? Es wird ja gelehrt: Keinen anderen nennt man züchtig als den, der im Abort züchtig ist

Die Rabbinen lehrten: Züchtig ist derjenige, der seine Notdurft nachts am selben Orte verrichtet, wo er dies tags tut.

Ben Azaj sagte: Mache dich früh auf und gehe hinaus, warte abends spät und gehe hinaus, damit du dich nicht zu entfernen brauchest; betaste (Schabb. Fol. 82a.) dich und setze dich hin, nicht aber sollst du dich zuerst hinsetzen und dann betasten, denn wer sich zuerst hinsetzt und dann betastet, dem schadet Zauberei, selbst wenn sie in Spanien wider dich getrieben wird.

Einst war R. Saphra in den Abort hineingegangen und als R. Abba kam und sich an der Tür räusperte, rief jener: Möge der Meister eintreten! Als er herauskam, sprach dieser zu ihm: Bis jetzt hast du den Bock nicht hineingebracht, und nun hast du die Weise des Bockes (d. i., das unanständige Benehmen im Abort) gelernt. Wir haben ja folgendes gelernt: Eine Flamme war dort (im Tempelhof) und ein Abort der Ehrbarkeit. Seine Ehrbarkeit bestand darin: fand man ihn zu, so wußte man, daß jemand darin ist; fand man ihn offen, so wußte man, daß niemand darin ist. Demnach ist dies (das Sprechen im Abort) nicht anständig! Jener aber dachte, dies (das Zurückhalten der Notdurft) ist gefährlich. Es wird nämlich gelehrt: R. Schimon ben Gamliel sagte: Die zurückgehaltene Säule bringt den Menschen zu Wassersucht,

und der zurückgehaltene Strahl bringt den Menschen zur Gelbsucht.

R. Eleazar trat in einen Abort ein, und ein Römer kam und stieß ihn fort; da stand R. Eleazar auf und ging hinaus. Hierauf kam ein Drache und riß jenem den Mastdarm heraus."

Da war gewiß der Wunsch der Vater des Gedankens.

Schabbath, Fol. 81a: "Die Rabbanen lehrten: Drei eckige Steine darf man am Schabbath auf den Abort tragen. In welcher Größe? R. Meir sagt: in der einer Nuß R. Jehuda sagte: in der eines Eies etc.

Rabba sagte: Man darf sich am Schabbath (im Abort) nicht mit einer Scholle abwischen, wie man dies am Wochentage tut ... Wenn man mit einer Scholle, die sein Nächster benutzt hat, abwischt, so bekommt man Unterleibsschmerzen, ausgenommen, wenn Regen daraufgekommen ist und den Schmutz abgespült hat."

Fol. 81b: "Resch Lakisch sagte: Es ist erlaubt, sich mit einer Scholle abzuwischen, an der sich Gras befindet.

R. Jochanan sagte: Es ist verboten, sich am Schabbath mit einer Scherbe abzuwischen."

"R. Chisda und Rabba ben Hona reisten einst auf einem Schiff und eine Matrone sprach zu ihnen: Lasset mich neben euch sitzen. Sie ließen sie aber nicht. Da sprach sie etwas und bannte das Schiff fest. Darauf sprachen sie etwas und lösten das Schiff. Hierauf sprach sie zu ihnen: Ich kann gegen euch nichts tun, da ihr euch nicht mit einer Scherbe abwischt und nicht ein Ungeziefer auf den Kleidern tötet."

Wie schreibt R. Mayer, der Talmud-Freund, auf S. 245: *"Mit aller gelehrten Arbeit drängen die Meister des Talmud zur Klärung und zur Verwirklichung des Gottesgebots. Die Spannung zwischen Lehre und Leben mußte zu gehorsamer Tat hingeführt werden, weil alle Lehre nur so weit reicht wie das tätige Leben. Denn das Judesein beginnt da, wo die Idee Gestalt gewinnt und begreifbar wird in der Verleiblichung, im Tun."*

Er redet wie ein 'Kritiker' über die Moderne Kunst, die er anbetet.

Fol. 82a: "R. Hona sprach zu seinem Sohne Rabba: Wer auf den Abort geht, setze sich nicht schnell und drücke nicht zu sehr.

Hat jemand vor sich eine Scholle, so wische er sich ab, wie R. Hona sagt, mit der Scholle und nicht mit der Scherbe und wie R. Chisda sagt, mit der Scherbe und nicht mit der Scholle. Man wandte ein: Hat jemand vor sich eine Scholle und eine Scherbe liegen, so wische er sich mit der Scherbe ab und nicht mit der Scholle. Dies gilt aber nur von (glatten) Griffen und Gefäßen. Hat jemand vor sich eine Scholle und Gras, so besteht hierfür ein Streit zwischen R. Chisda und Hammuna; einer sagt, er wische sich ab mit der Scholle und nicht mit dem Grase, und der andere sagt, er wische sich ab mit dem Grase und nicht mit der Scholle. Man wandte ein: Wenn sich jemand mit einem Gegenstand abwischt, über den das Feuer Gewalt hat, so lösen sich ihm die Zotten des Mastdarms. Das ist kein Einwand; das eine gilt von feuchtem und das andere von trockenem. Über den Fall, daß jemand seine Notdurft zu verrichten nötig hat, und es unterläßt, streiten R. Chisda und Rabina: einer sagt: er wird vom üblen Geruche heimgesucht. Übereinstimmend mit demjenigen, welcher sagt: er wird vom Schmutzgeruch heimgesucht, wird auch gelehrt: Ißt jemand, während er seine Notdurft zu verrichten nötig hat, so ist dies, als hätte man einen Ofen auf der Asche geheizt; dies ist der Beginn des Schmutzgeruches.

R. Chisda sagte: Wenn jemand seine Notdurft verrichten will, es aber nicht kann, so soll er sich aufrichten und niedersetzen, aufrichten und niedersetzen. R. Chanan sagt: Er wende sich seitwärts. R. Hammuna sagt: Er betaste die betreffende Stelle mit einer Scholle. R. Jirmeja erzählte: Ich sah einen Araber, der sich so lange aufgerichtet und niedergesetzt hat, bis er sich wie ein Topf entleert hat."

Megillah, Fol. 28b: "R. Jehuda sagte: Man darf innerhalb vier Ellen, in denen das Gebet verrichtet wurde, kein Wasser abschlagen. - Wer das verrichtet hat, entferne sich vier Ellen und uriniere; wer uriniert hat, entferne sich vier Ellen und verrichte das Gebet. Vom Kote entferne man sich vier Ellen.

Der Wasser abgeschlagen hat, warte so lange, als man vier Ellen gehen kann."

Baba kamma, Fol. 81b: "Man darf hinter einem Zaun seine Notdurft verrichten, selbst auf einem Feld von Safran. R. Acha sagte: Dies besagt, daß man von diesem eine Scholle zum Auswischen nehmen dürfe. R. Chisda sagte: selbst am Schabbath. Mar Zuthra der Fromme nahm eine Scholle und gab es zurück. Auch sagte er zu seinem Diener, daß er am folgenden Tag hingehe und jene Stelle glattstreiche."

Makkoth, Fol. 16b: "R. Achaj sagte: Wer seinen Stuhlgang zurückhält, übertritt das Verbot (5. Mos. 14, 19): 'Macht euch nicht abscheulich.'"

Bekhoroth, Fol. 44b: "Es ist gelehrt worden: Man darf das Wasser vor vielen abschlagen, aber man darf nicht vor vielen trinken. Es begab sich einmal, daß jemand sein Wasser abschlagen wollte und er tat es nicht, da schwoll ihm sein Leib. Schemuel mußte einmal an einem Schabbath vor dem Feste, wo er vortrug, sein Wasser abschlagen, da breitete man ihm einen Mantel aus (damit man ihn vor den Hörern verdecke). Mar bar Rab Asche mußte bei einer Brücke sein Wasser abschlagen; da sprach man zu ihm: Deine Schwiegermutter kommt! Er aber antwortete: Wenn ich keinen anderen Ort gehabt hätte, so würde ich in ihr Ohr Wasser abgeschlagen haben! - Zwei Öffnungen sind im Menschen; aus der einen geht das Wasser (der Urin) heraus und aus der anderen der Same und die Scheidewand zwischen beiden beträgt nur soviel, wie die Knoblauchschale. Wenn der Mensch sein Wasser abschlagen muß und dieses in jenes sich bohrt, so wird er unfruchtbar."

Sotah, Fol. 42b: "... Es heißt (2. Sam. 2, 16): 'Alle sind Helden.' Das heißt, wenn sie ihre Notdurft verrichteten, warfen sie ganze Haufen Kot."

Wir müssen uns ernsthafte Gedanken über die Folgen eines engeren Zusammenlebens machen. Wie ruft man doch zur Fastnacht: Wolle merr se rinlasse?

Berakhoth, Fol. 60b: "Wer in den Abort tritt, spreche (zu den Engeln): Gehabt euch, ihr Geehrten, Heilige, Diener des Allerhöchsten; gebet Ehre dem Gott Jisraels und verlasset mich, bis ich eingetreten bin, mein Vorhaben vollbracht habe

und zu euch wieder komme. Abajje sagte: Der Mensch spreche nicht so; sie könnten ihn wirklich verlassen und fortgehen. Er sage vielmehr: Bewachet mich, helfet mir, stützet mich, wartet auf mich, bis ich hineingegangen und herausgekommen bin, denn dies ist einmal die Art der Menschenkinder. Wenn er herauskommt, spreche er: Gepriesen sei er, der in Weisheit den Menschen gebildet und ihm Öffnung an Öffnung, Höhlung an Höhlung erschaffen hat."

Fol. 40a: "Raba ben Schemuel sagte: Der Urin darf nicht anders entleert, als im Sitzen. Rabbi Kahana sagte: Auf lockere Erde auch stehend. Wo keine lockere Erde da ist, stehe man auf einem hohen Orte und uriniere auf einen abschüssigen Ort."

Hier spricht ein Mann der Praxis. In Brüssel hat man ihm ein Denkmal gesetzt! (Schon wieder eines!)

Schabbath, Fol. 41a: "R. Zera erzählte: Ich sah, daß R. Abahu die Hände gegen seine Scham gelegt hat, ich weiß aber nicht, ob er sie berührt hat oder nicht. R. Eliezer sagte: Wenn jemand beim Harnlassen das Zeugungsglied anfaßt, so ist es, als hätte er eine Sintflut auf die Welt gebracht. R. Abba sagte: Wenn jemand seine Hände gegen seine Scham legt: so ist es, als hätte er das Bündnis Vater Abrahams verleugnet."

Todesarten nach Talmudischem Recht

Sanhedrin, Fol. 49b: "Über vier Todesarten verfügt das Gericht: Steinigung, Verbrennung, Enthauptung und Erdrosselung."

Fol. 52a: "Folgendes ist das Verfahren bei der Verbrennung: Man versenke den Verurteilten bis an die Knie in Mist, alsdann wickelt man ein hartes Tuch in ein weiches und dreht es ihm um den Hals und einer zieht das eine Ende an sich und ein anderer das andere Ende an sich, bis er den Mund öffnet; darauf schmilze man eine Metallstange und gießt es ihm in den Mund, so daß es in seine Eingeweide dringt und seine Gedärme verbrennt. Wenn er durch das Festziehen des Tuches unter ihren Händen stürbe, so würde

man ja an ihm das Gebot der Verbrennung nicht vollziehen, vielmehr öffne man ihm den Mund gewaltsam mit einer Zange, alsdann schmilzt man die Metallstange und gießt es ihm in den Mund, so daß es in seine Eingeweide dringt und ihm die Gedärme verbrenne."

Fol. 52b: "Folgendes ist das Verfahren bei der Enthauptung: Man schlägt ihm den Kopf mit einem Schwert ab, wie es die (nichtjüdische) Regierung zu machen pflegt. R. Jehuda sagte: Dies wäre eine Schändung: vielmehr lege man ihn mit dem Kopf auf einen Block und schlage ihn mit einem Beil ab. Jene entgegneten ihm: Es gibt keine schändlichere Todesart als dies. Folgende werden enthauptet: der Mörder und die Einwohner einer abtrünnigen Stadt."

Hier sprechen die Erfinder der grausamsten Qualen.

Berakhoth, Fol. 8a: "Es wird gelehrt: 903 Todesarten sind in der Welt erschaffen worden; die schwerste unter allen ist die Bräune, die leichteste ist der Tod im Kuß."

Baba mezia, Fol. 107b: "Rabh sagte: Neunundneunzig sterben durch ein böses Auge und einer auf gewöhnliche Weise."

Wo hat solcher Unsinn Methode? - Im Talmud!

Aboda zara, Fol. 20b: "Man erzählte von dem Todesengel, daß er voll Augen ist; beim Sterben eines Menschen steht er an seiner Kopfseite mit gezücktem Schwert in der Hand, an welchem ein Tropfen Galle hängt. Sobald der Kranke ihn erblickt, erhebt er und öffnet seinen Mund und dieser wirft ihn hinein; davon stirbt der Kranke und wird übelriechend und wird sein Gesicht gelb."

Wie sagt doch Reinhold Mayer auf S. 245?: "*... eine Geistigkeit entstand, in der sich auch die Gelehrsamkeit weiterentwickelte, die zuletzt eine Ganzheit und Abgerundetheit erhielt, wie sie gerade für den babylonischen Talmud bezeichnend ist.*"

Na, bitte!

Eine eigenartige Todesursache

Taanith, Fol. 23a: "... Es ging einmal R. Choni auf dem Wege und sah, wie ein Mann einen Johannisbrotbaum pflanzte. Er sprach zu ihm: In wieviel Jahren wird der Baum Früchte tragen? - In siebzig Jahren. - Hast du die Gewißheit, daß du siebzig Jahre lebst? - Ich fand schon Johannisbrotbäume in der Welt vor; wie meine Eltern solche für mich gepflanzt haben, so will ich auch solche für meine Kinder pflanzen. Darauf setzte er sich, aß sein Brot, worauf ihn ein Schlaf befiel. Sodann umgab ihn ein großes Felsstück und verbarg ihn vor den Augen und er schlief siebzig Jahre. Als er aufwachte, sah er, wie jener Mann die Früchte von dem Baum sammelte. Er sprach zu ihm: Bist du es, der den Baum gepflanzt hat? - Nein, ich bin seines Sohnes Sohn. - Ich schlief also siebzig Jahre? Alsdann sah er, daß seine Eselin mittlerweile ganze Herden geworfen hatte. Darauf ging er nach Hause und fragte: Lebt der Sohn Chonis, des Kreiszeichners noch? - Dessen Sohn lebt nicht mehr, aber dessen Sohnes Sohn lebt noch. Da sprach er: Ich bin Choni, der Kreiszeichner. Man glaubte ihm aber nicht. Hierauf ging er ins Lehrhaus, und da hörte er, wie die Jünger sagten: Diese Lehre ist uns so klar, wie zur Zeit Choni des Kreiszeichners. Da sprach er: Ich bin es. Sie glaubten ihm aber nicht und erwiesen ihm nicht die ihm gebührende Ehrung. Da grämte er sich und starb."

Talmudische Verbote

Schabbath, Fol. 55b. u. 56a: Der VI. Abschnitt handelt davon, womit eine Frau am Schabbath ausgehen dürfe. Eine Frau darf nicht mit wollenen, linnenen oder ledernen Schnüren am Kopfe ausgehen; sie darf damit kein Reinigungsbad nehmen, ohne sie gelöst zu haben. Ferner nicht mit einem Stirnschmucke oder Kopfschmucke, wenn sie nicht angenäht sind; auf öffentliches Gebiet auch nicht mit einer Kopfbinde. Ferner mit einer "goldenen Stadt" (Kranz?), mit einer Halskette, mit Ringen, mit einem Fingerringe ohne Petschaft und mit einer ungeöhrten Nadel. Ist sie mit diesen ausgegangen, so ist sie kein „Sündopfer schuldig."

Fol. 60a: "Ein Mann darf nicht mit genagelten Sandalen

ausgehen, ferner nicht mit Tephillin, noch mit einem Amulett, noch mit einem Panzer."

Chagigah, Fol. 1a: "Jeder ist zum Erscheinen (im Tempel zu Jerusalem) verpflichtet, ausgenommen ein Tauber, ein Blödsinniger, ein Minderjähriger, ein Geschlechtsloser, ein Zwitter, die Frauen, die unbefreiten Sklaven, ein Lahmer, ein Blinder, ein Kranker, ein Altersschwacher und wer zu Fuß nicht so weit gehen kann."

Berakhoth, Fol. 25b: "... R. Achaj beschäftigte sich im Hause des R. Jizchak ben Schemuel. Er führte ihn in die Brautkammer, aber diesem gelang die Sache nicht. Als jener zu ihm nachsehen kam und eine Thorarolle liegen fand, sprach er zu ihm: In einem Raume, in dem eine Thorarolle oder eine Tephillin sich befinden, darf man die Bettpflicht nicht ausüben."

Erubin, Fol. 21b: "... Rabbi Papa bar Acha bar Ada hat gesagt: Jeder, der die Worte des Weisen ausspottet, wird durch siedenden Kot gerichtet."

Schlimm für den, der das Zeug kochen muß!

Joma, Fol. 29b: "R. Ami sagte: Es ist verboten, mit Urintropfen auf den Füßen auszugehen, weil diese den Anschein erwecken, ihm sei die Harnröhre abgeschnitten, wodurch seine Kinder in den Ruf kommen könnten, sie seien Bastarde. R. Papa sagte: Hat man Kot an dem hinteren Teil, so darf man das Schema nicht lesen. Wenn jemand seine Hand in den Abort hält, darf er das Schema nicht lesen. Wenn man hinausgeht, um Wasser abzuschlagen, so wasche man nur die eine Hand und trete zurück."

Aboda zara, Fol. 20a: "Man darf den Fremden nichts am Boden Haftendes verkaufen, wohl aber darf man es ihnen verkaufen, wenn es abgehauen ist. Denn es heißt (5. Mos. 7, 2): 'Du sollst sie nicht begnaden.' Du sollst ihnen keine Niederlassung gewähren."

Pesachim, Fol. 49a: "... Ein Mensch aus dem gemeinen Volk darf kein Fleisch essen. Man darf sich nicht einem Menschen aus dem gemeinen Volk auf der Reise gesellen. Einen Menschen aus dem gemeinen Volk darf man wie einen

Fisch zerreißen. (Vom Rücken aus.)

Wenn jemand seine Tochter an einen Menschen aus dem gemeinen Volk verheiratet, so ist es ebenso, als würde er sie binden und vor einem Löwen hinlegen. Er schlägt sie und vollzieht den Beischlaf ohne Scham zu besitzen."

Rosch - Haschanah, Fol. 22a: "Folgende sind als Zeugen unzulässig: Würfelspieler, Wucherer, Taubensport-Buchmacher, die mit Siebentjahrfrüchten handeln und Sklaven. Ein Räuber ist nach rabbinischem Gesetz in Eheangelegenheiten als Zeuge zulässig."

Kethuboth, Fol. 28a: "R. Jehoschua sagte: Es ist dem Israelit verboten, seinen Sklaven die Thora zu lesen."

Sanhedrin, Fol. 17b: "In einer Stadt, in welcher folgende zehn Dinge fehlen, darf kein Schriftgelehrter wohnen: ein Gericht, welches auf Geißelhiebe und Strafe erkennt, eine Armenkasse, deren Beträge durch zwei Personen eingezogen und drei verteilt werden, ein Bethaus, ein Badehaus, ein Abort, ein Arzt, ein Bader, ein Schreiber, ein Schlächter und ein Kinderlehrer."

Taanith, Fol. 11a: "Es ist dem Menschen verboten, in den Jahren des Hungers den Beischlaf auszuüben. Die Kinderlosen dürfen es."

Ein kluges Verbot, welches man in den Hungergebieten Afrikas anwenden sollte. Der Papst ist anderer Meinung.

Baba bathra, Fol. 12b: "... Fünf Verbote beging Esau am Todestag seines Vaters; er beschlief eine verlobte Jungfrau, er beging einen Mord, er leugnete die Gottheit, er leugnete die Auferstehung der Toten und verachtete die Erstgeburt."

Schabbath, Fol. 13a: "... Wenn Ula aus dem Lehrhaus heimkehrte, pflegte er seinen Schwestern auf die Brust (nach manchen auf die Hand) zu küssen. Es ist ein Widerspruch, denn Ula sagte: Jede Art der Annäherung sei verboten, denn man pflegt zu sagen: Weiter, weiter, Naziräer (Heiliger), herum, herum, nähere dich dem Weinberge nicht!"

So regelt man eine Erbschaft

Baba bathra, Fol. 58a: "Einst hörte jemand seine Frau zu ihrer Tochter sprechen: Weshalb bist du nicht diskret beim Ehebruch? Ich habe zehn Söhne und nur einer ist von deinem Vater. Als er im Sterben lag, sprach er: Mein ganzes Vermögen soll meinem einen Sohne gehören. Da wußten sie nicht, welchem von ihnen und sie wandten sich an R. Banoah; dieser sprach zu ihnen: geht, schlaget auf das Grab des Vaters, bis er aufsteht und euch offenbart, wem von euch er es hinterlassen hat. Darauf gingen sie alle hin, der eine aber, der sein wirklicher Sohn war, ging nicht hin. Hierauf sprach er: Das ganze Vermögen gehört diesem."

So schlau, wie die Talmudisten sich darstellen, sind sie wohl gar nicht, sonst wären die anderen Söhne auch auf diesen 'Trichter' gekommen!

Erlaubtes

Erubin, Fol. 28b: "Die Haut und die Nachgeburt sind als Speise nicht verunreinigend."

Mo'ed katan, Fol. 13b: "Folgende dürfen sich am Halbfeste das Haar schneiden: wer von einer Seereise oder aus der Gefangenschaft zurückkehrt, wer durch die Weisen von dem Banne gelöst wurde, wenn auf sein Bitten ein Gelehrter ein Gelübde gelöst hat, der Naziräer und der Aussätzige, der aus einer Unreinheit in Reinheit zurückgekehrt ist. Ferner darf man Hand-, Barbier- und Frottiertücher waschen, ferner dürfen es männliche und weibliche Flußbehaftete, Menstruierende, Wöchnerinnen und alle, die aus der Unreinheit in die Reinheit zurücktreten."

Die Ratschläge der Weisen

Sanhedrin, Fol. 94b: "Rabina sagte: Wenn jemand sich ängstigt, so sein Geist sieht etwas, obgleich er körperlich nichts sieht. Was mache er nun? Er hüpfe vier Ellen von seinem Platz, oder er lese das Schema-Gebet. Wenn er sich aber auf einer schmutzigen Stelle befindet, so spreche er wie folgt: Die Ziege beim Schlächter ist fetter als ich."

Schabbath, Fol. 13a: "Es fragten die Schüler den R. Schimon ben Eleazar: Darf die Menstruierende zusammen mit ihrem Mann schlafen, wenn beide ihre Gewänder anhaben? R. Joseph erwiderte: Komm und höre: Geflügel darf mit Käse auf einen Tisch aufgetragen, jedoch nicht zusammen gegessen werden, - so die Schule Schammajs; die Schule Hillels verbietet es."

Sanhedrin, Fol. 98a: "Jehoschua traf einst Elijahu am Eingang der Höhle des R. Schimon stehen; da sprach er zu ihm: Werde ich in die zukünftige Welt kommen? Jener erwiderte: Wenn es dem Herrn gefällig sein wird. - Wann wird der Messias kommen? - Geh, frag ihn selbst. - Wo befindet er sich? - Am Tor Roms. - Darauf ging er zu ihm und sprach zu ihm: Friede mit dir, Herr und Meister! - Friede mit dir, Sohn Levis! - Wann kommt der Meister? - Heute!"

Fol. 98b: "... R. Chija sagte: Alle Propheten zusammen weissagten nur von den Bußfertigen, von den vollständig Frommen, es heißt aber (Jsai. 64, 4): 'Es hat außer Gott kein Auge gesehen.' Was ist das, was kein Auge geschaut hat? R. Jehoschua sagte: Das ist der seit den sechs Schöpfungstagen in seinen Trauben aufbewahrte Wein."

Da wir mit diesen Talmud-Weisheiten nichts anfangen können, schlagen wir bei Reinhold Mayer nach. Auf S. 32 steht: "Ein einziges Wort kann einen ganzen Zusammenhang beinhalten und dem Gespräch eine neue Richtung geben. Für den, der den Stoff des Talmud gelernt hat, sind solche Worte gleichsam komprimierte Fachausdrücke, deren Kenntnis vorausgesetzt wird, wenn Schlag auf Schlag die Meinungen einander folgen. Dieses wissenschaftliche Streitgespräch folgt nicht dem Gang der Logik, die einen einzigen Gedanken klar und folgerichtig aus dem anderen heraus entfaltet und zu einem Abschluß bringt, ehe der nächste beginnt, sondern dem Springen der Dialogik, die nachgelernt sein will, wie ja schon der Name Talmud sagt."

Kurzum: R. Mayer steht gelegentlich auch 'wie ein Ochse vorm Scheunentor'. Nur, er ist eben der klügere 'Ochse', der weiß, daß er das Scheunentor auch nicht öffnen kann. Und das kann er sogar wissenschaftlich belegen. Man könnte ihn auch mit einem Kunstkritiker vergleichen, der ein modernes 'Gemälde' beschreibt, das man so oder anders und auch

verkehrt herum aufhängen kann.

Kethuboth, Fol. 10b: "Einmal kam ein Mann vor Rabbi Gamliel bar Rabbi und sprach zu ihm: Rabbi, ich habe meine Frau beschlafen und nicht Blut gefunden. Sie aber sprach zu ihm: Rabbi, ich bin noch Jungfer. Darauf sprach der Rabbi zu ihnen: Bringt mir zwei Mägde; eine, die noch Jungfer ist, und eine, die bereits beschlafen worden ist. Sie brachten ihm dieselben und er ließ sie auf ein Weinfaß sitzen. Bei der Beschlafenen verbreitete dasselbe einen Duft, bei der Jungfrau dagegen verbreitete es keinen Duft. Darauf ließ er auch die Frau auf das Weinfaß setzen und es verbreitete keinen Duft. Da sprach er zu dem Manne: Geh, nimm Besitz von deinem Kaufe.

Ein Mann kam einst vor R. Gamliel den Alten und sprach zu ihm: Ich habe meinem Weibe beigewohnt, habe aber kein Blut gefunden. Das Weib aber sprach zu ihm: Rabbi! ich bin von der Familie, deren Frauen an Blutmangel leiden, also weder menstruieren, noch das Blut der Jungfernschaft haben. Rabban Gamliel stellte Nachforschungen bei ihren Verwandten an und fand, daß es sich so verhielt, wie sie gesagt hatte. Er sprach darauf zu dem Mann: Geh, nimm von deinem Kaufe Besitz! Heil dir, daß du zu einer Familie, deren Frauen an Blutmangel leiden, gelangt bist!"

Berakhoth, Fol. 4b: "Eleazar sagte im Namen des Rabbi Abina: Jeder, der dreimal täglich das 'Loblied Davids' (Ps. 144) liest, sei dessen sicher, daß er Kind der zukünftigen Welt ist."

Fol. 5a: "... Rabbi Jizchak sagte: Wenn man das Schema im Bett liest, so ist es gleich, als hielte man ein zweischneidiges Schwert in der Hand. Von jedem, der das Schema auf seinem Bett liest, weichen die Gespenster."

Fol. 19a: "Wenn jemand in den Bann getan wird und im Banne stirbt, bewirft das Gericht seinen Sarg mit Steinen."

Fol. 55b: "... Wenn jemand krank wird, so tue er dies am ersten Tage nicht kund, damit er seinen Glücksstern nicht gefährde; von da ab und weiter, tue es kund."

Megilla, Fol. 1a: " Die Estherrolle wird am 11., 12., 13.,

14. oder 15. Adar gelesen; weder früher, noch später."

Fol. 3a: "Rabina sagte: Wenn jemand in Angst ist, so sieht sein Geist etwas, obgleich er selbst nichts sieht. Welches Mittel gibt es dagegen? Man lese das Schema-Gebet; wenn man sich aber auf einer schmutzigen Stelle befindet, so hüpfe man vier Ellen von seinem Platz weg, und wenn nicht das, so spreche man wie folgt: Die Ziege beim Schlächter ist fetter als ich." (S. Sanhedrin 95a.) (Wenn man sich bemüht, dies talmudisch zu ergründen, dann käme man zu dem Schluß: Man lese das Schema und schon sieht man den Geist als Wirklichkeit ...) "R. Jehoschua sagte: Man darf nachts seinen Nächsten nicht begrüßen, weil zu befürchten ist, es sei vielleicht ein Dämon."

Erklärungen der Weisen

Sukka, Fol. 52b: "Im Zach. 1, 20 heißt es: 'Der Ewige zeigte mir vier Schmiede.' Wer sind sie? R. Chama sagt: Es sind: Messias der Sohn Davids; der Messias der Sohn Josephs; Elia und der Kohenzeedek (gerechte Priester)."

Taanith, Fol. 5b: "R. Jizchak sagte: Unser Vater Jakob ist nicht gestorben. So hat man ihn umsonst begraben? entgegnete R. Nachman. Ich schließe daraus, was Jeremja (30, 10) sagt: 'Ich errettete dich aus der Ferne und deinen Sohn aus dem Lande der Gefangenschaft.'"

Fol. 8a: "Wenn du ein Zeitalter siehst, dessen Sonne rot ist wie Kupfer, da es weder Tau noch Regen gibt, so geschieht es darum, weil es in diesem Zeitalter keine Flüsterbeter gibt. Was läßt sich da tun? Man gehe zu dem, der das Flüsterbeten versteht. Wenn er aber geflüstert hat und nicht erhört worden ist, was ist dann zu tun? Er gehe zu einem Frommen seines Zeitalters, und dieser bete viel für ihn.

Wenn zwei Gelehrte in einer Stadt wohnen und sie in der Halacha (Regel, i. d. Mischna) einander nicht verstehen, so reizen sie den Zorn Gottes und bringen ihn auf die Welt."

Cholin, Fol. 91b: "Es heißt (1. Mos. 28, 11): 'Er (Jakob) nahm von den Steinen des Ortes.' R. Jizchak erklärte: Dies lehrt, daß alle jene Steine sich an einer Stelle versammelten

und jeder von ihnen sprach: auf mich lege dieser Fromme sein Haupt. Es wird gelehrt: Alle Steine wurden zu einem verschmolzen. Es heißt (1. Mos. 5, 12): 'Und er träumte und siehe, eine Leiter war gestellt auf die Erde.' Es ist gelehrt worden: (1. Mos. 5, 13): 'Und siehe, die Engel Gottes stiegen auf und ab an ihr.' Zwei stiegen nämlich hinauf und zwei stiegen herab und als sie einander begegneten, da waren sie zu vieren auf der Leiter, und von einem Engel heißt es: (Dan. 10, 6): 'Und sein Leib war wie Tarschisch', und wir haben gelernt, daß das Meer von Tarschisch 2000 Parasangen beträgt. Es ist gelehrt worden: Sie stiegen herauf und schauten auf das Bild unten und wollten ihn in Gefahr bringen (weil sein Bild dem Gottes glich). 'Die Erde, worauf du liegst.' (1. Mos. 28, 13) R. Jizchak erklärte: Dies lehrt, daß der Heilige das ganze Jisraelland zusammenrollte und unter Jakob legte, damit es von seinen Kindern leicht erobert wurde. Da sprach der Engel (1. Mos. 32, 27): 'Laß mich los, denn die Morgenröte ist aufgegangen.' Jakob sprach: Bist du denn ein Dieb oder ein Würfelspieler, daß du die Morgenröte fürchtest? Jener erwiderte: Ich bin ein Engel und seit meiner Erschaffung komme ich erst jetzt an die Reihe, das Loblied anzustimmen."

Hierzu hören wir den evangelischen Theologen Reinhold Mayer S. 57: *"Andererseits wird auffallen, daß ein Bibeltext bei seiner Auslegung manchmal einen völlig anderen Sinn erhält, als er im biblischen Zusammenhang hat. Das bedeutet nicht, daß die Gelehrten den Text verändert hätten. Da aber der Bibeltext damals* ***nur mit Konsonanten ohne Vokalzeichen*** *geschrieben wurde, wie auch der Talmudtext und das moderne Hebräisch geschrieben werden, konnten die Ausleger durch andere Vokale einen Sinn des Wortes aufdecken, der bis dahin verborgen war, der aber nach ihrer Meinung von Anbeginn darin enthalten war."*

Wenn Herr Mayer ehrlich wäre, so müßte er sagen, daß es möglich ist, aus dem vokallosen Bibeltext zigtausend unterschiedliche Texte herauszulesen. Zu einem solchen Angebot kommen dann noch die unterschiedlichsten Auslegungsmöglichkeiten. Im Grunde ist dies ein Wirrwarr ohne Ende und eine exakte Bibelübersetzung ist unmöglich!

Gittin, Fol. 6b: "R. Ebjathar begegnete einst dem Propheten Elijahu und fragte ihn: Was macht der Heilige? Jener antwortete: Er beschäftigt sich mit dem Traktate vom Kebsweib in Gibela. (Über das die Rabbiner eben stritten.) Und was sagt er? Elijahu antwortete: Ebjathar mein Sohn sagte es so und Jonathan mein Sohn sagte es so. Ebjathar fragte: Gibt es denn auch im Himmel Zweifel? Elijahu antwortete: Diese wie jene sind Worte des lebendigen Gottes; er fand eine Fliege und nahm es nicht genau, später fand er ein Haar und nahm es genau. R. Jehuda erklärte: Die Fliege war in der Speise und das Haar an der Scham."

Der Jehuda war demnach ein Schelm!

Baba kamma, Fol. 38a: "... Unsere Rabbiner lehrten: Einst schickte die ruchlose Regierung zwei Feldherren zu den Weisen Jisraels. Sie sagten: Lehret uns euere Gesetze. Die Weisen erfüllten ihren Wunsch und haben mit ihnen das ganze Gesetz dreimal durchgelesen. Als sie sich von ihnen verabschiedeten, sprachen sie: Wir haben genau alles durchgenommen und finden es auf Wahrheit beruhend, nur jene Stelle kommt uns rätselhaft vor, wo es heißt: Wenn der Ochs eines Jisraeliten den Ochsen eines Nichtjuden niedergestoßen hat... Die Rabbiner antworteten: Diese Sache wollen wir der Regierung nicht erklären."

Die Nichtjuden werden von den Jisraeliten eben nicht gerecht behandelt!

Baba mezia, Fol. 91a: "R. Papa sagte: Einst haben mich die Schüler des R. Papa ben Abba gefragt, ob man Tiere verschiedenen Geschlechtes zusammen in einen Stall bringen dürfe, und ich entschied, daß es verboten sei, nachdem Schemuel sagte: bei den Hurenden, wenn sie sich so haben, wie die Hurenden; bei der Kreuzung aber, wenn man das Zeugunsglied wie den Schminkstift ins Schminkrohr hineinsteckt. R. Achadboj wandte ein: Würde es geheißen haben (3. Mos. 19, 19): 'Du sollst dein Vieh nicht begatten lassen' - so könnte man verstehen, man dürfe ein Vieh nicht festhalten, wenn das Männchen es besteigt, daher heißt es: 'verschiedene Geschlecht', demnach ist bei verschiedenen Geschlechten auch das Festhalten verboten? Unter 'Festhalten' ist das Hineinstecken zu verstehen, nur nennt man es deshalb

'Festhalten', weil er einen beschönigenden (!) Ausdruck gebrauchen will.!"

Nichts geht über talmudische Dialektik. R. Mayer meint: Dialogik!

Fol. 16a: "Resch-Lakisch sagte: Der Satan, der böse Trieb und der Todesengel sind identisch. Er steigt herab und verführt, steigt auf und klagt an, holt sich Vollmacht und holt die Seele. - R. Levi sagte: Der Satan und der Penina (Fenenna) handelten beide im Namen des Himmels (d. i. mit einer guten Absicht). R. Acha trug dies in Papunja vor, da kam der Satan und küßte ihm den Fuß. - Raba sagte: Hiob (Job) wollte die ganze Welt vom Strafgericht befreien; er sprach nämlich vor dem Herrn: Herr der Welt! Du hast das Rind erschaffen und seine Hufe sind gespalten (d. i. es ist koscher): du hast den Esel erschaffen und seine Hufe sind geschlossen; du hast den Edengarten erschaffen und die Hölle erschaffen; du hast Fromme erschaffen und du hast Frevler erschaffen; wer kann dich zurückhalten?" (D. i. der Mensch ist für seine Handlungen nicht verantwortlich, da sie durch den Willen Gottes geschehen.)

Das bedeutet, daß die Talmudanhänger durch ihre Strafgesetze, die gegen Täter gerichtet sind, ihren Nationalgott Jehova haftbar machen.

Berakhoth, Fol. 59a: "Was bedeutet Beben? R. Katthina erwiderte: Erderschütterung (Seufzen der Erde). R. Katthina befand sich einmal auf dem Wege; als er an die Tür des Hauses eines Wahrsagers durch Totengebeine kam, da bebte und seufzte es. Da fragte er: Weiß der Wahrsager durch Totengebeine, was dieses Beben zu bedeuten hat? Da ließ sich eine Stimme vernehmen: Katthina, Katthina, warum soll ich es nicht wissen? Zur Zeit, wann der Heilige seiner Kinder gedenkt, welche in Elend unter den Völkern der Welt wohnen, läßt er zwei Tränen in das große Meer fallen, deren Schall von einem Ende der Welt bis zum anderen gehört wird. (s. Chagiga 5b.) Das ist ein Beben ... R. Katthina selbst erklärte: Er (Gott) schlägt seine Hände zusammen. R. Nathan erklärte: Er stößt einen Seufzer aus. Die Rabbinen erklärten: Er stampft gegen den Himmel. R. Acha ben Jakob erklärte: Er stößt seine Füße unter den Thron der Herrlichkeit."

Wo der Glaube herrscht, siegt der Aberglaube!

Schabbath, Fol. 55b u. 56a: "R. Schemuel ben Nachman sagte: Wer da glaubt, Reuben habe gesündigt, er irrt sich nur... Wie halte ich aber aufrecht (die Worte): Er beschlief die Bilha, das Kebsweib seines Vaters (1. Mos. 35, 22)? Dies lehrt, daß er das Lager seines Vaters verirrt hat, was die Schrift ihm so aufrechnet, als hätte er jene beschlafen. Wer da glaubt, die Söhne des Heli hätten gesündigt, irrt sich nur... Wieso aber halte ich aufrecht (die Worte): 'Sie bei den Weibern lagen'? (1. Sam. 2, 22) Da sie die Darbringung ihrer Vogelnestopfer verzögerten, so daß sie zu ihren Männern nicht zurückkehren konnten, so rechnet es" etc. wie oben. " - Wer da glaubt, die Söhne des Propheten Schemuels haben gesündigt, irrt sich nur... Wie aber halte ich aufrecht (die Worte): 'Sie neigten nach dem Gewinne'? (1. Sam. 5, 3) Sie handelten nicht nach den Worten ihres Vaters... vielmehr saßen sie in ihren Städten, um die Einkünfte ihrer Beamten und Schreiber zu mehren. - Wer da glaubt, David habe gesündigt, irrt sich nur... Wie aber halte ich aufrecht (die Worte): 'Warum hast du die Worte des Herrn verachtet, das Böse zu tun?' (2. Sam. 19, 9) Er wollte es tun, tat es aber nicht... Wer in den Krieg zog, gab seiner Frau einen Scheidebrief... Urija war übrigens strafbar, weil er Majestätsverbrecher war, denn er hat dem König zurückgesprochen! (1. Sam 11, 11) - Wer da glaubt, daß Schemolo (Salomon) habe gesündigt, irrt sich nur... Wieso aber halte ich aufrecht (die Worte): 'Als Schemolo alt geworden war, lenkten seine Weiber sein Herz ab'? (1. Kön. 11,4) Aber er wandelte ihnen nicht nach. Er wollte einen Altar (für die Götter) errichten, errichtete aber ihn nicht."

Mit solchen und anderen Auslegungen beschäftigen sich nun die Talmudisten jahrein jahraus, denn es wird ein nie abreißendes Gespräch bleiben - wie Herr Mayer meint.

Fol. 104b: "Es wird gelehrt: R. Eliezer sprach zu den Weisen: Der Sohn Satedas (alias Satada, Stada, Setada) brachte ja Zauberkünste aus Ägypten durch Ritzungen auf seinem Leibe. Sie erwiderten: Dieser war ein Narr und vom Narren ist kein Beweis zu erbringen. 'Sohn Satedas'? er war der Sohn Panderas. - R. Chisda erwiderte: Der Ehemann

(seiner Mutter hieß) Sateda, ihr Buhle hieß Pandera. Ihr Ehemann war ja Papos ben Jehuda? Seine Mutter hieß Sateda. Seine Mutter war ja Mirjam die Frauenhaarflechterin. Darum hieß sie Sateda, weil, wie sie es in der Stadt Pumbeitha erklärten: diese war ihrem Manne untreu." (s. Jers.Talmud XIId, u. Sanhedrin 67a.)

Hier wird die Herkunft Jesu besprochen. Im Mayerschen Talmud steht S. 202 in der Fußnote 576:

"Panderas Sohn ist eine polemische Verdrehung von Jungfrauen-Sohn (griechisch: parthenos), wie sie sich auch bei heidnischen Christengegnern fand. Nach Origenes (Kirchenvater), Acht Bücher gegen Celsus, hat dieser jedenfalls behauptet, Jesus sei von einem römischen Soldaten Panthera gezeugt, seine Mutter dann wegen Ehebruchs verstoßen worden; er habe in Ägypten Zauberei kennengelernt und, zurückgekehrt, sich in Israel für Gott erklärt."

Fol. 64a; "In der Schule R. Jannajs sagten sie: Es heißt (Sprü. 30, 33): Die Pressung der Milch bringt Butter hervor, die Pressung der Nase bringt Blut hervor und die Pressung des Zorns bringt Hader hervor; die Butter der Thora findest du nur bei dem, der ihretwegen die Milch ausbricht, die er aus den Brüsten seiner Mutter gesogen. Die Pressung der Nase bringt Blut hervor, wenn ein Schüler von seinem Lehrer einmal und zweimal angefahren wird und schweigt, so ist es ihm beschieden, zwischen unreinem (Menstruations)- Blut und reinem Blut zu unterscheiden. Und die Pressung des Zorns bringt Hader hervor; wenn ein Schüler von seinem Lehrer einmal und zweimal angefahren wird und schweigt, so ist es ihm beschieden, zwischen Zivilrecht (Geldprozeß) und Strafrecht zu unterscheiden. Wir haben nämlich gelernt: R. Jischmael sagte: Wer weise werden will, befasse sich mit dem Zivilrecht, denn du hast in der Thora kein umfassenderes Gebiet als dieses; es ist wie eine unversiegbare Quelle."

Wichtig für Advokaten!

Pesachim, Fol. 9b: "Einst warf eine Magd ihre Fehlgeburt in einen Graben, und es kam ein Priester und schaute hinein, um zu sehen, ob sie eine männliche oder eine weibliche sei. Als die Sache vor die Weisen kam, erklärten sie ihn als rein, weil da auch Wiesel und Iltise vorhanden waren."

Baba bathra, Fol. 32b: "Einst sprach jemand zu seinem Nächsten: Gib mir 100 Zuz, die ich von dir zu erhalten habe und da hast du deinen Schein. Dieser erwiderte: Der Schein ist gefälscht. Hierauf bückte sich der andere zu Rabba und raunte ihm zu: Allerdings ist der Schein gefälscht, ich hatte aber einen echten Schein, den ich verloren habe und nahm nun diesen, damit ich etwas in der Hand habe. Da entschied Rabba: Er hat keine Ursache zu lügen, denn wenn er wollte, so könnte er dabei bleiben, daß der Schein echt sei."

Man lernt nie aus!

Berakhoth, Fol. 22a: "Die Rabbinen lehrten: Ein Samengußbehafteter, über den man 9 Kab Wasser gegossen hat, ist rein."

Kethuboth, Fol. 28b: "Was heißt Ausstoßung? Die Rabbinen lehrten: Wenn einer von den Brüdern eine für ihn nicht würdige Frau genommen hat, so kommen die Familienmitglieder und bringen ein Faß voll Früchte und zerbrechen es in der Mitte der Straße und sagen: Unsere Brüder, Haus Jisraels, vernehmet! Unser Bruder N. hat eine unwürdige Frau genommen, und wir fürchten uns, daß sein Samen mit unserem Samen vermischt wird. Kommt und nehmet euch ein Merkzeichen in Bezug auf die Geschlechter, damit sein Same nicht mit unserem Samen vermischt werde."

Das ist biologische Auslese! Sind die Talmudisten etwa Nazis?

Chagiga, Fol. 14b: "Einst befand sich R. Jochanan auf der Reise und ritt auf einem Esel, und R. Eleazar trieb hinter ihm seinen Esel. Er sprach zu ihm: Rabbi, lehre mich einen Abschnitt von der Wagenerscheinung (Sphärenkunde) Jechezkels. - Das darf vor einem einzelnen nicht gelehrt werden. - So erlaube mir, daß ich dir etwas vortrage. - Sprich! sagte R. Jochanan und sofort stieg er vom Esel herab, verhüllte sich und setzte sich auf einen Stein unter einem Ölbaum. Darauf Eleazar: Rabbi, warum bist du vom Esel herabgestiegen? Dieser erwiderte: Soll ich vielleicht, während du von dem Wagen Jecheszkels vorträgst und die Göttlichkeit bei uns ist und die Dienstengel uns begleiten, auf dem Esel reiten? – Hierauf begann R. Eleazar seinen Vortrag, und

sofort fuhr ein Feuer vom Himmel herab und umgab alle Bäume auf dem Felde, und die Engel fingen ein Loblied an. Da rief ein Engel aus dem Feuer und sprach: Das ist die Geschichte des Wagens von Jechezkel.

Diese Sache wurde dem R. Jehoschua erzählt, als derselbe sich mit R. Jehoschua unterwegs befand. Die Jünger sprachen zu ihm: Wir könnten euch über jene Geschichte vortragen. Darauf begann R. Jehoschua vorzutragen. Es war aber gerade das Solstitium im Monat Tammuz, dennoch wurde der Himmel mit Wolken bedeckt und es wurde eine Art von Regenbogen im Gewölk sichtbar, und die Dienstengel sammelten sich an, um den Vortrag anzuhören, wie die Menschenkinder um die Belustigung des Bräutigams und der Braut zusammenkommen. Dann ging R. Jose und erzählte dies dem R. Jochanan. Dieser sprach: Ich sah mich und euch im Traume am Berg Sinaj lagern, und es erscholl ein Widerhall über uns vom Himmel:

Kommt hier herauf! Große Speisesäle, Paläste und Lager sind für euch bereitet, und herrliche Polster sind für euch ausgearbeitet! Ihr, eure Schüler und die Schüler eurer Schüler sind für die dritte Abteilung (der göttlichen Umgebung) bestimmt."

Glaube und Aberglaube sind nicht zu trennen!

„Vier traten in das Paradies ein, und zwar: Ben Azaj, Ben Zoma, Acher und R. Akiba. Von Ben Zoma hat man gefragt: Darf man einen Hund kastrieren? Dieser erwiderte: In eurem Lande dürft ihr es nicht tun. Ferner fragte man Ben Zoma: Darf der Hohepriester eine schwangere Jungfrau heiraten? Ist bei einer das zu berücksichtigen, was Schemuel sagte, daß er nämlich den Beischlaf wiederholt ohne Blutungen ausüben könne. Dieser erwiderte: Das, was Schemuel gesagt hat, ist selten, man nehme daher an, daß sie in einer Wanne (in der ein Mann seinen Samentropfen ausgestoßen hatte) konzipiert hat. Aber Schemuel sagte ja, daß ein jeder Beischläfer, dessen Samen nicht wie ein Pfeil schießt, nicht befruchten könne. Allein er kann vorher wie ein schießender Pfeil gewesen sein."

Dies mutet wie religiöser Wahn an, gepaart mit dummem Märchen von einer 'schwangeren Jungfrau' und dem Gerede

alter geiler Lüstlinge.

Fol. 5a: "R. Jochanan weinte, als er an den Schriftvers kam (Pred. 12, 14): 'Denn alles Tun wird Gott ins Gericht bringen, über alles Verborgene.' Was heißt 'alles Verborgene'? Rabh erklärte: Wenn jemand eine Laus in Gegenwart eines anderen tötet, wodurch sich dieser verekelt."

Fol. 10a: "Der da ausgeht und eingeht, hat keinen Frieden. (Zach. 8, 10) Rabh sagte: Wenn der Mensch von den Worten des Talmud (Halakha) zur Mischna übergeht, der hat keinen Frieden mehr."

Schabbath, Fol. 64a: "... R. Aschi sagte: Die Schriftgelehrten haben keine Ruhe, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen Welt, denn es heißt (Ps. 67): Sie gehen von Heer zu Heer, sie erscheinen vor Gott in Sion."

Fol. 21b: "... Mein Sohn, gib mehr acht auf die Worte der Schriftgelehrten, als auf die Worte des Gesetzes... Ein jeder, der die Worte des Schriftgelehrten übertritt, ist des Todes würdig." (s. Fol. 62a.)

Kethuboth, Fol. 17a: "Die Rabbinen haben gelehrt: Was sagt man vor einer Braut bei dem Tanze? Die Schule Schammajs sagt: Je nachdem wie die Braut ist. Die Schule Hillels sagt: O Schöne, liebenswürdige Braut! Da wendete aber die Schule Schammajs ein: Wie denn, wenn sie lahm oder blind ist? Kann man dann auch zu ihr sagen: Schöne, liebenswürdige Braut? Die Schule Hillels antwortet darauf: Nach eurer Ansicht, wenn jemand einen schlechten Kauf auf dem Markte gemacht hat, soll man die Ware vor seinen Augen loben oder herabsetzen? Doch wohl loben! Als R. Dimi kam, sagte er: Im Westen singen sie vor der Braut wie folgt: Kein Stibium, keine Schminke und keine Frisur, und doch eine anmutige Gazelle! - Man erzählte von R. Jehuda ben Jlaj, daß er einen Myrtenzweig nahm und vor der Braut tanzte, indem er sprach: Schöne, liebenswürdige Braut! R. Schemuel b. Jizchak pflegte vor der Braut mit drei Myrtenzweigen zu jonglieren. Da sprach R. Zera: Der Alte beschämt uns! Als R. Schemuel verschieden war, kam eine Feuersäule herab und stellte sich zwischen ihn und die ganze Gemeinde, und wir haben gelernt, daß eine Feuersäule nur bei

solchem herabkommt, der in seinem Zeitalter einzig (vorzüglich) ist oder nur noch einen zweiten hat. Da sprach R. Zera: Der Myrtenzweig hat dem Alten dazu verholfen. - Manche sagen: Die Narrheit hat dem Alten dazu verholfen. - R. Acha nahm die Braut sogar auf seine Schultern und tanzte so mit ihr. Da sprachen unsere Rabbinen zu ihm: Dürfen wir auch so tun? Kommt sie euch wie ein Balken vor (d.h., wenn sie euch nicht aufregt), so ist es erlaubt, sonst aber nicht. R. Schemuel sagte: Es ist gestattet, das Antlitz der Braut alle sieben Tage zu betrachten, um sie ihrem Manne beliebt zu machen. Doch die Regel sagt es anders."

Die Weisheiten der Weisen

Chagigah, Fol. 12a: "R. Eleazar und R. Jehuda sagten: Der erste Mensch reichte von der Erde bis zum Himmel; als er aber gesündigt hat, legte der Heilige seine Hand auf ihn und verkleinerte ihn." (s. Sanhedrin 38b)

Die Betonung des Titels liegt auf 'Weisheit'!

Taanith, Fol. 22a: "... Wegen der wilden Tiere lärme man nur dann, wenn sie aufgereizt sind. Was heißt aufgereizt? Tötete es zwei Menschen und fraß einen von ihnen, so ist es aufgereizt; fraß es beide, so ist es nicht aufgereizt. Das ist kein Widerspruch."

Das ist talmudische 'Dialogik' (nach Mayer)! Können Sie folgen?

Erubin, Fol. 4a: "Tritt jemand in ein aussätziges Haus, seine Kleider auf der Schulter und seine Sandalen und seine Ringe in der Hand tragend, so ist er samt mit diesen sofort unrein; wenn er aber seine Kleider auf dem Körper, seine Sandalen auf den Füßen und seine Ringe auf den Fingern hat: so ist er sofort unrein, diese bleiben rein."

Fol. 100b: "... Die Frau verlangt mit dem Herzen, der Mann mit dem Mund. Sie läßt das Haar wachsen wie die Lilith (Nachtgespenst), sie setzt sich beim Wasserabschlagen nieder, gleich einem Vieh, und sie dient dem Mann als Matratze.

R. Jochanan sagte: Würde die Gesetzeslehre nicht verliehen worden sein, so würden wir Keuschheit von der Katze, das

Verbot des Raubens von der Ameise, das Verbot des Ehebruchs von der Taube und Anstand vom Hahn, der zuerst die Henne karessiert und nachher die Begattung ausübt, gelernt haben."

Wie liest man doch bei Reinhold Mayer S. 40*?: "Im Judentum wird die Frau sehr hoch geachtet als Mitte des Hauses und Hüterin aller guten Sitte. Sie schützt ihren Mann vor Unzucht und leitet ihn zur höchsten Tugend ..."*

Jabmuth, Fol. 6a: "Einst besuchte R. Akiba den Jehoschua mit seinen Schülern, und sie fragten ihn: Wie verhält es sich mit der Nebenbuhlerin ihrer Tochter? Ein 'Teufelskerl' namens Jonathan hat 300 Einwendungen hinsichtlich der Nebenbuhlerin einer Tochter, daß sie erlaubt sei. Er stieß dann auf R. Akiba und bestürmte ihn durch Fragen. Sodann sprach er: Du bist Akiba, dessen Name von einem Weltende zum anderen reicht? Wohl dir, daß du zu einem Namen gekommen bist, während du noch nicht einmal zu einem Rindhirten ausreichst. R. Akiba erwiderte: Nicht einmal zu einem Schafhirten."

Wir werden uns hüten zu widersprechen, wenn sich die Weisen gegenseitig so deklassieren!

Sotah, Fol. 22a: "Unsere Rabbiner haben gelehrt: Eine Betschwester, eine herumschweifende Witwe und ein Kind, dessen Monate noch nicht voll sind, verderben die Welt."

Baba kamma, Fol. 59a: "Der Notzüchter braucht kein Schmerzensgeld zu zahlen, weil das Mädchen diese Schmerzen später unter ihrem Ehemann gehabt haben würde."

Wo bleibt der Aufschrei der Quoten-Damen? Nein, die deutschen Gerichte tragen dem Talmud bereits Rechnung: ***Deutsche Frauen müssen die Sitten der Fremden respektieren!***

Taanith, Fol. 7a: "R. Chanina sagte: Viel habe ich von meinen Lehrern gelernt, von meinen Kollegen mehr als von meinen Lehrern und von meinen Schülern am allermeisten."

Na, endlich einmal eine richtige Weisheit! Ehrlich!

Schabbath, Fol. 156a: "Im Notizbuche des R. Jehoschua ben Levi stand geschrieben: Wer am Sonntag geboren wurde, wird ein Mann sein, an dem nichts ist. R. Aschi sagte: Ich und Dimi sind am Sonntag geboren: ich bin ein Schuloberhaupt und er ist Häuptling der Diebe. Wer am Montag, wird jähzornig sein. Wer am Dienstag, wird reich und buhlerisch sein. Wer am Mittwoch, wird weise und erleuchtet (gedächtnisbegabt) sein. Wer am Donnerstag, wird wohltätig sein. Wer am Freitag, wird ein strebsamer Mensch sein. Wer am Schabbath, wird am Schabbath sterben, weil seinetwegen der Schabbath (durch Arbeit) entweiht wurde. - Da sprach Rabbi zu ihnen: Gehet, saget dem Sohne Levajs, daß nicht der Glücksstern des Tages einwirkt, sondern der Glücksstern der Stunde. Wer unter der Herrschaft der Sonne geboren wurde, wird ein glanzvoller Mann sein; er wird sein Eigenes essen und trinken, seine Geheimnisse werden bekannt werden und beim Stehlen wird er kein Glück haben. Wer unter der Herrschaft der Venus geboren wurde, wird reich und buhlerisch werden, weil unter ihm das Feuer stand. Wer unter der Herrschaft des Merkur geboren wurde, wird erleuchtet und weise sein, weil dieser der Schreiber der Sonne ist. Wer unter der Herrschaft des Mondes geboren wurde, wird Leiden ausgesetzt sein, er wird bauen und niederreißen, niederreißen und bauen, Fremdes essen und trinken, seine Geheimnisse werden verborgen bleiben, und beim Stehlen wird er Glück haben. Wer unter der Herrschaft des Saturns geboren wurde, wird ein Mann sein, dessen Pläne vereitelt werden. Wer unter der Herrschaft des Jupiter geboren wurde, wird ein tugendhafter Mann sein. Wer unter der Herrschaft des Mars geboren wurde, wird ein blutvergießender Mensch sein. R. Aschi sagte: ein Bader oder ein Räuber oder ein Schlächter oder ein Beschneidender. Rabba sagte: Ich bin unter der Herrschaft des Mars geboren (und doch bin ich weder ein Dieb, noch ein Schlächter). Abajje erwiderte: Der Meister läßt ja ebenfalls strafen und töten."

Die Talmudisten haben sich fortgepflanzt! Sie sitzen heute bei BILD und den Illustrierten!

Kethuboth, Fol. 5a: "Bar Kapara hat vorgetragen: Das Werk der Gerechten ist größer als das Werk der Erschaffung des Himmels und der Erde...

In der Schule des R. Jismael ist gelehrt worden: Warum ist das ganze Ohr hart und das Ohrläppchen weich? Damit der Mensch, wenn er etwas Unanständiges hört, das Ohrläppchen in dasselbe hineinbiege."

Dann müßten die Talmud-Hörer laufend mit eingebogenem Ohrläppchen dasitzen.

Schabbath, Fol. 89a: "Was bedeutet Har Sinaj? Es bedeutet einen Berg, von welchem der Haß über alle Völker der Welt sich ausgebreitet hat."

Das ist ein wahres Wort! Von diesem Haß leben die Talmudanhänger. Er bildet die Grundlage der Abneigung der anderen Völker. Sie sind die Urheber des 'Antisemitismus'! Ein Begriff, der falsch ist! Er könnte 'Antijudaismus', Antimosaismus oder Antijahwismus, Antitalmudismus lauten!

Berakhoth, Fol. 54b: "R. Jehuda sagte: Drei Dinge verlängern die Tage und die Jahre des Menschen: wenn man sein Gebet in die Länge zieht, wenn man lange bei Tisch und wenn man lange im Aborte sitze."

Befragen wir doch einmal einen Hundertjährigen!

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 32b: "Dreien ist das Leben kein Leben, nämlich dem, der auf den Tisch seines Nächsten hoffen muß, dem, der von seinem Weibe beherrscht wird, und dem, dessen Körper von Leiden bewältigt wird. Manche zählen auch denjenigen hinzu, der nur ein Hemd hat. Warum wurde er nicht gleich mit zu den vorigen gezählt? Weil er nachsehen konnte, wo Ungeziefer steckt."

Und dem, der mit der neuesten Erbsünde belastet wird!

Schabbath, Fol. 62b: "R. Abahu sagte: Drei Dinge bringen den Menschen Armut, und zwar: wenn man nackt vor seinem Bette Harn läßt, wenn man das Händewaschen mißachtet und wem seine Frau ins Gesicht flucht."

Fol. 63a: "Rabbi Jirmeje und Rabbi Abba sagten: Wenn zwei Schriftgelehrte aufeinander in der Halakha belauschen, so hört der Heilige auf ihre Stimme."

Mo'ed katan, Fol. 9b: "R. Jonathan ben Achmaj und R. Jehuda, ein Proselytenabkömmling, studierten den Traktat

von den Gelübden von R. Schimon ben Jochaj und verabschiedeten sich von ihm. Da sprach er zu seinem Sohn: Die sind angesehene Männer, gehe zu ihnen, damit sie dich segnen. Sie sprachen dann zu ihm: Möge es (Gottes) Wille sein, daß du säest und nicht erntest, daß du heimbringest und nicht fortbringest, fortbringest und nicht heimbringest, daß dein Haus zerstört wird und deine Wohnung eine Herberge sei, daß dein Tisch in Verwirrung geraten möge und daß du kein neues Jahr erblickst. Als er zu seinem Vater zurückkam, sprach er zu ihm: Sie haben mich nicht gesegnet, sondern gekränkt. Was sprachen sie zu dir? Jener erwiderte: Das und das sprachen sie zu mir. Da sprach dieser: Das sind alles Segnungen. Daß du säest und nicht erntest: daß du Kinder zeugest und sie nicht sterben. Daß du heimbringst und nicht fortbringest: daß du Schwiegertöchter heimführst und deine Söhne nicht sterben, so daß sie nicht fortgehen. Daß du fortbringest und nicht heimbringest: daß du Töchter zeugest und ihre Männer nicht sterben, so daß sie nicht zu dir zurückkehren. Daß dein Haus zerstört und deine Wohnung eine Herberge sei: diese Welt ist ja eine Herberge und die zukünftige Welt ist die richtige Heimat. Daß dein Tisch in Verwirrung geraten möge: durch viele Söhne und Töchter. Daß du kein neues Jahr erblickst: Daß dein Weib nicht sterben soll und du nicht ein anderes nehmen müßtest."

Baba mezia, Fol. 33b: "Wenn man sich mit der Schrift befaßt, so ist dies etwas, aber nichts Besonderes; wenn man mit der Mischna, so ist dies etwas und erhält dafür auch Belohnung; wenn aber mit der Gemara, so gibt es nichts größeres als dies."

Schabbath, 25b: "Die Rabbanen lehrten: Wer ist reich? Wer an seinem Reichtum Zufriedenheit findet. Worte R. Meirs. R. Tryphon sagt: Wer hundert Weinberge, hundert Felder und hundert Knechte hat. R. Akiba sagt: Wer eine Frau hat, die schön ist in ihrem Betragen. R. Jose sagt: Wer den Abort in der Nähe seines Tisches hat."

Besonders derjenige, der an Diarrhöe leidet.

Erubin, Fol. 13b: "R. Meir hatte einen Schüler namens Symmachos, der über jeden unreinen Gegenstand 48 Gründe der Unreinheit sagte. - In Jamnia war ein tüchtiger Jünger, der 150 Gründe aufzuführen vermochte, daß das Kriechtier rein

sei."

Wenn sich alle mit solchen 'Wichtigkeiten' beschäftigen müßten, gäbe es keine Arbeitslosen!

Schabbath, Fol. 152b: "R. Eliezer sagte: Die Seelen der Gerechten werden unter dem Throne der Herrlichkeit verwahrt, die Frevler werden hin- und hergeschleudert. Ein Engel steht an einem Ende der Welt und ein anderer Engel am anderen Ende der Welt, und die schleudern einander die Seelen zu."

Ahnen Sie, wo Haß und Greuel ihren Ursprung haben? ***Das ist Volksverhetzung!***

Fol. 152b: "... R. Abahu sagte: Zwölf Monate bleibt der Körper erhalten und die Seele steigt auf und ab (unter dieser Zeit kann die Seele durch Nekromantie heraufzitiert werden, nach zwölf Monaten verwest der Körper, und die Seele steigt hinauf, ohne wieder herzukommen."

All das beruht natürlich auf exakten Untersuchungen!

Fol. 55b: "R. Hona sagte: In einer Stadt, da kein Grünkraut zu haben ist, darf kein Schriftgelehrter wohnen. - Drei Dinge mehren den Kot, biegen die Statur und rauben ein Fünfhundertstel vom Augenlicht des Menschen: und zwar Kleinbrot, frische Sicera (Luc. 1, 15) und Grünkraut." (s. Pesachim Fol. 42b.)

Fol. 64b: "Betrunken heißt derjenige, der nicht einmal vor dem König sprechen kann."

Pesachim, Fol. 118a. "Der Erwerb und der Stuhlgang des Menschen ist so schwer, wie der Todestag und wie das Spalten des Schilfmeeres."

Dort gab es doch Feigen genug! Damit hätte er das eine Problem gelöst. Zum Spalten des Schilfmeeres wollen wir mitbeten.

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 7a: "Alles, was sich tags begattet, gebiert tags; was sich nachts begattet, gebiert nachts; was sich sowohl tags wie auch nachts begattet, gebiert sowohl tags wie nachts. Was sich tags begattet, nämlich das Huhn; was sich nachts begattet, nämlich die Fledermaus; was sich tags und nachts begattet, das ist der Mensch und alles, was

ihm gleicht."

Dieses Thema - und alles, was damit zusammenhängt - ist im Talmud schier unerschöpflich. Es ist ein Gesprächsrenner bei den Weisen. „Sage mir, welche Sitten und Gebräuche bei dir herrschen, und ich sage dir, wer du bist!"

Sanhedrin, Fol. 91a: "... Antonius fragte R. Rabbi: Weshalb geht die Sonne im Osten auf und im Westen unter? Dieser sprach: Wenn es sich umgekehrt verhielte, so würdest du dasselbe gefragt haben."

Fol. 92a: "... R. Eleazar sagte: Wenn ein Mensch kein Wissen besitzt, so ist es verboten, sich seiner zu erbarmen."

Makkoth, Fol. 12a: "Dereinst wird sich der Schutzengel Roms dreifach irren. Er wird irren, indem er sich nach Bosra flüchten wird, während die Zufluchtsstadt Bezer ist; er wird sich irren, indem eine solche nur unvorsätzlich Zuflucht gewährt, während sie eine vorsätzliche ist; er wird sich irren, indem eine solche nur für Menschen Zuflucht gewährt, während er ein Engel ist."

Kein 'Engel' ist so schlau wie ein Talmud-Gelehrter!

Nidda, Fol. 38a: "Schemuel hat gesagt: Ist ein Weib schwanger geworden, so gebiert sie nach 271, 272 oder 273 Tagen."

Rosch - Haschanah, Fol. 11a: "R. Eliezer sagt: Im Monat Tischri ist die Welt erschaffen, im Tischri sind die Väter geboren worden, im Tischri sind auch die Väter gestorben, am Pesachfest ist Jizchak geboren, am Neujahrstag sind Sara, Rachel und Hanna mit Kindersegen bedacht worden. Am Neujahrstag kam ferner Jose aus dem Gefängnis, am Neujahrstag erreichte die Sklaverei unserer Väter in Ägypten ihre Endschaft, im Nisan sind die Jisraeliten erlöst worden, und im Tischri werden sie einst erlöst werden.

R. Jehoschua sagt: Im Nisan ist die Welt erschaffen, im Nisan..." usw. wie oben.

Baba mezia, Fol. 107b: "... Dreizehn Dinge sagten die Rabbinen vom Morgenbrot: es schützt vor Hitze, vor Kälte, vor böser Luft und vor Gespenstern, es macht den Einfältigen weise, er lehrt es, seine Worte werden gehört, sein Studium

bleibt ihm erhalten, sein Leib bringt keine Ausdünstungen hervor, er begattet sich mit seinem Weib und gelüstet zu keiner andren und es tötet das Ungeziefer in den Eingeweiden. Manche sagen, es entfernt auch die Eifersucht und erwecke die Liebe."

Man sollte das Morgenbrot als Patent schützen lassen!

Sanhedrin, Fol. 92a: "R. Schescheth sagte: Wer das Gesetz auf dieser Welt lehrt, dem ist es beschieden, es auch in der zukünftigen Welt zu lehren."

Die Erschaffung des Menschen

Wie der kleine Moritz sich das vorstellt.

Sanhedrin, Fol. 38a: "Der Mensch wurde am Vorabend des Schabbaths erschaffen und zwar deshalb, damit er direkt zur Mahlzeit gehen könne."

Fol. 38b: "Der Staub des Urmenschen wurde aus der ganzen Erde zusammengescharrt. Der Rumpf kommt aus Babylon, das Haupt vom Jisraelland und die Extremitäten aus den übrigen Ländern. Seine Schamteile kommen aus der Burg Agma. Zwölf Stunden hat der Tag; in der ersten Stunde wurde sein Staub gesammelt, in der zweiten wurde er zu einem Klumpen geformt, in der dritten wurden sein Glieder gedehnt, in der vierten wurde ihm die Seele eingehaucht, in der fünften stellte er sich auf seine Füße, in der sechsten legte er den Tieren Namen bei, in der siebenten wurde ihm Chava (Eva) zugesellt, in der achten legten sie sich ins Bett zu zweien und verließen es zu vieren, in der neunten wurde ihm das Verbot erteilt, in der zehnten sündigte er, in der elften wurde über ihn Gericht gehalten, in der zwölften wurde er verjagt und er ging fort. - Als der Heilige den Menschen erschaffen wollte, erschuf er vorher eine Klasse von Dienstengeln und sprach zu ihnen: Ist es euer Wille, daß wir einen Menschen zu unserem Ebenbild erschaffen? Diese fragten ihn: Herr der Welt, wie sind seine Handlungen? So und so sind seine Handlungen. Darauf sprachen sie: 'Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst?' (Ps. 8.) Da steckte er seinen Finger zwischen sie und verbrannte sie. Ebenso geschah es auch mit der anderen Klasse. Die dritte Klasse

sprach zu ihm: Herr der Welt! Was nützte es den ersten, daß sie dir es gesagt haben; die ganze Welt ist ja dein, tu das, was du auf deiner Welt tun willst. Als das Zeitalter der Sintflut und das Zeitalter der Sprachenteilung herankam, deren Handlungen ausarteten, sprachen sie vor ihm: Herr der Welt, hatten die ersten, die zu dir sprachen, nicht recht?

Jehuda sagte: Der Urmensch reichte von einem Ende der Welt bis zum anderen, als er aber gesündigt hatte, legte der Heilige seine Hand auf ihn und verkleinerte ihn. Eleazar sagt: Der Urmensch reichte von der Erde bis zum Himmel, als er aber" usw. wie oben. "Die Auslegungen der Schriftwerke widersprachen ja einander? - Beide Maße sind identisch. - Ferner sagte R. Jehuda: Der Urmensch sprach aramäisch. So sagte auch Resch Lakisch, daß der Heilige ihm jedes Zeitalter und seine Gelehrten und seine Weisen zeigte; als er zum Zeitalter R. Akibas herankam, freute er sich über seine Gesetzkunde und war betrübt über seinen Tod. Ferner sagte R. Jehuda: Der Urmensch war ein Häretiker, denn es heißt: Da rief Gott der Herr den Menschen und sprach zu ihm: Wo bist du? d. h., wohin hat sich dein Herz abgewendet? R. Nachman sagte: Er war ein Gottesleugner, weil der das Bündnis des Herrn übertrat.

R. Jochanan sagte, daß der Heilige nichts tue, bevor er sich mit seinem Gefolge berät."

Klarer Fall! Der Allmächtige wird degradiert!

Erubin, Fol. 13b: "... Zweiundeinhalbes Jahr stritten die Schule Sammajs und die Schule Hillels: eine sagte, es wäre für den Menschen besser, nicht erschaffen worden zu sein, als daß er erschaffen wurde; die andere sagte, es sei für den Menschen besser, daß er erschaffen wurde, als daß er nicht erschaffen worden wäre. Sie stimmten darauf ab und einigten sich, daß es für den Menschen zwar besser wäre, nicht erschaffen worden zu sein, da er aber erschaffen wurde, so untersuche er seine Geschäfte."

Ein unfaßbar treffendes Ergebnis!

Fol. 18a: "R. Jirmeja b. Eleazar sagte: Adam der Urmensch hatte zwei Gesichter, denn es heißt: 'Hinten und vorne hast du mich gebildet.' (Ps. 138, 5) Rabh und Schemuel streiten hie-

rüber: einer sagt, es war ein Gesicht, der andere sagt, es war ein Schwanz. - Der Heilige flocht das Haar der Chava (Eva) und brachte sie zum Adam. Der Heilige hat die Chava in der Form eines Speichers gebaut; wie der Speicher unten breit und oben schmal ist, um die Früchte aufzunehmen, ebenso ist auch die Frau unten breit und oben schmal, um die Geburt aufzunehmen. 'Und er brachte sie zum Adam.' Dies lehrt, daß der Heilige Brautführer bei Adam war."

Nicht nur das! Er ist damit der Obermeister der Friseure, denn er flocht ihr das Haar; außerdem Obermeister der Schneider, denn er machte ihnen Kleider! Alles laut Bibel!

Fol. 18b: "... Ferner sagte R. Jirmeja b. Eleazar: All diese Jahre, in denen Adam der Urmensch im Bann war (Von seiner Austreibung aus dem Paradiese bis zur Geburt Seths.), erzeugte er Geister, Dämonen und Nachtgespenster. Er war sehr fromm, er verbrachte 130 Jahre in Fasten, trennte sich von seiner Frau und trug Feigengurte auf seinem Leib. Die Geister erzeugte er durch unverschuldeten Samenerguß."

Ein unfehlbarer Zeuge! Wie immer! Der kleine Jirmeja war von Anfang an dabei! Deshalb ist der Talmud ein Lehrbuch!

Berakhoth, Fol. 61a: "R. Nachman ben Chisda trug vor: Es heißt (1. Mos. 2, 7): Und der Herr Gott bildete den Menschen. Das Wort (wajjicer) ist mit zwei Jod geschrieben, weil der Heilige hat den Menschen (Adam) mit zwei Trieben geschaffen, von dem R. Schimon ben Pazi sagte: Wehe mir vor meinem Schöpfer (joscri) und vor meinem Trieb (jisri). R. Jirmeja ben Eleazar sagte: Zwei Gesichter hatte der Heilige Adam dem Urmenschen erschaffen. (Je ein Gesicht vorn und hinten; er teilte ihn und bildete die Eva, - sagt Goldschmidt.) 'Und der Herr baute die Rippe.' Rabh und Schemuel (streiten hierüber); einer sagt: es war ein Gesicht, der andere sagt: es war ein Schwanz. Nach R. Schimon ben Menasja (bedeutet der obige Vers, daß) der Heilige Chava (Eva) das Haar flocht und zu Adam brachte. (s. Nidda Fol. 45b.) Dies lehrt, daß der Heilige Chava nach Art eines Speichers baute; wie der Speicher oben schmal und unten breit ist, um die Früchte aufzunehmen: so ist auch die Frau oben schmal und unten breit, um das Kind aufzunehmen. 'Und der Herr brachte sie zu Adam.' R. Jirmeje ben Eleazar sagte: Dies lehrt, daß der

Heilige bei Adam Brautführer war." (s. Erubin Fol. 18a.,b. Schabb. Fol. 95a u. Nidda Fol. 45b.)

Nun ist alles klar! Was würden wir nur machen, wenn wir die Weisen des Talmuds nicht hätten?!

Entschädigung

Kethuboth, Fol. 11a: "Die von einem Erwachsenen beschlafene Minderjährige, die von einem Minderjährigen beschlafene Erwachsene und die Verletzte erhalten 200 Zuz (Pfennige) als Morgengabe."

Baba kamma, Fol. 100a: "Einst zeigte eine Frau R. Chija einen Denar und er sagte ihr, er sei gut. Am folgenden Tag kam sie zu ihm und sprach: Ich zeigte ihn vor und man sagte mir, er sei schlecht; nun kann ich ihn nicht mehr ausgeben. Da sprach er zu Rabh: Geh, tausche ihn ihr und schreibe in mein Notizbuch: Das war ein schlechtes Geschäft."

Das Weltall aus der Sich der Weisen von Babylon

Rosch - Haschanah, Fol. 31a: "R. Katthina sagte, daß die Welt 6000 Jahre lang bestehen wird und 1000 Jahre lang werde sie zerstört. (Also die Juden erwarten für das Jahr 2340 die Zerstörung der Welt.) Abajje aber sagte, sie würde 2000 Jahre lang zerstört." (s. Sanhedrin 97a.)

Chagigah, Fol. 12b: "R. Jose sagte: Worauf ruht die Erde? Auf Säulen. Die Säulen ruhen auf dem Wasser. Das Wasser ruht auf den Bergen. Die Berge ruhen auf dem Winde. Der Wind ruht auf dem Sturme. Der Sturm hängt am Arm des Heiligen. Es gibt zwei Himmel. Resch Lakisch sagte: Es gibt sieben Himmel."

Wir können uns eher vorstellen, daß der siebente Himmel am Arm des Heiligen hängt. Aber bitte, wir wollen nichts behaupten!

Pesachim, Fol. 54a: "Zehn Dinge wurden am Vorabend des Schabbaths bei Dämmerung erschaffen, und zwar: der Brunnen (den Jisraeliten in der Wüste), das Manna, der Regenbogen, die Schrift und die Schreibweise (auf den

Bundestafeln), die Bundestafeln, das Grab Moschehs, die Höhle, in der Moscheh und Elijahu gestanden haben, die Maulöffnung der Eselin des Bileam (4. Mos. 22, 28) und die Mundöffnung der Erde, um die Frevler zu verschlingen. - R. Jehuda sagt: Auch die erste Zange und auch das Fegefeuer; es wird ja gelehrt: Sieben Dinge wurden vor der Weltschöpfung erschaffen, und zwar: die Gesetzlehre, die Buße, das Paradies, das Fegefeuer, der Thron der Herrlichkeit, der Tempel und der Name des Messias. - An zwei Dinge dachte der Heilige am Vorabend des Schabbaths, sie zu erschaffen; jedoch wurden sie erst am Ausgang des Schabbaths erschaffen. Am Ausgang des Schabbaths gab nämlich der Heilige Adam dem Urmenschen Verstand ein, zwei Steine zu holen und sie aneinander zu reiben, wodurch das Feuer hervorkam; und zwei Tiere zu holen und sie begatten zu lassen, wodurch der Maulesel hervorkam."

Wie bei den Sowjets, jetzt bei den USA; alle Erfindungen und Entdeckungen beanspruchen sie für sich. Oder gibt es da etwa eine geistige Verbindung...?

Baba bathra, Fol. 73a: " ... R. Jehuda sagte: Von allem, was der Heilige in seiner Welt erschaffen hat, hat er Männchen und Weibchen erschaffen und den Leviathan, die Rippelschlange hat er als Männchen und Weibchen erschaffen. Wenn sie sich miteinander begattet hätten, würden sie die ganze Welt zerstört haben. Was tat aber der Heilige? Er kastrierte das Männchen und tötete das Weibchen und salzte sie ein für die Frommen in der zukünftigen Welt, denn es heißt (Jsai. 27, 1): 'Und das Seetier im Meer töten.' Und auch den Behemoth auf dem Tausendgebirge hat er als Männchen und Weibchen erschaffen. Wenn sie sich miteinander begattet hätten, würden sie die ganze Welt zerstört haben. Was tat daher der Heilige? Er kastrierte das Männchen und machte das Weibchen steril und verwahrte sie für die Frommen in der zukünftigen Welt. Sollte er es doch umgekehrt gemacht haben? Wenn du willst, sage ich: Das Weibchen schmeckt eingesalzen besser. Wenn du aber willst, sage ich (Ps. 103, 26): 'Der Leviathan, den du geschaffen hast, um mit ihm zu spielen.' Und mit einem Weibchen paßte es nicht.

R. Jehuda sagte: Als der Heilige die Welt erschaffen wollte, sprach er zu dem Meeresfürsten: Öffne deinen Mund und verschlinge alle Gewässer der Welt! Da sprach dieser vor ihm: Herr der Welt, es ist genug, daß ich beim Meinigen verbleibe. Da versetzte er ihm einen Fußtritt und tötete ihn, denn es heißt (Hiob 26, 12): 'Durch seine Macht erregt er das Meer und durch seine Einsicht zerschmetterte Rahab.' R. Jizchak sagte: Hieraus ist zu entnehmen, daß der Meeresfürst Rahab heiße. Wenn das Wasser ihn nicht zugedeckt hätte, so könnte kein Geschöpf vor seinem üblen Geruch aushalten."

Sind solche Menschen, die derartiges schreiben, noch als normal zu bezeichnen? Wir wissen aber, wenn erst der Anfang des Glaubens Wurzeln geschlagen hat, glauben die Menschen alles, was ihnen vorgesetzt wird! Zu dem verruchten Auswuchs gehört die Auserwähltheit mit ihrer Menschenverachtung!

Pesachim, Fol. 68a: "R. Schemuel sagt, daß es zwischen dieser Welt und den messianischen Tagen keinen Unterschied gebe, als die damalige Knechtschaft der Regierungen."

Fol. 94a: "Raba sagte: Das Weltall hat 1600 Parasangen" (1 Parasange ca. 5,5 km) "und die Stärke des Himmels hat 1000 Parasangen. Ein gewöhnlicher Mensch geht 10 Parasangen am Tag; demnach beträgt die Stärke des Himmels ein Sechstel des Tages. Mizrajim hat 400 zu 400 Parasangen, und zwar mißt Mizrajim ein Sechzigstel von Kus. Kus ein Sechzigstel der ganzen Welt, die ganze Welt ein Sechzigstel des Gartens, der Garten ein Sechzigstel des Edens, und der Eden ein Sechzigstel der Hölle; das Verhältnis der ganzen Welt zur Hölle gleicht somit dem Deckel zum Topf." (s. Taanith 10a.)

Dies ist nicht etwa ein Text aus einem Kabarett! Das steht im Talmud!

"Der Raum von der Erde bis zum Himmel beträgt 500 Jahre, die Stärke des Himmels beträgt 500 Jahre, der Raum von einem Himmel zum andern 500 Jahre, und ebenso auch alle übrigen Himmel."

Chagiga, Fol. 12a: "... R. Jehuda sagte: Zehn Dinge sind am ersten Tage erschaffen worden, und zwar: Himmel und Erde,

Öde und Leere, Licht und Finsternis, Luft und Wasser, das Wesen des Tages und das Wesen der Nacht." (s. Pesachim Fol. 53a.)

"Mittels dieses Lichtes, das der Heilige am ersten Tag erschaffen hat, könnte man von einem Ende der Welt bis zum anderen sehen. Als aber der Herr auf das Zeitalter der Sintflut und der Teilung (der Sprachen beim Turmbau in Babylon) schaute und ihre schlechten Taten sah, versteckte er es vor ihnen.

R. Jehuda sagte: Als der Heilige die Welt erschuf, erweiterte sie sich unaufhörlich wie die zwei Knäuel des Webeaufzugs, bis der Heilige schrie: Daj!" (Genug!)

Wir können den 'Heiligen' verstehen, wenn wir den Talmud lesen; wir schreien mit ihm: ***„Daj!"***

Fol. 13a: "Der Weg von der Erde bis zum Himmel beträgt 500 Jahre, die Dicke des Himmels beträgt 500 Jahre und ebenso der Raum zwischen jedem Himmel. Über diesen befinden sich die heiligen Tiere; die Füße der Tiere (sind so hoch) wie diese alle zusammen; die Unterschenkel der Tiere wie diese alle zusammen; die Oberschenkel der Tiere wie diese alle zusammen; die Hüften der Tiere wie diese alle zusammen; die Rümpfe der Tiere wie diese alle zusammen; die Hälse der Tiere wie diese alle zusammen; die Köpfe der Tiere wie diese alle zusammen; die Hörner der Tiere wie diese alle zusammen. Und über diesen befindet sich der Thron der Herrlichkeit. Die Füße des Throns der Herrlichkeit wie diese alle zusammen."

Taanith, Fol. 10a: "... Die Rabbiner lehrten: Mizrajim ist 400 Meilen lang und **ebenso** breit, und das ist ein Sechzigstel von Kusch (Mohrenland), und die Welt ist sechzigmal so groß als Kusch; die ganze Welt ist ein Sechzigstel des Edens, und der Eden ist ein Sechzigstel der Hölle. Somit erscheint die ganze Welt im Vergleich mit der Hölle nicht größer als der Deckel des Topfes."

Hätten sich die Talmud-Weisen nicht besser über ihre Weisheiten abstimmen sollen? Oder wollte jeder für sich glänzen?

Gittin, Fol. 39b: "Sieben Dinge sind vor der Weltschöpfung erschaffen worden, nämlich die Thora, die Buße, das Paradies, die Hölle, der Thron der Herrlichkeit, das Heiligtum und der Name des Messias. - Moscheh hat gesagt: Wenn der Hölle ein Mund erschaffen worden ist, so ist es gut, wenn aber nicht, so soll der Ewige einen erschaffen."

Und da der Ewige gewohnt ist, ein braver Diener seiner Herren zu sein, so wird er das inzwischen auch getan haben, oder etwa nicht?

Familienklatsch aus dem Hause Abraham-Sara

Baba mezia, Fol. 87a: "Abraham aß profanes Brot und Sarah bekam an jedem Tag ihre Menstruation. - Wieviel Kinder säugte denn Sarah? R. Levi erklärte: An jenem Tag, an welchem Abraham seinen Sohn Jizchak entwöhnte, veranstaltete er ein großes Gastmahl. Da räsonierten alle Völker der Welt und sprachen: Habt ihr gesehen, dieser Greis und diese Greisin haben einen Findling von der Straße heimgebracht und sagen, er sei ihr Sohn, und sie veranstalten sogar ein großes Gastmahl, um ihre Worte zu bestätigen. Was tat nun unser Vater Abraham? Er ging und lud alle bedeutenden Leute des Zeitalters ein und Sarah lud ihre Frauen ein. Von diesen brachte jede ihr Kind mit, ohne jedoch die Amme mitzunehmen. Da geschah ein Wunder an unserer Mutter Sarah und es öffneten sich ihre Brüste gleich zwei Quellen und sie säugte sie alle. Aber noch immer räsonierten sie und sprachen: Wenn schon die neunzigjährige Sarah geboren hat, sollte auch der hundertjährige Abraham gezeugt haben? Sogleich verwandelte sich das Gesicht Jizchaks nach dem Abraham. Hierauf huben sie alle an und sprachen: Abraham zeugte Jizchak. - Bis Abraham gab es keine Alterung; wer mit Abraham sprechen wollte, sprach mit Jizchak und wer mit Jizchak sprechen wollte, sprach mit Abraham. Da kam Abraham und flehte um Erbarmen, da entstand die Alterung. Bis Jakob gab es keine Krankheit, bis Elisa gab es keine Genesung. Elisa selber erkrankte dreimal."

Menachoth, Fol. 58b: "In der Stunde, da der Tempel zerstört wurde, traf der Heilige Abraham im Tempel stehen.

Der Heilige sagte: Was sucht mein Geliebter in meinem Hause? Dieser antwortete: Ich bin in der Angelegenheit meiner Kinder gekommen. Er erwiderte: Deine Kinder haben gesündigt und sind vertrieben worden. Abraham sprach: Vielleicht haben sie unvorsätzlich gesündigt? Der Heilige antwortete: Bosheit verübt. Abraham sagte: Vielleicht hat nur die Minderheit gesündigt? Der Heilige antwortete: Die Mehrheit. Abraham sagte: Du sollst ihnen die Beschneidung bedenken. Der Heilige erwiderte: 'Das heilige Fleisch ließen sie entfernen.' (Jerem. 11, 15) Abraham sagte: Vielleicht hätten sie, wenn du auf sie gewartet hättest, Buße getan? Der Heilige antwortete: 'Das ist dein Unglück, wenn du darüber frohlockst.' (Jerem. 11, 16) Hierauf schlug Abraham die Hände über das Haupt und schrie und weinte, indem er sprach: Vielleicht gibt es gar kein Mittel für sie? Da ertönte ein Widerhall und sprach zu ihm: 'Einen frischgrünen Olivenbaum mit schöner Frucht, nannte dich der Herr.' (Jerem. 5, 16) Also, wie der Olivenbaum seine Zukunft erst spät erreicht; ebenso erreichen die Jisraeliten ihre Zukunft erst spät."

So einfach diskutiert man den Herrn der Welt aus!

Schabbath, Fol. 89b: "Dereinst wird der Heilige zu Abraham sprechen: Deine Kinder haben gegen mich gesündigt. Er wird aber erwidern: Herr der Welt! So mögen sie wegen der Heiligung deines Namens zugrunde gehen! Dann wird er sprechen: Ich werde es Jakob sagen, er hat die Leiden der Kindererziehung gefühlt, vielleicht wird er für sie um Erbarmung flehen. Darauf wird er zu ihm sprechen: Deine Kinder haben gesündigt. Und er wird erwidern: So mögen sie zugrunde gehen. Da wird er sprechen: Weder ist bei den Alten Vernunft, noch bei den Jungen Rat zu finden. Alsdann wird er zu Jizchak sprechen: Deine Kinder haben gegen mich gesündigt. Und dieser wird erwidern: Herr der Welt! Wie heißt 'meine Kinder'? Sind sie denn auch deine Kinder? Als sie vor dir gesprochen haben: 'Wir werden tun, wir werden hören', nanntest du sie 'meinen erstgeborenen Sohn', jetzt aber sprichst du von meinen Kindern! Ferner haben sie etwa viel gesündigt? Das menschliche Leben hat 70 Jahre (Ps. 89); wenn man von diesen 20 Jahre abzieht (die Kinder- und Jugendjahre) für die du mich bestrafst, so bleiben 50; wenn

man von diesen wieder 25 Jahre für die Nächte abzieht, so bleiben 25 Jahre; von diesen ziehe ferner das Beten, Essen und Verrichten der Notdurft 12 1/2 ab, so bleiben 12 1/2; willst du alles auf dich nehmen, so ist es recht; wo nicht, nehme ich die Hälfte auf mich; wenn du aber auch dies nicht tust, so nehme ich alles auf mich, ich habe mich ja für dich opfern lassen."

Der Talmud ist ein ***Lehrbuch****: So feilscht man mit 'Gott'! Eine solche Rechnung machen die Schüler den Lehrern auf, um zu beweisen, daß deren ganzes Leben nur aus Freizeit besteht. Aber Mayer spricht von* **'Dialogik'**. *Er hat sich angepaßt!*

Jabmuth, Fol. 63b: "... R. Ami sagte: Abraham und Sarah waren geschlechtslos. R. Nachman sagte: Unsere Mutter Sarah war unfruchtbar, sie hatte nicht einmal selbst eine Gebärmutter."

Hier sollte man wieder mit Reinhold Mayer sprechen (S. 11): "Vieles von dem, was diese Lehrer Israels aufgezeichnet haben, ist heutigen Menschen unmittelbar verständlich."

Baba bathra, Fol. 58a: "Einst zeichnete R. Banaah die Grüfte, und als er an die Gruft Abrahams kam, traf er Eliezer, den Knecht Abrahams, vor der Tür stehen. Da fragte er ihn, was Abraham tue. Dieser erwiderte: Er liegt am Busen der Sarah und sie untersuche ihm die Haut. Da sprach er zu ihm: Geh, melde mich, Banaah stehe an der Tür. Jener sprach: Er mag eintreten; es ist ja bekannt, daß in dieser Welt der böse Trieb nicht vorhanden ist. Da ging er hinein, sah sich um und kam heraus. Hierauf gelangte er zur Gruft Adams. Da ertönte ein himmlischer Widerhall und sprach: Du hast das Bild meines Ebenbildes geschaut, mein Ebenbild darfst du aber nicht schauen. - Ich muß ja aber die Gruft messen. - Das Maß des Inneren gleicht dem Maß des Äußeren. Und nach demjenigen, welcher sagt, es waren zwei Stöcke, einer über dem anderen: das Maß des Unteren gleicht dem Maß des Oberen. R. Banaah erzählte: Ich schaute seine beiden Fußballen und sie glichen zwei Sonnenkugeln. - Jede andere war Sarah wie ein Affe vor einem Menschen; Sarah war Chava (Eva) wie ein Affe vor einem Menschen; Chava vor Adam und Adam vor der Gottheit wie ein Affe vor einem

Menschen"

Haben Sie den Sinn dieser weisen Worte begriffen? Uns scheint er einfach idiotisch zu sein. Oder der Berichterstatter hatte einen in der Krone?

Fol. 12b: "... R. Eleazar erklärte: Die Sternkunde wohnte im Herzen unseres Vaters Abraham und alle Könige des Morgenlandes wandten sich in aller Frühe an seine Tür. Ein Edelstein hing an seinem Hals und jeder Kranke, der ihn sah, genas sofort. Als er aus der Welt schied, hing der Heilige diesen Stein an das Sonnenrad."

Wir vermuten, Eleazar war auch nicht mehr nüchtern!

Baba mezia, Fol. 86b: "... Es war der dritte Tag seit der Beschneidung Abarhams, und der Heilige kam, um sich nach Abraham zu erkundigen. Der Heilige ließ die Sonne aus ihrem Futteral heraustreten, damit dieser Fromme nicht durch Gäste belästigt werde. Er schickte Eliezer hinaus, dieser ging hinaus, traf aber niemand. Alsdann ging er selber hinaus und traf den Heiligen an der Tür stehen. Als Gott sah, daß er die Wunde an der Beschneidungsstelle verband und löste, sprach er: Es ist keine Art, hier zu stehen. - Wer waren die drei Männer? Michael kam, um Sarah die Botschaft zu bringen, Raphael kam, um Abraham zu heilen und Gabriel kam, Sedom zu zerstören."

Nun kann man sich genau vorstellen, was sich bei Abrahams abgespielt hat! Hollywood dreht schon einen Film.

Über Scheidungen

Nedarim, Fol. 5b: "Der Text des Scheidebriefes lautet: Du bist nun jedem Menschen erlaubt. R. Jehuda sagt: Man schreibe noch zu: Dies diene dir von mir als Scheidungsschrift und Entlassungsbrief."

Fol. 20b: "Einst kam eine Frau vor R. Rabbi und sprach: Rabbi, ich richtete meinem Manne den Tisch her, er aber hat ihn umgewendet (auf unatürliche Weise). Er antwortete ihr: Meine Tochter, die Thora hat dich preisgegeben, was soll ich da für dich tun? - Einst kam eine Frau vor Rabh und sprach: Rabbi, ich richtete" usw. "Er antwortete: Damit ist nicht anders, als mit einem Fische (den man vom Fänger holt)."

Sanhedrin, Fol. 11a: "Von R. Meir wird es gelehrt: Einst kam eine Frau in das Lehrhaus des R. Meir und sprach zu ihm: Einer von euch hat mich durch Begattung geehelicht. Da stand R. Meir auf, schrieb ihr einen Scheidebrief und überreichte ihn ihr; darauf standen alle übrigen auf, schrieben ihr Scheidebriefe und überreichten sie ihr."

Da sieht man, wie die Kameraderie unter den Weisen gepflegt wurde: Sie erklärten diese Frau praktisch zur Hure! Und Herr Mayer bleibt lieber in Deckung.

Jabmuth, Fol. 118b. Mischnah: "Wenn jemand sich eine Frau von fünfen angetraut und nicht weiß, welche er sich angetraut hat, und jede sagt: Mich hat er angetraut, so gebe er jeder einen Scheidebrief, lege die Morgengabe in ihre Mitte und entferne sich."

Feine Sitten sind das! Das ist die talmudische Verabschiebung.

Neues vom Moscheh (Mose)

Schabbath, Fol. 89a: "R. Jehoschua sagte: Als Moscheh in die Höhe stieg, sprach er zu den Jisraeliten: Nach Ablauf von vierzig Tagen, zu Anfang der sechs Stunden (d. i. um 6 Uhr in der Frühe) komme ich zurück. Nach Ablauf der vierzig Tage kam der Satan und brachte Verwirrung in die Welt. Er sprach zu ihnen: Wo ist euer Meister Moscheh? Die sechs Stunden sind ja bereits verstrichen! Sie aber beachteten ihn nicht. - Er ist gestorben. Sie aber beachteten ihn nicht. Da zeigte er ihnen das Bild seiner Bahre. Dann erforderten sie von Aharon, daß er ihnen Götzenbilder verfertigen soll. (2. Mos. 32, 1.)"

Nedarim, Fol. 38a: "R. Chama b. Chanina sagte: Moscheh ist nur von Abfällen der Gesetztafeln reich geworden. Rabh und Schemuel sagten: Fünfzig Tore der Weisheit sind in der Welt erschaffen worden und außer einem alle sind dem Moscheh verliehen worden. R. Jochanan sagte: Anfangs lernte Moscheh die Thora und er vergaß sie wieder, bis sie ihm endlich als Geschenk verliehen wurde."

Hat er die 'Abfälle' auf dem Flohmarkt verhökert? Die machen aber auch alles zu Geld!

Makkoth, Fol. 11b: "Die ganzen vierzig Jahre, während welcher die Jisraeliten in der Steppe verweilten, wackelten die Gebeine Jehudas im Sarg herum, bis Moscheh kam und für ihn um Erbarmen flehte. Da setzten sich seine Gebeine zusammen. Als man ihn aber darauf nicht in das himmlische Kollegium hineinlassen wollte, sprach er: "Zu seinem Volke bringe ihn." (s.Baba kamma Fol. 92a.)

Neues über Schelomo (Salomo)

Erubin, Fol. 14b: "Das Meer, welches Schelomoh gemacht hatte, faßt 150 Tauchbäder und umfaßte 500 Quadratellen."

Baba mezia, Fol. 86b: "Schelomoh hatte tausend Weiber und jedes bereitete ihm eine Mahlzeit in ihrer Wohnung, denn jedes glaubte, er werde heute bei ihr speisen."

Salomo: Zuerst lernt er die Perle kennen,
dann ging sie mit dem Kerle pennen!

Bestrafungen

Jabmuth, Fol. 63b: "... R. Eliezer sagte: Wenn jemand die Fortpflanzung nicht übt, so ist es ebenso, als würde er Blut vergießen, denn es heißt (1. Mos. 9, 6): 'Durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden.' Abba Chanan sagte: (Fol. 64a.): Er verdient den Tod."

Sotah, Fol. 2a: "Wenn jemand seine Frau wegen Verkehr mit einem fremden Manne verwarnt, so verwarne er sie, wie R. Eliezer sagt, vor zwei Zeugen und nur dann kann er sie auf Grund eines Zeugen oder eigener Wahrnehmung das 'bittere Wasser' (4. Mos. 5, 17) trinken lassen."

Das 'bittere Wasser' ist eine Mischung aus Wasser und Dreck vom Fußboden. Es wird der Frau von einem Priester unter Verfluchungen gegeben, die es trinken muß 'auf daß ihr Bauch anschwelle'.

Fol. 7a: "Sagt sie vor dem Gericht: Ich bin unrein, so zerreißt sie ihre Kethuba und sie ist geschieden. Sagt sie aber: Ich bin rein, dann führt man sie zum Osttore, denn dort läßt man die des Ehebruchs Verdächtigen trinken. Dann erfaßt der Priester ihr Kleid, - wenn er es zerreißt und auftrennt, so

macht es nichts - so entblößt er ihr den Busen und löst ihr das Haar auf. Wenn sie einen schönen Busen hat, so darf man sie nicht entblößen und wenn ihr Haar schön ist, so darf es nicht gelöst werden. War sie weiß gekleidet, so kleide man sie jetzt schwarz, hatte sie goldenen Schmuck an, Halskette, Ohrringe, Fingerringe, so ziehe man sie ihr ab. Darauf bringt er einen Strick und bindet ihn ihr oberhalb der Brüste um. Wer sie anschauen will, kann kommen und anschauen, ausgenommen ihre Sklaven und Mägde; alle Weiber dürfen sie anschauen."

Fol. 8b: "Sie sündigte zuerst mit der Hüfte und dann mit dem Bauche, deshalb wird sie zuerst an der Hüfte geschlagen und nachher am Bauche und der ganze übrige Körper geht nicht frei aus. Sie entblößte für ihn ihre Hüfte, daher fällt ihr die Hüfte zusammen; sie nahm ihn auf den Bauch, daher schwillt ihr Bauch auf; sie gab ihm Leckereien zu essen, daher besteht ihr Opfer aus Viehfutter (Gerste); sie gab ihm kostbaren Wein in kostbaren Bechern zu trinken, daher reicht ihr der Priester das bittere Wasser in einer tönernen Schale zu trinken.

Fol. 20a: "Wenn die ehebruchsverdächtige Frau sagt, daß sie sich verunreinigt habe, so wird das bittere Wasser ausgeschüttet. Wenn sie sagt, sie wolle nicht trinken, so wende man Gewalt an und zwinge sie zu trinken. Kaum hat sie noch ausgetrunken, wird ihr Gesicht graugelb, die Augen treten hervor, die Adern schwellen ihr an und alle sprechen: Führt sie hinaus! Man läßt sie jetzt hinausführen, damit sie die Halle nicht verunreinigt."

Es genügt also allein die Verdächtigung, eine Frau dieser Prozedur zu unterziehen. Vergleichsweise kommen ehebruchsverdächtige Männer ungeschoren davon. Eine typische Männer-Herrlichkeit wie in der ganzen Bibel! ***Die Deutschen erinnern: Nürnberg! Das Gesöff für die Gefangenen war noch schlimmer.***.

Kidduschin, Fol. 81a: "... R. Meir pflegte über die Sünder zu spotten. Eines Tages erschien ihm der Satan in der Gestalt eines Weibes jenseits eines Flusses. Da aber dort kein Fahrzeug war, so nahm er einen Strick mit einer Latte (Steckleine) und wollte hinübergehen. Als er aber bei der Hälfte des Strickes war, verlor er die Lust nach dem Weibe.

Der Satan rief: Wäre nicht über dich im Himmel ausgerufen: Gebt acht auf R. Meir und seine Thora, so werde dein Blut nur zwei Pfennige wert sein.

Auch R. Akiba pflegte über die Sünder zu spotten. Eines Tages erschien ihm der Satan in der Gestalt eines Weibes auf dem Gipfel einer Palme. R. Akiba wollte hinaufklettern. Als er aber bei der Hälfte der Palme war, verlor er die Lust..." usw. wie oben.

Taanith, Fol. 21b: "Einst wollten die Jisraeliten ein Geschenk an den Kaiser senden, und sie schickten durch Nachum, der schon Wunder erlebt hatte, einen Kasten voll Edelsteinen und Perlen. Er trat die Reise an und kehrte des Nachts in einer Herberge ein. Da nahmen ihm die Wirtsleute den Kasten ab, machten den auf und füllten ihn mit Erde. Als er zum Kaiser kam und den Kasten öffnete, wollte der Kaiser alle Absender töten, indem er sprach: Ihr wollt mich verspotten. Da kam Elijahu zu ihm und stellte sich ihm wie einer von den Juden dar und sprach: Vielleicht ist die Erde von der Erde unseres Vaters Abraham, denn wenn dieser den Staub in die Luft warf, wurde er zu Schwertern und Stroh wurde zu Pfeilen. Darauf stellten sie einen Versuch an bei einer Provinz, die sie nicht erobern konnten, und in der Tat eroberten sie diese damit. Darauf führte man Nachum in die Schatzkammer und füllte den Kasten mit Edelsteinen und Perlen und entließ ihn mit großen Ehren. Als er wieder in jene Herberge kam, fragte man ihn: Was hast du mit dir geführt, daß man dir solche Ehre erwiesen hat? - Was ich von hier erhalten habe. - Da rissen sie ihre Wohnungen ein und brachten die Erde zum König mit den Worten: Jene Erde, welche Nachum von hier gebracht hat, stammt von uns. Man untersuchte sie, da man aber nichts an ihr fand, so tötete man sie."

Kethuboth, Fol. 39a: "Der Verführer hat dreierlei und der Notzüchter viererlei zu zahlen. Der Verführer hat Beschämung, Minderung (ihres Wertes) und die Geldbuße zu zahlen; der Notzüchter außerdem noch Schmerzensgeld. Der Notzüchter muß sofort zahlen, der Verführer, wenn er sie entfernt. Der Notzüchter muß aus seinem Gefäße trinken, der Verführer darf sie entfernen. Was heißt aus seinem Gefäße

trinken? Er muß sie behalten, selbst wenn sie lahm, blind oder grindig ist. - Wofür ein Schmerzensgeld? Für die Schmerzen beim Niederschlage auf die Erde. R. Zera wandte ein: Demnach ist er davon frei, wenn er sie auf Seidenstoffe niederwarf? R. Schimon sagte: Er brauche kein Schmerzensgeld zu zahlen, weil sie sonst die Schmerzen bei ihrem Manne erleiden würde. R. Nachman sagte: Für die Schmerzen beim Spreizen der Beine. Die Verführte hat solche Schmerzen, sagte die Mutter von Abajje, wie heißes Wasser auf einen Kahlkopf; die Tochter R. Chisdas sagte: wie der Stich der Schröpflanzette; die Tochter des Abba sagte: wie hartes Brot am Gaumen."

Sanhedrin, Fol. 52b. "... Die Rabbinen lehrten bezüglich des 3. Mos. 20, 10: Wenn ein Mann - ausgenommen ein Minderjähriger - mit der Frau eines Mannes ehebrechen wird - ausgenommen die Frau des Minderjährigen - nämlich mit der Frau seines Nächsten - ausgenommen die Frau eines Andersgläubigen - soll er getötet werden."

Alles klar: Vor dem Gesetz sind alle gleich; manche allerdings gleicher!

Fol. 57b: "Ein 'Noachide' wird durch einen Richter hingerichtet, durch einen Zeugen und ohne vorherige Warnung."

Fol. 73 u. 74: Es werden die Strafen des Inzest und der Notzucht abgeschrieben. Wenn jemand z. B. seine Schwester beschläft, so erhält dieselbe eine Geldbuße. Sobald er eine Anschmiegung vollzogen hat, hat er sie befleckt. Einleuchtend ist dies nach demjenigen, welcher sagt, daß unter Anschmiegung die bloße Berührung zu verstehen sei; wie ist aber nach demjenigen zu erklären, welcher sagt, unter Anschmiegung sei das Hineinbringen der Eichel zu verstehen? Vielmehr erklärte R. Chisda, daß, wenn er sie vorher auf widernatürliche Weise und nachher auf natürliche Weise beschlafen hat."

Fol. 76b: "... Wenn ein Mörder seinen Nächsten ins Wasser oder ins Feuer zurückgedrückt hat, daß er nicht herauskommen konnte und gestorben ist, so ist er strafbar. Hat er ihn ins Wasser oder ins Feuer gestoßen, so daß er noch herauskommen konnte und er ist gestorben, so ist er frei. Hat

jemand auf einen einen Hund gehetzt, hat jemand auf einen eine Schlange gehetzt, so ist er frei; hat er ihn von einer Schlange beißen lassen, so ist er nach R. Jehusa strafbar, nach den Weisen frei. Wenn jemand einen gebunden hat und er vor Hunger gestorben ist, so ist er frei. Wenn jemand einen vor Mücken gebunden hat, ist er frei, weil jene fort und andere gekommen sind. Wenn jemand über einen Kübel gestülpt oder über ihm die Decke durchbrochen hat, streiten Raba und Zera; einer sagt, er sei strafbar, der andere sagt, er sei frei. Wenn jemand seinen Nächsten in ein Marmorhaus (ganz luftdicht) gesperrt und ein Licht angesteckt hat, wodurch dieser gestorben ist, der ist strafbar, aber nur, wenn er ein Licht angesteckt hat, nicht aber, wenn er kein Licht angesteckt hat. Wenn jemand einen in eine Grube, in welcher sich eine Leiter befindet, hinabgestoßen und ein anderer sie fortgenommen hat, so ist er straffrei. Wenn zehn Personen einen mit zehn Stöcken geschlagen haben, einerlei ob mit einem Mal oder hintereinander und er gestorben ist, so sind sie frei. Wenn jemand einen auf den Tod Verletzten tötet, so ist er frei; wenn aber ein auf den Tod Verletzter jemand tötet, so ist er, wenn es vor Gericht geschah, strafbar, wenn nicht vor Gericht, frei. Wenn Zeugen gegen einen auf den Tod Verletzten Zeugnis ablegen und als Falschzeugen überführt werden, so werden sie nicht gerichtet."

Diese Methode dürfte brandaktuell sein! Wir kennen viele Fälle, in denen die Zeugenaussagen nicht einmal überprüft wurden. Unter dem Begriff 'Berufszeugen' sind sie weltbekannt!

Fol. 78b: "Wenn jemand in der Absicht, ein Vieh zu töten, einen Menschen getötet hat, oder in der Absicht, einen Fremden zu töten, einen Jisraeliten getötet hat, so ist er straffrei." (s. Makkoth 7b.)

Wie immer werden Vieh und die Gojim, die Nichtjuden, auf eine Stufe gestellt!

Fol. 80a: "Einen Ochsen (der einen Menschen getötet hat) kann man nur in seiner Anwesenheit aburteilen."

Welcher Ochse wäre so dumm, zum Termin zu erscheinen?

Fol 81b: "Wenn jemand einmal und zweimal Geißelhiebe erhalten hat, so sperrt ihn das Gericht in einen Kerker und

man gibt ihm Gerste zu essen, bis ihm der Bauch platzt. Wenn jemand einen ohne Zeugen getötet hat, so wird er in einen Kerker eingesperrt und man gibt ihm knapp Brot zu essen und knapp Wasser zu trinken."

Fol. 85a: "Wer Vater und Mutter schlägt, der ist nur strafbar, wenn er ihnen eine Verletzung beigebracht hat. Im Folgenden ist das Fluchen strenger als das Schlagen: wer ihnen nach dem Tode flucht, ist strafbar; wer sie aber nach dem Tode schlägt, ist straffrei."

Wie bitte, schlägt man einen Menschen nach seinem Tode?

Fol. 88a: "Strenger ist es bei den Worten der Schriftgelehrten, als bei den Worten der Thora." **(D. i. die Sünden gegen den Talmud sind schwerer, als diejenigen gegen das Gesetz.)**

Makkoth, Fol. 7b: "Wer vorsätzlich einen Menschen getötet hat, der wird hingerichtet, wenn er in der Absicht, einen Nichtjuden zu töten, einen Jisraeliten getötet hat." (Sanhedrin, Fol. 78b.)

Immer wieder wird der völkisch-religiöse Unterschied zwischen den Israeliten und Nichtjuden hervorgehoben! Die Deutschen sind im Begriff des Begreifens. Die andern befinden sich in der Warteschleife.

Fol. 10b: "Wenn der Totschläger sich in eine Zufluchtsstadt flüchtet und der Bluträcher ihn unterwegs trifft und erschlägt, so ist der Bluträcher straffrei.

Fol. 11b: "... Wenn der Totschläger das Grenzgebiet verläßt und der Bluträcher ihn trifft, so ist es ihm geboten, ihn zu töten, während es jedem anderen freisteht."

Cholin, Fol. 110b: "Man brachte einmal einen Menschen vor Gericht, welcher seinem Vater und seiner Mutter nicht die gebührende Ehre erwies. Man band ihn, aber R. Jehuda befahl: Lasset ihn los! Es ist ja gelehrt worden: Bei allen Geboten, deren Lohn an der Seite beigegeben ist, ist nicht die Aufgabe des Gerichtshofes, hier unten darauf bedacht zu sein."

Berakhoth, Fol. 6b: "... R. Chona sagte: Wer hinter dem Bethaus betet, wird ein Gottloser genannt. Abajje sagte: Dies

ist nur dann gesagt, wenn er sein Gesicht nicht nach dem Bethaus wendet. Ein Mann betete einst hinter dem Bethaus und wandte sein Gesicht nicht nach dem Bethaus zu; da ging Elijahu (Prophet Elias) an ihm vorbei und sah ihn und erschien ihm wie ein Araber und sprach zu ihm: Mit dem Rücken gewendet stehst du vor deinem Herrn? Er zog sein Schwert und tötete ihn."

Das ist sicher ein religiöser Fanatiker gewesen. Noch heute gibt es solche, nur fangen sie es geschickter an: ***Sie bemühen die Gerichte und geben allem einen rechtlichen Anstrich.***

Sanhedrin, Fol. 91a: "... R. Rabbi sagte einst dem Kaiser Antonius: Einst hatte ein König schöne Früchte in seinem Lustgarten, in welchem er zwei Wächter, einen lahmen und einen blinden, angestellt hatte. Da sprach der Lahme zum Blinden: Ich sehe schöne Früchte im Garten; komm, laß mich auf dir reiten, sodann holen wir sie und essen sie. Darauf setzte sich der Lahme auf den Blinden und sie holten sie und aßen sie. Nach Verlauf von Tagen kam der Eigentümer des Gartens und fragte sie, wo die schönen Früchte wären. Der Lahme erwiderte: Habe ich denn Füße, um gehen zu können? Der Blinde erwiderte: Habe ich denn Augen, um sehen zu können? Was tat er nun? Er setzte den Lahmen auf den Blinden und bestrafte sie zusammen."

Taanith, Fol. 19b: "Seit dem Tage, an dem der Tempel zerstört wurde, ist der Regen für die Welt reduziert worden."

Fol. 25a: "... R. Eleazar war in bedrängter Lage. Er ließ sich einmal zur Ader und hatte nichts zu essen als Knoblauch, welchen er in den Mund steckte. Er wurde schwach und schlief ein. Als die Rabbiner zu ihm kamen, um ihn zu besuchen, sahen sie ihn im Schlafe weinen und lachen, und ein Lichtstrahl kam aus seiner Stirn hervor. Als er erwachte, fragten sie ihn: Warum weintest du und warum lachtest du? Der Heilige saß bei mir und ich fragte ihn: Wie lange werde ich mich noch in dieser Welt quälen müssen? Eleazar, mein Sohn, ist es recht, wenn ich dir die Welt umkehre, vielleicht wirst du in einer günstigeren Stunde geboren? - Das alles, und doch nur 'vielleicht'? Welche Zeit ist größer: welche ich schon gelebt habe, oder die, welche ich noch leben werde? - Die

Zeit, die du schon gelebt hast. - Wenn dem so ist, so will ich nicht, daß du die Welt umkehrst. - Dafür, daß du dies gesagt hast, werde ich dir in der künftigen Welt dreizehn Ströme mit reinem Balsam geben, die so wie der Euphrat und Tirgis sind, an denen du dich ergötzen kannst. - Das ist alles, und weiter nichts? - Was soll ich denn deinen Genossen geben? - Ich möchte den Anteil derer, die gar nichts bekommen. - Da gab er mir einen Stüber auf die Stirn, indem er sprach: Eleazar, mein Sohn, ich beschieße dich mit Pfeilen."

Schabbath, Fol. 88a: "'Und sie stellten sich am Fuße des Berges auf.' (2. Mos. 19, 17) R. Dimi sagte: Dies lehrt, daß der Heilige über sie den Berg wie einen Kübel stülpte und zu ihnen sprach: Wollt ihr die Thora empfangen, so ist es gut, wenn aber nicht, so ist hier euer Grab. (s. Aboda zara Fol. 2b.)

R. Simaj trug vor: Zur Stunde, da die Jisraeliten sagten: Wir werden es tun, wir werden es hören, - kamen 60 Myriaden Dienstengel und wanden jedem Jisraeliten zwei Kränze. Als die Jisraeliten später sündigten, kamen 129 Myriaden Würgengel herunter und nahmen sie ihnen ab."

Die 'Kenntnisse' der Autoren sind einfach talmudisch.

Neues von David

Cholin, Fol. 107a: "Rabh sagte: Selbst während seiner Krankheit vollzog David die 18 pflichtmäßigen Begattungen. (Er hatte 18 Weiber)."

Die Talmud-Weisen verblüffen immer wieder mit ihren 'Kenntnissen'. Dagegen ist der Autor des 'Wort Gottes' ein Stümper.

Sanhedrin, Fol. 21a: "Der König darf nicht viele Frauen halten, nicht mehr als achtzehn. Rabina wandte ein: Er darf sich nicht mehr als vierundzwanzig Frauen halten. Vierhundert Kinder hatte David; es waren Kinder von den schönen Frauen, die David auf seinen Kriegszügen gefangen nahm; alle trugen sie Locken, fuhren in goldenen Wagen und gingen an der Spitze von Räubertruppen; diese waren die Faustmänner des Davidschen Hauses." (s. Fol. 49a.)

Fol. 22a: "Abisag sprach zu David: Heirate mich. Er antwortete ihr: Du bist mir verboten. (Er hatte schon 18 Frauen gehabt.) Da erwiderte sie ihm: Wenn dem Dieb der Mut (Reiz, Lust) fehlt, so wird er tugendhaft. Darauf sprach er: Ruft mir Bath-Schebah. Und es heißt (1. Kön. 1, 15): 'Da kam Bath-Schebah zum König in das Zimmer.' R. Jehuda sagte: In dieser Stunde wischte sich Bath-Schebah in dreizehn Tüchern ab. (Nach jedem Beischlaf hatte sie sich abwischen müssen.)"

Pesachim, Fol. 119b: "Einst wird der Heilige den Gerechten ein Gastmahl geben an dem Tage, wo er dem Samen Jizchaks seine Liebe erweisen wird. Nachdem sie gegessen und getrunken haben, reicht er unserem Vater Abraham den Becher, um den Segen darüber zu sprechen... Aber endlich wird David den Segen sprechen."

Sanhedrin, Fol. 95a: "R. Jehuda sagte: (2. Kön. 21, 16): Eines Tages ging David auf die Falkenjagd, und der Satan erschien ihm in Gestalt eines Hirsches; da schoß er auf ihn mit Pfeilen, traf ihn aber nicht, und so lockte er ihn bis in das Land der Philistäer. Als ihn Jesbibenob sah, sagte er: Der ist es, der meinen Bruder Goliath getötet hat; da band er ihn, drückte ihn zusammen und legte ihn unter den Preßbalken. Da geschah ihm ein Wunder, und die Erde wurde unter ihm locker. Es war gerade ein Vorabend des Schabbaths und Abisaj wusch sich den Kopf und er bemerkte Blutflecke. Da sprach er: Es scheint so, daß sich der König Jisraels in Not befindet. Darauf ging er zu ihm nach Haus und traf ihn nicht. Da sprach er: Sein Pferd reiten darf man nicht; aber im Lehrhaus erwiderte man ihm, in einer Stunde der Gefahr sei es erlaubt. Darauf machte er sich auf den Weg und die Erde zog sich unter ihm zusammen (so daß der Weg abgekürzt wurde). Im Vorübergehen sah er dessen Mutter Orpa, wie sie saß und spann; als sie ihn bemerkte, riß sie die Spindel los und warf sie nach ihm, denn sie wollte ihn töten, da schleuderte er aber sie ihr ins Gehirn und tötete sie. Als ihn Jesbibenob sah, dachte er: Jetzt sind sie nun zwei und werden mich töten; da warf er David in die Höhe und hielt seinen Speer unter, indem er dachte, daß er nun auf diesen fallen wird. Da sprach aber Abisaj den Gottesnamen aus und David schwebte zwischen Himmel und Erde. Darauf fragte er ihn:

Wie kommst du hierher? Er erwiderte: So sprach der Heilige zu mir, daß denn durch meine Veranlassung wurde Doeg verstoßen und wurden Saul und seine drei Söhne erschlagen; also ich soll wählen: entweder sollen meine Nachkommen untergehen, oder ich soll in die Hand meines Feindes fallen. Jener sprach: Ändere deine Bitte; mag lieber dein Enkel später Wachs verkaufen, du aber sorge (für die späteren Nachkommen) nicht. Alsdann sprach Abisaj wiederum den Gottesnamen aus und David stieg herab. Darauf setzte jener ihnen nach; als sie dann nach Ort Be-Tre kamen, sprachen sie ihm: Geh nun zurück, du findest deine Mutter Orpa schon im Grab. Als sie den Namen seiner Mutter nannten, verlor er seine Kraft und sie töteten ihn. - Die Rabbiner lehrten: Dreien zogen sich die Erde zusammen: Eliezer, dem Diener Abrahams, unserem Vater Jakob und Abisaj, dem Sohn der Zeruja. - Von Jakob wird erzählt (1. Mos. 28, 10), daß Gott die Sonne schnell untergehen ließ, damit er dort am Weg übernachten müsse."

Ist dies nicht ein 'herrliches' Kauderwelsch?!

Schabbath, Fol. 30a: "Was Schelomoh (Salomo) gesagt hat: Besser ist ein lebendiger Hund, als ein toter Löwe, ist nach Jehuda im Namen Rabhs so zu erklären: es heißt (Ps. 39, 5): Tue mir kund, o Herr, mein Ende etc. ... und er erwidert ihm (d. h. dem David): Du wirst am Schabbath sterben... Hierauf saß nun David und studierte den ganzen Tag. An dem Tag, da seine Seele zur Ruhe einkehren sollte, trat der Todesengel vor ihn hin, vermochte aber nichts gegen ihn, da sein Mund vom Studieren nicht abließ. Da sprach er: Was mache ich nun mit ihm? Da ging der Todesengel in den Garten, der sich hinter seiner Wohnung befand, stieg auf die Bäume und schüttelte sie. Als David hinausging, um nachzusehen, brach die Treppe, die er bestieg, unter ihm zusammen; da wurde er still und seine Seele kehrte zur Ruhe ein. Da ließ Schelomoh im Lehrhaus anfragen: Der Vater ist tot und liegt vor der Sonne, auch sind die Hunde in meinem väterlichen Haus hungrig, was soll ich tun? Man ließ ihm sagen: Zerschneide ein Aas und lege es vor die Hunde; auf den Leichnam deines Vaters lege einen Laib Brot oder ein Kind, so darfst du ihn fortbewegen."

Makkoth, Fol. 11a: " Als David die Abflußkanäle grub,

quoll das Meer hervor und wollte die Welt überschwemmen; da fragte er, ob man den Gottesnamen auf eine Scherbe schreiben und sie ins Meer werfen dürfe, damit es zurück in seine Stätte sinke? Niemand aber sagte ihm etwas darüber."

So wartet man bis heute auf einen Rat, was man bei Wassereinbruch zu tun habe.

Kidduschin, Fol. 76b: "R. Jehuda sagte: David hatte 400 Burschen von schönen gefangenen Heidinnen; diese hatten das Haar geschoren und trugen Haarflechten, saßen in goldenen Wagen und gingen an der Spitze der Truppen; sie waren Faustmänner des Hauses Davids."

Über das Verhältnis der Juden zu Tieren

Berakhoth, Fol. 57b: "Alle Arten Tiere sind im Traume gutbedeutend, ausgenommen der Elefant, der Affe und die Meerkatze. (Der Elefant nur dann, wenn er keinen Reitkorb aufhat.)"

Schabbath, Fol. 41a:... Im V. Abschnitt wird behandelt, womit das Vieh und welches Vieh am Schabbath ausgetrieben werden dürfe. (Z.B. Das Kamel mit dem Halfter, das Pferd mit dem Halsgeschirr, der Esel aber nur mit einer befestigten Decke.)

Fol 25a: "Ein in Gefahr schwebendes Vieh darf man nicht schlachten."

Baba kamma, Fol. 34b: "R. Joja sagte: Es war ein schlauer Ochs, der ein Jucken am Rücken hatte, und er wollte etwas verbrennen, um sich in der Asche wälzen zu können. Der Ochs des R. Papa hatte Zahnschmerzen, da ging er und öffnete das Faß, trank vom Bier und genas."

Manche 'Ochsen' versuchen es mit härteren 'Sachen'. Sie sollten den Talmud lesen!

Aboda zara, Fol. 20b: "... R. Jehuda sagte, daß man bei Tieren auf dieselbe Weise das Glied hineinstecken dürfe wie den Stift in das Schminkrohr." (s. Baba mezia Fol. 91a.)

Schebuoth, Fol. 29b: "Zur Zeit des Königs Sapor war eine Schlange, die 13 Bund Stroh fraß."

Welch einen Sinn soll eine solche Geschichte haben? Hier sollte Reinhold Mayer aufklären.

Cholin, Fol. 59b: "Der Kaiser sagte zu R. Jehoschua ben Cahanja: Euer Gott wird mit einem Löwen verglichen (Amos 3, 8) Hierauf sprach Jehoschua zu ihm: Er wird nicht mit einem gewöhnlichen Löwen verglichen, sondern mit einem Löwen in Be-Jlaj (Hochwald). Der Kaiser sagte: Ich will ihn sehen. Da bat Rabbi Gott an und der Löwe wurde aus seinem Orte losgelassen. Als er noch 400 Parasangen entfernt war, fing er an zu brüllen, infolgedessen alle Schwangeren abortierten und die Mauer von Rom einstürzte. Als er noch 300 Parasangen entfernt war, brüllte er abermals; da fielen den Leuten alle Zähne heraus, auch der Kaiser fiel von seinem Throne zur Erde. Jetzt aber sprach er zu ihm: Ich bitte dich, bete zu Gott, daß der Löwe wieder an seinen Ort zurückkehre. Der Rabbi bat Gott und der Löwe kehrt zurück."

Dazu Reinhold Mayers Zitat aus S. 31: "Da die abweichenden Meinungen Einzelner bewahrt wurden, konnte immer wieder auf sie zurückgegriffen werden; und so ist das Gespräch des Talmuds eigentlich nie zu Ende."

Über die Gesetzeslehre

Berakhoth, Fol. 5a: "Rabbi Levi ben Chama sagte im Namen des Rabbi Simeon ben Lakis: Was bedeutet der Schriftvers (2. Mos. 24, 12): 'Ich will dir geben die Steintafeln, die Lehre und das Gebot, das ich geschrieben, um sie zu lehren.' Die Tafeln: das sind die 10 Gebote; die Lehre, das ist die (heilige) Schrift; das Gebot: das ist die Mischna; das ich geschrieben: das sind die Prophetenbücher und Hagiographen; um sie zu lehren: das ist die Gemara. Dies lehrt, daß sie sämtlich dem Moscheh auf dem (Berg) Sinaj überliefert wurden."

Fol. 6a: "... Babin ben Rabbi Ada sagte im Namen Rabbi Jizchaks: Woher (wissen wir), daß der Heilige im Bethaus zu finden ist? Es heißt (Ps. 81, 1): Gott steht in der Gottesgemeinde. Derselbe Rabbi sagte: Woher (wissen wir), daß der Heilige, Tephillin anlegt? Es heißt (Jsai. 62, 8): Der

Herr hat bei seiner Rechten geschworen und bei seinem mächtigen Arm. Seine Rechte: das ist die Thora (Gesetzeslehre). Bei seinem mächtigen Arm: das sind die Tephillin, wie es heißt (Ps. 28, 11): Der Herr wird seinem Volke Macht verleihen."

Wir glauben, daß sehr viel 'auserwähltes' Selbstbewußtsein dazu gehört, um solches an den Haaren herbeizuziehen. Man kann auch aus der Hand lesen und daran glauben.

Baba kamma, Fol. 83a: "R. Dostai aus Biri trug vor: Es heißt (4. Mos. 10, 36): 'Und wenn sie sich niederließ, sprach er: Kehre wieder, o Herr, zu den Myriaden und Tausenden Jisraels.' Dies lehrt, daß die Gottheit auf weniger als zwei Tausend und zwei Myriaden nicht ruht. Wenn nun einer fehlt, und eine schwangere Frau vorhanden ist, die die Zahl voll machen könnte und ein Hund sie anbellt und sie fehlgebiert, so veranlaßt dieser, daß die Gottheit den Jisraeliten entzogen wird."

Wir hoffen, die Völker Europas werden kaum zu überzeugen sein, daß die Lehren der Alten unserer neuen Freunde uns zu einer Verbundenheit im Geiste werden verhelfen können.

Baba mezia, Fol. 59b: "An einem Tage machte R. Eliezer alle Einwendungen der Welt, man nahm sie aber nicht an. Hierauf sprach er: Wenn die Halakha so ist, wie ich lehre, so mag es dieser Johannisbrotbaum beweisen. Da rückte der Johannisbrotbaum 100 Ellen von seinem Ort fort; manche sagen: 400 Ellen. Sie erwiderten aber: Man bringt keinen Beweis von einem Johannisbrotbaum. Hierauf sprach er ferner: Wenn die Halakha so ist, wie ich lehre, so mögen dies die Wände des Lehrhauses beweisen! Da neigten sich die Wände des Lehrhauses und drohten mit Einstürzen. Da schrie sie R. Jehoschuah an und sprach zu ihnen: Wenn die Gelehrten einander in der Halakha bekämpfen, was geht dies euch an? Sie stürzten hierauf nicht ein, wegen der Ehre R. Jehoschuahs, und richteten sich auch nicht gerade auf, wegen der Ehre R. Eliezers; sie stehen noch geneigt. Darauf sprach er ferner: Wenn die Halakha so ist, wie ich lehre, so mag man dies aus dem Himmel beweisen! Da erscholl ein

himmlischer Widerhall und sprach: Was habt ihr gegen R. Eliezer? Die Halakha ist stets nach ihm zu entscheiden. Da stand R. Jehoschuah auf seine Füße und sprach: Es heißt (5. Mos. 30, 12): 'Sie ist nicht im Himmel.' Was bedeutet dies? R. Jeremija erwiderte: Die Gesetzeslehre ist bereits am Berg Sinaj verliehen worden (deshalb ist sie nicht mehr im Himmel) und, sobald die Gesetzeslehre nicht mehr im Himmel ist, kann auch die Halakha nicht im Himmel sein, denn bereits vom Berg Sinaj her steht geschrieben (2. Mos. 23, 2): 'Nach der Mehrheit ist entschieden.'"

Erubin, Fol. 54b: "R. Schemuel b. Nachmani sagte: Weshalb werden die Worte der Gesetzlehre mit einer Hindin verglichen? Weil die Hindin einen engen Muttermund hat und daher ihrem Männchen zu jeder Zeit beliebt ist, wie das erste Mal: ebenso sind die Worte der Gesetzlehre den Studierenden zu jeder Zeit beliebt." (Sprü. 5, 19)

Sanhedrin, Fol. 91a: "Einst kamen die Einwohner von Afrika und führten Streit mit den Jisraeliten vor Alexander dem Makedonier, indem sie sagten, daß die Juden das Silber und das Gold, was sie ihnen genommen haben, zurückgeben sollen. Da sprach Gibeha b. Pesisa zu den Weisen: Erteilt mir Erlaubnis, so werde ich gehen und mit ihnen den Streit vor Alexander führen; wenn sie mich besiegen, so saget: ihr habt nur einen Gemeinen unter uns besiegt; wenn ich aber siege, so saget: die Gesetzlehre unseres Meisters Moscheh hat euch besiegt. - Er sprach zu ihnen: Woher wolltet ihr das beweisen? Sie erwiderten ihm: Aus ihrer Gesetzlehre. Er entgegnete ihnen: Auch ich will euch nur mit einem Beweis aus der Gesetzlehre erwidern: bezahlt uns nun den Arbeitslohn für 60 Myriaden Menschen, die ihr 430 Jahre lang in Mizrajim (Ägypten) geknechtet habt. Jetzt sprach Alexander zu jenen: Gebt ihnen Antwort! Sie sprachen zu ihm: Gewähre uns eine Frist von drei Tagen. Er gewährte ihnen diese Frist. Sie suchten nach und fanden keine Antwort; da ließen sie ihre Felder bebaut und ihre Weinberge bepflanzt zurück und liefen fort. Jenes Jahr war gerade ein Siebenjahr." (Dieselbe Geschichte wird dreimal nacheinander erzählt.)

Wir kennen das: Seit bald 50 Jahren werden der Welt wieder und immer wieder Unwahrheiten aufgetischt: in der

Hoffnung, sie zu Wahrheiten zu machen. ***„Manches muß man nur lang genug wiederholen, um selbst dran zu glauben.“*** *(Bubis i.N&E,10/97)*

Richtlinien für den Schabbath

Schabbath, Fol. 12a: Wenn man am Schabbath eine Laus tötet, ist es ebenso, als hätte man ein Kamel getötet. Man darf nicht die Kleider vom Ungeziefer reinigen. Wenn jemand seine Kleider nicht vom Ungeziefer reinigt, so zerreibe er es und werfe es fort, töte jedoch nicht. So lehrt es die Schule Schammajs; die Schule Hillels erlaubt es."

Fol. 54a. "Die Widder dürfen am Schabbath umbunden ausgetrieben werden. Man bindet ihnen ein Fell über das Zeugungsglied, damit sie die Weibchen nicht bespringen. Den Schafen bindet man den Schwanz nach unten, damit die Männchen sie nicht bespringen sollen. Ziegen dürfen mit verbundenen Eutern ausgetrieben werden."

Fol. 110a: "... R. Raba sagte: Alle Getränke darf man am Schabbath trinken, ausgenommen den Urin" (nach manchen das Fußwasser)

Also einen Geschmack haben die Leute!

Fol. 111a: "Fürstenkinder dürfen am (Schabbath) sich eine Wunde mit Rosenöl bestreichen. R. Schimon sagt: **Alle Jisraeliten sind Fürstenkinder." (s. Fol. 128a.)**

Da haben wir's! Immer diese Klassifizierungen. Die Gojim bleiben das gemeine Pack.

Erubin, Fol. 43b: "Es ist bereits Jisrael zugesichert worden, daß Elijahu weder an einem Vorabend des Schabbaths, noch an einem Vorabend eines Festtages kommen werde. (Mal. 3, 23) Der Messias aber wohl, **denn sobald der Messias kommt, sind alle Sklaven der Jisraeliten."**

Das ist im heutigen Sprachgebrauch Rassenhaß und Volksverhetzung! Schlafen alle Staatsanwälte? *Damit schüren die Talmudisten den zwangsläufigen sogenannten Antisemitismus! Ist Reinhold Mayer blind und taub? Liegt es vielleicht daran?: Wen Gott strafen will, den schlägt er zuvor*

mit Blindheit! Das sind doch seine Sprüche!

Kethuboth, Fol. 7a: "R. Ami erlaubte die erste Beiwohnung am Schabbath zu vollziehen. R. Zabid hat selber die erste Beiwohnung am Schabbath vollzogen. R. Jehuda erlaubte es am Festtag auch."

Wen geht das etwas an?!

Schabbath, Fol. 107b: "R. Eliezer sagte: Wenn man am Schabbath eine Laus töte, ist man ebenso schuldig, als hätte man ein Kamel getötet. - Den Floh darf man auch fangen, aber nicht töten."

Aber Araber und andere darf man am Schabbath töten!

Fol. 113b: "Man darf am Schabbath nicht Erde essen. So aß jemand einst eine Erdscholle, mit der er Kresse mitaß, da wuchs diese in seinem Leib bis ans Herz heran, so daß er starb.

Am Fol. 121a. wird davon disputiert, ob man am Schabbath den Kot eines kleinen Kindes mit einer Schüssel bedecken darf.

Jom - Tob - oder Bezah, Fol. 16a: "Simon b. Lakisch sagte: Am Vorabend des Schabbaths gibt der Heilige dem Menschen eine zweite Seele, die man ihm am Schabbath-ausgang abnimmt." (s. Taanith Fol. 27b.)

Schabbath, Fol. 1a: "Das Hinausbringen (der Gegenstände) am Schabbath erfolgt in zwei Arten, die in vier zerfallen, für den, der sich außen befindet. Auf welche Weise? Wenn (z. B.) der Arme außen und der Hausherr innen steht, und der Arme seine Hand nach innen ausstreckt und etwas in die Hand des Hausherrn legt oder aus dieser nimmt und herausbringt, so ist der Arme schuldig und der Hausherr frei." (Verkehrt ist der Arme schuldig usw. Darüber wird auf 8 Seiten disputiert.)

Über die Entstehung Italiens

Schabbath, Fol. 55b: "... R. Jehuda sagte im Namen Schemuels: Als Schelomo die Tochter des Paroh geheiratet hat, stieg Gabriel herab und steckte ein Rohr ins Meer, dieses brachte eine Sandbank hervor, auf welcher die große Stadt Rom erbaut wurde. An dem Tag, da Jerabam die beiden goldenen Kälber einführte, das eine in Bethel und das andere

Sprüche und Redensarten

Rosch - Haschanah, Fol. 16b: "R. Jizchak sagte: Wenn am Anfang des Jahres nicht geblasen wurde, so wird dessen Ende schlecht sein, da der Satan nicht in Verwirrung gebracht wurde."

Wir schätzen, daß es schon reicht, den Satan in Verwirrung zu bringen, wenn man ihn den Talmud lesen läßt.

Fol. 17b. "R. Jochanan sagte, daß der Heilige wie der Vorbeter sich in den Gebetsmantel hüllt und dem Moscheh die Gebetsordnung zeigte."

Schabbath, Fol. 88b. "Ula sagte: Schamlos ist die Braut, die in ihrem Hochzeitszimmer buhlt." (D.h., frech ist das Volk, das noch beim Empfang des Gesetzes das goldene Kalb anbetet.)

Fol. 92a: "Mar Keschischar, der Sohn Rabas, sagte: Die Göttlichkeit ruht nur auf einem, der weise, kräftig, reich und hochgewachsen ist."

Hier gibt es genug 'krumme Hunde', die Multimillionäre sind; jedoch ruht die Göttlichkeit nicht auf ihnen, sondern sie haben sie in die Tasche gesteckt!

Taanith, Fol. 10b: "Ein großer Schritt raubt ein Fünfhundertstel vom Augenlicht des Menschen."

Fol. 19a: "Was wird als Pest betrachtet? Wenn aus einer Stadt, die 500 Mann stellen kann, in drei Tagen hintereinander drei Tote hinausgeführt werden; wenn weniger, so ist dies keine Pest."

Kethuboth, Fol. 10b: "... Rabh sagte: Wer Datteln gegessen hat, darf keine Entscheidung treffen. Man wandte ein: Datteln sind morgens und abends gut, vor der Abendmahlzeit schädlich, mittags vortrefflich gut; sie stören drei Dinge: trübe Gedanken, Leibschmerzen und Stuhlverstopfung."

Fol. 110b: "Schemuel sagte: Die Änderung der Lebensweise ist der Ursprung der Leibschmerzen."

Schabbath, Fol. 140b: "R. Katthina sagte: Wenn jemand in der Mitte des Bettes steht, so ist es dasselbe, als würde er auf dem Bauche einer Frau stehen."

Berakhoth, Fol. 60a: "R. Jizchak ben R. Ami sagte: Wenn der Mann zuerst Samen bringt, so gebärt sie ein Mädchen, wenn die Frau zuerst Samen bringt, so gebärt sie einen Knaben." (s. Nidda Fol. 31b.)

Schabbath, Fol. 9b: "Man darf kurz vor dem Vespergebete sich nicht vor den Barbier setzen, bevor man das Gebet verrichtet hat. Auch gehe man nicht ins Bad" etc.

Joma, Fol. 22b: "... R. Nachman sagt: Weshalb hatte das Saulische Königshaus keine lange Dauer? Weil dies ganz ohne Makel war; denn R. Jochanan sagte, daß man nur denjenigen zum Verwalter über eine Gemeinde einsetze, dem hinten ein Korb mit Kriechtieren nachhängt, damit man, wenn er hochmütig würde, zu ihm sagen könnte: Tritt zurück!

Zur Nachahmung in der BRD dringend empfohlen!

Megillah, Fol. 13b: "Jakob sprach zu Rakhel: Laß dich von mir heiraten. Sie antwortete ihm: Gern, aber mein Vater ist ein Betrüger und du kannst ihm nicht beikommen. Darauf sprach er: Ich bin sein Bruder im Betrug. Ist es denn einem Frommen erlaubt, sich eines Betruges zu bedienen? Er erwiderte: Jawohl: 'Mit den Lautern verfährst du lauter und mit den Verkehrten verdreht.' (Ps. 17, 27)"

Kidduschin, Fol. 80b: "Ein Mann darf nicht mit zwei Frauen allein sein, wohl aber darf eine Frau mit zwei Männern allein sein, - weil die Frauen leichtsinnig sind."

Fol. 82a. b: "Rabbi sagte: Die Welt kann weder ohne Parfümerie noch ohne Gerber bestehen; wohl dem aber, dessen Gewerbe die Parfümerie ist und wehe dem, dessen Gewerbe die Gerberei ist. Die Welt kann weder ohne Männer noch ohne Frauen bestehen, wohl aber dem, der Knaben hat und wehe dem, dessen Kinder Mädchen sind." (s. Baba bathra Fol. 16b.) u. Sanhedrin Fol. 110b.)

"R. Simon b. Eleazar sagte: Hast du jemals ein wildes Tier

oder einen Vogel ein Gewerbe treiben sehen? Und doch ernähren sie sich ohne Mühe. Und sie sind doch erschaffen, um mir zu dienen und ich sollte nicht ohne Mühe ernährt werden? Ich habe noch nie gesehen, daß ein Hirsch Feigentrockner, ein Löwe Lastträger oder ein Fuchs Krämer gewesen wäre. Und sie sind doch erschaffen..." usw wie oben.

Nun wissen wir auch, mit welcher 'Berechtigung' das mühelose Einkommen betrieben wird: Der Talmud lehrt es! Es leben die Spekulanten!

Fol. 37a: "Unverschämt ist die Braut, die im Hochzeitsbaldachin gehurt hat."

Pesachim, Fol. 112b: "... Heirate keine zwei Frauen; hast du zwei geheiratet, so heirate eine dritte."

Eine raffinierte Entscheidung.

Fol. 19b: "Wenn man eine Nadel im Fleisch findet, sind das Messer und die Hände rein, das Fleisch aber unrein."

Schabbath, Fol. 10a: "In der ersten Stunde speisen die Lydier, in der zweiten speisen die Räuber, in der dritten speisen die Erbschafter, in der vierten speisen die Arbeiter, in der fünften speisen gewöhnliche Leute."

Berakhoth, Fol. 47a: "Wer das Amen lange spricht, dem verlängert man Tage und Jahre."

Cholin, Fol. 24b: "Sobald einem der Bart ausgewachsen ist, ist er geeignet Gemeindevertreter zu werden. Von wann ab ist er zum Tempeldienst tauglich? Sobald er zwei Haare an der Scham bekommen hat."

Berakhoth, Fol. 62b: "Bar Kappara verkaufte Sprüche um Denare: Iß, solange du Hunger hast; trinke, solange du Durst hast. Solange dein Topf (Hinterteil) heiß ist, entleere ihn. Ertönt das Horn in Rom, so verkaufe, Sohn des Feigenhändlers, die Feigen deines Vaters."

Baba bathra, Fol. 12b: "R. Chona sagte: Wenn jemand an Wein gewöhnt ist, so öffnet der Wein sein Herz, selbst wenn es jungfräulich verschlossen ist."

Berakhoth, Fol. 18b: "R. Jizchak sagte: Das Gewürm im

im Fleische des Toten, wie eine Nadel in dem Fleische des Lebenden." (s.Schab. Fol. 152a.)

Fol. 55a: "... R. Chisda sagte: Jeder Traum (bedeutet etwas) ausgenommen ein solcher, der durch Fasten kommt."

Fol. 57b: "... Die Rabbinen lehrten: Ein Toter im Hause bedeutet Frieden."

Geheimsprache

Schabbath, Fol. 63a: "R. Jehuda sagte im Namen Rabhs: Die Leute von Jeruschalem waren frivole Menschen. Einer fragte seinen Nächsten: Womit hast du heute Mahlzeit gehalten? (Was für einen Beischlaf hast du heute gehabt?) Mit Brot aus gebeuteltem Mehl oder aus ungebeuteltem Mehl? (War sie eine Deflorierte oder eine Jungfrau?) Mit Gordolischem (weißen) Weine, oder mit Chardalischem (schwarzem) Weine? (War sie blond oder brunett?) Auf einem breiten Polster, oder auf einem schmalen Polster? (War sie eine Molette oder eine Schlanke?) In guter Gesellschaft, oder in schlechter Gesellschaft? (War sie von einer anständigen Familie oder eine Hure?) R. Chisda sagte: Alles im erotischen Sinne."

Bei diesen alten Herren ist dies das Thema Nr. 1. Ihre Nachfolger sitzen in Hollywood.

Nobelpreisverdächtige Mediziner

Schabbath, Fol. 67a. „... Gegen Geschwüre und Besessenheit schreibt der Talmud verschiedene sinnlose Wörter vor. Gegen das Gespenst des Aborts spreche man folgendes: Auf dem Kopfe des Löwen und auf der Nase der Löwin fand ich den Dämon Bar-Sirika Pande; ich schleuderte ihn auf das Porreebeet und schlug ihn mit dem Eselskinn."

Baba mezia, Fol. 84b: "... Schemuel, der Kalenderkundige, war der Arzt Rabbis. Einst erkrankte Rabbi an den Augen, da sprach er zu ihm: Ich will dir eine Mixtur einträufeln. Dieser erwiderte: Das ertrage ich nicht. Ich will sie dir äußerlich bestreichen. Das ertrage ich ebenfalls nicht. Hierauf legte er

ihm ein Rohr mit der Mixtur unter das Kopfkissen und er genas. Alsdann bemühte er sich, dem Rabbi zu ordinieren, es gelang ihm aber nicht. Da sprach jener: Mag der Meister sich weiter nicht bemühen; ich sah das Buch Adams, des ersten Menschen, und in diesem stand geschrieben: Schemuel, der Kalenderkundige, wird Weiser heißen; durch ihn wird die Heilung Rabbis erfolgen."

Es gibt viele Menschen, die nur unter Beklemmungen zum Arzt gehen. Aber daß der Schemuel einen solchen Schiß hat und dann auch noch deshalb 'Unsterblichkeit' im Talmud erlangt, wird den Ruf dieses Werkes nicht verbessern.

Berakhoth, Fol. 40a: "... R. Chama ben Chanina sagte: Wer Schwarzkümmel zu essen pflegt, bekommt keine Herzschmerzen."

Fol. 57b: "... Sechs Dinge sind ein gutes Zeichen für den Kranken, und zwar: das Niesen, der Schweiß, der Durchfall, der Samenerguß, der Beischlaf und der Traum."

Alles zusammen oder auch jedes Anzeichen allein?

Schabbath, Fol. 66b: "Abajje erzählte: Meine Mutter sagte mir: Gegen tägliches Fieber nehme man ein weißes Zuz (Heller, Pfennig), gehe damit nach der Salzsiederei, wiege damit ein Stück Salz und binde es an der Halsöffnung des Hemdes mit einer Haarsträhne. Wenn nicht dies, so setze man sich am Kreuzweg und wenn man eine große Ameise etwas tragen sieht, so nehme man sie auf und werfe sie in ein kupfernes Rohr, was man mit Blei verschließe und mit 60 Siegeln versehe; sodann schüttle und trage man es und spreche: Deine Last auf mich und meine Last auf dich. Wenn nicht dies, so nehme man ein neues Krüglein und gehe zum Flusse und spreche zu diesem: Fluß, Fluß, borge mir ein Krüglein Wasser für den Weg, den ich zurücklegen will; alsdann drehe man es siebenmal um den Kopf, werfe es nach hinten und spreche: Fluß, nimm das Wasser zurück, das du mir gegeben hast, denn der Weg, den ich vorhatte, ist am selben Tage gekommen und fortgegangen."

Man sollte den Fachmann Mayer fragen, ob er uns eigene Erfahrungswerte nennen kann!

Fol. 67a: "R. Chona sagte: Gegen dreitägiges Fieber nehme man sieben Zweiglein von sieben Dattelpalmen, sieben Späne von sieben Klötzen, sieben Keile von sieben Brücken, sieben Kohlen von sieben Öfen, sieben Erdklümpchen von sieben Türpfannen, sieben Pechstückchen von sieben Schiffen, sieben Kümmelkörner und sieben Haare vom Bart eines alten Hundes und binde sie an der Halsöffnung (des Hemdes) mit einer Haarsträhne.

R. Jochanana sagte: Gegen heftiges Fieber nehme man ein ganz aus Eisen gefertigtes Messer, gehe nach einem Ort, wo ein Dornbusch vorhanden ist, und binde an diesen eine Haarsträhne.

... Eine Heuschrecke ist ein gutes Mittel gegen Ohrensausen, ein Fuchszahn gegen Schlafsucht, ein Nagel eines Gehängten gegen Entzündungen."

Fol. 67b: "Wenn jemand ein Knochen im Hals stecken geblieben ist, so hole man etwas von derselben Speise, lege es ihm auf den Nacken und spreche folgendes: Eins, eins, herabgesunken, herabgesunken, verschluckt, verschluckt, herabgesunken, eins, eins!"

Fol. 77b: "R. Jehuda sagte: Von allem, was der Heilige in seiner Welt erschaffen hat, hat er nichts unnötig erschaffen. Er schuf die Schnecke gegen die Wunde; die Fliege gegen die Wespe; die Mücke gegen die Schlange; die Schlange gegen die Krätze; die Spinne gegen den Skorpion. Wie verfahre man dabei? Man hole eine schwarze und eine weiße, koche sie zusammen ein und bestreiche die Wunde damit."

Deswegen sind die Arzneimittel so teuer: Es gibt zu wenig Spinnen!

Fol. 109b: "Man darf am Schabbath Joezer essen. Was ist Joezer? Polei. Wozu ißt man dies? Gegen Leberwürmer. Womit ißt man dies? Mit sieben weißen Datteln. Wovon kommen sie? Wenn man gebratenes Fleisch nüchtern genießt und darauf Wasser trinkt. Wenn man das Joezer nicht essen will, so verspeise man weiße Kresse; wenn nicht dies, so faste man und nehme darauf fettes Fleisch, brate es auf Kohlen, sauge ein Stück aus und trinke darauf Essig. Wenn nicht dies, hole man Dornborke, die man von oben nach unten geschält

hat, nicht aber von unten nach oben, koche sie gegen Abend in Met, am folgenden Tage verstopfe man sich die Öffnungen und trinke dies; wenn man alsdann seine Notdurft verrichtet, so tue man dies auf die ästige Stelle der Palme.

Wogegen braucht man den Stamm der Hirtenblüte? Wenn man offenstehendes Wasser (wovon auch eine giftige Schlange getrunken haben kann) getrunken hat. Wenn nicht dies, so hole man 5 Lilien und 5 Becher Met, koche man sie zusammen und trinke dies. Die Mutter des R. Achadboj ben Ami kochte für einen Mann eine Lilie mit einem Becher Met und gab es ihm zu trinken: hierauf heizte sie den Ofen, entfernte die Kohlen, legte einen Backstein unter und stellte ihn darauf, und das Gift ging ihm wie ein Gemüseblatt ab ... R. Chanina sagte: Man trinke vierzigtägigen Urin." (Nach anderen Flußwasser.)

„Wenn jemand eine Schlange verschluckt hat, dann esse derjenige Hopfen und Salz und laufe drei Mil, da geht sie stückweise von ihm ab. Wenn jemanden eine Schlange gebissen hat, so hole er das Embryo einer weißen Eselin, zerteile es und lege es auf die Wunde. Wenn jemanden eine Schlange umringelt, so steige er ins Wasser, halte einen Korb über seinen Kopf, und wenn sie sich schon ganz auf diesem befindet, werfe er ihn ins Wasser."

Wenn nicht dies, so schleiche man sich an einen Hasen heran und streue ihm Salz auf den Schwanz...

Fol. 110a: "... Was ist Unfruchtbarkeitstrank? Man nehme aleyandrinisches Gummi, Gartensafran und Alaun und zerreibe sie miteinander. Einer Blutflußbehafteten gibt man diese drei Gegenstände mit Wein oder nehme man persische Zwiebeln, koche sie mit Wein und gebe es ihr zu trinken, indem man zu ihr spreche: Tue deinem Blutfluß Einhalt. Wenn dies nicht, so setze man sie am Scheideweg hin und lasse sie einen Becher Wein in der Hand halten, darauf komme jemand hinter sie und erschrecke sie. Wenn dies nicht, so hole man eine Handvoll Kümmel, eine Handvoll Safran, eine Handvoll Fönnkraut, koche es mit Wein und gebe es ihr zu trinken. - Wenn nicht dies, so grabe man sieben Grübchen und verbrenne darin eine junge Ranke von einem ungeweihten Weinberge ..." (usw. wie oben) " Wenn nicht

dies, so hole man feines Mehl, bestreiche ihr damit (den Körper) von der Mitte nach unten ..." (usw.) "Wenn nicht dies, so hole man ein Straußenei und verbrenne es, und die Asche tue man im Sommer in einen Leinenlappen und im Winter in einen Baumwoll-Lappen. Wenn nicht dies, so nehme sie eine Gerste, die sich im Mist einer weißen Mauleselin befindet, wenn sie diesen einen Tag hält, so hört der Blutfluß nach zwei Tagen auf."

Fol. 110b: "Gegen Gelbsucht: hole man den Kopf einer gesalzenen Meerbutte, koche ihn mit Met und trinke ihn. Wenn nicht dies, so hole man Tunke von Heuschrecken oder dieselbe von kleinen Vögeln, führe man den Kranken in eine Badestube und reibe ihn damit ein. Wenn nicht dies, so hole man das Füllen eines Esels und ziehe von dessen Stirn Blut ab, alsdann rasiere man dem Kranken die Mitte des Kopfes und tue es auf diese Stelle. Wenn nicht dies, so hole man den in Pökel eingelegten Kopf eines Ziegenbocks, koche ihn in Met und trinke ihn. Wenn nicht dies, so hole man ein gefleckes Schwein, zerteile es und lege es auf das Herz. Wenn nicht dies, so hole man Porree aus der Mitte eines Beetes."

Und wenn nicht dies? Dann stecke man einem Affen Zucker in den Allerwertesten und warte ...

Fol. 129ab: "Nach Aderlassen muß man Wein trinken; hat man keinen, so ißt man sieben schwarze Datteln, bestreiche seine Schläfen und schlafe vor der Sonne. Rabh und Schemuel sagten: Wer die Mahlzeit nach dem Aderlaß nicht nimmt, mit dem nimmt man es im Himmel bezüglich seines Unterhalts leicht. Das Blutzapfen soll am Sonntag, Mittwoch und Freitag vorgenommen werden, nicht aber am Montag und Donnerstag, denn an diesen Tagen sowohl der Gerichtshof droben, als auch der Gerichtshof hier unten tagt. Weshalb nicht am Dienstag? Weil an diesem Tag der Mars zweimal herrscht."

Fol. 134a: "Wenn ein Kind nicht saugt, so hole man ein Gefäß mit Kohlen und halte es ihm neben den Mund bis er warm wird. Wenn ein Kind nicht atmet, so schwinge man es in einer Schwinge und es wird atmen. Wenn ein Kind keinen Laut von sich gibt, so bestreiche man es mit der Nachgeburt.

Wenn ein Kind sehr mager ist, so hole man seine Nachgeburt und streiche sie über dasselbe von der schmalen nach der breiten Seite; wenn das Kind zu dick ist, so streiche man sie von der breiten nach der schmalen Seite.

Gittin, Fol. 69a: "Gegen Zahnschmerzen nehme man nach Rabba Knoblauch, der bloß eine Staude hat, zerreibe denselben mit Öl und Salz und lege ihn auf den Nagel des Daumens von derjenigen Seite, von welcher der Schmerz ausgeht."

Fol. 70a: "Wer Ochsenfleisch mit Rüben gegessen und darauf beim Mondschein am 14. oder 15. in der Jahreszeit des Tammuz geschlafen hat, wird vom Fieber befallen. Wer die Unterleibskrankheiten vermeiden will, soll sein Brot in Wein oder Wasser eintauchen. Wenn die Mahlzeit dir schmeckt, ziehe deine Hand zurück; wenn du deine Notdurft zu verrichten hast, so halte dich nicht zurück."

Nedarim, Fol. 41b: "Rabba b. Jonathan sagte: Arsan ist der Heilung des Kranken zuträglich. Was ist Arsan? Alte Graupen aus alter Gerste, die am Siebe zurückbleiben. Sie benötigen des Kochens wie Rindfleisch."

Baba kamma, Fol. 92b: "Unter Krankheit ist die Galle zu verstehen, weil sie 83 Krankheiten ausgesetzt ist; das Wort 'Krankheit' hat nämlich diesen Zahlenwert; diese alle vertreibt Brot und Salz und ein Krug Wasser in der Frühe." (s. Baba mezia 107b.)

Baba bathra, Fol. 126b; "Jemand kam einmal vor R. Chanina und sprach zu ihm: Ich halte mich in Bezug auf diesen überzeugt, daß er ein Erstgeborener ist. Da sprach dieser zu ihm: Woher weißt du es? - Wenn die Leute mit kranken Augen zu seinem Vater kommen, pflegt er ihnen zu sagen: Geht zu meinem Sohn Siechat, er ist ein Erstgeborener, sein Speichel heilt."

Der heilende Speichel scheint in den Sippen vererbt worden zu sein, denn diese Methode wird auch im N. T. erwähnt.

Aboda zara, Fol. 28b: "Die Augenbeere ist ein Vorbote des Todesengels. Welches Mittel ist dagegen? ... Auf jeden Fall nehme man eine Weinbeere derselben Größe und rolle

sie auf diese, eine weiße für eine weiße und eine dunkle für eine dunkle. Das Geschwür ist ein Vorbote des Fiebers. Welches Mittel gibt es dagegen? Man knipse darauf 60mal und reiße es kreuz und quer auf. Dies jedoch nur dann, wenn die Spitze dunkel ist; wenn sie aber weiß ist, so ist es nicht gefährlich. - R. Jakob hatte Schmerzen im After. Da verordnete ihm R. Ami (nach anderen R. Aschi) folgendes: Man lege sieben purpurrote Aloekörner in einen Kragen eines Hemdes, umwickle sie mit einem Haarbüschel, tauche es in weißes Harz, verbrenne es und bestreue sich damit. Auf jeden Fall hole man Steine von Dornfrüchten und lege sie auf Spalt gegen Spalt. Dies, wenn die Schmerzen von außen sitzen; was mache man, wenn sie tief sitzen? Man verschmelze Talg von einer Ziege, die noch nicht geworfen hat, und bestreiche sich damit. Oder verbrenne drei im Schatten getrocknete Kürbisblätter und bestreiche sich damit."

Fol. 29a: "Wer sich zur Ader gelassen hat, wende sich, wenn er seine Notdurft verrichtet, nicht nach der Ostseite der Stadt, weil der Geruch schlecht ist. - Nicht läßt man sich scheren von einem Akum, außer wo Menschen (Juden) sind. Und manche verschärfen (dieses Gesetz), so daß man, selbst wo mehrere Menschen dabei sind, sich nur dann scheren lassen darf von einem Akum mit einem (Scher-) Messer, wenn man sich in einem Spiegel sieht." (s. Jore de'ah 156,1.) - „Sechs Dinge heilen den Kranken von seiner Krankheit und seine Heilung ist eine wirkliche Heilung, und zwar: Kohl, Mangold, Saft von getrocknetem Sison, Magen, Gebärmutter und Lebernetz."

Absolut Nobelpreis verdächtig!

Berakhoth, Fol. 34b: "... Es ereignete sich mit R. Chanina ben Dosa, daß er zu R. Jochanan ben Zakkaj die Thora studieren ging und der Sohn des R. Jochanan erkrankte. Dieser sprach zu ihm: Chanaina, mein Sohn, flehe doch für ihn um Erbarmen, daß er genese. Da legte er sein Haupt zwischen seine Knie und flehte für ihn um Erbarmen. Da sprach R. Jochanan: Hätte ben Zakkaj den ganzen Tag seinen Kopf zwischen den Knien gedrückt, man würde ihn nicht beachtet haben."

Probleme der Beschneidung

Nedarim, Fol. 31b: "Groß ist die Beschneidung! Denn wenn sie nicht wäre, so hätte der Heilige seine Welt nicht erschaffen; so könnten Himmel und Erde nicht bestehen."

Mit einer solch größenwahnsinnigen Selbstüberschätzung wird es kaum jemals möglich sein, mit anderen Völkern in Frieden zu leben. Die Folgen hat man sich selbst zuzuschreiben.

Schabbath, Fol. 108a: "Es kam einst ein großer Mann zu R. Schemuel und disputierte mit ihm. (Woher, daß die Beschneidung an jener Stelle zu vollziehen ist usw.) Hierauf fragte er ihn: Wie heißt du? - Karna (Horn) sagte er. - So möge dir ein Horn im Auge wachsen. Zuletzt brachte ihn Schemuel in sein Haus und gab ihm verschiedene abführende Speisen und Getränke und zeigte ihm den Abort nicht, damit er den Durchfall bekomme. Da fluchte er dem Rabbi."

Wer hätte das nicht getan?!

Erkenntnisse über den Handel

Taanith, Fol. 19b: "... Einst zogen alle Jisraeliten zum Feste nach Jerusalem hinauf, und sie hatten kein Wasser zu trinken. Da ging Nikodemus zu seinem Herrn und sprach zu ihm: Leihe mir zwölf Wasserquellen, und wenn ich sie dir nicht zurückgebe, siehe, so will ich dir zwölf Talente Silber geben; und er bestimmte ihm eine gewisse Zeit. Als die Frist herankam und noch kein Regen gefallen war, schickte der Herr am Morgen zu ihm und ließ ihm sagen: Schicke mir entweder das Wasser oder das Geld, welches ich von dir zu fordern habe. Nikodemus dagegen ließ ihm sagen: Noch ist die Zeit des vollen Tages nicht vorüber, welche wir festgesetzt haben. Gegen Mittag schickte der Herr wieder zu ihm. Nikodemus aber ließ ihm sagen: Noch habe ich eine kleine Frist vom Tage. Zur Zeit des Nachmittagsgebets schickte der Herr wieder zu ihm. Nikodemus dagegen schickte zu ihm: Noch habe ich eine kleine Frist vom Tage. Da begann der Herr über ihn zu spotten und sprach: Da das ganze Jahr kein Regen gefallen ist, sollte es denn jetzt regnen? Darauf ging der Herr fröhlich in das Badehaus.

Während er aber ging, begab sich Nikodemus betrübt in den Tempel, hüllte sich ein und trat hin zum Gebet und sprach: Herr der Welt! Offenbar und bekannt ist es vor dir, daß ich es nicht meiner Ehre wegen getan habe, sondern deiner Ehre wegen, daß die Festzügler Wasser haben sollen. Sofort wurde der Himmel von Wolken überzogen, und es kam soviel Regen, daß zwölf Wasserquellen voll wurden und sie flossen sogar über. Während der Herr aus dem Badehaus kam, kam auch Nikodemus aus dem Tempel. Als sie sich begegneten, sprach dieser: Du mußt mir noch für das übrige Wasser Geld bezahlen. Jener antwortete: Ich weiß zwar, daß der Heilige nur deinetwegen seine Welt erschüttert hat, allein ich habe doch noch eine Einrede gegen dich, von dir mein Geld zu fordern, denn die Sonne ist bereits untergegangen. Darauf ging Nikodemus wieder in den Tempel, hüllte sich ein, stellte sich zum Gebet und sofort zerstreuten sich die Wolken und die Sonne strahlte hervor. In diesem Augenblicke sprach der Herr zu ihm: Schiene die Sonne nicht, so hätte ich eine Einrede gegen dich, mein Geld von dir zu fordern. - Die Rabbiner haben gelehrt: Wegen dreier ist die Sonne später untergegangen: nämlich wegen Moscheh, Jehoschua und Nikodemus b. Gorjon."

Jabmuth, Fol. 63a: "... Ferner sagte R. Eleazar: **Es gibt keine niedrigere Berufstätigkeit, als den Ackerbau,** denn es heißt (Ezech. 27, 29): 'Sie werden herabkommen.' Einst sah R. Eleazar einen Acker, auf welchem Kohl auf den Beeten der Breite nach gepflanzt war; da sprach er: **Selbst wenn man Kraut der Länge nach pflanzen wollte, so ist Handel einträglicher, als du.** Es ging Rabh durch ein Halmfeld und sah (die Halme) sich bewegen (schwingen); da sprach er: **Bewegt euch nur, Handel treiben ist doch einträglicher als ihr.** - Raba sagte: Hundert Zuz im Geschäft - jeden Tag Fleisch und Wein; hundert Zuz in Ackerland - Salz und Gras. Und noch mehr: er läßt ihn auf der Erde schlafen und bringt ihm Zank."

Im Handel, im Spekulieren und im Wucher sind sie die Größten!

Streitfragen der Gelehrten

Schabbath, Fol. 156a: "... R. Chanina sagte: Der Glücksstern macht weise, der Glücksstern macht reich." - Die Rabbiner streiten dann darüber, ob Jisrael dem Glücksstern unterliegt oder nicht.

Baba bathra, Fol. 73a: "... Es heißt (Jsai. 54, 12): 'Ich will deine Zinnen aus Kokodstein machen.' R. Schemuel ben Nachmani sagte: Hierüber streiten zwei Engel im Himmel: Gabriel und Mikhael; manche sagen: zwei Amoräer im Westen, das sind Jehuda und Hizkija, die Söhne R. Chijas; einer sagt, es sei Schamstein und einer sagt, es sei Jaspis. Der Heilige sprach zu ihnen: Wie der eine und wie der andere."

Megillah, Fol. 12b: "Bei der Mahlzeit von Achaschverosch sagten einige, die Mederinnen seien schöner, und die anderen sagten, die Perserinnen seien schöner. Hierauf sprach Achoschverosch: Das Gefäß, dessen ich mich bediene, ist weder eine Mederin, noch ein Perserin, sondern eine Chaldäerin (aus Kasdim); wollet ihr sie sehen? Diese erwiderten: Jawohl, aber sie muß nackt erscheinen. Dies lehrt, daß die ruchlose Vaschti Jisraeliterinnen holte, um sie nackt auszuziehen und am Schabbath arbeiten zu lassen. 'Und die Königin Vaschti weigerte sich.' (Esther 1, 12) Merke: sie war ja frech, denn der Meister sagte: sie hatten beide (sie und Haman) sündhafte Absichten, darum kamen sie nicht. R. Joseph erwiderte: Dies lehrt, daß sie vom Aussatz befallen wurde. In einer Barajtha wird gelehrt: Gabriel kam und setzte ihr einen Schwanz an. 'Da ergrimmte der König sehr.' Warum? Raba erwiderte: Weil sie ihm hat sagen lassen: Der Stallmeister meines Großvaters konnte tausend Maß Wein trinken und betrank sich nicht und du trinkst nur ein wenig und wirst sofort wahnsinnig."

Da sieht man, was man alles aus dem vokalfreien Text des A. T. herauslesen kann!

Sanhedrin, Fol. 98b: "Rabh sagte: Die Welt ist nur wegen der Verdienste Davids erschaffen worden; Schemuel sagte: Wegen des Moschehs. - R. Jehuda sagte: Dereinst wird ihnen der Heilige einen anderen David aufstellen. (s. Jerem. 30, 9.) R. Eliezer sagte: Die messianischen Tage werden 40 Jahre

anhalten. (s. Ps. 94) R. Eleazar sagte: 70 Jahre (Jsai. 23, 15). R. Doscha sagte 400 Jahre. (1. Mos. 15, 13) Rabbi sagte: 365 Jahre. (Jsai. 63, 3) Abimi sagte: 7000 Jahre (Jsai 62, 5)."

Fol. 70a: "Es streiten Rabh und Schemuel über die Flucht Noachs; einer sagt, daß Kam ihn kastriert habe, der andere sagt, er habe ihn beschlafen."

Fol. 70b: "R. Chisda sagt, daß der Baum, von welchem Adam der Urmensch gegessen hatte, ein Weinstock gewesen sei. Jehuda sagt, es sei Weizen gewesen; Nehcema sagt, es sei ein Feigenbaum gewesen, von dem sie dann Feigenblätter zusammennähten."

Fol. 92b: "... Wo kamen Chananja, Misael und Asarja hin? Rabh erwiderte: Sie starben durch ein böses Auge. Schemuel erwiderte: Sie ertranken im Speichel (die Völker bespuckten die Jisraeliten). R. Jochanan erwiderte: Sie gingen nach Jisraelland, nahmen da Frauen und zeugten Söhne und Töchter. Wo ging Daniel hin? Nach Tiberija, um dort einen großen Strom zu graben. Schemuel erwiderte: Kleesamen zu holen. Jochanan erwiderte: Zuchtschweine aus Alexandrien in Ägypten zu holen."

Bei soviel verschiedenen Meinungen kann man wohl schlecht von den damit Gefütterten erwarten, daß sie sich für eine bestimmte Meinung entscheiden! Wie in der Bibel: ***Man kann alles belegen und alles widerlegen.*** *Einfach, aber typisch!*

Pesachim, Fol. 10b: "Ist eine Maus in ein Haus hineingekommen, worauf man es durchsucht und Gesäuertes gefunden hat, so besteht diesbezüglich ein Streit zwischen Rabbi und R. Simon b. Gamliel. Rabbi sagt, daß das Haus rein ist; R. Simon sagt, daß das ganze Feld durchsucht werden müsse."

Fol. 15a: "Es wird disputiert darüber, ob man ein zweifelhaft unreines Fleisch verbrennen soll. Es kann ja nämlich Elijahu (Prophet Elias) kommen und es als rein erklären. R. Aschi sagte: Der Streit besteht nur bezüglich der sechsten Stunde, in der siebenten darf man es verbrennen."

Bei uns würde man solche Leute Streithammel nennen.

Schabbtah, Am Fol. 112a wird davon gehandelt, daß, wenn jemand den Pantoffel des linken Fußes auf den rechten zieht, ob er den zusammenschnüren darf oder nicht.

Rosch - Haschanah, Fol. 21b: "Rabh und Schemuel streiten. Einer sagt: 50 Pforten der Weisheit seien auf der Welt erschaffen worden, die, mit der Ausnahme der einzigen, Moscheh anvertraut wurden. Der andere sagt: den Propheten sei keiner aufgestanden, wohl aber unter den Königen."

Die 'Auserwähltheit' protzt aus sämtlichen Knopflöchern, selbst dann, wenn Jene nichts anhaben!

Megillah, Fol. 15a: "... Rabh sagte: Haman hatte dreißig Söhne, zehn starben, zehn wurden aufgehängt und zehn gingen betteln. Rami ben Abba sagte: Zusammen hatte er 208 Söhne."

Bei den Herren Weisen ist immer alles offenkundig! Ob das wohl mal ins Auge geht?

Berakhoth, Fol. 51a:... Im B.-Abschnitt streiten Schammajs und Hillels Schule über das Thema, was man während der Mahlzeit zuerst machen soll: den Wein oder den Tag segnen, die Hände waschen oder den Wein in das Glas gießen, das Handtuch auf den Tisch oder auf das Polster legen."

Jom - Tob oder Bazah, Fol. 1a: "Ein am Festtag gelegtes Ei darf am selben Tag, wie die Schule Schammjas sagt, gegessen werden, wie die Schule Hillels sagt, nicht gegessen werden."

Fol. 22b: "Man darf am Festtag das Lagerzimmer fegen und das Räucherwerk hinstellen, und man darf für die Abende des Pesachfestes einen ausgerüsteten Ziegenbock bereiten. Die Weisen (Rabbiner) verbieten es."

Gittin, Fol. 90a: "Die Schule Schammajs lehrt: Ein Mensch darf sich nicht von seiner Frau scheiden, es sei denn, daß er etwas Schändliches an ihr gefunden hat." (5. Mos. 24, 1) Die Schule Hillels dagegen sagt: Selbst wenn sie ihm sein Gekochtes hat verbrennen lassen, so darf er sich von ihr scheiden. R. Akiba sagt: Selbst wenn er ein anderes Weib gefunden hat, das schöner ist als sie, denn es heißt: Und

es geschieht, wenn sie keine Gunst in seinen Augen findet."

Wie heißt es doch in Reinhold Mayers Talmud auf S. 407*: "Im Judentum wird die Frau sehr hoch geachtet als Mitte des Hauses und Hüterin aller guten Sitten."*

Uns scheint, man hat sie niemals zu Wort kommen lassen; und gefragt hat man sie bei all den klugen Sprüchen wohl schon gar nicht.

Berakhoth, Fol. 40a: "... R. Meir sagte: Der Baum, von dem Adam aß, war ein Weinstock. R. Nechemja sagte: es war ein Feigenbaum."

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 21b: "... Die Schule Schammajs sagt, man dürfe kein Wasser zum Waschen der Füße anwärmen, es sei denn, daß es auch zum Trinken brauchbar ist; die Schule Hillels erlaubt es."

Fol. 23b: "Man darf am Festtag das Vieh mit einer Karde kratzen; man darf Pfeffer in einer Mühle mahlen. Die Weisen verbieten es."

Sotah, Fol. 42b: Es heißt (2. Sam. 21, 18): Mutter Goljaths hieß Harapha oder Orpa; Rabh und Schemuel streiten darüber; einer sagt, sie heißt Harapha und wurde deshalb Orpa (Nacken) genannt, weil alle sie von hinten (vom Nacken her) beschliefen; der andere sagt, sie wurde deshalb Horapha genannt, weil alle sie wie Graupen (Hariphoth) stampften."

Baba bathra, Fol. 25b: "... R. Jizchak sagte: wenn jemand weise werden will, so wende er sich beim Gebet nach Norden. R. Jehoschua aber sagt, man wende sich stets nach Süden, denn wenn man weise ist, wird man auch reich."

Gilt der Talmud auch heute noch?

Wir haben eine ganze Anzahl von Menschen befragt, ob sie sich beim Gebet nach Norden oder Süden wenden. Die Leute haben uns nicht ernst genommen.

Anderen stellten wir die Frage, ob sie sich nach ihren Gebeten für weiser hielten. Auch hierauf waren die Antworten nicht befriedigend.

Als wir dann noch wissen wollten, ob sie ihren möglichen Reichtum auf ihre Gebete zurückführen würden, ernteten wir nur unwirsches Kopfschütteln.

Mit der Wiedergabe dieser Ergebnisse sind wir wenigstens um einen Kommentar zum letzten Talmud-Zitat gekommen. Allerdings können wir feststellen, daß eine seelische Verbindung zwischen den Anhängern des Talmuds und den europäischen Völkern kaum herzustellen sein dürfte. Und wir können annehmen, daß wir mit unserem Urteil nicht allein stehen.

Wenn wir mit dem letzten Talmudtext den 1. Band beenden, so tun wir es nicht, weil damit unser 'Querschnitt' aus dem Talmud erschöpft ist. Es liegt viel mehr daran, daß wir unseren Lesern nicht zu viel dieses fremdartigen Denkens zumuten möchten. Es ist ein Erfahrungswert bei interessierten Lesern, die es nicht wünschen, mit einem sich im Grunde wiederholenden Inhalt gelangweilt oder überfüttert zu werden. Es könnte einem sogar übel werden!

Jedoch halten wir es für besonders wichtig, uns die bedeutendsten Punkte in Erinnerung zu rufen, um nochmals zu prüfen, ob talmudische Weisheiten und Lebensart überhaupt mit der der Europäer zu vereinbaren sein könnten.

Da stört uns gleich im 1. Kapitel der Grundsatz nach Reinhold Mayer:

"Das jeweilige Landesrecht wird anerkannt, soweit es der Weisung (des Talmuds) nicht widerspricht."

Auch können wir aus Gründen der Selbsterhaltung folgendes nicht anerkennen:

"Der Mensch wurde deshalb einzig geschaffen, um dich zu lehren, daß jeder, der eine israelische Seele vernichtet nach der Schrift ebensoviel tut, als hätte er die ganze Welt vernichtet. Und jeder, der eine israelische Seele erhält macht nach der Schrift ebensoviel, als hätte er die ganze Welt erschaffen."

Mit der talmudischen Rechtsauffassung können wir uns ebenfalls nicht anfreunden, weil die Talmudweisen meinen, ihr Gott habe ihnen das Eigentum der Nichtjuden überlassen. Besondere Betonung finden wir in **Baba kamma, Fol.**

113a:

"... Wenn ein Israelit mit einem Nichtjuden vor Gericht kommt, ... so komme jenem (Nichtjuden) mit einer Hinterlist."

Das **Urteil Goethes** finden wir überall bestätigt:

"Sie haben einen Glauben,
der sie berechtigt,
die Fremden zu berauben."

Sogar bei Lebensgefahr wird eine Rettung nur dann erwogen, wenn Juden in Gefahr sind.

Das, was in **Sanhedrin, Fol. 104a** gefordert wird, ist in Deutschland bereits erreicht: **„Überall, wohin sie kommen, sollen sie sich zu Fürsten ihrer Herren machen.." (Das i. sie müssen nach Herrschaft streben.)**

Die talmudische Schamlosigkeit geht soweit, daß sie die Nichtjuden den Eseln und dem Vieh gleichsetzen. ("Der Samen der Nichtjuden ist Viehsamen.") Und "Beschämt ist eure Mutter (Gojim, Nichtjuden), zu Schande, die euch geboren hat."

Das Zeugnis eines Nichtjuden wird nicht anerkannt. (Jabmuth, Fol. 47a.) In der **Praxis sieht das so aus, daß man bei Gericht (entgegen jeder juristischen Lehre und Vorschrift!) gar kein Sach-Zeugnis zuläßt.** Mehr noch: Wer gegen eine solche Praxis seine Stimme erhebt, wird vor Gericht gezerrt und regelmäßig verurteilt.

Am schlimmsten ist der Mordaufruf in **Kidduschin, Fol. 82a.:**

"... den besten der Gojim sollst du töten."

Völlig „harmlos" ist dagegen der Rat der Weisen, jeden Nichtjuden berauben zu können.

In diesen Rahmen paßt, daß ein Talmudanhänger einen Nichtjuden schlagen und von ihm verlangen darf, daß er seine Wünsche erfüllt.

Hiermit wollen wir mit diesen wenigen Anmerkungen auf diejenigen 'Weisungen' aufmerksam machen, welche alle Gojim unmittelbar betreffen.

Alle anderen Schweinereien, welche für die geistige und seelische Haltung der Talmudanhänger bezeichnend sind, interessieren uns nur insofern, als die Kultur unseres Volkes durch diese Art ganz gewiß nicht veredelt wird. Wir können nur den einen Wunsch hegen: **Verschont uns vor einer solchen Multikultur!**

Lassen wir diese Leute in ihren eigenen Lebensumständen glücklich werden. Sollen sie unter sich bleiben! Wir werden sie nicht stören. Wir werden diese besonderen Eigenarten zur Kenntnis nehmen, und damit hätte es sich!

Manche Europäer werden sich fragen, ob der Talmud und all die Grausamkeiten der Thora und ihr Haß gegen alle anderen Völker heute noch Gültigkeit und Bedeutung für die Zionisten haben. Diese Frage wurde zwar schon von Reinhold Mayer zustimmend beantwortet, aber wir wollen sie zusätzlich von einem Fachmann beurteilen lassen.

Auf Grund des Beschlusses der 2. Großen Ferienkammer des Landgerichts Berlin vom 20. August 1957 erstellte der Univ. Prof. Dr. phil. Hermann Wirth Roeper Bosch ein Gutachten, in dem folgendes gesagt wird:

„Frage A: Wird die jüdische Jugend noch heute nach der Thora und dem Gesetzbuch Schulchan Aruch geschult?

Antwort: Die jüdische Jugend, im besonderen die Jugend orthodox-jüdischer Eltern, wird heute, nach Errichtung des Staates Israel, wie vordem und zu allen Zeiten, nach der Thora, dem Talmud und dem Auszug aus dem Talmud und den Erklärungen zu ihm, dem Schulchan Aruch, geschult.

Im Staat Israel ist die Bibel, d. i. das Alte Testament, enthaltend die Thora ... Hauptunterrichtsgegenstand in allen Grundschulen, als der religiöse, literarische und kulturelle Hintergrund der jüdischen Renaissance. In den Oberschulen ist dieses 'Alte Testament' Gegenstand einer schriftlichen und mündlichen Abschlußprüfung für alle Schüler. Die Abiturienten der Abteilung für Künste und Sprachen werden einer besonderen Prüfung in Literatur **und Geschichte des Talmud unterzogen ...“**

„Aus dem Obenstehenden ergibt sich, daß die orthodox-jüdische Tradition und ihre Gültigkeit in- und außerhalb des Volksstaates Israel von dem orthodoxen Weltjudentum unverändert aufrechterhalten wird.

'So war der Talmud Jahrhunderte hindurch der Erzieher, Zucht- und Lehrmeister des jüdischen Volkes' (Jüdisches Lexikon, Band V, S. 855)

'Der in ihm (Talmud) vereinigte Stoff ist zugleich Bibelerklärung wie selbständiges, vom Biblischen unanhängiges Gut, ...' (Philo-Lexikon, Handbuch des jüdischen Wissens, Philo-Verlag, Berlin-Amsterdam, 1937, Spalte 739) ...

Der jüdisch-liberale Philosophie-Professor und Talmudkenner Cohen beschwor am 5. April 1888 als Sachverständiger vor der Strafkammer in Marburg: 'Die im Talmud enthaltenen Vorschriften des Glaubens und der Sitte sind für den Juden bindend, sie gelten als Gesetz.'"

"Frage B: Predigt die noch heute in den Synagogen und Schulen gelehrte Religion Rache, Völkerhaß und Blutdurst gegenüber Nichtjuden, sowie Enteignung und wirtschaftliche Entmachtung aller nichtjüdischen Völker?

Antwort: Die Thora, das "Gesetz", muß als Sefer Thora "Buch des Gesetzes" in seinen 5 Rollen in 54 Abschnitten zum Anfang jeden Schabbaths im Laufe des Jahres in seiner Gesamtheit in den Synagogen gelesen werden. Nach Orthodoxem Glauben darf "kein Tittel oder Jota" fortgelassen werden."

In diesem Gutachten wird Hans Bardtke, „Die Handschriftenfunde am Toten Meer", Berlin 1953, S. 148-149 zitiert:

"... Theologisch gesehen ist und bleibt Endzweck und Endziel ein und dasselbe: die von Tora und Propheten verheißene Weltherrschaft Israels, von dessen Füßen die Fremdvölker den Staub lecken, ihm dienen sollen und deren Vermögen und Güter der Besitz Jerusalems werden soll."

Ferner enthält dieses Gutachten ein Zitat aus: Schalom

Ben-Chorin: „Das ewige Gesetz". Jüdische Wochenschau: Buenos Aires XVIII (1509), 1957, S. 3):

"Es ist nun die Kontinuität jener Ideologie der Tora, der Propheten, der "Schriften", über Mischna, Talmud und Schulchan-Aruch, die das Judentum der Diaspora stets in zwangsläufigen Konflikt mit seinen Wirtsvölkern brachte, daß alle antijüdische Reaktion der Wirtsvölker, geistiger, kulturpolitischer Art, stets ihre Ursache haben in jener Überheblichkeit der jüdischen Ideologie, ein von Gott angeblich auserwähltes Volk zu sein, ein Volk, das sich streng gegen die Gojim, die nichtjüdischen Wirtsvölker absonderte und abschloß und ihnen gegenüber jene talmudisch-kasuistische Doppelmoral bestätigte, die von jeher Entrüstung und Abwehr dieser Wirtsvölker hervorrief ..."

„... die streng unter der Herrschaft des Talmud leben, die nichts für das Land, in dem sie leben, empfinden, die ihre Wirtsvölker als unreine Geschöpfe verachten, die Sprache, die Sitten und Gebräuche und alles, was diesen Völkern heilig ist, verabscheuen."

In diesem Gutachten wird auch Marx aus „Una Sancta" zitiert:

„Besitz und Priesterschaft! Man kann von Verrat sprechen. (S. 29) Mit dem Talmud richtet man sich auf die 'Gegebenheiten' ein. Man trat auf den 'Boden der Tatschen' - **Der alte babylonische Talmud zeugt schon den schrecklichen Weg, den man gehen wird, eingehüllt in zehntausend Vorschriften, scharf abgesondert von den anderen Völkern, aber willenlos auf dieser Erde: Volk-Nichtvolk."** (S. 18)

„Der Sieg des Talmud wäre die 'Herrschaft des Klerus und die klerikale Einpuppung des Judentums'. - 'So kam die Zweideutigkeit zur Welt: Volk, Nicht-Volk, Über-Volk.' (S. 29) - 'Sie besitzen Gott. Sie werden Besitzer eines garantiert echten Gottes."

Die Talmudisten merken bei ihrer Überheblichkeit nicht, wie sehr sie sich selbst damit schaden.

Wir kennen einige einsichtige und gerechtdenkende Juden, die mit uns der Meinung sind, daß großes Unheil in der Welt allein dadurch entstanden ist, daß führende Zionisten immer noch den Standpunkt der **Auserwähltheit** vertreten und rücksichtslos danach handeln. Leider finden diese Unbelehrbaren auch von jenen Menschen Unterstützung, die der mosaisch-christlichen Religion angehören.

Wie sagte ein kluger Mann: Die Dummheit der Masse bildet die Grundlage für die Herrschaft der Priester. Dies bezieht sich nicht nur auf die Orthodoxen, sondern auch auf andere.

Der Friede in der Welt wäre eher zu erreichen, wenn die Masse der Menschen endlich die Ursachen des Unfriedens erkennen würden.

Quellenverzeichnis zum Talmud, 1. Band:

Luzsenszky, Br. A. "Der Talmud in nichtjüdischer Beleuchtung", Budapest, 1931

Dibre David, zit. in Deutscher Volksverlag Bayreuth, 1935

Salomon, A., "Talmud Babylonicum", Tilsit (Bild)

Neues Großes Volkslexikon, Fackelverlag, Stuttgart, 1981

Mayer, Reinhold, "Der Talmud", Goldmann Verlag, München, 4/91

Glagau, Erich, "Die grausame Bibel", Verlag Tim Schatowitz, Burg/Dith.

Brief der israelischen Botschaft, Bonn

Goethe, von, Johann Wolfgang, zit. in Deutscher Volksverlag, Bayreuth, 1935

Wirth Roeper Bosch, Hermann, Gutachten vom 20. August 1958 und Nachtrag vom 10. 2. 1958.

Erich Glagau

Der Babylonische Talmud

Ein Querschnitt

2. Teil

Sonderausgabe 2001
Literatur-Report-Burg

Inhaltsverzeichnis: 2. Teil

Einleitung	156
Ein Kriegsberichterstatter erzählt	161
Sonderbares – Sinnloses	162
Gespenster, Geister und Dämonen	175
Priesterherrschaft über das gemeine Volk	179
Warnungen	180
Beschimpfungen	184
Vom Leben und Treiben der Dienstengel	184
Über die Todesengel	186
Über die Fastentage	188
Vorbilder	189
Die Macht der Gebete	190
Vorsicht bei Gelübden und Schwüren	193
Neue Meldungen von der Arche Noah	195
Wer soll das glauben?	196
Der neueste Stand über Talmud-Deutungen	206
Prophezeiungen	208
Rassenfrage	210
Der Heilige	211
Wunder im Talmud	213
Jesus, der Ungeliebte	218
Unverständliches	219
Religiöse Übertreibungen	224
Tricks	226
Geordnete Verhältnisse	227
Ausreden (Schlitzohrigkeit)	227
Schläue	228
Straffreiheit	229
Jüdische Dialektik	229
Ein Traumberuf	229
Brüder im Geist	229
Bann-Regeln	230
Entstehung Roms	230
Über die Talmud-Prozesse in Ungarn	231
Auszug aus „Der Babylonische Talmud von Lazaru Goldschmidt	232
Unser Kommentar	240

Der Talmud und die Praxis heute 242
Quellenverzeichnis 2. Teil 268

Der Talmud und die Folgen
1. Einleitung

Megillah, 6b: "Es ist erlaubt, die Frevler (die Nichtjuden) auf dieser Welt in einen Krieg hineinzuhetzen."

Davon können nicht nur die deutschen ein Lied singen! Hier finden wir die Bestätigung aus berufenem Munde und zu aktuellem Geschehen:

"Jewish World" schreibt am 16.1.1919:

"Das internationale Judentum hat Europa gezwungen, diesen Krieg zu machen, nicht nur um große Summen Geldes anzuhäufen, sondern, um mit diesem Geld einen jüdischen Weltkrieg beginnen zu können. "

Am 24. März 1933 erklärt das Weltjudentum dem Deutschen REICH DEN Krieg.

"National Message", **Oktober 1937:**

"Im kommenden Krieg der Völker muß Israel die Völker führen, welche für Gott kämpfen, gegen die Völker, die gegen Gott kämpfen. "

Chaim Weizmann, Präsident der zionistischen Weltorganisation, in einer Rede vom **8.12.1942**, anläßlich des Jüdischen Weltkongresses in New York:

"Wir leugnen es nicht und haben keine Furcht, die Wahrheit zu bekennen, daß dieser Krieg unser Krieg ist ... Stärker als alle Fronten zusammen ist unsere Front, die Front des Judentums ... Und wir sind das trojanische Pferd in der Festung des Feindes. Tausende in Europa lebende Juden sind der Hauptfaktor bei der Vernichtung unseres Feindes. Dort ist unsere Front eine Tatsache und die wertvollste Hilfe für den Sieg. "

Wir werden später noch deutlicher auf diesen Punkt, bezogen auf die heutige Zeit, zurückkommen.

Die Frage des Friedens, - oder deutlicher gesagt, - die Frage des Unfriedens in der Welt bewegt alle Menschen. Man hat den Deutschen vor 1945, also vor dem Ende der Kampfhandlungen, von der Feindseite gesagt, daß mit der Beseitigung Hitlers jeder Krieg in der Zukunft unmöglich sein würde.

Es gab Deutsche, die daran glaubten. Erst später gaben sie zu - so z. B. der verstorbene **Bundestagspräsident Gerstenmaier, daß die Alliierten gar nicht daran gedacht hätten, diesen Krieg allein wegen Hitler geführt zu haben. Sie wollten die deutsche Wirtschaftsform und -macht zerschlagen und das deutsche Volk in seiner Gesamtheit vernichten, und wenn nicht dies, es dann wenigstens so schwächen, daß es in Zukunft unmöglich sein soll, nochmals in Konkurrenz aufzutreten.**

Inzwischen erleben wir, daß es nach wie vor an allen Ecken und Enden der Welt brennt. Die Menschen müßten sich doch fragen, wie dies überhaupt möglich ist, denn das deutsche Volk hat mit diesen Konflikten nichts zu tun. Es sind also andere, die dafür sorgen, daß es Kriege gibt!

Die Ursachen von Kriegen liegen zum Teil darin, daß die Entrechteten nicht länger entrechtet, die Armen nicht länger arm bleiben und die Reichen nichts von ihrem Reichtum abgeben wollen. Aber auch religiöser Fanatismus und multikultureller Mischmasch, der Rassenhaß, der die Belange der einzelnen Völker nicht respektiert, sorgen für blutige Auseinandersetzungen.

Aber es gibt auch reines Machstreben, das zu Kriegen führt. Wer hat denn das Ziel, die Weltmacht zu erlangen? Und da lohnt es sich, nach den Hintermännern zu fragen.

Bleiben wir beim Fall Deutschland. Deutschland gehörte zu den Habenichtsen. Sehen Sie sich den Globus an: Die Welt wurde damals von Großbritannien (mit seinen Kolonien), der UdSSR und den USA beherrscht. Und dann sehen Sie sich weiter an, wer in diesen Ländern die Politik machte! Zur Politik gehört auch die Macht der Information oder Desinformation! Sie werden dann wieder auf die Leute stoßen, die auch heute noch die Richtung bestimmen. Der Ölkrieg am Golf war das beste Beispiel.

Kommen wir noch einmal zurück auf die Zeit vor 1945. Die USA gehörten zu den Plutokratien. Die Menschen dort hätten wie im Schlaraffenland leben können. Das Volk hatte wenig Nutzen von diesen glänzenden Möglichkeiten. Durch Wucher und rücksichtsloses Profitstreben der die Wirtschaft beherrschenden Klasse befanden sich die USA auf einer

enormen Talfahrt. Statt ihre eigene Misere zu beheben, wurde zum Krieg gegen Deutschland gehetzt, von dem man tatsächlich behauptete, es wolle die USA erobern. **So wurde das amerikanische Volk in einen Krieg hineingelogen.**

An einem Krieg war die amerikanische Bevölkerung nicht interessiert. Allein die Gruppe der Hintermänner versprach sich bei diesem Unternehmen ein gutes Geschäft. Dieselben Hintermänner verbissen sich in das Opfer Deutschland. Was man dem deutschen Volk zugedacht hat, schrieb **1941** der Präsident der Amerikanischen Friedensvereinigung, der amerikanische **Zionist Theodore Nathan Kaufmann in seinem Buch "Germany must perish", "Deutschland muß sterben".**

Der Inhalt dieses Buches, das nicht in Deutsch gedruckt werden durfte, um den Widerstand des deutschen Volkes nicht zu stärken, ist **so grausam, wie es sich kein Mensch mit normalen Empfindungen ausdenken kann.**

Er schreibt u. a.: **"Ich empfinde nicht mehr persönlichen Haß gegen dieses Volk, als ich gegen ein Rudel wilder Tiere oder ein Knäuel giftiger Reptilien hegen könnte. Wir brauchen die Deutschen nicht zu verurteilen. Sie sprechen sich selbst ihr Urteil. Sie haben auf den Wunsch, menschliche Wesen zu sein, verzichtet. Die Deutschen sind nur Tiere und müssen als solche behandelt werden. Deutschland muß sterben und für immer vom Erdboden verschwinden! Und glücklicherweise, wie wir gleich sehen werden, ist diese Lösung nicht mehr undurchführbar."**

Er wollte alle deutschen Männer sterilisieren lassen, sie zeugungsunfähig machen!

Wenn man einen solch perversen Text liest und weiß, daß er von einem Zionisten geschrieben wurde, erkennt man, die Lebendigkeit der grausamen Bibel und des Talmud. Kaufmann ist der Beweis!

Man könnte einwenden, diese Sache läge fünfzig Jahre zurück. Heute hätten es die Zionisten nicht mehr nötig, verbrecherische Dinge zu tun oder zu planen.

Dies ist ein grundsätzlicher Irrtum! Der Ölkrieg am Golf liefert den Beweis der gewohnten Taktik. Als ersten Zeugen

können wir den **Bundeskanzler Kohl** nennen, der sagte: **"Diesen Krieg führen die USA für Israel". (Und die Deutschen bezahlten ihn!)** Da das amerikanische Volk aber nichts von einem Krieg wissen wollte, wurde die amerikanische Manipulationsfirma Hill and Knowlton beauftragt herauszufinden, welchen Weg man einschlagen müsse, um das amerikanische Volk und den UNO-Menschenrechtsausschuß zu überzeugen, daß es diesen Krieg führen muß. Diese 'saubere' Firma fand heraus, daß Amerika **am ehesten durch Greuel an Babys** zu überzeugen sei. So wurde unter Mitwirkung der fünfzehnjährigen Tochter des kuweitischen Botschafters ein "Augenzeugen-Auftritt" gefilmt und wochenlang ausgestrahlt. Unter Tränen berichtete das Mädchen: "Ich sah irakische Soldaten. Sie kamen ins Krankenhaus und haben die Babys aus den Brutkästen geholt. Die Brutkästen haben sie mitgenommen und die Babys auf dem kalten Boden sterben lassen. Es war entsetzlich. Ich mußte die ganze Zeit an meinen neugeborenen Neffen denken, der zu dieser Zeit vielleicht auch schon gestorben war."

Der Weltöffentlichkeit wurde verschwiegen, wer die "Augenzeugin" war. **Der Zweck dieser Greuelgeschichte war erreicht. Die UNO verurteilte den Irak, die USA führten für Israel den Krieg. Deutschland als Protektorat der USA bezahlte ihn.**

Erst als alles vorbei war, gab der angebliche Chirurg Ibrahim in einer ARD-Sendung von Monitor zu, daß alles gelogen war. Auch Amnestie International bestätigte den ganzen Schwindel. **Der Monitor-Kommentar dazu lautete: "Die ganze Brutkastengeschichte ist eine Propagandalüge gewesen."**

Interessant ist die Äußerung des **Präsidenten George Bush: "Ich werde mich niemals für Amerika entschuldigen. Die wahren Fakten interessieren mich nicht."** (stern 24/1992)

Wir sehen, die Gesetze der Thora und die Weisungen des Talmuds leben nicht nur, sie stehen in vollster Blüte.

Auch in der BRD sieht es nicht anders aus. Ignatz Bubis darf, ohne Beweise zu haben, voreilig sagen, Deutsche hätten irgendwo einen Brandanschlag verübt, ohne abzuwarten, was

die Untersuchungen ergeben. **Er beleidigt damit das deutsche Volk, und er darf das.**

Wie sieht es aber aus, wenn wir fragen: Wem hilft ein solcher Brandanschlag? Wir kommen zu der begründeten Antwort, daß die Behauptung Bubis' nur den Talmudisten hilft. **Also liegt der Verdacht nahe, daß vom Mossad oder ähnlichen Organisationen der Anschlag verübt sein kann.**

Daß wir diese erwähnte Möglichkeit nicht so einfach aus der Luft gegriffen haben, beweisen wir mit folgender Begebenheit:

Die 'Vertraulichen Mitteilungen' schreiben in ihrer Ausgabe vom **10. Januar 1979**:

"Wir hatten voriges Jahr darüber berichtet, daß der gegenwärtige **Nazi-Führer von Chikago, Frank Collin, der mit seiner SA soviel Wirbel macht, ein eingewanderter Jude** sei. Jetzt liegen Urkunden über folgenden Lebensweg vor:

Max Simon Cohn wurde am 23. August 1913 in München geboren, emigrierte 1939 über Rotterdam mit dem holländischen Schiff "Veerdam" nach New York. Am 26. Mai 1939 stellte Cohn den Antrag, amerikanischer Staatsbürger werden und sich Max Frank Collin nennen zu dürfen. Ab 1960 führte Collin in Chikago als Vorsitzender einer "Nationalsozialistischen Partei weißer Menschen" antisemitische Kampagnen durch. Die Weltpresse griff die "bedrohlichen faschistischen Gefahren" auf. Noch heute erregt jede Hakenkreuz-Schmiererei antideutsche Aversionen; man sollte sich u. E. stets danach umtun, wer dahintersteckt."

Es ging auch vereinzelt - vielleicht mehr aus Versehen - durch die Presse, daß junge Leute von Fernsehteams bezahlt worden sind, um der erstaunten Welt zu zeigen, daß der Hitler-Gruß in Deutschland wieder in Mode ist. Sie dürfen fragen, wem solche Aktionen nützen!

In welcher Weise heutzutage im Sinne von Thora und Talmud gegen die Deutschen gehetzt wird und dabei die Dinge auf den Kopf gestellt werden, erleben wir in den Äußerungen des Herrn Ignatz Bubis zum Thema Asylbetrüger.

Er schimpft auf die Deutschen, wenn sie die Betrüger an der Grenze abweisen wollen. **Er droht damit, daß die Juden Deutschland verlassen würden. Nun, dagegen wäre nichts einzuwenden. Wir würden sie mit Pauken und Trompeten, wie in der Bibel, verabschieden!** Aber wenn wir danach fragen, wie es denn damit aussieht, wieviel ordentliche und echte Asylanten in Israel aufgenommen würden, dann müssen wir feststellen, daß diese Frage schon als Zumutung empfunden wird: **Denn Israel nimmt nur Juden auf und sonst niemand! In dem Falle wäre uns Israel ein Vorbild!**

Beenden wir hier die Einleitung und wenden wir uns der Fortsetzung des Talmuds aus dem Teil I zu.

Ein Kriegsberichtserstatter erzählt

Gittin, Fol. 57a: "Wegen eines Hahnes und einer Henne ist der Königsberg (Tur-Malka) zerstört. Es war nämlich dort gebräuchlich, daß, wenn ein Brautpaar zur Trauung ging, ein Hahn und eine Henne vor ihnen getragen wurde. Man wollte damit ausdrücken: Seid fruchtbar und mehret euch wie die Hühner. Eines Tagen zog gegen ein solches Brautpaar eine Schar Römer und nahm ihm die Henne weg. Da fielen die Juden über die Römer und schlugen sie. Hierauf kamen jene zum Kaiser und meldeten ihm: Die Juden haben sich gegen dich empört. Da zog er gegen sie aus. Unter den Juden befand sich Bar Darama, der ein Mil weit springen konnte und viele von dem feindlichen Heere erschlug. Da nahm der Kaiser seine Krone, setzte sie auf die Erde und sprach: Herr der Welt! Wenn es dir gefällt, so überliefere mich und mein Reich nicht in die Hand eines Mannes. Als jetzt Bar Darama in einen Abort ging, kam eine Schlange und riß ihm den Mastdarm heraus, worauf er starb. Der Kaiser wurde von dem Wunder so erschüttert, daß er diesmal die Juden verschonte. Die Juden aber waren über den Abzug des Kaisers sehr erfreut, tanzten, aßen und tranken und veranstalteten eine Beleuchtung, welche so groß war, daß man die Figur eines Siegelrings in der Entfernung von einer Mil sehen konnte. Der Kaiser glaubte jetzt, daß die Juden ihn verspotten, und er zog wiederum gegen sie heran. R. Aschi erzählte: Drei-

hundertausend Schwertführer zogen auf den Königsberg und töteten da drei Tage und drei Nächte, während auf der anderen Seite Sang und Tanz herrschte; die einen wußten nämlich nichts von den anderen. Sechzig Myriaden-Städte waren auf dem Königsberge, die dem König Jannaj (Janäus) gehörten. Jede Stadt hatte soviel Einwohner, wie die Auszügler aus Mizrajim (Ägypten) waren. Unter diesen Städten war Kephar Dikhraja deswegen berühmt, daß die Frauen dort erst Knaben und dann Mädchen gebaren und dann aufhörten. Ich sah diese Stadt, sie faßte nicht einmal Myriaden Rohrstengel; nämlich, wie die Haut der Gazelle das Fleisch nicht mehr faßt, so ist es auch mit Jisraellande; ist es bewohnt, so ist es geräumig, ist es unbewohnt, so zieht es sich zusammen."

Dieser Journalist hätte heute eine gesicherte Position bei der BLÖD-Zeitung.

Sonderbares-Sinnloses

Baba mezia, Fol. 84b: "... Einst bezeichnete Resch Lakisch die Grüfte der Gelehrten und als er an die Gruft R. Chijas herankam, entschwand sie ihm; da wurde er betrübt und sprach: Herr der Welt, habe ich etwa nicht gleich ihm in der Gesetzkunde disputiert? Da ertönte ein himmlischer Widerhall und sprach zu ihm: Du hast wohl gleich ihm in der Gesetzkunde disputiert, hast aber nicht gleich ihm die Gesetzkunde verbreitet.

R. Zera erzählte: Gestern erschien mir R. Jose und ich sprach zu ihm: Neben wem hast du deinen Platz? Er erwiderte mir: Neben R. Jochanan. Neben wem hat ihn R. Jochanan? Neben R. Jannaj. Neben wem hat ihn R. Jannaj? Neben R. Chanina. Neben wem hat ihn R. Chanina? Neben R. Chija. Darauf sprach ich zu ihm: R. Jochanan hat ihn nicht neben R. Chija? Da erwiderte er mir: Wer soll den Schmiedesohn auf einen Platz der Lichtfunken und Feuerflammen bringen?

R. Chanina erzählte: Einst sah ich einen Jünger, der den Propheten Elijahu zu besuchen pflegte, dessen Augen, die abends hell waren, morgens so aussahen, als wären sie im Feuer versengt. Ich fragte ihn, woher dies komme; da

erwiderte er mir: Ich bat Elijahu, daß er mir die Gelehrten zeige, wie sie ins himmlische Kollegium hinaufgehen. Da sprach er zu mir: Alle darfst du anschauen, den Sessel R. Chijas darfst du aber nicht anschauen. Welches ist dessen Kennzeichen? Neben allen anderen gehen Engel, wenn sie auf- und absteigen, nur nicht neben dem Sessel R. Chijas, der von selbst auf- und absteigt. Ich aber konnte mich nicht enthalten und schaute ihn an. Da schlugen zwei Feuerfunken auf mich ein und blendeten mir die Augen. Am folgenden Morgen ging ich und warf mich auf seine Gruft nieder und sprach: Die Lehre des Meisters studiere ich. Darauf wurde ich gesund."

Der Mann hat sicher Fieberträume gehabt. Oder litt er an religiösem Wahn?

"Elijahu pflegte im Lehrhaus Rabbis zu verkehren. Einst verspätete er sich an einem Neumondstag und kam nicht. Hierauf fragte ihn jener: Weshalb hat der Meister sich verspätet? Dieser erwiderte: Bis ich Abraham aufgerichtet, ihm die Hände gewaschen und ihn, nachdem er gebetet, wieder niedergelegt habe und ebenso Jizchak und ebenso Jakob, so vergeht die Zeit. Sollte der Meister sie doch gleichzeitig aufgerichtet haben? Ich dachte, sie könnten zu inbrünstig um Erbarmen flehen und den Messias vor der Zeit eintreffen lassen. Alsdann fragte er ihn: Gibt es ihresgleichen in dieser Welt? Dieser erwiderte: Es gibt: R. Chija und seine Söhne. Hierauf ordnete Rabbi einen Fasttag an und ließ R. Chija und seine Söhne vor das Vorbetpult steigen. Als er dann sprach: 'Er läßt den Wind' - kam Regen, 'der die Toten belebt' - bewegte sich das Weltall. Da sprachen sie im Himmel: Wer hat das Geheimnis in der Welt offenbart? Man erwiderte: Elijahu. Darauf holte man Elijahu und versetzte ihm 60 Feuerschläge. Da verstellte er sich als feuriger Bär, lief zwischen sie und verwirrte sie..."

Wer ist nur in der Lage, einen solchen Blödsinn auszubrüten? Und zu erwarten, daß alles geglaubt und für lehrreich befunden wird?: Die Talmudisten! Die Zionisten! Und einige Anhänger der mosaisch-christlichen Sekten!

"... R. Kahana sagte: R. Chama erzählte mir, daß Rabba durch eine Verfolgung gestorben sei. Man denunzierte ihn bei

der Regierung, indem man berichtete, es gebe unter den Juden einen Mann, der 12 000 Menschen von Jisrael einen Monat im Sommer und einen Monat im Winter von der Steuerzahlung abhalte. Da sandten sie nach ihm einen königlichen Beamten, der ihn aber nicht fand. Hierauf entfloh er aus Pumbeditha nach Akra, aus Akra nach Agma, aus Agma nach Sichin, aus Sichin nach Zephira; in Zephira aber kehrte der königliche Beamte in dieselbe Herberge ein, in welcher Rabba sich befand. Man bereitete ihm ja eine Tafel, schenkte ihm zwei Becher ein und nahm dann die Tafel fort; Darauf wurde sein Gesicht nach rückwärts umgedreht. Da sprachen sie zu Rabba: Was machen wir nun, er ist doch ein königlicher Beamter? Er erwiderte ihnen: Bereitet ihm wiederum eine Tafel, schenkt ihm einen Becher ein und nehmet die Tafel fort, sodann wird er genesen. Sie taten es und er genas. Da sprach er: Ich weiß, daß der Mann, den ich suche, hier ist. Hierauf suchte er nach ihm und fand ihn. Alsdann sprach er: Ich gehe von hier fort; sollte man mich töten, so verrate ich ihn nicht, wenn man aber mich foltern sollte, so verrate ich ihn. Hierauf ließ er ihn holen, brachte ihn in eine Kammer und verschloß die Tür. Da flehte er um Erbarmen und es teilte sich die Grundmauer, worauf er nach einer Weile entfloh. Hier setzte er sich auf den Stumpf einer Dattelpalme und studierte das Gesetz. Man stritt dann im himmlischen Kollegium: Wenn der Fleck dem weißen Haar voranging, so ist der Aussätzige unrein; wenn aber das weiße Haar dem Fleck voranging, so ist der Aussätzige rein. Hinsichtlich des Falles, wenn es zweifelhaft ist, sagte der Heilige, er sei rein und das ganze Kollegium des Himmels sagte, er sei unrein. Sie sprachen: Wer soll es entscheiden? Rabba b. Nachmani soll es entscheiden; denn er sagte, er sei einzig hinsichtlich der Gesetze von Ausschlägigen. Hierauf sandten sie einen Boten nach ihm; der Todesengel vermochte sich aber nicht ihm zu nahen, weil sein Mund vom Studium nicht abließ. Während dessen erhob sich ein Wind und er rauschte zwischen dem Röhricht. Da glaubte er, es sei eine Jägerschar und sprach: Lieber mag meine Seele zur Ruhe einkehren, als daß ich der Hand der Regierung ausgeliefert werde! Als seine Seele zur Ruhe einkehrte, sprach er: Rein, rein. Da erscholl ein himmlischer Widerhall und sprach: Heil dir, Rabba b. Nachmani, dein Körper ist rein und deine Seele

ist mit 'rein' ausgeschieden. Hierauf fiel in Pumbeditha ein Zettel vom Himmel: Rabba b. Nachmani ist in das himmlische Kollegium berufen worden. Alsdann gingen Abajje, Rabba und alle Gelehrten hinaus, um ihn zu bestatten, sie konnten aber die Stelle nicht finden. Da gingen sie auf die Wiese und sahen eine Stelle, an welcher Vögel standen und sie beschatteten. Da sagten sie: Es scheint, daß er da liegt. Sie betrauerten ihn dann drei Tage und drei Nächte. Alsdann fiel ein Zettel: Wer sich absondert, sei in den Bann getan. Nachdem sie ihn sieben Tage betrauert hatten, fiel ein Zettel: Geht in Frieden nach Hause. An dem Tage, an welchem seine Seele zur Ruhe einkehrte, erhob sich ein solcher Sturm, daß er einen Araber, der auf einer Seite des Papastroms auf einem Kamel ritt, nach der anderen Seite hinübertrug. Da fragte er, was dies zu bedeuten habe, und man erwiderte ihm: Rabba b. Nachmani sei gestorben. Da sprach er: Herr der Welt, die ganze Welt ist dein, du gehörst Abba und Rabba gehört dir, weshalb zerstörst du dann die Stadt? Hierauf legte sich der Sturm."

Mit einem solchen Schwachsinn kann man natürlich die Folianten füllen. Kann man aber die Autoren für geistig gesund halten? Erstaunlich bleibt, daß es Menschen gibt, die Verständnis dafür aufbringen. Sind diese vielleicht auch nicht mehr normal? Oder werden sie bezahlt?

Sanhedrin, Fol. 59b: "R. Jehuda sagte: Dem ersten Menschen war der Genuß des Fleisches nicht erlaubt. Dann sagte er wieder: Der erste Mensch saß im Edengarten und die Dienstengel brieten für ihn Fleisch und kühlten für ihn Wein. - Gibt es denn Fleisch, das vom Himmel kommt? Freilich, so befand sich einst R. Schimon auf dem Weg und zwei Löwen kamen brüllend auf ihn zu. Dann hat er ihnen den 21. Vers des Ps. 103 zitiert und da fielen zwei Fleischstücke herab, das eine fraßen sie auf und das andere ließen sie ihm zurück. Da nahm er es mit ins Lehrhaus und fragte, ob dies etwas Reines sei. Man erwiderte ihm: Vom Himmel fällt nichts Unreines herab, auch wenn es in Gestalt eines Esels hera bfällt."

Gittin, Fol. 45a: "Die Töchter des Rab Nachman pflegten die Speisen im Kessel mit ihren bloßen Händen umzurühren. Sie sind einmal in Gefangenschaft geraten und R. Jlisch mit ihnen. Eines Tages saß ein Mann neben ihm, der die Sprache

der Vögel verstand. Da kam ein Rabe und sprach etwas. Da fragte R. Jlisch den Mann: Was hat der Rabe gesagt? Er sprach: Jlisch, fliehe! R. Jlisch sprach: Der Rabe ist ein Lügner, ich werde mich nicht auf ihn verlassen. Inzwischen kam eine Taube und redete etwas. Da fragte R. Jlisch den Mann: Was hat die Taube gesagt? Der Mann antwortete: Sie sprach: Jlisch, fliehe! Da sprach Jlisch: Die Gemeinde Jisrael wird mit einer Taube verglichen; wahrscheinlich wird mir ein Wunder geschehen. Dann sprach er: Jetzt werde ich gehen und nachsehen, ob die Töchter R. Nachmans noch immer so fromm sind, wie sie früher waren und dann werde ich sie auch mitnehmen. Er dachte: Wenn die Weiber etwas miteinander zu besprechen haben, so gehen sie auf den Abort. Er belauschte sie dort und hörte, wie sie sagten: Diese Männer, die uns gefangen haben, sind auch unsere Männer, die wir in Nehardea hatten; wozu wollen wir fliehen? Wollen wir lieber zu unseren Gefangennehmern sagen, daß sie uns weit von hier fortführen, damit unsere gewesenen Männer nicht kommen und uns auslösen können. Da floh R. Jlisch mit dem Manne und es geschah ihm ein Wunder, und er kam mit einem Kahne hinüber, jenen Mann aber erkannten sie und töteten ihn. Als jene zurückkamen, sprach er: Sie rührten die Speise im Kessel durch Zauberei um."

Die artgerechten 'Weiber' werden schon gewußt haben, warum sie sich freuten, ihren Männern entwischt zu sein!

Fol. 47a: "Resch Lakisch verkaufte sich an die Lyder (die Menschenfleisch essen). Er nahm aber einen Sack mit sich und darin eingebunden eine Kugel. Er sprach: Wir wissen, daß sie am letzten Tag jedem gewähren, was er bittet, damit er ihnen sein Blut verzeihe. Am letzten Tag fragten sie ihn, was sie ihm geben sollen. Er sprach zu ihnen: Ich bitte, ich werde euch binden und niedersetzen und jedem von euch anderthalb Schläge mit dem Sack versetzen. Dann band er sie und setzte sie nieder und als er einem einen Schlag mit dem Sacke (in welchem die Kugel war) versetzte, der hauchte seine Seele aus und knirschte mit den Zähnen. Da sprach Resch Lakisch: Du lachst mich aus? Ich werde dir noch einen halben Schlag geben. Als er alle getötet hatte, ging er heraus und kam nach Hause, setzte sich nieder und trank. Wenn seine Tochter ihn fragte: Willst du nicht ein Kissen, um dich

darauf zu legen? Er sprach zu ihr: Meine Tochter, mein Bauch ist mein Kissen. Als er gestorben ist, ließ er einen Kab Safran zurück.

Die Sache mit der Kugel im Sack hat der Berichterstatter vermutlich einer Zirkusnummer entnommen. Aber für den Talmud eignet sich alles!

Mo'ed katan, Fol.17a:... Einst fraß ein Hund die Schuhe der Jünger, und ohne ihn zu kennen, legten sie (den Dieb) in den Bann. Darauf ging ein Feuer aus dem Schwanz des Hundes, und es verbrannte ihn."

Wetten, daß der talmudhörige Theologe Mayer dies für eine ernstzunehmende Erscheinung hält?!

Sanhedrin, Fol. 64a: "Man erzählte von dem frommen Elijahu, daß er umherging, um die vor Hunger Geschwollenen in Jerusalem zu suchen. Einst fand er eins vor Hunger geschwollenes Kind auf dem Misthaufen liegen. Es holte seine Gottheit aus dem Busen hervor und liebkoste und küßte sie, bis sein Bauch platzte und seine Gottheit auf die Erde fiel und das Kind selbst auf sie... Alsdann verweilten sie drei Tage im Fasten und flehten um Erbarmen: da fiel ihnen ein Zettel vom Himmel herunter, auf welchem geschrieben stand: Ist Wahrheit. Darauf kam er aus dem Allerheiligsten heraus wie ein junger Löwe aus Feuer; da sprach der Prophet zu den Jisraeliten: Das ist der Genius des Götzendienstes. Als sie ihn ergriffen, löste sich ihm ein Haar los, da stieß er einen Schrei aus, den man vierhundert Parasangen weit hörte. Da sprach der Prophet zu ihnen: Sperrt ihn in einen Kessel und verschließt die Öffnung mit Blei, denn das Blei zieht die Stimme an. Alsdann sprachen sie: Da es eine Stunde der Willfährigkeit ist, so wollen wir auch um den Genius der Sünde bitten; da baten sie und er wurde ihnen ausgeliefert. Als er drei Tage eingesperrt war, suchte man ein am selben Tag gelegtes Ei für einen Kranken und man fand keines. Da sprachen sie: Was machen wir nun? Wenn wir um die Hälfte bitten, so wird ja im Himmel nichts Halbes erteilt. Darauf blendeten sie ihm die Augen; dies nützte soviel, daß er den Menschen nicht mehr zur Blutschande reizte."

Den Zionisten genügt der Stoff einer Geschichte an sich nicht, sie muß mit Grausamkeiten 'gewürzt' werden. So wie

die vielen Hollywood-Schinken, die den Menschen täglich in die gute Stube geliefert werden. Die Erfüllungsgehilfen der Besatzer (der Beweis liegt im Waffenstillstand und dem fehlenden Friedensvertrag!) sehen darin die 'westliche Wertegemeinschaft'!

Kidduschin, Fol. 81a: "... Pelema pflegte täglich zu sagen: Ein Pfeil ist in den Augen des Satans. Einmal, es war am Vorabend des Versöhnungsfesttages, erschien er in der Gestalt eines armen Mannes und klopfte an die Tür. Man gab ihm ein Stück Brot. Da sprach der Satan: Heute befinden sich alle Menschen innen und ich muß draußen bleiben. Da ließ man ihn eintreten und reichte ihm ein Stück Brot. Da sprach er wieder: Heute sitzen alle Menschen beim Tische und ich soll allein stehen? Da erlaubte man ihm, sich an den Tisch zu setzen. Sein Körper war aber voll von Beulen und Blattern und er trieb damit ekelhafte Dinge. Da sprach Pelemo zu ihm: Sitze anständig. Darauf sprach er: Gib mir einen Becher. Man reichte ihm einen Becher, aber der Satan hustete und spuckte seinen Speichel hinein. Jetzt schrie man ihn an, er aber fiel hin und stellte sich, als wenn er tot wäre. Jetzt rief jemand auf der Straße: Pelemo hat einen Mann getötet. Da floh Pelemo und versteckte sich in einem Abort. Jetzt stand der Satan auf, lief nach ihm und stürzte vor ihm nieder und entdeckte sich ihm."

Auch diese Geschichte ist gespickt mit Ekel und Widerwärtigem. Typisch talmudistisch! Man bewahre uns davor!

Sanhedrin, Fol. 82a: "... Einst fand der Großvater des R. Pereda den Schädel Jehojakims, des Königs von Juda, der an den Toren von Jerusalem lag und auf welchem geschrieben war: Dies und noch etwas. Da begrub er ihn zweimal und er kam wieder hervor. Darauf hüllte er ihn in Seide und legte ihn in eine Kiste. Als darauf seine Frau kam, erzählte er ihren Nachbarinnen, und als ihr diese sagten, er sei von seiner ersten Frau, die er nicht vergessen könne, warf sie ihn in den Ofen und verbrannte ihn. Als er heimkam, sprach er: Das ist es, was auf ihm geschrieben stand: Dies und noch etwas." (s. Fol. 104a.)

Man stelle sich vor, mit welcher Inbrunst manche einen

solchen Text in sich aufnehmen! Uns scheint, diese Leute stehen nicht mehr mit den Füßen auf der Erde.

Zebachim, Fol. 116a: "Die Jisraeliten fragten den Bileam: Was ist das für eine Stimme des Getöses, welche wir gehört haben? Er sprach zu ihnen: Der Heilige hat in seinem Schatzhause eine gute kostbare Sache, welche bei ihm vor der Weltschöpfung 974 Geschlechter verborgen war, und er will sie jetzt seinen Kindern geben."

Nidda, Fol. 24b: "R. Jehuda hat im Namen R. Schemuels gesagt: Wenn eine Fehlgeburt der Lilith gleicht, so ist die Mutter unrein gewesen; denn das Kind ist wie andere Kinder, nur hat es Flügel. - Abba Schaul sagte: Ich war ein Totengräber und pflegte die Gebeine der Toten zu betrachten. Wer reinen Wein trinkt, dessen Gebeine sind verbrannt; wer Mischwein trinkt, dessen Gebeine sind fettig; wer mehr trinkt als ißt, dessen Gebeine sind schwarz und wer ißt und trinkt nach Gebühr, dessen Gebeine sind fettig. - Ich war Totengräber und lief einmal hinter einem Reh her und kam in das Schienbein eines Toten; ich lief hinter demselben drei Parasangen und erreichte das Reh nicht und das Schienbein hatte noch kein Ende. Als ich wieder zurückging, sagte man mir, daß es das Schienbein Ogs, des Königs von Basan, war. - Ich war ein Totengräber; einmal tat sich unter mir eine Höhle auf und ich stand im Augapfel eines Toten bis zu seiner Nase. Als ich wieder zurückging, sagte man mir, daß es der Augapfel Abschaloms war. Abba Schaul war der Längste in seinem Zeitalter."

Der hat seinen Leuten doch die Hucke vollgelogen, daß es nur so kracht! So richtig was zum Gruseln. Ein Thema für einen neuen Hollywood-Schinken!

Chagigah, Fol. 77b: "Von einem Jud wird erzählt, daß er die Straßen der Verdammten in der Hölle sah. Er sah auch Marie, die Tochter des Heli Bezalim, aufgehängt bei ihren Brüsten. R. Jose ben Chanina sagte: Es waren die Türangeln der Hölle in ihren Ohren befestigt. Es sagten die Teufel zu ihr: Warum geschieht das dir? Man sagte: Weil sie gefastet und sich damit berühmt hat. Und andere sagten: Weil sie einen Tag gefastet und zwei Tage geschwelgt hat."

Ohne Schreckensberichte kommen sie einfach nicht aus!

Vermutlich hat diesen Unsinn ein von der 'Heiligen Krankheit' Befallener verbreitet.

Mo'ed katan, Fol. 25a: "Als die Seele R. Saphras zur Ruhe einkehrte, rissen die Jünger über ihn das Gewand nicht ein, indem sie sagten, sie hätten von ihm nichts gelernt. - Als die Seele R. Honas zur Ruhe einkehrte, sprach R. Abba über ihn: Unser Meister war würdig, daß die Göttlichkeit auf ihm ruhe, doch hat Babyloniens Schuld dies vereitelt. R. Nachman ben Hisda (manche sagen R. Chanan) wandte ein: 'Da erging das Wort des Herrn an Jechezkel, den Sohn Buzis, den Priester, im Lande der Chaldäer (Tasdim)?' (Ez. 1, 3) Da schlug sein Vater mit der Sandale auf ihn und sprach: Habe ich dir nicht etwa gesagt, daß du die Welt nicht behelligen sollst? Endlich sprach Chaga: Ich werde ihn in die Gruft bringen, ich habe mit ihm in achtzehn Jahren den ganzen Talmud beendet, habe die Pollution gehabt, ferner habe ich ihn bedient und kenne seine Taten. Als er ihn in die Gruft brachte, lagen die Verstorbenen Jehudas rechts und Chizkija links von ihrem Vater (d. i. R. Chija). Da sprach Jehuda zu Chizkija: Steh auf von deinem Platze, es ist ja nicht schicklich zu liegen, während R. Hona draußen steht. Als dieser aufstand, erhob sich mit ihm eine Feuersäule, und R. Chaga bemerkte dies und erschrak. - Als die Seelen des Rabba ben Hona und des R. Hamuna zur Ruhe einkehrten, führte man sie nach Palästina, und als sie an eine Brücke kamen, blieben die Esel stehen. Da fragte ein Araber (Tajita): Was hat dies zu bedeuten? Man erwiderte ihm: Die Gelehrten erweisen einander Ehrerbietung; einer sagt: Meister, geh du zuerst; der andere sagt: Meister, geh du voran. Jener sprach: nach meiner Meinung gehe Rabba ben Hona voran (da sein Vater auch ein Gelehrter war). Hierauf schritt der Esel des Rabba ben Hona voran und dem Araber fielen die Backen- und Vorderzähne aus. Alsdann sprach ein Jüngling über sie: Ein Sproß von Ehrwürdigen kam aus Babel, das Buch des Krieges (Thora?) mit sich führend. Pelikan und Meerkatze trafen zugleich ein, um das Verderben und das Unglück mitanzusehen, was aus Ninear gekommen ist. - Als die Seele R. Abahus zur Ruhe einkehrte, vergossen die Säulen von Cäsarea Tränen. Als R. Jose starb, floß Blut aus den Rinnen von Sepphoris. Als R. Jakon starb, erglänzten die Sterne am Tage. Als R. Chija

starb, fielen Feuerschollen vom Himmel. Als R. Aschi starb, wurden alle Bäume entwurzelt. Als R. Menachem bar Suna starb, wurden alle Figuren wie die Glättsteine plattgedrückt. Als R. Tanachum ben Chija starb, wurden alle Statuen zerschlagen. Als R. Elisib starb, wurden in Nehardea siebzig Einbrüche verübt. Als R. Hamuna starb, fielen Hagelschollen vom Himmel. Als R. Rabba und Joseph starben, stießen die Ufer des Euphrats aneinander. Als Abajje und Rab starben, stießen die Ufer des Tirgis aneinander. Als R. Mascharscheja starb, trugen die Datteln Dornen"

Da fehlen einem die Worte!

Kethuboth, Fol. 103b: "Am Todestage Rabbis ließ eine Himmelsstimme die Worte vernehmen: Alle, die bei der Totenfeier Rabbis beigewohnt haben, sind für das zukünftige Leben bestimmt. Als ein Wäscher, der jeden Tag vor ihm erschien, an jenem Tage aber ausgeblieben war, stieg er aufs Dach, stürzte sich auf die Erde und starb. Da ließ eine Himmelstimme die Worte vernehmen: Auch jener Wäscher ist für das zukünftige Leben bestimmt. Rabbi sagte: Die meisten Frommen sterben an Unterleibskrankheiten."

Das kann man sich gut vorstellen. Bei solchem Text muß man ja Leibschmerzen bekommen!

Erubin, Fol. 53b: "R. Jehoschua b. Chananja sagte: Lebtags besiegte mich niemand als eine Frau, ein Knabe und ein Mädchen. Wieso eine Frau? Einst kehrte ich in ein Gasthaus ein, wo mir die Wirtin täglich Bohnen vorsetzte. Am dritten Tage aber versalzte sie sie, und als ich davon kostete, zog ich mich davon zurück. Wieso ein Mädchen? Einst befand ich mich auf der Reise und einen Weg, der durch Feld führte. Da rief mir ein Mädchen zu: Meister, das ist ja ein Feld! Ich erwiderte: Es ist ja ein ausgetretener Weg! Da entgegnete sie mir: Plünderer deinesgleichen haben ihn ausgetreten! Wieso ein Knabe? Einst befand ich mich auf der Reise und bemerkte einen Knaben und fragte ihn, welcher Weg nach der Stadt führe. Dieser erwiderte: Der eine Weg ist kürzer, aber lang, der andere ist länger aber kurz. Ich ging den kürzeren, der lang war. Als ich nämlich zur Stadt kam, sah ich, daß sie von Gemüse- und Obstgärten umgeben war.

R. Jose der Galiläer ging einst auf dem Weg und traf die Berurja, da fragte er sie: Welcher Weg führt mich nach Lud (Lydda)? Da erwiderte sie ihm: Törichter Galiläer, die Weisen sagten ja, daß man nicht viel zu einem Weibe spreche; du solltest fragen: Welcher nach Lud?

Einst bemerkte Berurja einen Schüler, wie er leise studierte: da versetzte sie ihm einen Fußtritt und sprach zu ihm: Wenn die Lehre in deinen 248 Gliedern festgestellt ist, so ist sie dir gesichert, wenn aber nicht, ist sie dir nicht gesichert."

Das ist doch klar wie Kloßbrühe!

Baba kamma, Fol. 16a: "Die männliche Hyäne verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Fledermaus; die Fledermaus verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Wildtaube; die Wildtaube verwandelt sich nach sieben Jahren in ein Chamäleon; das Chamäleon verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Schlange; die Schlange verwandelt sich nach sieben Jahren in ein Gespenst. Das Rückgrat des Menschen verwandelt sich nach sieben Jahren in eine Schlange; dies jedoch nur dann, wenn er sich (im Gebet) beim 'Wir danken' nicht verbeugt."

Wir fürchten, daß die Deutschen nach 50 Jahren nur noch selten ein Rückgrat haben, die devote Haltung gilt dann als normal, die nächste Generation wird beschnitten und die übernächste kommt mit einer Kippa zur Welt.

Sanhedrin, Fol. 67b: "... Rabh erzählte R. Chija: Ich sah einst, wie ein Araber ein Kamel mit einem Schwert zerschnitt; darauf klopfte er vor ihm mit einer Pauke und er richtete sich auf. - Zeerie kam einst nach Alexandrien in Ägypten und kaufte da einen Esel. Als er ihn tränken wollte, löste sich die Zauberei und er blieb auf einem Rückenbrett sitzen. - Jannaj kam einst in ein Gasthaus und verlangte, daß man ihm Wasser zum Trinken gebe. Als ihm darauf eine Frau Satita (ein Getränk aus Wasser und Mehl) reichte, bemerkte er, daß ihre Lippen sich bewegten. Da goß er ein wenig ab und es waren Skorpione. Darauf sprach er zu ihnen: Ich habe von dem eurigen getrunken, trinkt ihr nun von dem meinigen. Als sie davon getrunken hatte, wurde sie eine Eselin. Jetzt setzte er sich auf sie und ritt auf die Straße. Da kam ihre

Genossin und löste die Zauberei auf, und da sah sie, wie er auf der Straße ein Weib ritt."

Uns scheint, die 'Weisen' haben dies in geistiger Umnachtung oder 'im Tran' verfaßt. Man sollte Herrn Mayer fragen!

Rosch-Haschanah, Fol. 32b: "Am Neujahrstage wird der Lobgesang (das Hallel) nicht angestimmt. Warum nicht? R. Abahu sagte: Die Erzengel sprachen vor dem Heiligen: Herr der Welt! Warum singen die Jisraeliten vor dir am Neujahrstage und Versöhnungstage nicht Lieder? Er antwortete ihnen: Sollte es denn möglich sein, wenn der König auf dem Throne zu Gericht sitzt und die Bücher der Lebenden und der Toten aufgeschlagen vor ihm liegen, daß die Jisraeliten Lieder singen?"

Sukka, Fol. 5a: "R. Jose sagte: Nie hat sich die Schechina (weibl. Erscheinung Gottes) tiefer als 10 Fäuste herabgelassen und nie ist Moscheh und Elijahu in die Höhe gestiegen."

Aufgrund von Zeugenaussagen aktenkundig und gerichtsbekannt!

Jom - Tob oder Bezah, Fol. 23b: "... Ein Spielwagen für Kinder ist durch das Treten (Herauftreten eines Samenergußbehafteten) verunreinigungsfähig."

Wer staunt darüber? Hirngespinnste sind doch bereits 'offenkundig'!

Joma, Fol. 77a: "Gott sprach zu Mikhael: Mikhael! Dein Volk ist in üblen Geruch gekommen. Mikhael antwortete: Herr der Welt! Laß dir an den Guten genügen. Gott sprach: Ich verbrenne sie allzumal. Alsbald sprach er zu dem linnenbekleideten Mann: Gehe hin zwischen das Rad unterhalb des Cherubs und nimm eine Hand voll Kohlen aus der Mitte der Cherubim und wirf sie auf die Stadt. Dazu bemerkte R. Chana b. Bisna: Wären die Kohlen nicht zum Teil abgekühlt gewesen, als die aus der Hand des Cherubs in die Hand Gabriels gelangten, so würde nicht ein einziger von den Jisraeliten übrig geblieben sein."

Herr der Welt, warum nur ließest du die Kohlen abkühlen?

Baba bathra, Fol. 58a: "Einst war ein Magier, der die Toten ausgrub und als er an die Gruft des R. Tobi ben Mathna herankam, erfaßte ihn dieser beim Bart. Da kam Abajje und sprach zu ihm: Ich bitte dich, laß ihn. Im folgenden Jahr kam er wieder und er faßte ihn wiederum beim Bart, und auch als Abajje herankam, ließ er ihn nicht los, bis er eine Schere brachte und ihm den Bart abschnitt."

Ein genialer Einfall! Noch eine Frage: War die Schere etwa verrostet?

Taanith, Fol. 25a: "... - An einem Feiertage sah er (R. Chanina) seine Tochter traurig. Er fragte sie: Warum bist du so betrübt? - Mir ist das Essiggefäß mit dem Ölgefäß vertauscht worden und ich habe davon die Schabbathleuchte gefüllt. Es ist gelehrt worden: Es brannte den ganzen Tag, so daß man sie noch beim Unterscheidungssegen benutzte. - R. Chanina hatte Ziegen. Da sprach man zu ihm: Deine Ziegen verursachen uns Schaden. - Wenn sie Schaden verursachen, so mögen die Bären sie fressen; wenn aber nicht, so soll jede abends einen Bären auf den Hörnern heimbringen. Abends brachte jede einen Bären auf den Hörnern heim."

Wer hat wem einen Bären aufgebunden?

Joma, Fol. 39b: "Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels gelangte das Los ('Für Gott') nicht in die Rechte, der rotglänzende Wollstreifen wurde nicht weiß, die westliche Leuchte brannte nicht und die Tempeltüren öffneten sich von selbst."

Baba kamma, Fol. 50a: "Einst fiel die Tochter Nechonja des Brunnenbauers in einen großen Brunnen. Da teilte man es R. Chanina mit. In der ersten Stunde sprach er zu ihnen: Friede! In der zweiten Stunde sprach er zu ihnen: Friede! In der dritten Stunde sprach er zu ihnen: Sie ist bereits heraufgekommen. Ein männliches Schaf, das von einem Greis geführt wurde, kam zu mir heran. Darauf sprachen sie zu ihm: Bist du denn ein Prophet? Er erwiderte ihnen: Ich bin weder ein Prophet, noch ein Prophetensohn, aber ich sagte ihr wie folgt: Sollte denn am einem Werk, mit dem dieser Fromme sich abmüht, sein Kind verunglücken? R. Achab sagte: Dennoch starb seine Tochter vor Durst." (s. Jabmuth, Fol. 121b.)

Ist das ein Wunder, wenn ein Weiser die Zeit damit totschlägt, stündlich 'Friede' zu murmeln, statt anzupacken?!

Baba bathra, Fol. 7b: "Es war einst ein Frommer, mit dem Elijahu sich zu unterhalten pflegte, und als er einst ein Torhäuschen baute, hörte er auf, sich mit ihm zu unterhalten."

Die Weisheiten nehmen schier kein Ende. Das war keine 630-Mark-Arbeit.

Sanhedrin, Fol. 21a: "... Von Adonias (1. Kön. 1, 5) sagt R. Jehuda, daß seinen 50 Leuten die Milz entfernt und das Fleisch der Fußsohle ausgeschnitten worden war, damit sie schnell laufen können."

So könnte man um den Verdacht des Dopings herumkommen. Diese Methode sollte diejenige Mannschaft ausprobieren, die dem Talmud am nächsten steht?

Gespenster, Geister und Dämonen

Berakhoth, Fol. 6a: "Abba Binjamin sagte: Wäre dem Auge die Macht verliehen worden, alles zu sehen, so könnte kein Geschöpf bestehen vor dem Anblick der Gespenster. Abajje sagte: Sie sind zahlreicher als wir; sie stehen um uns herum wie eine Furche um das Beet. Rabbi Chona sagte: Dieses Gedränge bei der Vorlesung rührt von ihnen her; daß die Kleider der Rabbinen schäbig werden, rührt von ihrer Reibung her; daß die Füße wanken, rührt von ihnen her. Wer von ihnen Kenntnis haben will, der nehme gesiebte Asche und streue sie um das Bett; am Morgen wird er Fußspuren wie von einem Hahne bemerken. Wer sie sehen will, der nehme die Nachgeburt einer Katze, einer schwarzen, von einer schwarz geborenen, einer erstgeborenen, von einer erstgeborenen geboren, verbrenne sie in Feuer, zerreibe sie und streue sich davon etwas in die Augen; dann wird er sie sehen. Man schütte sie dann in ein eisernes Rohr und versiegle es mit einem eisernen Siegelring, sie könnten sonst davon etwas stehlen; man soll aber auch den Mund verschließen, damit man nicht beschädigt werde. Rabbi Bechaj ben Abajje tat es, aber er wurde beschädigt. Da beteten die Rabbiner für ihn und er genas."

Fol. 18b: "Es wird gelehrt: Einst gab ein Frommer (Jude) in einem Jahre der Dürre am Vortage des Neujahrs einem Armen einen Denar, weshalb seine Frau mit ihm zankte; da ging er fort und übernachtete auf dem Begräbnisplatze. Da hörte er zwei Geister sich miteinander unterhalten. Der eine sprach zum andern: Genosse, komm, wir wollen in der Welt umherstreifen und hinter dem Vorhang horchen, welche Heimsuchung über die Welt kommen wird. Jener antwortete: Ich kann nicht, denn ich bin in einer Rohrmatte bestattet; vielmehr gehe du und erzähle mir, was du hörst. Er ging, streifte umher und kam zurück. Da rief jener: Genosse, was hast du hinter dem Vorhange gehört? Dieser antwortete: Ich hörte: Alles, was man beim ersten Regenfall säen wird, wird der Hagel niederschlagen. Hierauf ging er und säete beim zweiten Regenfall. Der ganzen Welt wurde niedergeschlagen, seines aber wurde nicht niedergeschlagen. Im nächsten Jahre ging er wieder hin und übernachtete auf dem Begräbnisplatz und hörte abermals die beiden Geister sich miteinander unterhalten. Der eine sprach ..." etc. wie oben, "und zurückkommend sagte er: Ich hörte, daß alles, was man zum zweiten Regenfall säen wird, der Kornbrand vernichten wird. Hierauf ging er und säete zum ersten Regenfall. Der ganzen Welt wurde vernichtet, seines aber wurde nicht vernichtet.

Zeeri gab seiner Wirtin Geld aufzubewahren. Als er aus der Schule zurückkam, war sie gestorben. Da ging er zu ihr auf den Friedhof und sprach zu ihr: Wo ist das Geld? Sie erwiderte ihm: hole es mir aus der unteren Türpfanne, an jenem Ort; sage auch meiner Mutter, daß sie mir meinen Kamm und meine Schminkbüchse durch jene, die morgen herkommt, schicke.

Komm und höre: Beim Vater Schemuel hat man Waisengelder aufbewahrt. Als er starb, war Schemuel nicht zugegen und man nannte ihn: Sohn des Waisengeldverzehrers. Da ging er zu ihm auf den Friedhof und sagte zu ihnen: Ich suche Abba. Man erwiderte ihm: Es gibt ja hier viele Abba. Ich suche Abba, Sohn Abbas. Man erwiderte ihm: Sohn Abbas gibt es hier viele. Da sagte er zu ihnen: Ich suche Abba, Sohn Abbas, den Vater Schemuels. Wo ist er? Man erwiderte ihm: Er ging in das Kollegium des Himmels hinauf. Indes sah er Levi außerhalb sitzen. Da frug er ihn: Warum

sitzest du außerhalb und warum gehst du nicht hinauf? Dieser erwiderte: Es wurde mir beschieden: So viele Jahre, wie du das Kollegium des R. Aphes nicht besucht hast, lassen wir dich in das Kollegium des Himmels nicht hinauf. Währenddessen kam sein Vater und sagte: Gehe und hole es (das Geld) aus dem Mühlsteinbalken."

Da wird doch wohl nicht ein Vorfahre eines gewissen Nachman die Hand im Spiel gehabt haben?

Schabbath, Fol. 151b: "R. Chanina sagte: Man darf nicht in einem Hause allein schlafen, und wer in einem vereinzelt stehenden Hause schläft, wird von der Lilith (Nachtgespenst) überfallen."

Und wenn nicht dies, so erschrecke man damit Kinder.

Pesachim, Fol. 111b: "Die Gespenster, die sich beim Kapernstrauch aufhalten, heißen Geister; die sich beim Sperberbaum aufhalten, heißen Dämonen, und die sich auf den Dächern aufhalten, heißen Funken. In welcher Beziehung ist dies von Bedeutung? Beim Schreiben eines Amuletts. Einst ging ein Gelehrtenjünger zwischen die Kapernsträucher, um seine Notdurft zu verrichten, und hörte eine Geistin auf sich zukommen, da lief er fort; als sie ihm folgen wollte, erfaßte sie eine Palme und sie barst. Einst ging ein Stadtbeamter an einem Sperberbaum nahe der Stadt vorüber, da fuhren in ihn sechzig Dämonen und er geriet in Gefahr. Darauf kam er zu einem Gelehrtenjünger, der nicht wußte, daß bei einem Sperberbaum sich sechzig Dämonen aufhalten, und dieser schrieb ihm ein Amulett gegen einen Dämon. Da hörte er, wie sie einen Tanz aufführten."

Dieser Dämonen- und Gespensterglaube erklärt vieles auch in heutigen Tagen. Und die Gojim bekommen es zu spüren. Man zwingt die Menschen, alles zu glauben, was man ihnen erzählt und 'berichtet'. Gegenbeweise sind nicht zulässig. Wer den Versuch unternimmt, wird wegen 'Offenkundigkeit' bestraft.

"Es gibt zweierlei Seuchengespenster, eines vor Mittag, das andere nach Mittag; das, von vor Mittag heißt giftiges Seuchengespenst; es befindet sich in einem Krug mit Mehlbrei und rührt den Löffel um; das von nach Mittag heißt

raubendes Seuchengespenst; es befindet sich an den Hörnern einer Ziege und gleicht einem Sieb und dreht sich ebenso herum. Sie befinden sich hauptsächlich im Schatten eines Aborts."

Die Schweinerei sollte eine andere werden: Das Klosett kommt in die Küche!

Fol. 112a: "Auf Speisen und Getränken, die sich unter dem Bett befinden, ruht ein böser Geist. - In den Nächten des Mittwochs und Schabbaths darf man kein Wasser trinken, wegen der Gefahr eines bösen Geistes."

Chagigah, Fol. 16a: "Sechs Eigenschaften haben die Dämonen; in dreien gleichen sie den Dienstengeln: sie haben Flügel gleich den Dienstengeln, sie schwirren von einem Ende der Welt bis zum anderen umher, und sie wissen, was sich ereignen wird. In dreien den Menschen: Sie essen und trinken, sie pflanzen sich fort, und sie sterben wie die Menschen. Sechs Eigenschaften besitzen die Menschen; in dreien gleichen sie den Dienstengeln, in dreien dem Vieh. In dreien den Dienstengeln: sie haben Verstand, sie gehen aufrecht und sie sprechen die Heiligensprache wie die Dienstengel. In dreien dem Vieh: sie essen und trinken, sie pflanzen sich fort und sie werfen Kot."

Ist das etwa eine Autobiographie eines Talmud-Autoren?

Cholin, Fol. 106a: "Der Dämon, welcher im Hause des Rab Papa war, ging einmal, um Wasser aus dem Flusse zu holen und blieb lange aus. Als er endlich kam, fragte man ihn: Warum bist du so lange ausgeblieben? Er sagte: Ich mußte so lange warten, bis die bösen Wasser vorübergeflossen waren. Als er sah, daß man aus dem Munde des Kruges zuvor etwas Wasser abgoß (dies muß man gegen Gespenster tun), sprach er: Wenn ich gewußt hätte, daß ihr solches zu tun pflegt, so würde ich nicht so lange ausgeblieben sein."

Wenn die Menschen sich erst einmal an diese Art Glauben gewöhnt haben, ist es nur noch ein Katzensprung bis zum Aberglauben. Nein, es ist bereits Aberglaube!

Priesterherrschaft über das gemeine Volk

Baba bathra, Fol. 8a: "Rabbi öffnete seine Speicher in den Jahren der Hungersnot und sprach: Es mögen die Schrift-, Mischna-, Talmud-, Halakha- und Agadakundigen eintreten. Leute aber aus dem gemeinen Volk sollen nicht eintreten. Da drängte sich R. Jonathan ben Amram vor und trat ein, indem er zu ihm sprach: Meister speise mich. Jener fragte: Hast du die Schrift gelesen? - Nein. - Hast du Mischna gelernt? - Nein. - Wenn dem so ist, woraufhin soll ich dich speisen? - Speise mich gleich dem Hund oder einem Raben. - Als er fort war, saß Rabbi und grämte sich, indem er sprach: Wehe mir, daß ich mein Brot einem Menschen aus dem gemeinen Volk verabreicht habe! Da sprach R. Schimon ben Rabbi zu ihm: Vielleicht ist es dein Schüler Jonathan ben Amram, der von der Ehre der Gesetzkunde nie genießen will? Hierauf untersuchten sie die Sache und es stellte sich heraus, daß die Sache so steht. Alsdann sprach Rabbi: Es mag jener eintreten. Rabbi vertrat hierbei seine Ansicht, denn Rabbi sagte: Ein Strafgericht kommt über die Welt und wegen der Leute aus dem gemeinen Volke. So wurde einst der Stadt Tiberjas von der Regierung das Geld zu einer Krone auferlegt. Als daraufhin die Einwohner zu Rabbi kamen und verlangten, daß auch die Gelehrten beitragen sollen, erwiderte er ihnen: Nein! Jene sprachen: So laufen wir fort! - Lauft! - Als dann die Hälfte von ihnen fortgelaufen war, wurde es der anderen Hälfte auferlegt. Hierauf kam die andere Hälfte zu Rabbi und verlangte von ihm, daß die Gelehrten beitragen sollen, und er erwiderte ihnen: Nein! - So laufen wir fort! - Lauft! - Da lief die andere Hälfte fort und nur ein Wäscher blieb zurück. Als man es dann dem Wäscher auferlegte und auch er fortlief, wurde das Geld für die Krone erlassen. Darauf sprach Rabbi: Ihr seht nun, daß ein Strafgericht über die Welt nur wegen der Leute aus dem gemeinen Volk kommt."

Haben Sie die talmudische Taktik bemerkt? Jene können warten, wenn es sein muß. Wir müssen lernen!

Pesachim, Fol. 49a: "... Wenn jemand in Gegenwart eines Menschen aus dem gemeinen Volk sich mit der Gesetzlehre

befaßt, so ist das ebenso, als würde er seiner Verlobten in seiner Gegenwart beiwohnen."

Die Geheimniskrämerei ist das Brot der Priester!

Berakhoth, Fol. 16b: "Es ereignete sich, daß die Magd des Rabbi Eliezer starb. Seine Schüler traten ein, ihn zu trösten... Da sprach er: Über Knechte und Mägde sagt man nur, was man zu einem Menschen sagt, dem ein Ochs oder Esel krepiert ist." (s. Jore de'ah 377,1.)

Haben Sie eine andere Haltung erwartet? Auserwählt muß man sein!

Baba bathra, Fol. 57b: "Wie muß der Tisch eines Schriftgelehrten beschaffen sein? - Zwei Drittel bedeckt mit einer Decke, auf welcher die Speisen liegen und ein Drittel unbedeckt, wo die Schüsseln und Kräuter stehen, der Henkel muß nach außen sein. Der Tisch eines Menschen aus dem gemeinen Volk gleicht einem von Töpfen umgebenen Herdfeuer. Wie muß das Bett eines Schriftgelehrten beschaffen sein? - Unter diesem dürfen sich im Sommer nur die Schuhe befinden. Das eines Menschen aus dem gemeinen Volk gleicht einem vollgestopften Speicher."

Es führt kein Weg daran vorbei: der Klassenkampf hat eben doch seine bekannten Väter!

Warnungen

Pesachim, Fol. 110a: "Den R. Joseph warnte der Teufel, daß er soll sich in Zukunft vor Paaren hüten, also nicht 2, 4, 6 Becher Wein trinken; wenn er zu Paaren trinke, hätte der Teufel die Macht, ihnen den Hals umzudrehen. So habe einer, der seinem Weibe den Scheidebrief gab, sein Leben eingebüßt, weil er zu Paaren trank. Das Weib stellte ihm nach dem Leben und wollte ihn verzaubern. Weil er aber anfangs nur unpaarig trank, konnte der Zauber nicht an ihm haften; als er aber eines Tages 10 Becher getrunken hatte, vor Trunkenheit nicht mehr stehen konnte und deshalb beim 16. Becher blieb, bezauberte ihn das Weib, so daß ihm der Leib aufsprang und der Baum, an dem er stand, verdorrte."

Fol. 110b: "Amemar sagte: Die Oberin der Zauberfrauen sagte mir: Wenn man Zauberfrauen begegnet, so spreche

man wie folgt: Heißer Kot in durchlöcherten Körben in euren Mund, ihr zauberischen Weiber!"

Ganz sicher liegt hier die Ursache der Greuel, die man an angeblichen Zauberinnen vollstreckt hat! Und Reinhold Mayer meint, die Frauen würden im Judentum hochgeschätzt werden. Welch ein Hohn! Wo bleibt der Protest der 'Grünen' und Feministinnen?

Fol. 111a: "Resch Lakisch sagte: Wer folgende vier Dinge tut, dem kommt sein Blut über sein eigenes Haupt, und er verwirkt sein Leben; folgende sind es: wenn man seine Notdurft zwischen einer Palme und einer Wand verrichtet, wenn man zwischen zwei Palmen durchgeht, wenn man gebohrtes Wasser trinkt und über ausgeschüttetes Wasser geht.

Drei lasse man nicht durch die Mitte zweier Personen gehen, auch gehe man nicht durch ihre Mitte, und zwar: der Hund, die Palme und das Weib; manche sagen: auch das Schwein. Wenn ein menstruierendes Weib zwischen zwei Personen durchgeht, so kann es, wenn es am Beginn seiner Menstruation ist, einen von diesen töten. ... Folgende drei Dinge verursachen Erblindung des Augenlichts: wenn man das Haar trocken kämmt, wenn man nachtriefende Tropfen trinkt und wenn man die Schuhe anzieht, während die Füße noch naß sind. Den Brotkorb hochhängen veranlaßt Armut. Kleie im Haus verursacht Armut. Brotkrumen im Haus verursachen Armut; in den Nächten des Schabbaths und des Mittwochs ruhen Dämonen auf diesen. Wenn man Wasser aus einem Teller trinkt, so veranlaßt dies den Star. Wenn man Kresse ißt und die Hände nicht wäscht, so fürchtet man sich 30 Tage lang. Wenn man sich zur Ader läßt und die Hände nicht wäscht, so fürchtet man 7 Tage."

Der Aberglaube treibt die unglaublichsten Blüten!

Fol. 112b: "Wenn eine Frau ein Tauchbad genommen hat, so wohne ihr nicht gleich in der ersten Nacht bei. Gehe nicht in ein neues Badhaus zwölf Monate, stehe nicht nackt vor einer Leuchte, denn du wirst epileptisch werden. Wenn einer beim Licht einer Leuchte die Bettpflicht ausübt, so wird er epileptische Kinder haben. Wenn jemand die Bettpflicht in einem Bett, in welchem ein Kind schläft, ausübt, so wird

dieses epileptisch. In den Nächten des Mittwochs und des Schabbaths gehe nicht allein aus, weil dann Agrath, die Tochter Machlaths, mit achtzehn Myriaden Engeln des Verderbens umherstreift."

Mit solchen Geschichten kann man das Volk wie an der Kandare halten!

Sukka, Fol. 29a: "Wenn ein verlobtes Mädchen in der Stadt um Hilfe ruft und ihm niemand Beistand leistet und es stupriert (geschändet) wird: so findet eine Sonnenfinsternis statt. Wenn die bezahlten Wechsel zurückgehalten werden, so gehen die Güter der Hausväter an die Regierung über. Wegen Pasquill- (Spott-) Schreiber und wegen derer, die gute Fruchtbäume niederhauen, tritt Finsternis der Himmelslichter ein."

Aboda zara, Fol. 1a: "... Dereinst wird der Heilige eine Gesetzrolle auf den Schoß nehmen und sprechen: Wer sich mit dieser befaßt, komme und erhalte seinen Lohn. Darauf werden sich alle weltlichen Völker gemischt versammeln. Der Heilige wird aber zu ihnen sagen: Tretet nicht vor mir gemischt ein. Gibt es denn etwas Gemischtes für den Heiligen? Vielmehr, damit sie selber nicht in Verwirrung geraten. Darauf wird zuerst das Römische Reich antreten, das schuldbeladene Rom, dessen Macht sich über die ganze Welt erstreckt. Der Heilige wird ihnen entgegnen: Narren der Welt, ihr habt Straßen errichtet, um da Huren hinzusetzen, Bäder, um euch selbst Genuß zu verschaffen. Darauf werden sie mit trübem Gemüt herausgehen."

Was wird der Heilige den Scheinheiligen vorhalten? Keine Sorge, sie haben ihn fest im Griff!

Berakhoth, Fol. 55a: "Zehn Dinge bringen dem Menschen Unterleibsschmerzen: wenn man Rohrlaub, Weinlaub, Weinranken, das papilöse Fleisch des Viehs, das Rückgrat des Fisches oder einen nicht genügend gekochten gesalzenen Fisch ißt, wenn man Weinhefe trinkt, wenn man sich mit Kalk oder einer Scherbe oder mit einer Scholle, die sein Nächster benutzt hat, abwischt und manche sagen, auch wenn man mehr als nötig im Abort kauert... So sagte auch eine Matrone zu R. Jehuda: Dein Gesicht gleicht dem Schweinezüchter oder Wucherer. Da sprach er zu ihr: Wahr-

haftig, beides ist mir verboten, aber 24 Aborte habe ich von meiner Wohnung bis zum Lehrhaus, und wenn ich gehe, versuche ich mich in jedem." (s. Nedarim, Fol. 50a.)

Und in jedem ersann er seine Weisheiten.

Taanith, Fol. 24b: "R. Jehuda sah einmal, wie zwei Menschen Brot einander sich zuwarfen; da sprach er: Daraus geht hervor, daß Überfluß in der Welt sein muß. Er richtete seine Augen auf sie, und es entstand eine Hungersnot. - Die Rabbiner fragten R. Kahana: Wir hören: daß der Herr sich bei R. Jehuda einfindet, bewirke er doch, daß er zur Türe, die auf die Straße führt, hinausgeht. Er bewirkte es, und er ging nach der Straße hinaus und sah einen Zusammenlauf von Menschen. Was gibt es? fragte er. - Es ist wegen eines Korbes voll Datteln, der zu verkaufen ist. Da sprach er: Daraus geht hervor, daß Hungersnot in der Welt ist. Er sprach zu seinem Knechte: Zieh mir meine Sandalen aus! Der Knecht zog ihm eine Sandale aus und es kam Regen. Als er ihm die zweite abziehen wollte, da kam Elijahu und sprach zu ihm: Der Heilige sagt: Sobald du die zweite abziehst, zerstöre er die Welt." (Mit seinem strengen 'Duft'!)

Mo'ed katan, Fol. 51a: "R. Jehoschua erzählte: Es hat mir der Todesengel drei Dinge gesagt: Du sollst morgens nicht dein Hemd aus der Hand des Dieners nehmen und anziehen; wasche deine Hände nicht mittels dessen, der seine Hände noch nicht gewaschen hat und stehe nicht vor den Weibern zur Seite, wenn sie von einem Leichenzug zurückkehren, weil er vor ihnen mit einem Schwert in der Hand einhertanze und die Erlaubnis hat zu verderben."

Es ist ein Jammer, daß man den Tanz des Todesengels nicht im Fernsehen zeigt! Kommt noch! Spielberg wird's schon richten!

Bekhoroth, Fol. 45b: "Resch Lakisch sagte: Ein Hoher (Langer) soll sich nicht mit einer Hohen verheiraten, denn es könnte von ihnen ein Mastbaum hervorgehen; ein Zwerg soll sich nicht mit einer Zwergin verheiraten, denn es könnte von ihnen ein Däumling (Fingerling) hervorgehen; ein Weißer soll sich nicht mit einer Weißen verheiraten, denn es könnte von ihnen ein sehr Weißer (Albino) hervorgehen; ein Schwarzer soll sich nicht mit einer Schwarzen verheiraten, denn es könnte von ihnen eine schwarze Kanne hervorgehen."

Baba bathra, Fol. 21b: "Raba sagte: Ein Kinderlehrer, ein Pflanzer, ein Schächter, ein Bader und ein städtischer Schreiber gelten stets als gewarnt; wenn sie Schaden angerichtet haben, so können sie ohne weiteres entlassen werden, weil der Schaden nicht mehr gutzumachen ist."

Das gibt Ärger mit der Gewerkschaft!

Beschimpfungen

Schabbath, Fol. 152a: "Einst sprach ein Eunuch zu R. Jehoschua ben Korcha: Wie weit ist von hier nach Korchina? Dieser erwiderte: wie von hier bis Gozneja. Der Minäer (Häretiker) sprach ferner: Einen kahlen Bock um vier Zuz (sou, Heller, Pfennig). Dieser erwiderte: Einen kastrierten Hammel um acht. Als jener bemerkte, daß er keine Schuhe anhatte, sprach er: Zu Pferd der König, auf einem Esel der Edelherr, mit Schuhen an den Füßen der gewöhnliche Mann; besser als einer, der weder dies, noch jenes hat, ist derjenige, der verscharrt und begraben ist. Dieser erwiderte: Eunuch, Eunuch, dreierlei sagest du mir und dreierlei sollst du hören: die Zierde des Gesichts ist der Bart, die Freude des Herzens ist die Frau, ein vom Herrn verliehener Besitz sind die Kinder; gepriesen sei Gott, der dir dies alles vorenthalten hat. Jener sprach: Zänkischer Glatzkopf! Dieser erwiderte: Kastrierter Hammel!"

So unrecht hat er gar nicht. Nur bleibt die Frage, ob ich wegen Volksverhetzung vor den Kadi komme, wenn ich es sage? Ich probier's einmal: ***Der Mann hat recht!***

Vom Leben und Treiben der Dienstengel

Sanhedrin, Fol. 105a: "Die Dienstengel sprachen vor dem Heiligen: Herr der Welt, wenn David, der den Philister getötet und deine Kinder Gath (Geth) erben ließ, vor dich treten wird (und seine Feinde Doeg und Achitophel sehen wird), was tust du dann? - Für mich ist es, sie miteinander zu befreunden. - Eine trotzige Antwort gab die Gemeinschaft Jisraels dem Propheten. Der Prophet sprach nämlich zu Jisreal: Tut Buße; wo sind denn eure Väter, die gesündigt haben? Diese erwiderten: Wo sind denn eure Väter, die nicht gesündigt

haben?"

Typisch talmudisch diese Antwort! Man ist nie verlegen.

Schabbath, Fol. 88b: "... R. Jochanan sagte: jedes Wort, das aus dem Munde des Heiligen hervorging, wurde in siebzig Sprachen zerteilt. R. Jehoschua sagte: Der Heilige brachte aus seiner Vorratskammer einen Wind hervor, der fortwährend den vorhergehenden fortwehte. Bei jedem einzelnen Satze, der aus dem Munde des Heiligen hervorkam, hauchte Jisrael die Seele aus; der Herr ließ aber einen Tau niedersteigen, mit dem er dereinst die Toten beleben wird und belebte sie wieder. Bei jedem einzelnen Satze, der aus dem Munde des Heiligen hervorkam, bebten die Jisraeliten zwölf Mil rückwärts und die Dienstengel ließen sie heranhüpfen.

R. Jehoschua sagte: Zur Stunde, da Moscheh in die Höhe stieg, sprachen die Dienstengel vor dem Herrn: Herr der Welt, was soll ein Weibgeborener (suchen) unter uns? Er erwiderte ihnen: Er kam die Thora in Empfang zu nehmen. Da sprachen sie zu ihm: Die Köstliche und Verwahrte, die du seit (den 6 Schöpfungstagen) 974 Generationen vor der Weltschöpfung verborgen gehalten hast, willst du einem (Menschen aus) Fleisch und Blut geben? Darauf sprach der Heilige zu Moscheh: Antworte ihnen! ... Zur Stunde, da Moscheh vom Heiligen fortgegangen war, kam der Satan und sprach vor ihm: Herr der Welt, wo ist die Thora? Der Herr erwiderte: Ich habe sie der Erde gegeben... Zur Stunde, da Moscheh in die Höhe stieg, traf er den Heiligen für die Buchstaben (der Thorarolle) Kränze winden... Da sprach er zu ihm:

Kennt man in deiner Ortschaft keinen Gruß? Da sprach dieser vor ihm: Grüßt etwa ein Knecht seinen Herrn? Du solltest mir Erfolg wünschen."

So redet Moscheh mit dem Heiligen! Da sieht man, wie die Karten gemischt sind.

Baba bathra, Fol. 11a: "Die Dienstengel sprachen vor dem Heiligen: Herr der Welt, du hast gesagt, daß, wenn jemand eine Seele von Jisrael erhält, es ebenso sei, als hätte er die ganze Welt erhalten (s. Sanhedrin, Fol. 37a.) und Benjamin der Gerechte, der eine Frau mit ihren sieben Kindern am Leben erhalten hat, sollte nun nach wenigen Jahren sterben?

Sofort zerriß man seinen Gerichtsbeschluß. Es wird gelehrt: Man füge ihm noch 22 zu seinen Lebensjahren zu."

Chagigah, Fol. 14a: "Schemuel sprach zu R. Chija ben Rabh: Gelehrtersohn, komm, ich will dir etwas von den schönen Dingen sagen, die dein Vater gesagt hat. An jedem Tage werden Dienstengel aus dem Feuerstrome erschaffen, singen das Loblied und verschwinden. R. Schemuel sagte: Aus jedem Worte, das aus dem Munde des Heiligen hervorkommt, wird ein Engel erschaffen."

Megillah, Fol. 15a: "... 'Und die Königin wurde von heftigem Schmerze ergriffen' Rabh erklärte: Sie bekam Monatsblutung. Jeremja sagte: Sie bekam Notdurft. 'Und es geschah, als der König Esther stehen sah' (usw). R. Jochanan sagte: In dieser Stunde stellten sich drei Dienstengel zu ihr; einer richtete ihren Hals hoch, der andere zog den Faden der Liebe über sie und der dritte dehnte das Szepter des Königs aus, und zwar nach Jirmeja auf zwölf Ellen. Nach anderen auf 16 - 24 - 60 - 200 Ellen!"

Wir wären ja ausnahmsweise einmal bereit zu glauben. Aber warum erschwert man uns die gute Absicht dadurch, daß man sich nicht einig ist, was man zu glauben uns anbietet? Im übrigen sind das doch typische Anzeichen von Verwirrtheit!

Über Todesengel

Kethuboth, Fol. 77b: "... R. Chanina b. Papa war ein Vertrauter des Todesengels (nach seiner Handschrift) und als er sterben sollte, ging der Todesengel auch zu ihm, um seinen Willen zu tun. Er aber sprach zu ihm: Laß mich noch dreißig Tage leben, um mein Studium zu wiederholen. Der Todesengel gestattete es ihm. Nach dreißig Tagen kam er wieder und zeigte sich ihm: R. Chanina sprach zu ihm: Zeige mir meinen Platz im Paradiese. Der Todesengel erwiderte: Es sei! Darauf der Rabbi: Gib mir dein Messer, denn du könntest mich auf dem Wege erschrecken. Jener aber erwiderte: Du willst wohl mit mir ebenso verfahren, wie dein Genosse! Da sprach er zu ihm: Bringe mir eine Thorarolle und siehe zu, ob darin etwas geschrieben steht, was ich nicht gehalten habe. Hast du dich nicht einem Flußbehafteten angeschmiegt und

dabei die Thora studiert? Als er aber gestorben war, kam dennoch eine Feuersäule herab und stellte sich zwischen ihm und die Gemeinde." (s. Fol. 17a.)

Mo'ed katan, Fol. 28a: "Rab Seoram, der Bruder Rabas, saß vor Raba; da sah er, daß er in der Agonie liegt. Da sprach Raba zu ihm: Sage doch dem Todesengel, daß er mich nicht so sehr quäle. Rab Seoram entgegnete ihm: Ist der Herr nicht sein Vertrauter? Raba antwortete: Wenn das Gestirn einmal angekommen ist, so kehrt es sich nicht an mich. Darauf Rab Seoram: Hat der Herr Schmerzen? Rab antwortete: Ungefähr solche wie beim Aderlaß. - Raba saß vor Rab Nachman und sah, daß er in Agonie liegt. Dieser sprach zu ihm: Möchte der Herr doch den Todesengel bitten, daß er mich nicht quäle. Jener antwortete: Ist der Herr nicht ein angesehener Mann? Darauf dieser: Wer ist denn bei ihm geachtet? Darauf bat jener: Der Herr erscheine mir im Traume. Als er ihm später erschien, fragte er: Hatte der Meister Schmerzen? Dieser erwiderte: Wie man ein Haar aus der Milch zieht. Und wenn der Heilige zu mir spräche: Gehe in diese Welt zurück, wo du warst, und dann komme zurück, dennoch würde ich es nicht tun aus Angst vor dem Todesengel. - Dem R. Sescheth erschien der Todesengel auf dem Markte. Da sprach er zu ihm: Soll ich wie ein Vieh auf der Straße sterben? Da ging er mit ihm nach Hause und kam ihm dort bei. - Dem R. Aschi erschien der Todesengel auf der Straße. Da sprach er zu ihm: Gib mir noch 30 Tage Frist, damit ich mein Studium wiederhole, denn es heißt: Heil dem, der da mit seinem Studium in der Hand kommt. Am dreißigsten Tage stellte sich der Todesengel wieder ein. Da sprach er zu ihm: Weshalb diese Eile? Ist denn der dreißigste Tag schon vorüber? Der Todesengel antwortete: Der Fuß des Sohnes Nathans drängt (er wollte schon in deine Stelle treten) und eine Regierung berührt die andere nicht um ein Haar. - Dem R. Chisda konnte der Todesengel nicht beikommen, weil sein Mund vom Studieren nicht abließ. Da stieg er auf eine Zeder beim Haus Rabs, und die Zeder brach; da hielt er einen Moment inne, und der Todesengel bemächtigte sich seiner. - Dem R. Chija konnte sich der Todensengel auch nicht nähern; Da erschien er ihm eines Tages als ein Armer und klopfte an seiner Tür und rief: Gebt mir ein Stück Brot! R. Chija sprach: gebt ihm! Dann sprach er: Der Herr hat Mitleid mit dem Armen,

weshalb hat er kein Mitleid mit mir? Hierauf offenbarte er sich ihm und zeigte ihm eine Feuerrute; da lieferte er sich ihm aus."

Solche und ähnliche Märchen verbreitet man im Morgenlande, aber nicht in Europa!

Chagigah, Fol. 4b: "R. Joseph weinte, wenn er an den Schriftvers kam (Sprü. 13, 23): 'Und mancher wird unschuldig weggerafft.' Er sprach: Sollte denn ein Mensch vor seiner Zeit dahingehen? - In der Tat, denn R. Bebaj (Bibi) ben Abajje, bei dem sich der Todesengel zu befinden pflegte, hörte einst, wie der Todesengel zu seinem Boten sprach: Geh' und hole mir Mirjam die Frauenhaarflechterin. (s. Schabbath, Fol. 104b.) Dieser ging und brachte ihm Mirjam, die Kindererzieherin. Der Todesengel sprach: Ich wollte Mirjam, die Haarflechterin der Frauen. So werde ich diese zurückbringen - antwortete der Bote. Der Todesengel erwiderte: Wenn du sie einmal hergebracht hast, so soll sie nur bleiben, unter der Zahl derer, die mir anheimgefallen sind. Wie hast du dich aber ihrer bemächtigt (indem ihre Sterbezeit noch nicht da war)? Der Bote erwiderte: Sie nahm einen brennenden Span (Schürholz) in die Hand und heizte den Ofen, und es fiel ihr aufs Knie, und so verbrannte sie sich. Ihr Gestirn wollte es, daß es so geschehe und ich holte sie. R. Bebaj fragte jetzt den Todesengel: Habet ihr Recht, so zu verfahren? 'Mancher wird ohne Recht dahingerafft?' Der Rabbi sprach: Es heißt doch aber (Pred. 1, 4): 'Ein Geschlecht geht fort und ein Geschlecht kommt.' Darauf der Todesengel: Ich überliefere sie nicht dem Duma (Wächter des Todes), sondern sie wälzen sich mit mir und schwärmen in der Welt umher, bis ihre Jahre voll geworden sind. Darauf der Rabbi: Und zuletzt, was geschieht dann? Ist derjenige ein Schriftgelehrter, so wird ihm ein Ersatz dafür gewährt."

Der Aberglaube ist noch heute sehr verbreitet, denn der Talmud wird als aktuell gepriesen. Bei aller Gastfreundschaft: Man sollte uns davon verschonen.

Über die Fastentage

Taanith, Fol. 12b: "Einst traf R. Jehoschua bei R. Aschi ein, und es wurde ihm zu Ehren ein dreijähriges Kalb bereitet. Man sprach zu ihm: Möge der Herr doch davon kosten! Er

antwortete: Ich habe heute Fasten. Da sprach er zu ihm: So möge doch der Meister das Fasten verschieben und es ein andermal fortsetzen. Ist der Herr nicht der Meinung des R. Jehuda, welcher sagt: Der Mensch kann sein Fasten verschieben und ein andermal bezahlen? Er sprach: Ich faste wegen eines (bösen) Traumes, und Rabba hat gesagt: Das Fasten wirkt auf den Traum wie Feuer auf Werg. Nach R. Chisda muß es aber am selben Tage geschehen, und R. Jose sagte, selbst wenn derselbe Tag ein Schabbath wäre.

Sind die Fasttage vorüber, ohne daß das Volk erhört worden ist, so verfügt das Gericht drei andere allgemeine Fasttage. Das Arbeiten, das Baden, das Schmieren, Anziehen der Sandalen und der Beischlaf ist verboten, und man schließe die Badehäuser. Sind auch diese vorüber, ohne daß man erhört wurde, so verfügt das Gericht noch sieben allgemeine Fasttage. Diese sind strenger als die ersten, indem man an diesen Lärm bläst und die Kaufläden schließt. Sind auch diese vorüber, ohne daß man erhört wurde, so vermindere man den Kauf und Verkauf, das Bauen, das Pflanzen, die Verlobungen, die Heiraten und die gegenseitigen Grüße. Die Einzelnen beginnen wiederum zu fasten, bis der (Monat) Nisan vorüber ist. Kommt der Regen, nachdem der Nisan vorüber ist, so ist dies ein Zeichen des Fluches."

Nun, wir können uns gut vorstellen, daß die Verminderung des gegenseitigen Grüßens durchaus nicht ausreicht. Vielleicht wäre es besser, das Grüßen ganz einzustellen?

Fol. 25a: "... R. Chana ordnete ein Fasten an, aber es kam kein Regen. Endlich sprach er: Himmel, Himmel! verhülle dein Angesicht! Der Himmel verhüllte es aber nicht. Da sprach er: Wie frech ist der Himmel! Da kam Regen."

Vielleicht hätten auch "Himmel ... und Zwirn!" geholfen?

Vorbilder

Berakhoth, Fol. 8b: "R. Gamliel sagte: Um drei Dinge liebe ich die Perser: sie sind reinlich beim Speisen, züchtig im Abort und keusch beim Beischlaf."

Woher hatte Gamliele seine Kenntnisse?

Die Macht der Gebete

Taanith, Fol. 19a: "... Einst sprach man zu Choni (Onias) dem Kreiszeichner: Bete für uns, daß Regen niederfalle. Er antwortete ihnen: Gehet und bringet die Öfen der Pesachopfer herein, damit sie nicht dann zerweicht werden. Darauf betete er, aber es kam kein Regen herab. Was tat er? Er bildete einen Kreis, stellte sich hinein und sprach: Herr der Welt! Deine Kinder haben ihr Gesicht auf mich gerichtet, weil ich wie ein Hausfreund bei dir bin: ich schwöre bei deinem großen Namen, daß ich mich von hier nicht eher rühre, als bis du dich für deine Kinder erbarmt hast. Da begann Regen herabzuträufeln. Er sprach: Nicht um solchen Regen habe ich dich gebeten, sondern um Regen für Brunnen, Gruben und Höhlen. Da kam ein heftiger Regen. Er sprach: Nicht um solchen Regen habe ich dich gebeten, sondern um einen guten, gesegneten und wohltätigen Regen. Da floß der Regen ordentlich herab, bis die Jisraeliten aus Jerusalem auf den Tempelberg wegen des Regens stiegen. Faßgroße Tropfen sind gefallen."

Vielleicht lag das Problem darin, daß an einer anderen Stelle des Landes Jisrael ein Weiser mit seinem Gebet das Gegenteil erreichen wollte? Vielleicht wurde daraus ein Wettbeten? Das wäre sogar die Idee, die Angehörigen verschiedener Religionen zu einem Bet-Wettkampf antreten zu lassen. Auf diesem Wege würde dann endlich einmal geklärt werden, welches die beste Religion ist?

Fol. 23b: "Chanan der 'Versteckte' war ein Sohn der Tochter Chonis des Kreiszeichners, und wenn man des Regens bedurfte, schickten die Rabbiner Schulkinder zu ihm, die ihn an den Rockschößen faßten und riefen: Vater, Vater, gib uns Regen.

Weshalb hieß er der Versteckte? - Weil er sich in dem Abort zu verstecken pflegte.

Man sollte nicht vom Geruch auf die Art des 'Regens' schließen!

Berakhoth, Fol. 34b: "Wer beim Beten sich irrt, für den ist es ein böses Zeichen. Man erzählt von R. Chanina ben Dosa, daß er, wenn er für Kranke betete, zu sagen pflegte, dieser

werde leben, jener werde sterben. Man fragte ihn: Woher weißt du dies? Er erwiderte: Ist mir mein Gebet im Munde geläufig, so weiß ich, daß es angenommen wird, wenn nicht, so weiß ich, daß es gewirrt wurde."

Fol. 3a: "... Rabbi Jose erzählte: Als ich einst auf Reisen war, trat ich in eine von den Ruinen Jerusalems ein, um zu beten. Da kam Elijahu (Prophet Elias) und erwartete mich am Eingange; er verweilte da, bis ich mein Gebet beendet hatte. Nachdem sprach er zu mir: Friede sei mit dir, mein Herr! Darauf erwiderte ich ihm: Friede sei mit dir, mein Herr und Meister! Er sagte dann zu mir: Mein Sohn, weshalb bist du in diese Ruine eingetreten? Ich erwiderte ihm: Um zu beten. Da sprach er zu mir: Du hättest ja auf der Straße beten können. Ich erwiderte ihm: Ich befürchtete, von den Vorübergehenden gestört zu werden. Darauf sprach er zu mir: Du hättest ja kurze Gebete verrichten können. Er sprach ferner zu ihm: Mein Sohn, was sagte die Stimme, die du in dieser Ruine gehört hast? Ich erwiderte ihm: Ich hörte den Widerhall einer Stimme, die wie eine Taube girrte und sprach: Wehe, daß ich mein Haus zerstört, meinen Tempel verbrannt und meine Kinder unter die Völker verbannt habe. Darauf sprach er zu mir: Bei deinem Leben, beim Leben deines Hauptes, - nicht allein zu dieser Stunde, sondern dreimal an jedem Tag (sprich^t sie so). Und nicht nur das, sondern auch zur Stunde, da die Jisraeliten in die Bet- und Lehrhäuser eintreten und rufen: Amen, gepriesen sei sein großer Name, - schüttelt der Heilige sein Haupt und spricht: Wohl dem König, den man in seinem Hause preist, und wehe den Kindern, die vom Tische ihres Vaters vertrieben wurden."

Haben Sie bemerkt, verehrte Leser, daß die Gesprächspartner der Weisen und Meister und Rabbiner oft schon längst das Zeitliche gesegnet haben?

Taanith, Fol.23a: "... Abba Chilkija war der Enkel Chonis des Kreiszeichners, und wenn man des Regens bedurfte, schickten die Rabbiner die Jünger zu ihm, daß er um Regen flehe. Die Jünger trafen ihn nicht zu Hause; hierauf gingen sie aufs Feld und trafen ihn beim Graben. Sie grüßten ihn, er aber wandte ihnen sein Gesicht nicht zu. Als er abends das Holz nach Hause trug, nahm er das Holz und die Schaufel auf die eine Schulter und das Gewand auf die andere Schulter. Zu

Haus setzte er sich und speiste, lud aber die Jünger nicht ein, mit ihm zu speisen. Nach dem Nachtmahl sprach er zu seiner Frau: Ich weiß, daß die Rabbiner wegen des Regens gekommen sind; wollen wir auf den Söller gehen und um Erbarmen flehen? Sodann stiegen sie auf den Söller, er stellte sich in die eine Ecke zu beten und sie in die andere, und die Wolken kamen zuerst von der Seite der Frau. Als er herunterkam, dann hat er erst die Rabbiner gefragt, warum sie gekommen sind."

Schon wieder ein Regen-Beter. Ob bei den Europäern diese orientalische Art der Bewässerung auch klappen könnte?

Menachoth, Fol. 44a: "R. Meir sagte: **Der Mensch ist verpflichtet, täglich folgende drei Segenssprüche zu sprechen: Gebenedeit sei Gott, daß er mich nicht zu einem Nichtjuden gemacht hat, daß er mich nicht zu einem Weib gemacht hat, daß er mich nicht zu einem Unwissenden gemacht hat."** (s. Orach Chajim 46.)

Was würde geschehen, wenn wir täglich dafür danken würden, keine 'Auserwählten' zu sein? Die von den Talmudisten beeinflußte Welt, die Medien, würden dies als Rassenhaß und Volksverhetzung auslegen und uns vor den Kadi bringen.

Berakhoth, Fol. 7a: "Woher (wissen wir), daß der Heilige betet? Es heißt (Jsai. 56, 7): Ich werde sie nach meinem heiligen Berge bringen und sie in meinem Bethaus erfreuen. Daraus folgt: daß der Heilige betet. Was betet er? R. Zutra b. Tobias erwiderte im Namen Rabba: Es möge mein Wille sein, daß meine Barmherzigkeit meinen Zorn bezwinge, daß meine Barmherzigkeit sich über meine Eigenschaften wälze, daß ich mit meinen Kindern nach der Eigenschaft der Barmherzigkeit verfahre und daß ich ihretwegen innerhalb der Rechtslinie trete."

Taanith, Fol. 25a: "Einst sprach das Weib zu R. Chanina: Wie lange werden wir uns noch ärgern müssen? Bete zu Gott, daß er dir etwas gibt. Er betete und es ragte eine Art Hand hervor und gab ihm einen Fuß von einem goldenen Tische. Darauf sah sein Weib im Traume: Die Gerechten werden einst an einem goldenen Tische mit drei Füßen sitzen, du aber an einem Tische mit zwei Füßen. Er betete dann zu Gott und

dieser nahm den Fuß wieder von ihm."

Was lehrt uns dies? Daß das Problem mit einem zweibeinigen Tisch bis heute nicht gelöst ist.

Vorsicht bei Gelübden und Schwüren

Aboda zara, Fol. 28a: "Als R. Jochana an Scharbok (Zahnschmerzen) litt, ging er zu einer nichtjüdischen Matrone, um sich von ihr heilen zu lassen. Sie behandelte ihn am fünften Tage (Donnerstag) und am Vorabend des Schabbaths. Da sprach er zu ihr: Was soll ich morgen tun (weil ich ja wegen der Schüler der Weisen nicht zu dir kommen kann)? Sie antwortete: Du wirst es nicht nötig haben. - Wenn ich es aber doch nötig hätte, was soll ich tun? - Die Matrone antwortete: Schwöre mir, daß du dieses Geheimnis nicht entdecken wirst! Er schwur ihr: Dem Gotte Jisraels werde ich es nicht offenbaren. Die Matrone hat aber verstanden: bei Gott. Er sagte aber: Dem Volke Jisrael will ich es offenbaren. Nun offenbarte sie es ihm. Am andern Tage (am Schabbath) trug er das Geheimnis wirklich öffentlich vor. Hatte er denn aber nicht beim Gotte Jisraels geschworen, daß er es nicht entdecken solle? Nein; er hatte ihr ja geschworen: Dem Gotte Jisraels entdecke ich es nicht (der weiß es ja von selbst!), aber dem Volke Jisraels entdecke ich es schon. Ist das nicht eine Entweihung des Gottesnamens? Nein; denn er hat es ihr sofort kundgetan, daß er es entdecken werde."

O ja, wir kennen das mit den raffinierten Schwüren, die sich selbst aufheben! ***Der Schwur eines Talmud-Zionisten ist nicht gleich Schwur! Genau wie es unsere Politiker tun: sie schwören bei Gott, aber nur als Zirkusnummer.*** *Wir würden sagen: der Schwur ist für die Katz!*

Sanhedrin, Fol. 64a: "... R. Jehuda erzählte: Einst erkrankte eine Nichtjüdin sehr schwer; da gelobte sie, daß sie, wenn sie von ihrer Krankheit genesen sollte, gehen und sämtlichen Götzen der Welt dienen werde. Als sie genas und an den Peor (Fegor) herankam, fragte sie die Pfaffen, wodurch dieser verehrt werde; diese erwiderten ihr: Man esse Mangold und trinke Rauschtrank (diese Genußmittel wirken

abführend) darauf. Da sprach sie: Lieber werde ich wieder krank, als einen Götzen auf diese Weise zu verehren. - Einst vermietete Sabta seinen Esel an eine Nichtjüdin; als sie an einen Peorgötzen herangekommen waren, sprach sie zu ihm: Warte, bis ich hineingegangen und herausgekommen sein werde. Nachdem sie herausgekommen war, sprach er zu ihr: Warte nun auch du, bis ich hineingegangen und herausgekommen sein werde. Da sprach sie zu ihm: Bist du denn nicht ein Jude? Dieser erwiderte: Was geht dich dies an? Darauf ging er hinein, entleerte sich vor dem Peor und wischte sich an seiner Nase ab. Da lobten ihn die Pfaffen, indem sie sprachen: Noch nie hat unseren Gott jemand auf diese Weise verehrt."

Die Talmud-Gläubigen verlangen von allen Menschen, daß man Ehrfurcht vor ihrem Gott zeige; sie selber aber... siehe oben! Wenn wir dergleichen von ihnen sagen und dies auch noch lehren würden, wäre der Staatsanwalt mit großem Aufgebot längst erschienen.

Kalla, Fol. 18b: "Als einmal die Ältesten an dem Tore saßen, gingen zwei Knaben vor ihnen vorbei; der eine bedeckte sein Haupt (aus Ehrfurcht), der andere aber entblößte das seine (aus Mangel an Achtung für die sitzenden Ältesten). Da sagte der Rabbi Eliezer: Derjenige, welcher sein Haupt entblößte, ist ein Hurenkind. Rabbi Jehoschua sagte, er sei ein Menstruationskind. Rabbi Akiba aber sprach, er sei ein Mamser und Ben-hannidah. Da sprachen sie zu R. Akiba: Wie darfst du das Herz haben, deinen Mitgenossen zu widersprechen? Er aber antwortet: Ich werde es aber beweisen. Er ging also zur Mutter des Knaben, welche auf dem Markte saß und Hülsenfrüchte verkaufte, und sprach zu ihr: Meine Tochter, wenn du mir etwas, das ich dich fragen werde, beantwortest, so werde ich dich in das zukünftige (ewige) Leben bringen. Da sagte sie zu ihm: Schwöre es mir beim Namen (Gottes)! Hierauf schwur R. Akiba mit seinen Lippen, in seinem Herzen aber machte er den Eidschwur wieder zunichte, und fragte sie: Wie ist es mit deinem Sohn bewandt? Da antwortete sie: Als ich Hochzeit hielt, war ich unrein und mein Mann sonderte sich von mir ab. Es kam aber mein Brautführer zu mir und von ihm habe ich diesen Sohn. Es ist also befunden, daß dieser Knabe ein Mamser und Ben-

hannidah sei. Hierauf sprachen die Ältesten: R. Akiba ist groß, indem er seine Rabbiner des Irrtums überwiesen hat. Und in derselben Zeit sprachen sie: Gesegtnet ist der Herr, Gott Jisraels, der sein Geheimnis dem R. Akiba ben Jose endeckt hat!

Wieder wurde ein falscher Eid geschworen, den man im Jisraelland für selbstverständlich hält. 'Unsere' führenden Leute sind auf dem besten Wege, sich anzupassen.

Neue Meldungen von der Arche Noah

Sanhedrin, Fol. 108b: "Das Wasser der Sintflut war hart wie Samen und heiß und hat sieben Tage gedauert wie die sieben Trauerjahre über Methuschelach (Methusalem). Jochanan sagte: Der Heilige sprach zu Noah: Bringe in dieser (Arche) Edelsteine und Perlen an, damit sie euch wie das Mittagslicht leuchten. - Resch Lakisch sagte: Eine treffende Antwort gab der Rabe dem Noah; er sprach nämlich zu ihm: Dein Herr haßt mich und du hassest mich ebenfalls; er hat nämlich befohlen: von den Reinen je sieben und von den Unreinen (nur) zwei; und du läßt die Arten, von denen je sieben vorhanden sind und schickst uns hinaus, von denen nur je zwei vorhanden sind. Wenn mich der Fürst der Hitze oder der Fürst der Kälte anfährt, so fehlt ja ein Geschöpf auf der Welt; oder hast du vielleicht Verlangen nach meinem Weib? Er erwiderte ihm: Ruchloser! Wenn mir das Erlaubte verboten worden ist, um wieviel mehr mir das Verbotene. - Die Rabbinen lehrten: Drei vollzogen den Beischlaf in der Arche, und alle wurden sie bestraft; nämlich der Hund, der Rabe und Cham. Der Hund wird deswegen bei der Begattung angeschlossen, der Rabe spuckt den Samen und Cham wurde mit seiner schwarzen Hautfarbe bestraft.

Eliezer sprach zum großen Sem: Wie habt ihr euch in der Arche befunden? Er erwiderte: Wir hatten viel Plackerei in der Arche; ein Geschöpf, das tags zu essen pflegte, mußten wir tags füttern und ein Geschöpf, das nachts zu essen pflegte, mußten wir nachts füttern. Vom Chamäleon wußte mein Vater nicht, was er ißt; eines Tages saß er und zerschnitt

einen Granatapfel, und als aus diesem ein Wurm herausfiel, verzehrte es ihn. Von nun an stampfte er für dieses Kleie ein und als es Maden bekam, aß es sie. Der Löwe war vom Fieber gepeinigt worden. Den Phönix traf mein Vater einst im Hintergrund der Arche liegen; da fragte er ihn, weshalb er kein Futter verlange; da erwiderte er ihm: Ich sah, daß du sehr beschäftigt warst und wollte dich nicht weiter belästigen. Da sprach er zu ihm: Möge es Gottes Wille sein, daß du nie sterben sollst!"

Wo haben die bloß das Lügen gelernt? - Das haben sie in mühseliger Kleinarbeit in Jahrtausenden zur Reife entwickelt, weil sie niemand daran gehindert hat! Und von den Dummen, die da glauben, leben diese Leute!

Wer soll das glauben?

Pesachim, Fol. 57a: "Von Jochanan ben Narbai wird erzählt, daß er 300 Kälber verzehrte und 300 Fässer Wein trank und 40 Sea Tauben anstatt des Nachtisches (Konfekt) verzehrte."

Fol. 62b: "Es war einmal ein Jüngling, der das Buch der Genealogie von R. Jochanan in drei Monaten lernen wollte. Darauf nahm der Rabbi eine Erdscholle und warf nach ihm, indem er sprach: Berurja, die Frau R. Meirs und Tochter des R. Chanina b. Teradjon, die in einem Tag dreihundert und dreihundert Myriaden Lehren studierte, konnte es in drei Jahren nicht gründlich lernen, und du sprichst von drei Monaten."

Fol. 64b: „Einst wollte der König Agrippe seine Augen auf die Scharen Jisraels richten; da sprach er zum Hohenpriester: Richte deine Augen auf die Pesachopfer. Da nahm er von jedem Jisraeliten eine Niere, und es fanden sich sechzig Myriaden Nierenpaare, doppelt soviel wie die Auszügler aus Mizriam (Ägypten)."

Ob das Aufschneiden noch einmal eine olympische Disziplin wird? Also, die Goldmedaille ist heute schon vergeben! Silber geht an die Medien der Welt! Oder könnte man 'Gold' nicht zweimal vergeben?

Joma, Fol. 69a: "Die Rabbiner hatten einst einen Teufel gefangen und ihm ein Haar ausgerissen; darüber hat das Kerlchen so geschrien, daß man es 400 Parasangen in der Runde hörte. Nach drei Tagen haben sie ihm ein Auge verdorben und ihn dann laufen lassen."

Das wird doch wohl keine brüderliche Mißhandlung gewesen sein?

Sukka, Fol. 45b: "Nach R. Chiskia soll R. Jeremja gesagt haben: Ich kann die ganze Welt vom Strafgericht seit dem Tage, da ich erschaffen worden bin, bis jetzt befreien, und wenn ich nicht, so mein Sohn Eleazar mit mir, und wenn wir beide nicht, so Jotham ben Usias mit uns. Derselbe sagt: Ich habe die Kinder des Aufsteigens gesehen, und es sind ihrer wenige; sind es tausend, so bin ich und mein Sohn unter ihnen; sind es hundert, so bin ich und mein Sohn unter ihnen; selbst wenn es nur zwei sind, so bin ich es und mein Sohn. - Raba hat doch gesagt, daß 18 000 Mil bis zu der ersten Wohnung des Heiligen sind! Es kommt darauf an, ob sie durch eine hell leuchtende Scheibe schauen oder nicht."

Zebachim, Fol. 113b: "R. Jannaj sagte: Noach führte Junge (von Reem) in die Arche. Rabba bar Chanina hat aber doch gesagt: Ich habe selbst das Junge eines Reem gesehen, welches nur einen Tag alt war, und es war so groß, wie der Berg Tabor. Und wie groß ist der Berg Tabor? Vierzig Parasangen. Die Länge eines Halses betrug drei Parasangen und das Lager seines Hauptes eine und eine halbe Parasange. Wenn es seinen Kopf auswarf, so verstopfte es damit den Jarden. R. Jochana sagte: Noach nahm nur sein Haupt in die Arche auf, es tat nur die Spitze seiner Nase in die Arche."

Das Lügen nimmt schier kein Ende.

Baba mezia, Fol. 84a: "... Wenn R. Jismael und R. Eleazar sich begegneten, so konnte ein Rinderpaar zwischen ihnen durchgehen, ohne sie zu berühren (einen so großen Bauch hatte ein jeder gehabt). Einst sprach eine Matrone zu ihnen: Eure Kinder sind nicht von euch (da mit solch einem dicken Leib die Vollziehung des Beischlafs unmöglich ist). Da erwiderten sie ihr: Ihre (die Leiber unserer Frauen) sind noch größer als unsere. Umso mehr, versetzte sie. Jene antworteten: Denn so wie der Mann, ist seine Stärke (sein

Zeugungsglied; s. Rich. 8, 21) und die Liebe verdrängt den Leib. - R. Jochanan sagte: Das Zeugungsglied R. Jismaels war so groß, wie ein Schlauch von neun Kab (1 Kab = 24 Hühnereier). R. Papa sagte: Das Zeugungsglied R. Jochanans war so groß, wie ein Schlauch von fünf Kab; Manche sagen: von drei Kab. Das des R. Papa war wie ein harpanischer Korb."

Man stelle sich diese Situation bildlich vor: dickleibige Talmudisten beim Maßnehmen...

"R. Jochanan sagte: Ich bin von den Schönen Jerusalems übrig geblieben. Wenn jemand die Schönheit R. Jochanans sehen will, so nehme er einen silbernen Becher, wie er vom Juwelier kommt und fülle ihn mit Körnern von einem roten Granatapfel, lege um die Mündung einen Kranz von roten Rosen und stelle ihn zwischen Sonne und Schatten; dieser Glanz ist etwas von der Schönheit R. Jochanans. - Dem ist ja aber nicht so; der Meister sagte ja, die Schönheit R. Kahanas sei etwas von der Schönheit R. Abahus, die Schönheit R. Abahus sei etwas von der Schönheit unseres Vaters Jakob und die Schönheit unseres Vaters Jakob sei etwas von der Schönheit Adams; R. Jochanan wird also nicht mitgerechnet? Ihm fehle der Schmuck des Gesichts (der Bart). - Eines Tages badete R. Jochanan im Jarden; da bemerkte ihn Resch Lakisch (der früher ein vagabundierender Räuber war) und folgte ihm in den Jarden nach (da er ihn für ein schönes Weib hielt). Da sprach jener: Deine Kraft für die Gesetzeskunde. Dieser erwiderte: Deine Schönheit für Frauen. Jener entgegnete: Wenn du Buße tust, so gebe ich dir meine Schwester, die schöner ist als ich. Da nahm er es an. Als er darauf zurück wollte, um seine Kleider zu holen, vermochte er es nicht mehr. Hierauf unterrichtete er ihn in der Schrift und in der Mischna und machte ihn zum bedeutenden Mann. Eines Tages stritten sie im Lehrhaus, wann ein Schwert, ein Messer, ein Dolch, eine Lanze, eine Handsichel und eine Erntesichel unrein werden. R. Jochanan sagte: Sobald man sie im Wasser gestählt hat. Da sprach jener zu ihm: Ein Räuber kennt sein Räuberhandwerkzeug. Alsdann sprach dieser zu ihm: Was nützest du mir? Dort (bei den Räubern) nannte man mich Meister und hier nennt man mich ebenfalls Meister."

Haben wir richtig verstanden? Ein Räuber-Meister ist auch ein Talmud-Meister? Wir haben keine Bedenken und wollen nichts anzweifeln.

Fol. 84b: "R. Eleazar hatte sich mit einem Gewissen abgefunden wegen der Hinrichtung und nahm daher Züchtigungen auf sich. Abends legte man ihm 60 Polsterdecken unter und morgens schöpfte man unter ihm 60 Wannen Blut und Sekrete. Am Morgen bereitete ihm seine Frau 60 Arten von Speisen, diese aß er und genas. Seine Frau ließ ihn auch nicht ins Lehrhaus gehen, damit die Rabbinen ihn nicht drängen (er hatte manche ihrer Verwandten verhaften lassen). Dann kamen Schiffahrer und sandten ihm 60 Sklaven, die 60 Geldbeutel hielten, und ihm 60 Arten von Speisen bereiteten, die er aß."

Werden Sie, verehrte Leser, bei diesen Übertreibungen daran erinnert, daß der Talmud absolut in die heutige Zeit paßt?

"Nachdem er gegessen und getrunken hatte, ging er ins Lehrhaus; man brachte ihm 60 Arten Blut (von Weibern) und er erklärte sie alle rein. Die Rabbinen aber räsonierten über ihn. Da sprach er zu ihnen: Wenn ich Recht habe, so sollen alle Kinder Knaben sein, wenn aber nicht, so soll ein Mädchen darunter sein. Hierauf waren sie alle Knaben und man benannte sie nach dem Eleazar. - Als er im Sterben lag, sprach er zu seiner Frau: Ich weiß, daß die Rabbinen mir zürnen und sich mit mir nicht nach Gebühr befassen werden; lasse mich in meinem Söller liegen und fürchte dich nicht vor mir. Seine Frau sagte: 18 - 20 Jahre ließ ich ihn so in seinem Söller liegen. Wenn ich zu ihm hinauf ging, untersuchte ich sein Haar, denn wenn ich eines herauszog, kam Blut hervor. Eines Tages sah ich einen Wurm aus seinem Ohr hervorkommen, da wurde ich betrübt. Darauf erschien er mir im Traum und sprach zu mir: Es ist nichts; ich hatte eines Tages die Beschimpfung eines Gelehrten mit angehört und habe es nicht gebührend zurückgewiesen. - Wenn zwei zu Gericht kamen, standen sie an der Tür, der eine trug sein Anliegen vor und der andere trug sein Anliegen vor; darauf kam eine Stimme vom Söller hervor, welche sprach: Du X. hast unrecht, du Y hast recht. Eines Tages zankte seine Frau mit einer Nachbarin; da sprach sie zu ihr: Möge es dir

so ergehen, wie deinem Manne, der nicht zu Grab gekommen ist! Hierauf sprachen die Rabbinen: Soweit ist es sicher nicht schicklich. Manche sagen, R. Schimon sei ihnen im Traum erschienen und habe zu ihnen gesprochen: Eine Taube habe ich unter euch noch und ihr wollt sie mir nicht bringen! Darauf gingen die Rabbinen hin, um sich mit ihm zu befassen. Die Bewohner von der Stadt (Akhbarja) ließen ihn aber nicht bestatten, denn während der ganzen Zeit, während welcher R. Eleazar auf seinem Söller schlummerte, kam kein böses Tier in die Stadt. Wie sie ihn endlich zur Gruft seines Vaters brachten, war sie von einer Schlange umringelt. Da sprachen sie zu ihr: Schlange, Schlange, öffne deinen Mund, damit der Sohn zu seinem Vater hineinkomme. Da öffnete sie ihn.

Der Stallmeister Rabbis war reicher als der König Sapor; wenn er den Tieren Futter verabreichte, hörte man den Lärm drei Mill und er achtete darauf, es ihnen dann zu verabreichen, wenn Rabbi auf den Abort ging: Dennoch übertönten seine Schmerzensschreie beim Urinieren (er hatte Harnstein und Scharbock gehabt) ihren Lärm, so daß alle Seefahrer dies hören konnten. Wegen was wurde er so bestraft? Weil er kein Mitleid hatte; einst wurde nämlich ein Kalb zum Schlachten geführt; da versteckte es den Kopf in dem Rockzipfel Rabbis und weinte. Da sprach er zu ihm: Geh, dazu bist du erschaffen worden. Nach 13 Jahren fegte eines Tages die Magd Rabbis das Haus und fegte junge Wiesel, die da lagen, mit fort; da sprach er zu ihr: Laß sie! Darauf wurde er gesund. - Während der ganzen Schmerzensjahre R. Eleazars starb kein Mensch vorzeitig und während der ganzen Schmerzensjahre Rabbis benötigte die Welt nicht des Regens. Wenn die Welt des Regentages nicht bedürfe, so würden die Rabbinen abgeschafft. - Einst kam Rabba in die Heimatstadt des R. Eleazar; da fragte er: Hat dieser Fromme einen Sohn hinterlassen? Man erwiderte ihm: Er hat einen Sohn hinterlassen und jede Hure, die sich für zwei verdingt, dingt ihm für acht. - Einst kam Rabbi in die Heimatstadt R. Tryphonz," usw wie oben.

"Als R. Zera nach dem Jisraelland hinaufzog, verbrachte er hundert Tage im Fasten, daß das Feuer der Hölle keine Gewalt über ihn habe. Alle 30 Tage untersuchte er sich

diesbezüglich; er heizte einen Ofen, stieg in diesen hinein und setzte sich hin, und das Feuer hatte keine Gewalt über ihn. Eines Tages richteten die Rabbinen ihre Augen auf ihn und er verbrannte sich die Schenkel. Da nannte man ihn: der Kleine mit den verbrannten Schenkeln."

Wahrscheinlich hat er mit diesem Trick des geheizten Ofens so sehr geprahlt, bis ein paar Schelme ihn tatsächlich einmal angeheizt haben. Wie der vor Schreck wohl hochgesprungen sein mag?!

Sanhedrin, Fol. 101b: "Nebath (Nabot) sah Feuer aus seinen Genitalien hervorkommen und glaubte, er werde König werden. Dem Achitophel geschah dasselbe."

Bisher hätte man sich solches höchstens vom 'Satan' vorstellen können. Sollten da irgendwelche geheimen Beziehungen bestanden haben?

Chagigah, Fol. 13b: "R. Eleazar sagte: Es war ein Engel, der auf der Erde stand und dessen Kopf bis zu den hl. Tieren reichte. In einer Barajtha wird gelehrt: Sein Name ist Sandalphon und überragt seine Genossen um eine Länge von 500 Jahren; er steht hinter dem Throne und windet Kränze für seinen Schöpfer."

Der Erzähler litt ohne Zweifel an Halluzinationen. Absolut aktuell!

Zebachim, Fol. 64a: R. Jochanan sagte: Komm und siehe, wie groß die Kraft der Priester ist, denn nichts ist leichter als der Kopf und Mist der Vögel und manchmal wirft der Priester denselben mehr als 30 Ellen weit." (Leichtere Sachen lassen sich schwer weit werfen.)

Kethuboth, Fol. 111b: "... R. Chija b. Ada war der Kinderlehrer des Resch Lakisch; einst blieb er aus und kam drei Tage nicht. Als er kam, sagte er: Mein Vater hat mir einen Spalierweinstock hinterlassen; am ersten Tage winzerte ich von 300 Reben, deren jede ein Faß Most gab; am zweiten Tage winzerte ich 300 Reben, deren je zwei ein Faß Most gab; am dritten Tage winzerte ich 300 Reben, deren je drei ein Faß Most gab, und mehr als die Hälfte gab ich preis: wärest du nicht ausgeblieben, so hätte er noch mehr gegeben."

Sanhedrin, Im Fol. 82b. wird von dem in Nr. 25 erwähnten Frevler erzählt, daß er 424 Beschlafungen an jenem Tag vollzog.

"Pinchas (Finees) wartete, bis seine Kraft ermattet war. Noch andere 50 Beschlafungen hat er vollzogen, bis seine Hoden wie ein zerschlagenes Ei geworden waren, während sie einem mit Wasser getränktem Beet glich. Ihr Gesäß hatte die Größe einer Seahfläche (ein Raum, auf den man eine Seah Aussaat säen kann). Ihr Grab (ihre Scham) war eine Elle groß."

Welch eine fremde Geisteshaltung beweist dieser haarsträubende Unsinn! Erinnern wir uns: ***Talmud heißt 'das Lernen'!***

Berakhoth, Fol. 54b: "Mit dem Stein, welchen Og, König von Baschan, auf die Jisraeliten werfen wollte, verhält es sich folgendermaßen: Er sprach: Wie groß ist das Lager der Jisraeliten? Antwort: Drei Parasangen. So will ich gehen und einen Berg aufreißen und auf sie werfen und sie töten. Er ging und riß einen Berg von drei Parasangen und trug ihn auf seinem Kopfe. Da brachte der Heilige Ameisen, welche den Stein durchbohrten und er fiel ihm um den Hals. Als er ihn abziehen wollte, verlängerten sich seine Zähne von dieser und jener Seite, so daß er ihn nicht abziehen konnte. Da kam Moscheh hinzu, nahm eine Axt von 10 Ellen Länge, sprang 10 Ellen in die Höhe, schlug den Og an die Knöchel der Füße und brachte ihn um."

Im Anhang der Bibel steht, daß eine damalige Elle 46 cm lang war. Somit wäre Moscheh 4,60 Meter hoch gesprungen. Es ergeben sich weitere Fragen: sprang er aus dem Stand, mit Anlauf im Flop, oder Streddel, oder mit einem Stab. Nach Klärung dieser Frage dürfte eine entsprechende Würdigung folgen.

Taanith, Fol. 23a: "Zur Zeit des Simon geschah es, daß der Regen nur des Mittwochs und Schabbaths (In diesen sollen Dämonen umherschwirren und man fürchtet sich auszugehen.) kam, dennoch wurden die Weizenkörner so groß wie Nieren und die Gersten wie Olivenkörner und die Linsen wie die Golddenaren. Eine Probe davon wurde für die Zukunft aufbewahrt."

Der Ort der Aufbewahrung wird sicherlich vom Mossad bewacht.

Joma, Fol. 20b: "Was pflegte Gabini, der Ausrufer, zu sprechen? Begebt euch, Priester, zu eurem Dienst. Seine Stimme hörte man drei Parasangen weit. Als der Hochpriester Adonaj (o Herr) sagte, wurde seine Stimme in Jericho gehört. Jerusalem und Jericho waren zehn Parasangen entfernt voneinander. Ferner geschah es bei diesem tags und bei jenem nachts. R. Levi sagte nämlich: Weshalb hört man die Stimme eines Menschen am Tage nicht so gut wie bei Nacht? Weil das Reiben des Sonnenkreises am Firmament rasselt wie wenn ein Zimmerer Zeder sägt; davon kommt die Sonnenstaubsäule."

Unsere Astrophysiker sollten den Talmud lesen!

Kethuboth, Fol. 111b: "... Rami b. Jechezkel kam einst nach Bene-Berak und sah Ziegen unter Feigenbäumen weiden; von den Feigen tropfte Honig aus und von den Ziegen floß Milch, so daß sie sich miteinander vermischten. - R. Jakob b. Dustaj sagte: Von Lud (Lydda) bis Ono sind drei Mil; einmal begab ich mich bei der Morgendämmerung auf den Weg dahin und ging bis zu den Knöcheln im Feigenhonig. Resch Lakisch sagte: Ich sah einmal selbst das Fließen von Milch und Honig in Sepphoris; es war 16 Meilen in der Länge und 16 Meilen in der Breite."

Fol. 112a: "Rabba b. Chana sagte: Ich sah das Fließen von Milch und Honig im ganzen Jisraelland, so weit wie von Be-Michse bis Akra-Tulbanke, d. h. 22 Parasangen in der Länge und 6 Parasangen in der Breite. - R. Chelbo, R. Awera und R. Jose b. Chanina kamen einmal in einen gewissen Ort; da brachte man ihnen einen Pfirsich, der so groß war wie eine Pfanne. - R. Jehoschua b. Levi sah einmal in Gabla Reben, welche wie Kälber lagen."

Schabbath, Fol. 149b: "R. Jehuda sagte: Zur Zeit, als der gottlose König Nebukadnezar mit dem Gerechten König Zidkija (Zedekias) so übel verfahren hat, ist ihm seine Vorhaut (nach manchen: sein Glied) dreihundert Ellen lang gewachsen, damit hat er alle Könige, welche bei ihm zu Tische waren, umwunden."

Thema Nr. 1 und dann noch prahlen! Auf solche Leute

können wir hier gut verzichten! Gab es damals noch kein Guinness-Buch der Rekorde?

Baba bathra, Fol. 73a: "... R. Jochanan sagte: Dereinst wird der Heilige 30 Ellen große Edelsteine und Perlen holen; in diese 10 und 20 Ellen große Öffnungen bohren und sie vor den Toren Jerusalems aufstellen. Da lachte ein Schüler über ihn: Wenn es solche in der Größe eines Reihereis nicht gibt, wie sollte es solche in dieser Größe geben? Nach Verlauf von Tagen reiste er zu Schiff auf dem Meer und sah Dienstengel Edelsteine und Perlen sägen: da fragte er sie, für wen diese bestimmt sind, und sie erwiderten ihm, daß der Heilige sie dereinst an den Toren Jerusalems aufstellen werde. Hierauf kam er zu R. Jochanan und sprach zu ihm: Trage vor, Meister, für dich geziemt es sich vorzutragen; was du gesagt hast, habe ich gesehen. Dieser entgegnete: Wicht, wenn du es nicht gesehen hättest, würdest du es nicht geglaubt haben: du spottest also über die Worte der Weisen. Da richtete er auf ihn seine Augen und er wurde zum Knochenhaufen. Man wandte ein: es heißt (3. Mos. 26, 13): 'Ich führ euch aufrecht.' R. Meir sagte: 200 Ellen hoch, die zweifache Höhe des ersten Menschen Adam. R. Jehuda sagte: 100 Ellen hoch, entsprechend der Höhe des Tempels und seiner Wände.

Rabba sagte: Dereinst wird der Heilige für jeden Frommen sieben Baldachine machen. (Jsai. 4, 5) R. Chanina sagte: Wer auf dieser Welt mißgünstig gegen die Schriftgelehrten ist, dessen Augen werden in der zukünftigen Welt voll Rauch sein. - Das Gesicht Moschehs gleicht der Sonne, das Gesicht Jehoschuas gleicht dem Mond."

Bei dem vererbten Hang zum Lügen kann man alles streichen bis auf dies: Jehoschua hatte wahrscheinlich ein Mondgesicht.

Kethuboth, Fol. 75a: "R, Chisda sagte: Eine grobe Stimme ist bei einer Frau ein Fehler. R. Mathan lehrte: Ein Abstand von einer Handbreite zwischen ihren Brüsten ist ein Fehler. Rabba erzählte, daß er eine Araberin sah, die ihre Brüste nach rückwärts warf und ihren Sohn säugte."

Das sind doch kaum zu überbietende Abscheulichkeiten!

Mo'ed katan, Fol. 18a; "Abitol der Schreiber hat im Namen R. Papas gesagt: Der Pareo (Pharao), der in den Ta-

gen Moschehs lebte (Tutenkhamen), war eine Elle lang und sein Bart war eine Elle und sein Geschlechtsglied eine Elle und ein Spanne. Er war ein Zauberer."

Den 'Zauberer' nehmen wir ihnen ab.

Nedarim, Fol. 25a: "Zur Zeit des Königs Schabur (Sapor) war eine Schlange, welcher man 12 Gebünd (Sack) Stroh vorwarf und die sie verschlang."

Dem Berichterstatter wird in seinem 'Tran' entgangen sein, daß es sich um eine Herde Kamele handelte.

Arachim, Fol. 10b: "Nach Raba bar Schila hat R. Mathna im Namen Schemuels gesagt: Eine Magrefe (Orgel?) gab es im Tempel, die 10 Löcher hatte, aus deren jedem 10 Gesangsweisen (Tonarten) hervorkamen; sie war eine Elle breit und eine Elle hoch, ein Stiel ging von ihr heraus, welcher 10 Löcher hatte, aus deren jedem 100 Gesangsweisen hervorgingen. R. Nachman ben Jizchak sagt: Deine Zeichen seien: In den Mischnas pflegten oft Übertreibungen vorzukommen."

Welch eine Einsicht!

Bekhoroth, Fol. 57b: "Einmal fiel ein Ei des Vogels Bar-Juchne auf die Erde herab und es wurden 60 Städte unter Wasser gesetzt und 300 Zedern zerbrochen."

Joma, Fol. 21a: "R. Jehuda sagt: Als die Jisraeliten zur Wallfahrt versammelt waren, standen sie zusammengedrängt, beim Sichniederwerfen aber (dehnte sich die Erde aus) war es geräumig; beim Sichniederwerfen nahm jeder einen Raum von Ellen und dehnten sich 11 Ellen hinter dem Allerheiligsten aus."

Vieles hört sich absolut verworren an. Es handelt sich keineswegs um Fehler des Druckes, sondern um die wörtliche Übersetzung des Talmuds!

Sanhedrin, Fol. 67b: "R. Aschi erzählte: Ich sah einst, wie der Vater Karnas seine Nase schneuzte und Ballen Seide aus seinen Nasenlöchern hervorbrachte. R. Eliezer sagte: Ein Dämon kann ein kleineres Geschöpf erschaffen, als eine Gerste. R. Papa sagte: Bei Gott, auch nicht eines in der Größe eines Kamels kann er schaffen, nur kann er solche versam-

meln, jene aber nicht."

Das mit dem Hervorzaubern von Seidentüchern aus der Nase kennen wir aus dem Variete.

Sukka, Fol. 28a: "Hillel der Alte hatte 80 Schüler, von welchen 30 würdig waren wie unser Lehrer Moscheh und 30 waren wieder würdig, daß ihretwegen die Sonne still stünde wie zu Joschuas Zeiten. Der größte von ihnen war Jonathan ben Usiel; wenn er saß und sich mit der Thora beschäftigte, verbrannte jeder über ihn fliegende Vogel sogleich."

Nedarim, Fol. 37b: "Es gibt kein Gebot in der Thora, über welches nicht 48 Bündnisse geschlossen wären; R. Jehuda sagte: 603 550 mal 48 Bündnisse; es ergibt sich somit, daß für jeden einzelnen Jisraeliten 603 550 Verpflichtungen bestehen."

Da wissen die Europäer, was auf sie zukommt, wenn sie nicht aufpassen.

Der neueste Stand über die Traumdeutung

Mo'ed katan, Fol. 55b: "... R. Bizna erzählte: Vierundzwanzig Traumdeuter waren in Jerusalem. Einst hatte ich einen Traum und ging zu allen und was mir der eine deutete, deutete mir der andere nicht, aber alles ging mir in Erfüllung. Dies bestätigt, was gesagt wird: Alle Träume richten sich nach dem Mund. R. Eliezer sagte: Dies lehrt, daß jedem sein Traum und die Deutung des Traumes seines Gefährten gezeigt wurde. R. Jochanan sagte: Drei Träume gehen in Erfüllung: ein Morgentraum, ein Traum, den sein Genosse über ihn träumte, und ein Traum, der im Traume selbst gedeutet wurde. Manche sagen: auch ein Traum, der sich wiederholt hat."

So schürt man den Traum- und Aberglauben, und die Priester aller Färbungen bleiben die Nutznießer!

Fol. 56a.,b.,57a: "Deutung der Träume: Lattich auf der Öffnung eines Fasses: Dein Geschäft wird bitter sein. Fleisch auf der Öffnung eines Fasses: Dein Wein wird sauer werden. Ein Faß auf der Dattelpalme: Dein Geschäft wird süß sein.

Granatäpfel: Dein Geschäft wird teuer sein. Ein schreiender junger Esel: Du wirst Herrscher werden. Zwei Rübenköpfe: Zwei Stockhiebe wirst du bekommen. Eine Wand einstürzen sehen: Güter ohne Grenze wirst du erwerben. Ein Wurm auf der Hand: Motten fallen in alle Seidengewänder. Raben auf dem Bett: Deine Frau hat mit vielen Männern gebuhlt. Strom, Brunnen, Vogel, Topf, Friede, Kürbis, Palmkraut, Wachs und Rohr sind alle gutdeutend. Wer Ochsenfleisch ißt, wird reich, wen er stößt, wird Kinder haben, wen er beißt, über den werden Leiden kommen, wen er tritt, dem steht eine Reise bevor, wer auf ihm reitet, gelangt zur Größe, wenn der Ochs auf ihm reitet: so stirbt er. Elefant: Wunder. Wer im Traum seine Mutter beschläft, der hoffe auf Vernunft; wer eine verlobte Jungfrau beschläft, der hoffe auf die Gesetzlehre, wer seine Schwester beschläft, hoffe auf Weisheit, wer eine verehelichte Frau im Traum beschläft, ist sicher, daß er Teilhaber der zukünftigen Welt ist."

Wer also die ewige Seligkeit erlangen will, der braucht nur eine verehelichte Frau usw.? Wehe, wenn sich das rumsprechen sollte!

"Wer im Traum beladene Weinstöcke sieht, dessen Frau gebärt eine Fehlgeburt. Olivenbäume: Viele Kinder. Ziege: Das Jahr wird gesegnet. Gans: Weisheit. Wer eine Gans beschläft, wird Schuloberhaupt. Hahn: Männliches Kind. Henne: Hoffe auf einen schönen Garten und Freude. Wer sein Haupt schert, für den ist es ein gutes Zeichen; wenn Kopf und Bart, dann für ihn und für seine Verwandtschaft. Boot: Guter Ruf. Wer im Traum auf ein Dach steigt, gelangt zur Würde. Wer von der Polizei (Vogt) ergriffen wird, dem wird Schutz zuteil werden. Wer sich im Traum aderläßt, dem werden seine Missetaten verziehen. Wer eine Schlange im Traum sieht, dem liegt ein Erwerb bereit. Alle Arten Getränke sind im Traum gutbedeutend, ausgenommen der Wein."

Mit diesen Weisheiten könnte man auf jedem Rummelplatz Geld machen!

Prophezeiungen

Baba bathra, Fol. 73a: "... R. Dimi sagte: Dereinst wird Gabriel eine Jagd mit dem Leviathan veranstalten (s. Hiob 40, 25); und wenn der Heilige ihm nicht helfen würde, würde er ihm nicht beikommen können. - Wenn der Leviathan hungrig ist, so haucht er eine Hitze aus seinem Mund, daß das Wasser in der Tiefe siedet (Hiob 41, 23). Und wenn er nicht seinen Kopf in den Edengarten stecken würde, könnte kein Geschöpf vor seinem Geruch aushalten. Wenn er durstig ist, macht er Furchen über Furchen im Wasser (er trinkt eine Menge Wasser aus).

Rabba sagte: Dereinst wird der Heilige vom Fleisch des Leviathan eine Mahlzeit für die Frommen bereiten. (Hiob 40, 30) Das Zurückbleibende werden sie unter sich verteilen und damit auf dem Markt Jerusalems Handel treiben. - Dereinst wird der Heilige aus der Haut des Leviathan eine Laube für die Frommen machen. (Job. 40, 31) Das Zurückbleibende wird der Heilige über die Mauer von Jerusalem ausbreiten und sein Glanz wird von einem Ende der Welt bis zum anderen Ende leuchten. (s. Jsai. 60, 3.)"

Sanhedrin, Fol. 100a: "R. Jirmeja trug vor: Dereinst wird der Heilige einen Strom vom Allerheiligsten ziehen, an welchem allerhand köstliche Früchte sich befinden werden. (s. Ezech. 47, 12.) R. Jochanan trug vor: Dereinst wird der Heilige 30 mal 30 Ellen große Edelsteine und Perlen holen, in dieselben Öffnungen von 10 Ellen Breite und 20 Ellen Höhe bohren und sie vor den Toren Jerusalems aufstellen. - Dereinst wird der Heilige einem Gerechten 310 'Welten' (Weiber) geben."

Deswegen freuen sich alle 'Gerechten', möglichst bald ins Jenseits zu gelangen. Wer wollte ihnen dies verübeln? Wir doch nicht!

Megillah, Fol. 14a: "R. Nachman sagte: Mirja, die Schwester Aarons, hat prophezeit: Einst wird meine Mutter einen Sohn gebären, der Jisrael erretten wird. Als Moscheh geboren wurde, wurde das ganze Haus mit Licht erfüllt. Da stand ihr Vater auf und küßte sie auf ihr Haupt und sprach: Meine Tochter, deine Prophezeiung ist in Erfüllung

gegangen. Als man den Knaben aber später in den Nil warf, stand ihr Vater auf, schlug auf ihr Haupt und sprach: Wo ist deine Weissagung?"

Sanhedrin, Fol. 97a: "Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommen wird, werden die Schriftgelehrten vermindert werden, viele Leiden und böse Verhängnisse werden aufeinander folgen. - Die Rabbinen lehrten: Im Septennium, in welchem der Sohn Davids (der Messias) kommen wird, wird es in einer Stadt regnen, in anderen nicht. Im zweiten Jahre werden Pfeile des Hungers abgesandt werden. Im dritten wird der Hunger sehr stark sein, viele werden daran sterben und die Gesetzlehre wird in Vergessenheit geraten. Im vierten wird eine halbe Sättigung sein. Im fünften wird eine große Sättigung sein. Im sechsten werden Stimmen erschallen; im siebenten werden Kriege sein. Am Ausgang des siebenten wird der Sohn Davids kommen. R. Jehuda sagte: Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommen wird, wird das Versammlungshaus der Gelehrten zum Hurenhaus werden; Galiläa wird zerstört und Gabba verwüstet werden; und das Gericht des Zeitalters wird dem Gericht eines Hundes gleichen. - R. Nehemia sagte: Im Zeitalter, in welchem der Sohn Davids kommen wird, wird der Wein teuer sein und auch die ganze Regierung wird der Ketzerei verfallen. Die Rabbinen lehrten: Der Sohn Davids kommt nicht eher, als bis die Angeber überhand genommen haben und bis sich die Schüler vermindert haben werden. - Elijahu sprach zu R. Jehuda: Die Welt hat nicht weniger als 85 Jobelcyklen und im letzten Jobelcyklus wird der Sohn Davids kommen. R. Schemuel erwiderte: Es krepiert der Geist derjenigen, die das Ende berechnen wollen, denn diese sagen, sobald das von ihnen berechnete herangereicht und er (der Messias) nicht gekommen ist, so komme er nicht mehr; vielmehr harre man weiter."

Was sollen die Talmud-Anhänger nun davon halten? Wem wollen sie glauben? Und wem will Herr Reinhold Mayer folgen? Er ist ja evangelischer Theologe und muß die Meinung vertreten, der Messias sei schon dagewesen! Aber Wendehälse laufen bei uns in Scharen herum.

Schabbath, Fol. 23b: R. Chona sagte: Wer (am Schabbath) an das Licht gewöhnt ist, wird schriftgelehrte Söhne bekom-

men; wer das Mezuzagebot aufmerksam befolgt, dem ist eine schöne Wohnung beschieden; wer das Zizithgebot aufmerksam befolgt, dem ist ein schönes Gewand beschieden; wer das Gebot von Weihsegen aufmerksam befolgt, dem ist es beschieden, Fässer mitzufüllen."

Fol. 30a: "... R. Gamliel trug vor: Einst wird eine Frau täglich gebären ... einst werden die Bäume täglich Früchte tragen ... einst wird das Land Jisraels gebackenes Brot und fertige Kinder hervorbringen."

Dieser Mann ist doch offensichtlich schizophren! Er wäre ein Fall für den Psychiater gewesen. Aber gerade solche Menschen haben in religiösen (wenn man überhaupt davon sprechen kann) Dingen den Ton angegeben!

Kethuboth, Fol. 60b: Die den Beischlaf in der Mühle vollzieht, bekommt epileptische Kinder; die den Beischlaf auf der Erde vollzieht, bekommt langhalsige Kinder; die während der Schwangerschaft auf Eselsblut tritt, bekommt grindige und versoffene Kinder; die Senf ißt, bekommt gefräßige Kinder; die Kresse ißt, bekommt tiefäugige Kinder; die Fischchen ißt, bekommt zwinkäugige Kinder; die Met trinkt, bekommt schwarze Kinder; die Fleisch ißt und Wein trinkt, bekommt kräftige Kinder; die Eier ißt, bekommt großäugige Kinder; die Eppich ißt, bekommt schöne Kinder; die Koriander ißt, bekommt fleischige Kinder; die Etrog (Paradiesäpfel) ißt, bekommt duftende Kinder. Die Mutter der Tochter des Königs Sapar aß während ihrer Schwangerschaft Etrog und man führte sie vor ihren Vater an der Spitze aller Wohlgerüche."

Fol. 20b: "... R Schemuel sagte: Wenn einen seine Frau auffordert, so bekommt er Kinder, wie solche sogar im Zeitalter unseres Meisters Moscheh nicht waren."

Alle Fragen beantwortet der Talmud doch nicht: Worauf ist die Größe der Nasen zurückzuführen?

Rassenfrage

Kidduschin, Fol. 71b: "Einst kam Ula zu R. Jehuda und als er seinen erwachsenen Sohn (den R. Jizchak) sah, sprach er zu R. Jehuda: Warum nimmst du kein Weib für

deinen Sohn? Dieser erwiderte: Weiß ich denn, woher ich es nehmen soll? Jener entgegnete: Wissen wir denn, von wem wir abstammen? Wolltest du erwidern, daß, wenn ein Nichtjude oder ein Sklave eine Jisraelitin beschlafen hat, so ist das Kind tauglich? Vielleicht sind wir von denen, die zusammen aßen und tranken, ihre Betten aneinander rückten, ihre Weiber miteinander tauschten und ihre Betten von fremden Samen stanken."

Ja, ja, wer weiß das schon im Jisraellande?

Der Heilige

Schebuoth, Fol. 9a: "Resch Lakisch sagte: Warum steht bei dem Bock, der am Neumond durchgebracht wurde: 'Dem Jahveh'? (4. Mos. 28, 15) Der Heilige sprach: Dieser Bock soll mir als Sühne dafür büßen, daß ich den Mond verkleinert (vermindert) habe."

Man legt dem Heiligen ganz einfach die Worte in den Mund ... Unverständlich, daß ein unschuldiges Tier 'dran glauben' muß.

Berakhot, Fol. 63b: "Die Rabbinen lehrten: Als unsere Lehrer in der Akademie zu Jabne zusammentraten, waren da R. Jehuda, R. Nechemja und R. Eleazar anwesend... 'Und der Herr redete mit Moscheh von Angesicht zu Angesicht.' R. Jizchak sagte: Der Heilige sprach zu Moscheh: Moscheh, ich und du, wir werden bei der Halakha das Gesicht zuwenden (d. h. die H. erörtern)."

Fol. 63b: "R. Abahu sagte: Der Heilige sprach zu Moscheh: Jetzt werden sie sagen: Der Lehrer ist zornig und der Schüler ist zornig, was soll nun aus Jisrael werden? Bringst du das Zelt nach seinem Ort zurück, so ist es gut, wenn aber nicht, so wird dein Schüler Jehoschua an deiner Stelle deinen Dienst versehen."

Taanith, Fol. 31a: „Ula sagte: Dereinst wird der Heilige im Edengarten einen Reigentanz für die Frommen veranstalten; er wird in ihrer Mitte sitzen und ein jeder wird auf ihn mit dem Finger zeigen, denn es heißt: (Jes. 25, 9): 'Das ist unser Gott.'"

Chagigah, Fol. 15b: "Rabba ben Schila traf Elijahu und fragte ihn: Was macht jetzt der Heilige? Dieser erwiderte: Er trägt die Erklärung aus dem Munde aller Rabbiner, nicht aber aus dem Munde des R. Meirs, weil er die Erklärung aus dem Munde Aschers gelernt hat."

Die Leute reden, als wenn sie im Himmel das Sagen hätten und sogar der 'Heilige' sich nach ihnen richten müßte.

"Den R. Akiba wollten die Dienstengel zurückstoßen, aber der Heilige sprach zu ihnen: Lasset diesen Alten herein, denn er ist würdig, meiner Ehre zu dienen."

Rosch-Haschanah, Fol. 11b: "Als die Leute ihre Handlungen zum Bösen geändert haben, so änderte der Heilige ihretwegen auch das Schöpfungswesen, er ließ das Siebengestirn am Tage aufsteigen, nahm von diesem zwei Sterne fort und brachte dadurch die Sintflut über die Welt."

Fol. 16a: "R. Abuha sagte: Weshalb wird das Widderhorn zu Posaunenblasen verwendet? Der Heilige sprach nämlich: Blaset vor mir mit einem Widderhorn, damit ich mich der Opferung Jizchaks erinnere, so ich es euch anrechnen, als hättet ihr euch für mich geopfert."

Wer in der Lage ist, eine Thora zu schreiben, dem fließt der Talmud nur so aus der Feder!

Baba bathra, Fol. 73a: "... R. Chama sagte: Zehn Baldachine machte der Heilige für Adam im Edengarten. Mad-Zuthra sagte: elf. R. Jochanan sagte: Das Geringste unter diesen war das Gold. - R. Jehuda sagte: Der Heilige sprach zu Chirma, dem König von Zor: Ich schaute auf dich (auf deinen Hochmut) und erschuf am Menschen Löcher über Löcher. (Für den Kot, damit der Mensch nicht stolz wird.)"

Können Sie etwas mit diesem Unsinn anfangen?

Sanhedrin, Fol. 108b: "... Der große Sem sprach zu Eliezer: Wie habt ihr es gemacht, als die Könige aus Ost und West gegen euch aufgetreten sind? (1. Mos. 14, 14 usw.) Dieser erwiderte ihm: Der Heilige setzte Abraham zu seiner Rechten und wir schleuderten gegen sie Erde, die zu Schwertern geworden war, und Stoppeln, die zu Pfeilen geworden sind."

Der Talmud ist für uns weder eine Lektüre zur Erbauung noch ein Buch mit Vorbildcharakter.

Berakhoth, Fol. 6b: "... R. Jismael b. Elisa erzählte: Einmal trat ich in das Innerste der Inneren ein, um die Spezereien zu räuchern und da sah ich den Herren der Heerscharen auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen. Er sprach zu mir: Jismael, mein Sohn, segne mich! Ich sprach zu ihm: Möge es dein Wille sein ... Er nickte mir mit seinem Kopf Beifall zu. Dies läßt uns hören, daß der Segen eines Gemeinen in deinen Augen nicht gering sein soll.

R. Jochanan sagte, daß der Zorn Gottes nur einen Augenblick dauert. Wieviel ist ein Augenblick? Der 58888. Teil der Stunde. Und kein Geschöpf kann diese Zeit abpassen, nur der ruchlose Bileam vermochte es. (4. Mos. 24, 16); er kannte nicht die Gedanken seiner Eselin, aber er wußte die Stunde abzupassen, in welcher der Heilige zürnte."

Aboda zara, Fol. 4b.) " - Wann zürnte er? Abajje erwiderte: In drei Stunden (also von 6 bis 9 in der Frühe), wenn dem Hahn der Kamm weiß wird" (zu jeder anderen Stunde hat er rote Streifen).

"Ich will meine Hand entfernen und du wirst meine Rückseite schauen." (2. Mos. 33, 20-23.) Hierüber sagte R. Chona b. Bizna: Dies lehrt, daß der Heilige dem Moscheh den Knoten der Tephillin gezeigt hat."

Gibt es hierfür eine andere Erklärung, als daß der Verfasser dieser Weisheit oder Offenbarung geistig krank gewesen sein muß?

Wunder im Talmud

Taanith, Fol. 124b: "... R. Papa verordnete ein Fasten, es kam aber kein Regen. Da wurde er entmutigt; er löffelte eine Schüssel Graupen aus und flehte wiederum, aber es kam kein Regen. Darauf sprach R. Nachman zu ihm: Wenn du noch eine Schüssel Graupen auslöffelst, so kommt gewiß ein Regen. Und er kam.

Man müßte dieses Patent den Wettermachern preisgeben: Graupen essen bringt Regen; wenn nicht eine Schüssel, dann zwei!

"R. Jehuda sagte: Alle Tage ruft ein Widerhall aus: Die ganze Welt wird wegen Chanina, meines Sohnes, ernährt, und Chanina, mein Sohn begnügt sich mit einem Kab Johannisbrot von dem Vorabend des Schabbath bis zum anderen. Sein Weib pflegte am Vorabend des Schabbaths den Ofen zu heizen und warf aus Scham etwas hinein, was Rauch verursachte. Sie hatte eine böse Nachbarin, welche sprach: Ich weiß, daß sie nichts hat, was soll dies tun? Sie ging und klopfte an ihre Tür, und jene schämte sich und flüchtete in eine Kammer. Da geschah ihr aber ein Wunder, denn als die Nachbarin in den Ofen schaute, war er voll Brot und die Mulde voll Teig. Da rief sie: Du, du, hole eine Schaufel, dein Brot brennt ja an. Sie war gewöhnt an Wunder."

Berakhoth, Fol. 5b: "Rabbi Eleazar erkrankte und Rabbi Jochanan besuchte ihn. Da fand er ihn in einem dunklen Zimmer liegen und entblößte seinen Arm, aus welchem Licht hervorstrahlte."

Er war der Erfinder der Armleuchter!

Baba bathra, Fol. 91b: R. Jochanan sagte: Ich erinnere mich, daß einmal ein Kind Johannisbrot aufbrach und einen Faden Honig auf seine beiden Hände zog. Ich erinnere mich, daß einmal ein Rabe ein Stück Fleisch nahm und einen Faden Fett von der Spitze der Mauer bis auf die Erde floß. Ich erinnere mich, daß einmal Knaben und Mädchen von 16 bis 17 Jahren auf der Straße spielten und nicht sündigten."

Das waren noch Zeiten!

Schabbath, Fol 130a: "R. Jamaj sagte: Die Tephillin erfordern einen reinen Körper, wie Elischa der Flügelmann. Wie ist dies zu verstehen? Abajje erwiderte: Daß man mit ihnen keine Blähungen von sich gebe. Raba erwiderte: Daß man mit ihnen nicht schlafe. - Weshalb nennt man ihn Elischa den Flügelmann? Einst verhängte die ruchlose Regierung Verfolgung über Jisrael, daß man nämlich demjenigen, der Tephillin auf sein Haupt anlegt, das Gehirn durchbohre. Elischa aber legte die Tephillin an und ging auf die Straße hinaus. Da bemerkte ihn ein Scherge und er lief fort. Als dieser ihm nachgesetzt und ihn ergriffen hatte, nahm er sie von seinem Haupt und hielt sie in der Hand. Dieser fragte ihn:

Was hast du da in der Hand? Er erwiderte: Taubenflügel. Darauf streckte er seine Hand aus, und es waren wirklich Taubenflügel. Deshalb nennt man ihn den Flügelmann."

Taanith, Fol. 23b: "... R. Mani b. Jona pflegte sich bei R. Jizchak einzufinden mit den Worten: Die Reichen des Hauses meines Schwiegervaters ärgern mich. Dieser sprach: So mögen sie arm werden. Und sie wurden arm. Darauf er: Sie bedrängen mich. Dieser: So mögen sie reich werden. Und sie wurden wieder reich. Einst sagte er: Meine Frau gefällt mir nicht. R. Jizchak sprach: Wie heißt sie? – Channa (Anna). - Channa soll schön werden. Und sie wurde schön. Ein andermal sagte er, sie widersetzt sich mir. Jizchak sprach: Wenn dem so ist, so soll Channa wieder häßlich werden. Und sie wurde wieder häßlich. - Zwei Schüler baten ihn: Möge der Herr für uns beten, daß wir weise werden. Dieser erwiderte: Einst besaß ich die Macht, habe sie aber fortgeschickt."

Vielleicht sollte man diesen Trick einmal bei Nina Hagen anwenden, damit sie wieder schön wird.

Megillah, Fol. 7b: "Raba sagte: Am Purimfest muß man soviel trinken, bis man zwischen 'Verflucht sei Haman!' und 'Gepriesen sei Mordekhaj!' nicht mehr unterscheiden vermag. Rabba und R. Zera hielten zusammen das Purimfest ab, und als sie betrunken waren, stand Rabba auf und schlachtete R. Zera. Am folgenden Tage flehte er um Erbarmen und belebte ihn. Im nächsten Jahr sprach er zu ihm: Möge der Meister kommen, wir wollen zusammmen das Purimfest abhalten. Dieser erwiderte: Nicht jederzeit geschieht ein Wunder."

Ob im Suff oder nüchtern, das Ergebnis ist immer dasselbe. Talmudische Wunder oder talmudische Schwindel? Man darf wählen!

Chagigah, Fol. 24a: "Eines Tages hatte R. Josa Tagelöhner auf dem Felde gemietet, und es wurde spät und man brachte ihnen kein Brot. Da sprachen sie zu seinem Sohne: Wir sind hungrig. Da stand dort ein Feigenbaum, und er sprach zu ihm: Feigenbaum, Feigenbaum, gib deine Früchte, daß die Arbeiter meines Vaters zu essen haben. Da brachte er Früchte hervor, und sie aßen. Mittlerweile kam sein Vater und sprach zu ihm: Du hast deinen Schöpfer bemüht, daß der Feigenbaum seine

Früchte vor der Zeit hervorbringe, so sterbe auch du vor der Zeit! - Er hatte eine sehr schöne Tochter und einmal bemerkte er, wie jemand den Zaun des Gartens einriß, um sie zu sehen. Er fragte ihn: Was soll das? Jener antwortet: Rabbi! wenn ich sie zu heiraten nicht würdig bin, soll ich nicht einmal sie zu sehen würdig sein? Da sprach er: Meine Tochter! Du machst den Leuten Herzleid; kehre zum Staube zurück, damit die Menschenkinder durch dich nicht straucheln. - Er hatte auch eine Eselin, die während des ganzen Tages vermietet wurde. Abends legte man ihr den Lohn auf den Rücken, und sie ging in den Stall heim. Wenn es mehr oder weniger war, so ging sie nicht fort. Eines Tages wurden ein Paar Sandalen auf ihrem Rücken vergessen, und sie ging nicht eher fort, als bis man es herunternahm."

Ein Festival der Aufschneider. Es muß damals recht lustig zugegangen sein, immer eine Art Jahrmarktsstimmung. Und Herr Mayer nimmt dies alles ernst; mehr noch: für heilig.

Kethuboth, Fol. 111b: "R. Eleazar sagte: Die Leute aus dem gemeinen Volke (s. Berakhoth Fol. 47b.) werden nicht auferstehen.

R. Chija sagte: Einst werden die Gerechten in Jerusalem emporsprossen und auferstehen. Dereinst werden die Frommen mit ihren Gewändern auferstehen. Dereinst wird Jisraelland Kuchen (gebackenes Brot) und fertige Kleider hervorbringen. Die Rabbinen sagten: Dereinst wird das Weizenkorn gleich einer Dattelpalme bis an die Spitze der Berge reichen. Der Heilige wird aus seiner Schatzkammer einen Wind herauslassen, der ein Feinmehl herunterblasen wird und der Mensch geht hinaus aufs Feld und holt eine Handvoll und versieht damit sich und seine Hausleute mit Nahrung. Einst wird ein Weizenkorn so groß sein, wie die zwei Nieren eines Ochsen. Wundere dich darüber nicht; ein Fuchs machte sich nämlich ein Nest in einer Rübe und als man die Rübe wog, hatte sie noch 60 Litra nach dem Gewicht von Sepphoris. R. Joseph erzählte: Einst hinterließ einem sein Vater drei Senfstengel; davon wurde einer gespalten und man fand darin 9 Kab Senfkörner, und mit dem Holze überdachte man eine Töpferhütte. R. Schimon b. Tachlipha hat gesagt: Unser Vater hat uns einen Krautstengel hinterlassen und wir steigen darauf auf und ab wie auf einer Leiter. In der

zukünftigen Welt wird man eine Traube in einem Wagen oder in einem Kahne bringen und sie in einem Winkel des Hauses stellen und daraus wie aus einem großen Faß genießen; es wird keine Traube sein, die nicht 30 Maß Wein faßt. Es wird kein einziger Weinstock in Jisraelland sein, zu dessen Ernte nicht eine ganze Stadt nötig wäre. Es wird keinen fruchtbaren Baum im Lande Jisrael geben, welcher nicht soviel Früchte trägt, als zwei Eselinnen tragen können."

'Offenkundig' sind die Übertreibungen!

Cholin, Fol. 7a: "R. Pinchas ben Jair begab sich auf die Reise, um Gefangene auszulösen. Da gelangte er an den Fluß Ginaj. Da sprach er zu demselben: Ginaj, teile das Wasser, damit ich hindurchgehen kann. Der Fluß antwortete ihm: Du gehst, um den Willen deines Schöpfers zu vollbringen, auch ich gehe, um den Willen meines Schöpfers zu vollbringen. In Bezug auf dich waltet noch Zweifel, ob du es erreichst oder nicht, ich tue es aber gewiß. Da sprach R. Pinchas zum Flusse: Wenn du dich nicht teilst, so verhänge ich über dich, daß niemals Wasser in dir fließen soll. Da teilte sich der Fluß. Neben R. Pinchas stand ein Mann, welcher Weizen zu Pesach trug. Da sprach R. Pinchas zu dem Flusse: Teile dich auch für diesen Mann. Noch war bei ihnen ein Tajite, welcher sie begleitete. Pinchas sprach zu dem Flusse: Teile dich auch für diesen, damit er nicht sage: Also tut man dem Menschen, welcher sie begleitet. Der Fluß teilte sich auch für ihn. Da sprach R. Joseph: Um wieviel ist dieser Mann größer, als Moscheh mit den 600 000, denn dort spaltete sich das Meer nur einmal, hier aber hat sich der Fluß dreimal geteilt. R. Pinchas war so groß wie Moscheh und die 600 000 zusammen."

Das kommt davon, wenn eine ganze Kaste sich den Zauberer Moscheh zum Vorbild genommen hat. Die können gar nicht mehr aufhören zu zaubern.

Nedarim, Fol. 53b: "... Die Rabbinen lehrten: Einst starb jemand seine Frau und hinterließ ihm einen saugenden Knaben, er besaß aber nicht die Mittel, eine Amme zu halten. Da geschah ihm ein Wunder und es öffneten sich ihm die Brüste wie zwei Frauenbrüste, und er säugte sein Kind."

Im Talmud gibt es nichts, was es nicht gibt!

Berakhoth, Fol. 54a: "Es ging einmal Mar ben Rabina im Tal von Haraboth und lechzte nach Wasser. Da geschah ihm ein Wunder und es wurde ihm eine Wasserquelle erschaffen, aus der er trank. Ein anderesmal ging er in der Umgebung von Machoza und ein tolles Kamel fiel ihn an, da öffnete sich ihm eine Mauer und er flüchtete sich darin."

Die Wände der Freimaurer haben nicht nur Löcher, sondern auch Ohren!

Taanith, Fol. 24b: "... R. Mari sagte: Ich stand am Strande des Flusses Pappa und sah Engel, welche in der Gestalt von Seeleuten Sand brachten, womit sie die Schiffe füllten und woraus feines Mehl wurde. Da kamen die Leute, um es zu kaufen. Er rief ihnen aber zu: Kaufet es nicht, denn es liegt ein Wunder vor. Am andern Morgen kamen Kisten mit Weizen von Parsina.

R. Chanina befand sich unterwegs, und es kam ein Regen. Er sprach: Herr der Welt! Die ganze Welt befindet sich im Wohlsein, nur Chanina ist in Not. Da hörte das Regnen auf. Als er nach Hause kam, sprach er: Herr der Welt! Die ganze Welt befindet sich im Wohlsein, nur Chanina ist in Not. Da kam Regen."

Sanhedrin, Fol. 68a: "R. Eliezer sagte: Einst befand ich mich mit R. Akiba auf dem Weg; da 0sprach er zu mir: Meister, lehre mich etwas über die Gurkenpflanzen. Da sprach ich etwas und das ganze Feld ward voller Gurken. Darauf sprach er zu mir: Meister, du hast mir gezeigt, wie sie gepflanzt werden, zeige mir auch, wie sie gepflückt werden. Da sprach ich etwas und sie wurden alle auf eine Stelle gesammelt."

Das sind die Ergebnisse einer 'sauren Gurkenzeit'. Der Wunder sind jedoch genug getan! Es langt! Will man ernstlich erwarten, daß man - wie Reinhold Mayer meint - nun in Ehrfurcht erstarren soll? Das kann doch kein Mensch für Ernst nehmen!

Jesus, der Ungeliebte

Sanhedrin, Fol. 43a: "... Am Vorabend des Pesachfestes hängte man Jeschu (Spottname Jesu). Vierzig Tage vorher

hatte der Herold ausgerufen: Er wird zur Steinigung hinausgehen, weil er Zauberei getrieben und Jisrael zur Sünde verleitet und verführt hat. Wer etwas zu seiner Verteidigung sagen kann, der komme und melde es. Da aber nichts zu seiner Verteidigung vorgebracht wurde, hängte man ihn am Vorabend des Pesachfestes. Ulas sagte: Glaubst du denn, daß zur Verteidigung seiner Unschuld etwas zu umwenden war? Er war ein Verführer und der Allbarmherzige sagt (5. Mos. 13, 8): 'Du sollst seiner nicht schonen, noch seine Schuld verheimlichen."

Sotah, Fol. 47a: "Als der König Jannaj (Janäus) die Rabbinen tötete, flohen R. Jehoschua ben Parechja und Jeschu nach Alexandrien in Ägypten. Nachdem Frieden eingetreten war, sandte Schimon ben Satah (der ein Schwager des Königs war) zu ihm: Von mir Jerusalem, der heiligen Stadt, an dich Alexandrien in Ägypten. Meine Schwester, mein Mann weilt in der Mitte und ich sitze da verlassen. Da machte er sich auf und kehrte heim. Als man ihm in einem Gasthaus sehr viel Ehre erwies, sprach er: Wie schön ist die Wirtin. Jeschu entgegnete: Ihre Augen sind fließend. Da sprach Jehoschua zu ihm: Ruchloser, damit befaßt du dich? Dann brachte er 400 Posaunen hervor und tat ihn in den Bann. Darauf kam er wiederholt zu ihm und bat ihn, daß er ihn zurücknehme, er aber beachtete ihn nicht. Eines Tages kam er zu ihm, als er das Schema-Gebet las; er wollte ihn nunmehr aufnehmen und winkte ihm mit der Hand; jener aber dachte, er weise ihn ab. Da ging er fort, stellte einen Ziegelstein auf und betete ihn an. Darauf sprach er zu ihm: Tue Buße!! Jener erwiderte: ich habe von dir so übernommen, daß, wenn jemand sündigt und die Menge zur Sünde verleitet, man nicht Möglichkeit in seine Hand gibt, Buße zu tun. Der Meister (Mar) sagte: Jeschu hat Zauberei getrieben und verleitet Jisrael zur Sünde und verführt es." (s. Sanhedrin, Fol. 107b.)

Unverständnis

Gittin, Fol. 56a: "Abba Sikra, das Oberhaupt der Zeloten (Kriegspartei) in Jerusalem, war ein Sohn der Schwester des Jochanan b. Zakkaj, und dieser ließ ihm sagen: Komme heimlich zu mir. Als er kam, fragte jener: Wie lange wollt ihr

es noch weiter treiben und alle uns durch Hunger töten? Dieser antwortete: Was soll ich tun? Wenn ich ihnen etwas rate, so töten sie mich. Darauf versetzte jener: Suche eine Modalität für mich, damit ich hinaus kann, um vielleicht etwas noch zu retten. Jener sprach: Stelle dich krank und lasse die Leute zu dir kommen; dann lege etwas Stinkendes neben dich, damit man glaube, du seiest gestorben. Jedoch mögen nur deine Schüler kommen und niemand anderer, damit man nicht merke, daß du leicht seiest, denn jene wissen, daß der Lebende leichter ist als der Tote. Er tat nun so. Da kam Eleazar von der einen und R. Jehoschua von der anderen Seite, ihn fortzutragen. Als sie ans Tor der Stadt kamen, wollten die Zeloten die Bahre durchstechen; Abba Sikra aber sprach zu ihnen: Die Feinde würden sagen: Sie stießen ihren Lehrer. Hierauf öffneten sie das Tor und R. Jochanan kam hinaus. Als er zu Vespasian kam, sprach er: Heil dir, o König! Heil dir, o König! Da versetzte dieser: Du hast dich zweifach des Todes schuldig gemacht. Erstens bin ich kein König und du nennst mich König; zweitens, wenn ich König bin, warum bist du bis jetzt nicht zu mir gekommen? R. Jochanan erwiderte: Freilich bist du ein König, denn wenn du kein König wärest, so würde Jerusalem nicht in deine Hand fallen, denn es heißt (Jes. 10, 34): 'Und Lebanon wird durch einen Mächtigen fallen.' Unter Mächtiger ist nur ein König zu verstehen, denn es heißt (Jerem. 30, 21): 'Und ein Mächtiger wird aus ihm selber hervorgehen.' Und unter Lebanon ist nur der Tempel zu verstehen, denn es heißt (5. Mos. 3, 25): 'Dieser schöne Berg und der Lebanon.' Du hast gefragt: warum ich jetzt nicht gekommen bin? Also die Zeloten ließen mich nicht. Vespasian versetzte: Wenn sich um ein Faß Honig eine Schlange gewickelt hätte, würde man das Faß (nämlich die Stadtmauer) wegen der Schlange nicht zerbrechen? R. Jochanan schwieg. R. Joseph (nach manchen R. Akiba) wandte ein, daß er doch zu ihm sagen hätte können: Man nimmt eine Zange, entfernt damit die Schlange, tötet sie und das Faß läßt man in Ruhe. Währenddessen kam zu ihm ein Befehlshaber aus Rom und rief: Auf! Der Kaiser ist gestorben und die Vornehmen (der Senat) haben dich zum Kaiser gewählt."

Das ist sicher so ein Märchen aus dem Morgenland. Das 'Fahrende Volk' und die Kameltreiber waren gewiß dank-

bare Zuhörer.

Megillah, Fol. 16a: "'Und so tue (Haman) dem Mordekhaj.' Haman ging und fand ihn unter den Rabbinern... Er wartete, bis Mordekhaj sein Gebet beendet hatte. Dann sprach er zu ihm: Womit befaßt ihr euch? - Als der Tempel bestand, pflegte derjenige, der ein Mehlopfer spendete, einen Haufen seines Mehls zu bringen, und er wurde entsündigt. Dieser sprach: Euer Haufen Mehl kam also und verdrängte meine zehntausend Silbertalente! Alsdann sprach jener: Ruchloser, wenn der Sklave Güter kauft, wem gehört der Sklave und wem gehören die Güter? Darauf sprach er: Stehe auf, ziehe deine Kleider an und setze dich auf dieses Roß, denn der König verlangt nach dir! Jener erwiderte: Ich kann nicht eher, als bis ich im Bad gewesen bin und das Haar abgenommen habe, denn es ist ja keine Art, sich im solchen Zustand königlicher Gewänder zu bedienen. Daruf ließ Esther alle Badediener und Barbiere verstecken. Alsdann brachte ihn Haman selbst ins Bad, zog ihm die Kleider ab, holte eine Schere aus seiner Wohnung und schnitt ihm das Haar. Während er ihm das Haar schnitt, stöhnte und seufzte er. Als ihn jener fragte, weshalb er stöhne, erwiderte er: Ein Mann, der beim König als Würdenträger war, muß jetzt Badediener sein! Jener entgegnete: Warst du etwa nicht einst Barbier? Es wird gelehrt: Haman war 22 Jahre Barbier in Karzom (Krijanos). Als er ihm das Haar geschnitten hatte, zog er ihm die Kleider an und sprach zu ihm: Steige auf und reite! Jener erwiderte: Ich kann nicht, ich bin schwach vom Fasten. Da bückte er sich und jener stieg auf; beim Aufsteigen aber gab er ihm einen Fußtritt. Als er in die Straße kam, in der Haman wohnte, schaute seine Tochter zu, die auf der Altane stand, und da sie glaubte, der Reitende sei ihr Vater und Mordekhaj der Führende, nahm sie ein Abortbecken und warf es auf den Kopf ihres Vaters. Da erhob er seine Augen, und als sie sah, daß es ihr Vater war, stürzte sie sich von der Altane zur Erde und starb.

'Und der König stand in seinem Zorn.' Als er in den Garten kam, traf er Dienstengel, die ihm wie Menschen erschienen, und die Bäume des Gartens ausrissen und sagten, daß es Haman ihnen befohlen hat."

Inwieweit diese Geschichte stimmt, können wir nicht beurteilen. Aber wir wissen, daß die Rache und der Haß Nationaltugenden sein können. Wir wissen dies aus all den Greuelmärchen und wie diese Leute die Gefangenen in Nürnberg behandelt haben, denen sie ins Essen spuckten und sie zwangen, alles auszulöffeln.

Aboda zara, Fol. 10b: "Kaiser Antonius hatte einen unterirdischen Gang errichtet, der von seiner Wohnung nach der Wohnung Rabbis führte und jeden Tag nahm er zwei Diener mit, von denen er einen an der Tür für Rabbis und den anderen an der Tür seines eigenen Hauses tötete; auch verabredete er mit ihm, daß, wenn er zu ihm kommt, kein Mensch bei ihm anwesend sein dürfe. Eines Tages traf er bei ihm R. Chanina ben Chama an; da sprach er: Habe ich dir etwa nicht gesagt, daß, wenn ich zu dir komme, kein Mensch bei dir anwesend sein dürfe? Dieser erwiderte: Der ist kein Menschensohn. Da sprach er zu ihm: Gehe, sage dem Diener, der an der Tür schläft, daß er aufstehen und hereinkommen soll. Als R. Chanina hinausging, fand er ihn tot; da sprach er: Was mache ich nun? Soll ich mich umkehren und melden, daß er tot ist? Man darf ja keine schlechte Nachricht dem König bringen; soll ich ihn liegen lassen und fortgehen, so wäre es ja eine Geringschätzung des Königs. Da flehte er um Erbarmen und machte ihn lebendig und schickte ihn hinein. Darauf sprach der König: Obgleich ich weiß, daß der Geringste unter euch Tote beleben könne, dennoch soll sich niemand bei dir einfinden, wenn ich zu dir komme. Jeden Tag pflegte er ihn zu bedienen; er reichte ihm Speise und Trank; als Rabbi sich zu Bett legen wollte, legte er sich vor das Bett hin und sprach zu ihm: Steige auf mich und lege dich ins Bett. Dieser erwiderte: Es ist nicht schicklich, einen König soweit geringzuschätzen. Jener entgegnete: Daß ich doch in der zukünftigen Welt eine Unterlage für dich sein könnte! Dann hat Rabbi ihm versprochen, daß er allein von sämtlichen Königen der Welt in den Himmel kommen werde."

Ja, ja, sie würden auch versprechen, im Himmel sei Jahrmarkt.

Chagigah, Fol. 15a: "Acher sagte: Da ich aus jener Welt verdrängt worden bin, so will ich von dieser Welt genießen. Alsdann artete er aus; als er fortging, traf er eine Hure und

forderte sie auf. Diese fragte ihn: Bist du nicht Elischa ben Abuja? (Der andere Name von Ascher.) Darauf riß er am Schabbath einen Rettich aus einem Beet und gab ihn ihr. Da sprach sie: Es ist ein anderer."

Ja, die Rettiche sind unterschiedlich scharf!

Berakhoth, Fol. 17a, b: Als die Rabbinen sich von dem Hause R. Chisdas (manche sagen: dem Hause des R. Schemuels) verabschiedeten, sprachen sie zu ihm wie folgt (Ps. 143, 14): Unsere Lehrer sind überbürdet etc. Rabh und Schemuel, manche sagen: R. Jochanan und Eleazar (streiten darüber). Einer erklärte: unsere Lehrer in der Thora (Gesetzlehre) sind überbürdet, mit Geboten; der andere erklärte: unsere Lehrer in der Thora und Geboten sind überbürdet, mit Züchtigungen. Kein Riß: es sei unsere Gesellschaft nicht wie die Gesellschaft Sauls, aus der der Edomite Doeg hervorging. Kein Durchlaß: es sei unsere Gesellschaft nicht wie die Gesellschaft Davids, aus der Achitophel hervorging. Kein Jammergeschrei: es sei unsere Gesellschaft nicht wie die Gesellschaft Elisas, aus der Gechazi hervorging. In unseren Straßen: daß wir sollen weder einen Sohn noch einen Schüler haben, der seine Speise öffentlich verbrennen läßt (ausartet und das Gesetz mißachtet, verschmät) wie Jeschu der Nazarener und seine Kollegen." (s. Sanhedrin, Fol. 103b.)

Sanhedrin, Fol. 110a: "Rab Chisda sagte: Wenn jemand gegen seinen Lehrer Streit führt, so ist es ebenso, als würde er gegen die Gottheit Streit führen. Wenn jemand mit seinem Lehrer zankt (hadert), so ist es ebenso, als würde er es mit der Gottheit tun." (s. Jore de'ah, 242) - Die Sonne und der Mond traten in die Himmelsburg (Hab. 3, 11) vor Gott und sprachen: Wenn du dem Sohne Amrams (Abrahams) Recht verschaffst, so gehen wir hinaus. Jetzt gehen sie nicht eher heraus, als bis er sie schlägt. - Moscheh sprach vor den Heiligen: Ist das Fegefeuer bereits erschaffen, so ist es recht, wenn aber nicht, so soll es nun der Herr erschaffen."

Dieser ganze Wirrwarr spricht für sich. Man sieht aber, wie in alter Gewohnheit Gott befohlen wird, was er zu tun habe.

Joma, Fol. 20a: "Hielt der Hochpriester beim Einschlafen,

so schnalzten die jungen Priester mit dem Mittelfinger und sprachen zu ihm: Herr, o Hochpriester, stehe auf und ernüchtere dich ein wenig auf dem Pflaster. Zeige etwas Neues, zeige uns das Bücken."

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß die jungen Herren den alten Herrn nicht für vollgenommen haben? Oder doch für 'voll'?

Sanhedrin, Fol. 106a: "R. Eliezer sagte, daß die Einwohner von Sitim zu ihren Göttern herankamen; Jehoschua sagte: Sie bekamen alle Pollution. - R. Jochanan explizierte die Worte Josue 13, 22 so, daß Bileam anfangs ein Prophet war, nachher wurde er ein Zauberer. - David sprach vor dem Heiligen: Herr der Welt, mag doch Doeg sterben! Er erwiderte ihm: Er hat Vermögen verschlungen, vorher muß er es wieder ausspeien. - Wenn R. Jehuda nur einen Schuh abzog, so kam sofort Regen."

Könnte hier die freiwillige Feuerwehr umschrieben sein, die mit ihrem 'Wasser marsch!' dafür sorgt, daß dem Duft der großen weiten Welt dies besondere 'Aroma' erspart werden sollte? Da alles sehr umschrieben dargestellt wird, liegt diese Vermutung nahe.

Religiöse Übertreibungen

Sanhedrin, Fol. 96a: "Abahu sagte: Es heißt (Jsai. 7, 20): An jenem Tag wird der Herr mit dem Schermesser, das jenseits des Stromes gedungen ist, dem König von Assur das Haupt und die Schamhaare scheren und auch der Bart wird eingehen. Der Herr erschien ihm als Greis und sprach zu ihm: Was wirst du zu den Königen aus Ost und West, deren Söhne du mitgenommen hattest, wenn du zu ihnen kommst, sagen? Dieser erwiderte ihm: In dieser Angst befinde ich mich eben, aber was soll ich tun? Er erwiderte ihm: Geh, ändere dein Äußeres. - Wie mache ich dies? - Geh, hole mir eine Schere, und ich werde dich scheren. - Wo soll ich aber eine hernehmen? Er erwiderte ihm: Geh in jenes Haus und hole sie von dort. Als er hineinkam, traf er da Engel, die ihm wie Menschen erschienen, welche Fruchtkerne mahlten. Da sprach er zu ihnen: Gebt mir eine Schere! - Mahle ein Maß Fruchtkerne, so geben wir sie dir. Darauf mahlte er ein Maß

Fruchtkerne und sie gaben ihm eine Schere. Als er zurückkam, war es bereits finster geworden; das sprach der Herr zu ihm: Geh, hole Feuer. Da ging er fort und holte Feuer; als er es aber aufblasen wollte, wurde sein Bart in Brand gesteckt. Alsdann schor ihm der Herr den Kopf und den Bart. Darauf ging er fort und fand ein Brett von der Arche Noahs; da sprach er: Das ist der große Gott, der den Noah vom Ertrinken errettete; wenn ich jetzt Erfolg habe, so bringe ich dir meine beiden Söhne als Opfer. Als seine Söhne dies hörten, töteten sie ihn."

Solche religiösen Wahnvorstellungen haben sich durch geistige Verstümmelung bis heute gehalten. Sie sind bei den Israeliten verwurzelt und setzen dies in der jüdisch-christlichen Religion traditionell fort.

Aboda zara, Fol. 3b: "Dereinst (in den messianischen Zeiten) werden die weltlichen Völker kommen und Proselythen werden. Werden sie dann aufgenommen? Es wird ja gelehrt, daß in den messianischen Zeiten keine Proselythen aufgenommen werden, und ebenso nahmen sie Proselythen auf weder in den Tagen Davids, noch in den Tagen Salomos. Sie werden aufdrängende Proselythen. Der Heilige wird aber da sitzen und sie auslachen. (s. Ps. 2). Rabh sagte: Zwölf Stunden hat der Tag; in den ersten drei Stunden sitzt der Heilige und befaßt sich mit der Gesetzlehre (Thora), in den anderen sitzt er und richtet die ganze Welt; in den dritten sitzt er und ernährt die ganze Welt von den gehörnten Büffeln bis zu den Nissen der Läuse; in den vierten sitzt er und scherzt mit dem Leviathan. Seit dem Tage, an dem der Tempel zerstört worden ist, gibt es kein Lachen mehr für den Heiligen. Was tut er demnach in den vierten? Er sitzt und lehrt die Schulkinder die Gesetzlehre. Was tut er nachts? Er reitet auf dem leichten Cherub und schwebt in den 18 000 Welten umher."

Wie können diese Menschen, die von 'ihrem Heiligen' so gern und oft sprechen, ihn nur als einen solchen Trottel hinstellen? Die Begründung liegt darin, daß dieser Gott vermenschlicht wird, unter ihren Urhebern sind halt auch Trottel! Was nicht ausschließt, daß sie auch gefährlich sein können!

Schabbath, Fol. 95a: "Mar Keschischar, der Sohn Rabas, sagte: Wer seine Stube am Schabbath sprengen will, hole eine Schüssel mit Wasser und wasche sich das Gesicht in dieser Ecke, die Hände in jener Ecke und die Füße in einer dritten Ecke, und so wird die Stube von selbst gesprengt. Eine kundige Frau (auf diese Weise) sprengt ihre Stube am Schabbath."

Womit wieder bewiesen wird, daß man Gott für einen Trottel hält, den man mit dieser Tour übers Ohr hauen kann

Fol. 116b: "Imma Schalom, die Frau Eliezers und Schwester R. Gamliels, hatte einen Philosophen (Richter) in der Nachbarschaft, der im Rufe stand, keine Bestechung zu nehmen und sie wollten sich über ihn lustig machen. Da brachte sie ihm eine goldene Lampe, trat vor ihn hin und sprach: Ich möchte einen Anteil an der Erbschaft der Fürsten erhalten. Da sprach dieser: So teilet unter euch. Darauf sprach jene: Bei uns heißt es: Wenn ein Sohn vorhanden ist, erbe die Tochter nicht mit. Dieser erwiderte: Seit dem Tage, an dem ihr aus eurem Lande vertrieben worden seid, wurde das Gesetz Moschehs aufgehoben und das Evangelium gegeben, und in diesem heißt es: Sohn und Tochter sollen gleichmäßig erben." (Dieser Satz ist im Evengelium unbekannt. Luzs.) "Am nächsten Tage schenkte sie ihm einen libyschen Esel. Da sprach dieser: Sehet die Fortsetzung im Evangelium, und da heißt es: Ich bin nicht das Gesetz vermindern gekommen, sondern ergänzen. (Matth. 5, 17) In diesem (Gesetz Moschehs) heißt es: Wenn ein Sohn vorhanden ist, erbe die Tochter nicht mit. Hierauf sprach er: Lasse doch dein Licht gleich einer Lampe leuchten. Da sprach R. Gamliel: Der Esel kam und stieß die Lampe um."

Na bitte, so löste man das Problem!

Rosch-Haschanah, Fol. 20a: "R. Jehuda sagte: Wisset, daß uns R. Jochanan stets gelehrt hat, erforderlichenfalls beeinflusse man Zeugen, die den Neumond nicht gesehen, das Erscheinen desselben zu bezeugen, um ihn weihen zu können und den Monat Adar duplizieren und die Ostern verschieben, wenn der Frühling sich verspätet."

Das Beeinflussen von Zeugen hat sich bis heute gelohnt. Für die Hiwis und jeden Zeugen hat es sich bezahlt gemacht. Diese Zeugen dürfen in Deutschland bei politischen Prozessen das Blaue vom Himmel herunterlügen, kein Gericht wird sie zur Rechenschaft ziehen.

Taanith, Fol. 8b: "In den Tagen des R. Schemuel war Hunger und Pest eingetreten. Da sprachen sie: Was machen wir nun? Zweier Unglücksfälle wegen flehen, geht nicht; wir wollen lieber wegen der Pest flehen und den Hunger ertragen. Da sprach Schemuel: Wir wollen doch wegen des Hungers flehen, denn wenn der Herr Sättigung gibt, so gibt er sie für alle Lebendigen."

Raffiniert! Keine Sorge! Der Heilige merkt das gar nicht!

Mo'ed katan, Fol. 17a: "R. Gidel sagte: Ein Schriftgelehrter kann sich selber in den Bann tun und sich selber befreien."

Wer sagt's denn, die Schriftgelehrten und Priester haben alles fest im Griff.

Geordnete Verhältnisse

Baba mezia, Fol. 107a: "R. Abba traf einst die Schüler Rabhs und fragte sie, was Rabh gesagt habe über folgende Schriftverse (5. Mos. 28, 3): 'Gesegnet seist du in der Stadt und gesegnet seist du bei deinem Fortgehen.' Und sie erwiderten ihm: Dein Haus möge sich in der Nähe des Bethauses befinden, deine Güter mögen sich in der Nähe der Stadt befinden, du sollst bei deinem Zurückkommen von deiner Reise deine Frau nicht als zweifelhaft Menstruierende finden; dein Abort soll nahe deinem Tische sein."

Guten Appetit! Der Abort spielt als Unterhaltungsthema im Leben der Talmud-Gläubigen eine wichtig Rolle.

Ausreden (Schlitzohrigkeit)

Baba mezia, Fol. 59b: "... R. Nathan traf Elijahu und fragte ihn, was der Heilige in dieser Stunde tat? Dieser erwiderte: Er freute sich und sprach: Meine Kinder haben mich besiegt! Man erzählt: An jenem Tag holten sie alle

Dinge, die R. Eliezer als rein erklärt hat, und verbrannten sie im Feuer. Alsdann stimmten sie über ihn ab und taten ihn in den Bann. Darauf fragten sie: Wer geht hin und teilt es ihm mit? Da sprach R. Akiba: Ich will gehen, denn es könnte ein ungeschickter Mensch hingehen und ihm mitteilen und er würde die ganze Welt zerstören. Was tat Akiba? Er legte schwarze Kleider an und hüllte sich in schwarz, alsdann ließ er sich vor ihm in einer Entfernung von vier Ellen nieder. Da sprach Eliezer zu ihm: Akiba, was ist heute anders, als sonst? Dieser erwiderte: Meister, mich dünkt, die Kollegen haben sich von dir zurückgezogen. Da zerriß er auch seine Kleider, zog die Schuhe ab und ließ sich auf die Erde nieder und Tränen rannen aus seinen Augen. Da ward die Welt geschlagen, ein Drittel an Oliven, ein Drittel am Weizen und ein Drittel an der Gerste. Manche sagen: auch der Teig gärte unter den Händen der Frau. Es wird gelehrt: Ein großes Weh gab es an diesem Tag, denn jede Stelle, worauf Eleizer seine Augen richtet, verbrannte. Auch R, Gamliel reiste dann zu Schiff, da erhob sich eine Meereswoge und drohte ihn zu versenken. Da sprach er: Ich glaube: daß dies nur wegen R. Eliezer b. Hyrkanos geschieht. Hierauf stand R. Eliezer auf seine Füße und sprach: Herr der Welt, offenbar und bewußt ist dir, daß ich dies weder wegen meiner Ehre, noch wegen der Ehre meines väterlichen Hauses getan habe, sondern wegen deiner Ehre, damit sich keine Streitigkeiten in Jisrael mehren. Da ließ das Meer von seinem Toben ab."

Was ist das für eine verrückte Welt, in der es Menschen gibt, die einen solchen Humbug ernstnehmen?

Schläue

Baba kamma, Fol. 37a: "Einst versetzte der böse Chanan jemanden einen Faustschlag. Als er darauf vor R. Chana erschien, sprach dieser zu ihm: Geh und zahle ihm einen halben Zuz. Da gab er jenem einen abgescheuerten Zuz, den er besaß und verlangte von ihm, daß er ihm einen halben Zuz herauszahle; jener aber lehnte die Annahme ab. Da versetzte er ihm einen zweiten Faustschlag und gab ihm den ganzen Zuz."

Also lehrt der Talmud: Auch Faustschläge sind ein aner-

kanntes Zahlungsmittel! Wie wär's denn, wenn wir unsere ganze 'Schuld' damit begleichen würden?

Straffreiheit

Baba kamma, Fol. 84a: "Von der Geißelung wird gelehrt, daß, wenn man den Delinquenten geschätzt hat (ob er die Geißelung aushalten wird) und er doch unter der Hand des Gerichtsdieners gestorben ist, so ist der Gerichtsdiener straffrei."

Jüdische Dialektik

Taanith, Fol. 9b: "Ula kam einmal nach Babylon und sah schimmernde Wolken. Er sprach: Räumet die Geräte fort, denn es wird bald ein heftiger Regen kommen. Als aber kein Regen kam, rief er: Wie die Babylonier lügen, so lügen auch ihre Wolken."

Ein Traumberuf

Taanith, Fol. 22a: "R. Beroka der Chozäer war auf dem Marktplatze von Be-Lapath und Elijahu pflegte ihn zu besuchen. Einmal fragte er ihn: Gibt es auf diesem Marktplatz ein Kind der zukünftigen Welt? Dieser erwiderte: Nein. Währenddessen bemerkte er einen Mann, der schwarze Schuhe trug (die die Juden nie tragen) und keine Zizith an seinem Gewande hatte. Da sprach er: Dieser Mann ist ein Kind der zukünftigen Welt. Da lief er ihm nach und fragte ihn: Was ist deine Beschäftigung? Jener erwiderte: Geh jetzt und komm morgen. Am folgenden Tage fragte er ihn: Was ist deine Beschäftigung? Jener erwiderte: Ich bin Kerkermeister und sperre Männer besonders und Frauen besonders ein, auch schlage ich mein Lager zwischen diesen und jenen auf, damit sie nicht in der Nacht zusammenkommen."

Ob er wohl ein Verkehrspolizist war?

Brüder im Geiste

Baba bathra, Fol. 123a: "Es heißt (1. Mos. 29, 12): 'Und Jakob erzählte der Rachel, daß er der Bruder ihres Vaters und daß er der Sohn der Rebekka sei.' Er sprach zu ihr: Willst du

mich heiraten? - Jawohl, aber mein Vater ist ein Betrüger, du wirst ihm nicht beikommen. - Ich bin sein Bruder im Betruge. - Ist denn einem Gerechten gestattet, in Betrug zu wandeln? - Mit dem Lauteren erweist du dich lauter und mit dem Falschen (Verkehrten, Krummen) windest du dich verkehrt. (Ps. 17) - Da überlieferte ihr Jakob ein Zeichen. Als Laban zu Jakob die Lea hinführte, dachte Rachel: Jetzt wird meine Schwester beschämt werden, weshalb sie ihr dieselben (die Zeichen) überlieferte." (s. Megillah 13b.)

Da sollte einer etwas gegen die Vererbungslehre sagen!

Bann-Regeln

Nedarim, Fol. 7b: "Wenn man jemanden in den Bann tut, so darf man ihn auch nur in seiner Gegenwart lossprechen. Zwischen dem Aussprechen des Bannes und dem Lossprechen braucht keine Zeit zu verstreichen. R. Gidel sagte: Ein Schriftgelehrter kann über sich selbst den Bann aussprechen und ihn selber auflösen."

Fol. 8a: "R. Joseph sagte: Hat man einen im Traume in den Bann getan, so muß er ihn vor zehn gelehrten Personen auflösen. Sind keine anwesend, so setze er sich an einen Scheideweg und begrüße zehn Personen, bis er zehn trifft, die Halakha gelernt haben."

Je umständlicher, desto geheimnisvoller und 'wirksamer'!

Entstehung Roms

Sanhedrin, Fol. 21a: "... In der Stunde, wann Schelomoh die Tochter Pareos heiratete, stieg Gabriel herab und steckte ein Rohr in das Meer; dieses brachte eine Sandbank hervor, auf der die große Stadt Rom erbaut wurde."

Die Römer forschen noch, aber die Talmudisten wissen es schon!

Über die Talmud-Prozesse in Ungarn

Hiermit haben wir die wichtigsten Talmud-Übersetzungen des Ungarn Luzsenszky mit unseren Randbemerkungen abgeschlossen.

Die Juden haben sich natürlich mit Händen und Füßen und vor allem nach allen Regeln ihrer Spitzfindigkeit, ihrer 'Lehre', gegen die Veröffentlichung dieser Übersetzungen gewehrt.

Seit 1910 hat Luzsenszky seine Schriften verbreitet. Im Jahre 1923 gelang den Juden die Beschlagnahme von 2200 Exemplaren durch die Staatsanwaltschaft. 1926 mußte die Beschlagnahme aufgehoben werden, und der Autor begann mit der Versendung dieser Exemplare. Die Juden bekamen Wind davon und strengten einen neuen Prozeß an. Natürlich gehörte auch dazu, daß Luzsenszky von Juden Schmähungen auf offenen Karten erhielt. Darauf verklagte er diese Juden. Sie wurden jedoch nur zu 4 Pengö (3 Mark) Geldstrafe verurteilt, weil der Text des Prospektes 'schmähende Ausdrücke' gegen die Juden enthalten habe. Die Juden waren damit nicht zufrieden und gingen in die nächste Instanz. Darauf wurde vom Gericht angeordnet zu prüfen, ob die Behauptungen in dem Prospekt der Wahrheit entsprächen oder nicht.

Zwei Sachverständige wurden bestellt. Es wurden dabei 97 Talmudzitate geprüft (über Diebstahl, Raub, Betrug und Mord) und der Sachverständige, Dr. Kmosko, erklärte:

"Auf die erste Frage des Gerichts, ob die von Luzsenszky herausgegebene Talmudübersetzung dem Originaltext des Talmud entspricht - insbesondere jenem Teile, welcher die Nichtjuden beleidigende Äußerungen enthält - muß ich mit einem ausgesprochenen 'Ja' antworten. Die Gemara stellt sich im Prinzip auf den Standpunkt, daß die Nichtjuden keine Menschen sind, sondern Tiere,..." Vor einem jüdischen Richter wird der

Nichtjude nach einem viel strengeren Recht verurteilt, als der Jude. Wir finden auch solche Meinungen, wonach die Ausraubung, Übervorteilung der Nichtjuden eine erlaubte Sache sei."

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen lobten die Juden ein paar Päpste, die den Talmud wohl anerkannt hätten, während die Gegenseite zehn Päpste ins Rennen schickten, die den Talmud auf den Index gesetzt und die Verbrennung angeordnet hätten.

Kurzum: Die Advokaten einigten sich darüber, die ganze Sache aus Gründen der Unwichtigkeit im Sande verlaufen zu lassen. Es sollte auch nichts über den Gerichtsverlauf verlautbart werden. Die jüdische Presse versprach Stillschweigen. Und damit schien all der Ärger unter den Teppich gekehrt zu sein.

Der Pferdefuß ließ nicht lange auf sich warten. Die jüdische Presse hielt sich nicht an die Vereinbarungen und brachte alles lang und breit in ihrem Sinne. Ganz nach talmudischer Art!

So können wir wieder einmal feststellen, daß der Talmud nicht nur seine Bedeutung behalten hat, sondern daß die Juden diese Art in der Praxis pflegen. Wie sollte es dann einem anderen Volk möglich sein, in einer sogenannten Multikultur zu leben, in der die Juden alles daransetzen, allein ihre Kultur zu behaupten?!

Auszug aus „Der Babylonische Talmud" von Lazarus Goldschmidt

Die im Original erscheinenden Fußnoten fügen wir in den Text in () ein. Der Ausschnitt erfolgte wahllos aus dem zwölften Band ab Seite 378 ff.Fol. 13a-14b.

Nidda, Fol. 13a: Je häufiger die Hand untersucht, desto lobenswerter ist dies, bei Frauen, bei Männern aber werde sie abgehackt.

GEMARA. Welchen Unterschied gibt es zwischen Frauen und Männern? Bei Frauen, die dabei nichts empfinden, ist es lobenswert, bei Männern, die dabei empfindlich (weil die Berührung des Gliedes Wollustgefühle erweckt) sind, werde [die Hand] abgehackt. - Wieso demnach je häufiger, dies gilt ja auch, wenn nicht häufig!? - Das 'häufiger' bezieht sich auf Frauen. Es wird gelehrt: Dies (daß Männer es zu unterlassen haben) gilt nur vom Samenergusse, beim Flusse ist es bei Männern ebenso lobenswert, wie bei Frauen.

Aber auch beim Samenergusse darf man dies, wenn man sich mit einem Spane (Mit einem harten Gegenstand, der kein Lustgefühl verursacht.) oder einer Scherbe untersucht. - Etwa nicht auch mit einem Lappen, es wird ja gelehrt, man untersuche sich mit einem Lappen, oder womit man sonst will!? - Wie Abajje erklärt hat, mit einem groben Lappen, ebenso auch hierbei, mit einem groben Lappen (Mit einem harten Gegenstand, der kein Lustgefühl verursacht.). Worauf bezieht sich die Erklärung Abajjes? - Auf folgende Lehre. Wenn jemand Hebe ißt und ein Prickeln in seinen Gliedern (Das Gefühl hat, daß er Samenerguß bekommt.) merkt, so halte er das Glied (Er halte die Öffnung fest,um den Austritt des Samens zu verhindern.) fest und schlucke die Hebe herunter. Und [auf die Frage,] wieso er es anfassen darf, R. Eliezer sagte ja, wenn man das Glied anfaßt und uriniert, sei es ebenso, als brächte man eine Sintflut über die Welt (Die Sintflut kam über die Welt wegen der Ausschweifung; Gen. 6, 12.), erwiderte Abajje: mit einem groben Lappen. Raba erwiderte: Du kannst auch sagen, mit einem weichen Lappen, denn sobald [der Samen] abgegangen ist, ist er gezwungen (Die Berührung ist nicht mehr von Bedeutung.). - Und Abajje!? - Es ist zu berücksichtigen, er könnte dadurch noch mehr ausstoßen. - Und Raba!? - Man berücksichtige nicht, er könnte noch mehr ausstoßen. - Etwa nicht, es wird doch gelehrt: dies (Das Berühren des Gliedes, nachdem die Ejakulation bereits begonnen hat.) ist damit zu vergleichen, als wenn man einen Finger an das Auge legt; solange der Finger am Auge ist, tränt das Auge und tränt immerfort weiter. - Und Raba!? - die sich wiederholende gleichzeitige Erbrünstung ist ganz ungewöhnlich.

R. Eliezer sagte: Wenn jemand das Glied anfaßt und uri-

niert, so ist es ebenso, als brächte er eine Sintflut über die Welt. Sie sprachen zu Eliezer: Es kommen ja (Wenn man nicht anfaßt.) Spritzer auf seine Füße, sodaß es den Anschein hat, als wäre ihm die Harnröhre durchgeschnitten, sodaß er seine Kinder ins Gerede bringt, sie seien Hurenkinder!? Dieser erwiderte ihnen: Lieber bringe man seine Kinder ins Gerede, sie seien Hurenkinder, als nur eine Stunde vor Gott als Frevler zu erscheinen. Ein Anderes lehrt: R. Eliezer sprach zu den Weisen: Man kann ja auf einer erhöhten Stelle stehen und urinieren, oder in lockere Erde urinieren, ohne auch nur eine Stunde vor Gott als Frevler zu erscheinen. - Welches antwortete er ihnen zuerst: wollte man sagen, er antwortete ihnen das erstere zuerst, wieso sollte er ihnen, nachdem er es als verboten erklärt hat, ein Mittel genannt haben!? - Vielmehr, dies erwiderte er ihnen zuerst, und als sie an ihn die Frage richteten, wie es denn sei, wenn ihm keine erhöhte Stelle und keine lockere Erde zur Verfügung stehen, erwiderte er ihnen, man bringe lieber seine Kinder ins Gerede, als auch nur eine Stunde als Frevler vor Gott zu erscheinen.

Weshalb dies alles? - Weil man nutzlos Samen ergießt. R. Jochanan sagte nämlich: Wer nutzlos Samen ergießt, ist des Todes schuldig, denn es heißt: (Gen. 38, 10.) aber böse war in den Augen des Herrn, was er getan, und er tötete auch ihn. R. Jichaq und R. Ami sagten, es sei ebenso, als vergösse er Blut, denn es heißt: (Jes. 57, 5.) die in Brunst geraten an den Terebinthen, hinter jedem belaubten Baume; die Kinder schlachten in Tälern, unter Felsenklüfte, und man lese nicht ßohte [schlachten], sondern sohte [auspressen] (Durch Onanie Samen ergießen.). R. Asi sagte, es sei ebenso, als diente er Götzen, denn hierbei heißt es: unter jedem belaubten Baume, und dort (Beim Götzendienste.) heißt es: auf den hohen Bergen usw. und unter jedem belaubten Baume.

Einst standen R. Jehuda und Samuel auf dem Dache des Bethauses des Saphjathib in Nehardea. Da sprach R. Jehuda zu Samuel: Ich muß urinieren. Dieser erwiderte: Scharfsinniger, fasse dein Glied an (Um im großen Bogen das Dach nicht zu beschmutzen.)und uriniere nach auswärts. - Wieso tat er dies, es wird ja gelehrt, R. Eliezer sagt, wenn jemand das Gleid anfaßt und uriniert, sei es ebenso, als

brächte er eine Sintflut über die Welt!? Abajje erwiderte: Hierbei verhielt es sich ebenso, wie bei der Lehre von der Truppe, denn wir haben gelernt: Wenn eine Truppe in die Stadt einrückt, so sind, wenn zur Friedenszeit, offene Fässer (Mit Wein, den der Nichtjude bei der Berührung für einen Götzen libiert haben kann.) verboten und verschlossene erlaubt, und wenn zur Kriegszeit, diese und jene erlaubt, weil sie keine Zeit haben, [den Wein] zu libieren. Da sagen wir also, weil sie in Angst sind, kommen sie nicht dazu, ihn zu libieren, ebenso kam er auch hierbei, weil er in Angst war, nicht zu sündhaften Gedanken. - Welche Angst gab es hierbei? - Wenn du willst, sage ich: die Angst der Nacht des Daches (Er fürchtete herunterzufallen.). Wenn du willst, sage ich: die Ehrfurcht vor seinem Lehrer. Wenn du willst, sage ich: die Ehrfurcht vor der Göttlichkeit (Die im Bethause weilte.). Wenn du willst, so sage ich: die Angst vor seinem Herrn (Vor Gott, er war sehr gottesfürchtig u. wurde auch an einer anderen Stelle nicht auf sündhafte Gedanken gekommen sein.), denn Semuel sagte von ihm, er sei gar kein Weibgeborener. Wenn du willst, sage ich: er war verheiratet. R. Nahman sagte nämlich, wer verheiratet ist, darf dies. Wenn du willst, sage ich: er lehrte ihn folgendes: R. Abba, Sohn des R. Benjamin b. Hija, lehrte: Man darf von unten mit den Hoden stützen. Und wenn du willst, sage ich: er lehrte ihn folgendes: R. Abahu sagte im Namen R. Johanans: Es gibt hierfür eine Grenze: unterhalb der Eichel ist es erlaubt, oberhalb der Eichel ist es verboten.

Rabh sagte: Wer sich absichtlich zur Erektion bringt, sei im Bann. - Sollte er doch sagen, es sei verboten!? - Er reizt nur den bösen Trieb wider (Es ist aber nicht direkt verboten.) sich. R. Ami sagte, er heiße Abtrünniger, denn dies ist die Kunst des bösen Triebes: heute sagt er zu ihm, daß er dies tue, morgen sagt er zu ihm, daß er jenes tue, und übermorgen sagt er zu ihm, daß er gehe und Götzen diene, und dieser geht auch und tut dies. Manche sagen: R. Ami sagte: Wer sich zu sündhaften Gedanken bringt, den bringt man nicht in der Umfriedung des Heiligen, gepriesen sei er, denn hierbei heißt es: aber böse war in den Augen des Herrn, und dort heißt es: ((Ps. 5, 5.) denn du bist nicht ein Gott, der am Frevel Wohlgefallen hat, bei dir soll das Böse nicht wohnen.

Ferner sagte R. Eliezer: Es heißt: (Jes. 1, 14.) euere Hände sind voll Blut, das sind diejenigen, die mit der Hand (Ex. 20, 14.) huren. In der Schule R. Jismaels wurde gelehrt: Du sollst nicht huren, es soll bei dir keine Hurerei vorkommen, ob mit der Hand oder mit dem Fuße.

Die Rabbanan lehrten: Die Proselyten und die mit Kindern spielen, halten den Messias zurück. - Allerdings Proselyten, nach R. Helbo, denn R. Helbo sagte, Proselyten sind für Jisrael so unangehnem wie ein Ausschlag, welches Bewenden hat es aber mit denen, die mit Kindern spielen: wollte man sagen, Päderastie, so sind sie ja zu steinigen, und wollte man sagen, an den Gliedern (Mit Kindern Unzucht treiben, während die Schrift nur von der Päderastie spricht.), so verdienen sie ja durch die Sintflut [umzukommen]!? - Vielmehr, die zum Gebären noch unreife Kinder heiraten. R. Jose sagte nämlich: Der Sohn Davids kommt nicht eher, keine Seelen mehr im Guph (Eigentl. Körper; Benennung des Raumes, in dem sich die Seelen der noch ungeborenen Menschen befinden.) sind, denn es heißt: (Jes. 57, 16.) denn der Geist wird vor mir eingehüllt und die Seelen habe ich erschaffen (Diese Schriftstelle spricht von der Erlösung.).

Bei Männern aber werde sie abgehackt. Sie fragten: Wird dies als Gesetz gelehrt oder wird dies als Fluch gelehrt? Wird dies als Gesetz gelehrt, wie R. Hona einst einen die Hand abhauen (Wegen eines Falles, von dem ebenfalls diese Strafandrohung gelehrt wird.) ließ, oder ist dies nur ein Fluch? - Komm und höre: Es wird gelehrt: R. Tryphon sagte: Wer mit der Hand ans Glied [rührt], dem werde die Hand auf dem Nabel angehackt. Sie sprachen zu ihm: Sollte jemand denn, wenn ihm ein Dorn in den Bauch gedrungen ist, ihn nicht herausziehen? Er erwiderte: Nein. - Der Bauch wird ihm ja (Wenn man ihm die Hand auf dem Nabel abhackt.) gespalten!? Dieser erwiderte: Lieber mag ihm der Bauch gespalten werden, als daß er in die Unterwelt sinke. Erklärlich ist es, wenn du sagst, es werde als Gesetz gelehrt, daß sie zu ihm sagten, der Bauch wird ihm gespalten, wieso aber der Bauch gespalten, wenn du sagst, es werde als Fluch gelehrt!? - Muß es denn, wenn es als Gesetz gelehrt wird, durchaus auf dem Nabel erfolgen!? Vielmehr meint es R. Tryphon wie folgt: wer mit der Hand unterhalb des Nabels [rührt], dem

werde sie abgehackt. Sie sprachen zu R. Tryphon: Sollte jemand denn, wenn ihm ein Dorn in den Bauch gedrungen ist, ihn nicht herausziehen? Dieser erwiderte: Nein. - Der Bauch wird ihm ja gespalten!? Dieser erwiderte: Lieber mag ihm der Bauch gespalten werden, als daß er in die Unterwelt sinke.

Wenn eine Taube, eine Blöde, eine Blinde, oder die den Verstand verloren hat, Vollsinnige [zu ihrer Versorgung] haben, so können diese sie versorgen (Sie untersuchen u. beim Reinigungsbaden beobachten.), und sie dürfen Hebe essen.

GEMARA. Eine Taube kann sich ja selber untersuchen!? Es wird nämlich gelehrt: Rabbi sagte: In unserer Nachbarschaft war eine Taube, die nicht nur sich selber untersuchte, sondern der auch ihre Gefährtinnen, wenn sie sich untersuchten, es (Das Blut, ob es rein od. unrein sei; sie war darin kundig.) zeigten. - Es war eine, die sprechen und nicht hören konnte, hier aber handelt es sich um eine, die weder sprechen noch hören kann. Wie wir gelernt haben: Unter Tauber, von dem die Weisen überall sprechen, ist einer zu verstehen, der weder hören noch sprechen kann.

Eine Blinde. Sie kann sich ja selber untersuchen und ihrer Gefährtin zeigen!? R. Jose b. R. Hanina erwiderte: [Das Wort] 'Blinde' ist nicht aus der Misna (Sondern eine irrtümliche Einschiebung.).

Oder die den Verstand verloren hat. Das ist ja dasselbe, was 'Blöde'!? - Die ihren Verstand infolge einer Krankheit verloren hat.

Die Rabbanan lehrten: Einen blöden Priester lasse man untertauchen, und abends gebe man ihm Hebe zu essen. Man passe aber auf, daß er nicht schlafe (Weil er durch die Bettwärme Samenerguß bekommen kann.). Schliefe er, so ist er unrein, schlief er nicht, so ist er rein. R. Eliezer b. R. Cadoq sagte: Man fertige für ihn ein Lederbeutelchen (Für das Glied, das man untersuchen kann.) an. Sie sprachen zu ihm: Ein solches bringt ihn ja erst recht zur Brünstung. Er erwiderte ihnen: Nach eurer Ansicht gibt es also für den Blöden kein Mittel. Sie entgegneten ihm: Nach unserer Ansicht ist er, wenn er geschlafen hat, unrein, und wenn er nicht geschlafen hat, rein, nach deiner Ansicht aber kann ein

Tropfen in der Größe eines Senfkornes herausgekommen und vom Beutelchen aufgesogen worden (Es ist nicht zu merken, u. er ißt Hebe in Unreinheit.) sein. Es wird gelehrt: Im Namen Eleazars sagten sie: Man fertige für ihn ein Beutelchen aus Metall. Abajje sagte: Und zwar aus Kupfer. Wie gelehrt wird. R. Jehuda sagte: Man betrachte die Blütenköpfe des Ysops als wären sie aus Kupfer (Das keine Flüssigkeit einsaugt.). R. Papa sagte: Hieraus: (Aus der Begründung, ein Beutelchen wärme u. bringe zum Samenergusse.) ist zu entnehmen, daß Beinkleider (Die eng am Körper anliegen.) verboten seien. - Es heißt ja aber: (Ex. 28, 42.) mache ihnen linnene Beinkleider, des Fleisches Blöße zu bedecken!? - Diese nach der folgenden Lehre: Die Beinkleider der Priester glichen den Röcken der Reiter, oben bis zu den Lenden und unten bis zu den Schenkeln; sie hatten Schnürbänder und keine Afteröffnung und keine Schamöffnung(Sie schmiegten sich nicht an den Körper.).

Abajje sagte: Kamelreiter (Die beim Reiten das Glied erwärmen u. zum Ergusse kommen.) dürfen keine Hebe essen. Ebenso wird gelehrt: Kamelreiter sind alle ruchlos, Schiffer (Die stets der Gefahr ausgesetzt sind u. auf Gott vertrauen.) sind alle fromm, von den Eseltreibern sind manche ruchlos und manche fromm. Manche sagen: Die einen, wenn sie einen Sattel (Der hart ist u. das Fleisch nicht wärmt.) benutzen und die anderen, wenn sie keinen Sattel benutzen. Und manche sagen: die einen, wenn sie rittlings sitzen, und die anderen, wenn sie nicht rittlings sitzen. R. Jehosua b. Levi fluchte über den, der rücklings schlief. - Dem ist ja aber nicht so, R. Joseph sagte ja, wer rücklings schläft, lese nicht Sema. Nur das Sema darf er nicht lesen, so schlafen aber ist erlaubt!? - Schlafen ist etwas seitlich erlaubt, das Semalesen ist auch etwas seitlich verboten. - R. Johanan lag ja aber etwas seitlich und las das Sema!? - Anders verhielt es sich bei R. Johanan, der wohlbeleibt war.

Es ist die Gepflogenheit der Jisraelitinnen, beim Geschlechtsverkehr zwei Wischlappen zu verwenden, einen für ihn und einen für sie; die Keuschen bereiten noch ein drittes vor, um das Haus herzurichten (Sich für den Geschlechtsverkehr vorzubereiten; sie untersuchen sich auch vorher.). Findet sich [Blut] auf seinem, so sind sie unrein,

und sie sind ein Opfer (Wegen des Geschlechtsverkehrs in Unreinheit.) schuldig; Findet es sich auf ihrem sofort, so sind sie unrein, und sie sind ein Opfer Zweifels wegen unrein, jedoch von einem Opfer frei. Was heißt nach einer Zeit? Während welcher sie aus dem Bette steigen und das Gesicht (Euphem. Wendung.) waschen kann. Wenn nachher, so ist sie [rückwirkend] einen Stundentag unrein, macht aber nicht den Begattenden unrein. R. Aqiba sagt, sie mache auch den Begattenden unrein. Die Weisen pflichten jedoch R. Aqiba bei, daß sie, wenn sie einen Blutfleck bemerkt, den Begattenden unrein macht.

GEMARA. Sollte doch (Falls es sich bei der Unreinheit um die Verbrennung von Heiligem handeln.) berücksichtigt werden, es sei vielleicht Blut von einer Laus!? R. Zera erwiderte: Diese Stelle gilt als läusefrei. Manche sagen, sie sei für Läuse zu eng. - Welchen Unterschied gibt es zwischen ihnen? - Ein Unterschied besteht zwischen ihnen in dem Falle, wenn man (Am Lappen, in der Nähe des Blutes.) eine zerdrückte Laus gefunden hat. Nach demjenigen, welcher sagt, sie gelte als frei, ist diese von anderwärts hergekommen, und nach demjenigen, welcher sagt, sie sei zu eng, hat wohl der Diener sie zerdrückt.

Es wurde gelehrt: Wenn sie sich mit einem untersuchten Wischlappen untersucht und ihn über die Hüfte gestrichen hat, und am folgenden Tage da (Wo sie mit dem Lappen herangekommen ist.) Blut findet, so ist sie, wie Rabh sagt, als Menstruierende (Da der Lappen vor der Untersuchung rein war.) unrein. R. Simi b. Hija sprach zu ihm: Du sagtest uns ja, es sei zu befürchten (Sie ist zweifelhaft unrein.)!? Es wurde auch gelehrt: Semuel sagt, sie sei als Menstruierende unrein. Ebenso entschieden sie auch im Lehrhause, sie sei als Menstruierende unrein."

Unser Kommentar:

Sehr verehrte Leser, in dieser Tonart folgen viele weitere Seiten. Wir denken, es reicht dies, um zu fragen, ob man eine innere Beziehung zu einer solchen Gefühls- und Denkweise finden könnte.

Wir haben nichts gegen fremde Kulturen. Sollen diese Menschen doch damit glücklich werden! Wir hätten auch nichts dagegen, wenn diese Menschen zu uns zu Besuch kommen; umgekehrt würden wir sie gelegentlich auch gern mal besuchen. Schon aus Neugierde. Aber wir würden gewiß ebenso gern wieder nach Hause fahren, um in unserer gewohnten Umgebung und Kultur unser Leben fortzuführen. Wir erwarten jedoch, daß die Menschen aus einem anderen Kulturkreis sich genauso verhalten. - Nämlich, daß sie unser Land lediglich ebenso nur besuchshalber bereisen, dann aber wieder in ihr Land und zu ihren Landsleuten zurückkehren. Denn aus allem, was wir hier gelesen haben, handelt es sich um etwas absolut Fremdartiges.

Was sollte an unserem Wunsch verwerflich sein? Dennoch werden gewisse Kreise in Europa, und vor allem die Talmudisten, durch diese Äußerung in Rage geraten und uns Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, Volksverhetzung und dergleichen vorwerfen.

Wie ist es nur möglich, daß diese Menschen nicht auf die einfachste Idee kommen, die zur Lösung der bestehenden Probleme führen würde? Wir brauchen die Juden doch nur zu fragen: Wie haltet Ihr es bei Euch zu Hause? Und wenn sie ehrlich wären, müßten sie zugeben, daß sie dort eben nur unter sich bleiben **wollen** und dies mit aller Konsequenz auch **tun.** Sie nehmen ganz einfach keine Nichtjuden auf! Und schon fallen all diese multilulturellen Probleme bei ihnen unter den Tisch. **Warum kann man mit den führenden Juden nicht über dieses Thema sprechen?** Es bleibt ein Geheimnis! Jedes Gespräch darüber bezeichnen sie als Antisemitismus, was immer dieses Wort auch bedeuten soll.

Wir hörten von einem Bekannten, daß er im März 1988 eine entsprechende Frage an die Botschaft des Staates Israel in Bonn geschickt hat. Hier ist die Antwort:

"In Ihrem Brief vom 19. 3. 1988 fragen Sie an, ob Ausländer, welche keine Juden sind, auch die israelische Staatsbürgerschaft erwerben können.

Die Frage kann ich mit ja beantworten.

Wenn solche Ausländer mehr als fünf Jahre in Israel leben, können sie einen Antrag auf Erteilung der israelischen Staatsbürgerschaft stellen, genauso wie ihre jüdischen Mitbürger, welche in Israel leben und keine israelischen Staatsbürger sind.

Aber **Israel ist kein Immigrationsland, genauso wie die Bundesrepublik Deutschland, und nimmt daher keine Einwanderer auf, außer Juden,** die unter gewissen Bedingungen im Rahmen des Gesetzes der Rückkehr der Juden nach Israel einwandern können. Dies genau wie Einwohner Polens z. B., die dem deutschen Sprach- und Kulturkreis angehören, nach Deutschland einwandern können und die deutsche Staatsangehörigkeit erteilt bekommen.

Mit freundlichen Grüßen
I. Melamed
Gesandter-Botschaftsrat."

Dieser Brief liest sich wie ein Stück aus dem Talmud. **Das hier Fettgedruckte sagt ganz deutlich, daß eben nur Juden aufgenommen werden! Aber was noch mehr ein Stück aus dem Tollhaus ist: Deutschland wird mit Israel gleichgeschaltet! Wir in Deutschland nehmen angeblich ebenfalls nur Juden auf!**

Leider ist es aber noch viel schlimmer. Die Zionisten verlangen nicht nur ein Mitspracherecht in Deutschland, nein, sie verlangen zu bestimmen, was das Staatsvolk zu tun habe. Sie bestimmen die Regelung des Ausländer-problems! Nicht aber nach dem von ihnen angewandten Rezept, sondern nach einem Spezialrezept, das letzten Endes den Untergang des Staatsvolkes bedeutet. Da von den Zionisten - durch lange Erfahrung belehrt - keine Einsicht zu erwarten ist, müssen wir uns mit aller Kraft gegen diese Bevormundung wehren!

Der Talmud und die Praxis heute

Wir sagten es schon: Jeder Mensch und jedes Volk sollte nach seiner Fasson selig werden. Und wir betonen es nochmals: Es ist uns völlig egal, in welcher Weise dies geschieht. Wir müssen jedoch dann aufhorchen, wenn in der Seligkeit eines Volkes die Bevormundung, die Unterdrückung, ja sogar die Vernichtung anderer Völker liegt. Und genau das lehrt der Talmud, der wiederum seine Grundlagen aus der Bibel schöpft.

Wie weit andere Völker davon berührt werden, hat der einstige **Bonner Staatssekretär Dr. Alois Mertes gesagt: „Unser Rechtsstaat ruht auf den Grundlagen des jüdischen Glaubens."** [Eidgenoss, 5-6/1990]

Er vergaß dabei, daß es keinen jüdischen Glauben ohne jüdische Politik gibt! Und genauso sieht die Politik aus! **'Spiegel-Spezial' 2/1989 stellt fest: „Die Welt ist jüdischer geworden."**

Es lohnt, über **Baba mezia, Fol. 33b** nachzudenken:

„Wir werden eure Freunde ansehen und sie werden zu Schanden sein. (Isai.66,5) Das ist: die weltlichen Völker werden zu Schanden sein, die Israeliten werden sich freuen."

Daraus geht klar hervor, daß Jene die Herrschaft über die ganze Welt anstreben. Wer ihnen dabei behilflich ist, bekommt von der zionistischen Loge B'nai B'rith („Söhne des Bundes") einen Orden.

Oder sehen wir uns noch einmal **Erubin, Fol. 43b an: „Sobald der Messias kommt, sind alle Sklaven der Juden."**

Wir wissen, daß die Orthodoxen wohl einen langen Atem haben, aber wir haben auch erfahren, daß sie jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen, früher ans Ziel zu kommen.

Benjamin Disraeli gab dies bereits im Jahre 1880 in 'Endymion', London, Seite 212 zu:

„Und jetzt üben die Semiten einen ungeheuren Einfluß auf die Weltangelegenheiten durch ihren kleinsten, aber eigentümlichsten Volksstamm aus: die Juden. Keine Rasse gibt es, die mit solcher Zähigkeit und solchem Geschick im Organisieren begabt ist wie diese. Jene Eigenschaften haben sie einen beispiellosen Griff in alles Besitztum und sich unbeschränkten Credit erwerben lassen."

Aus taktischen und technischen Gründen haben sich die Methoden hier und da geändert. Das Ziel blieb und bleibt immer das gleiche: Die Erringung der Macht über andere.

Das, was von Natur aus verständlich wäre, nämlich ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Völkern, wobei jedes Volk seine artgerechten Fähigkeiten ins Spiel bringt, ist in einer Völkergemeinschaft mit einem Volk, das sich **bevorrechtigt** und sogar für **auserwählt** hält, unmöglich.

Das jüdische Volk hat es seit jeher vorgezogen, nicht unter sich zu bleiben. Der Grund lag darin, daß es die Eigenschaften nicht hat, die zu einem harmonischen Zusammenleben notwendig sind. Seine Besonderheiten brauchten die kräfteverzehrenden Reibungen, die es im Umgang mit anderen Völkern gewohnt war, wo Betrug, Mord und Vernichtung angemessen erschienen. Innerhalb des eigenen Volkes war es nicht möglich, diese Eigenheiten auszuleben. So zerstreuten sich die Juden immer wieder unter andere Völker. Nicht, um sich dort den Spielregeln der betreffenden Völker anzupassen, sondern sich - getreu den Talmud-Regeln - zu Fürsten ihrer Gastvölker zu machen.

Sie erkannten dabei sogar das Recht des jeweiligen Staates an, soweit es nicht den Weisungen des Talmuds widersprach. Genau nach den Vorschriften des Talmuds!

Haben Sie Zweifel, daß dies kein aktueller Stand der jüdischen Gepflogenheiten ist? Sind Sie der Meinung, daß alle Juden, welche die deutsche, schweizerische oder eine andere Staatsbürgerschaft haben, tatsächlich mit Leib und Seele Deutsche, Schweizer usw. sind, denen das Wohl des

jeweiligen Vaterlandes und Volkes wirklich am Herzen liegt?

Es wird nicht wenige Deutsche, Schweizer oder andere geben, die unsere Frage für absurd halten. Die davon überzeugt sind, daß ein deutscher oder schweizer Jude eben zuerst Deutscher oder Schweizer sei und so ganz nebenbei auch Jude aus Gründen der Religiosität. - Wir werden Ihnen das Gegenteil beweisen.

Die Bibel, als Grundlage des Judentums, ist keine Grundlage einer Religion im vermeintlichen Sinne eines religiösen Empfindens, sondern eine Lehre zur Festigung eines Stammes, um sich gegen andere Stämme zu behaupten. Und zu diesem Zweck präsentierte man dem dämonengläubigen Volk den rachedurstigen, grausamen Dämon Jehova (oder Jahwe oder Zebaoth), der angeblich mit überirdischen Kräften ausgerüstet war. Fälschlicherweise hat man daraus den Begriff 'Gott' gemacht.

Judentum als Volk und 'jüdische Religion' sind nicht zu trennen. Und ein Jude wird immer zuerst Jude bleiben, auch wenn er Franzose oder Engländer oder Russe ist! Nachzulesen bei Ignatz Bubis.

Gibt es immer noch Zweifler? So wollen wir ihnen den Beweis aus jüngster Zeit liefern von einem Mann, der es wissen muß:

Victor Ostrovsky war als israelischer Staatsbürger jahrelang Angehöriger des Mossad. Der Mossad ist der schlagkräftigste und skandalumwittertste Geheimdienst der Welt. Ostrovsky hatte von allem die Nase voll und ging nach Kanada. Sein Buch 'Der Mossad' wurde hier verlegt. Israel und besonders der Mossad standen kopf. Ostrovsky wurde verfolgt. Es wurden Gerichte eingeschaltet. **Ostrovsky** mußte sich verstecken. Aber das **Buch erschien 1990 und 1991 in Deutschland.**

Wir bringen einen Auszug von S. 118 und 119, der belegt, wie es sich mit der Staatstreue eines Juden gegenüber seinem Gastland verhält:

"Am nächsten Tag hielt Ran S. eine Vorlesung über die Sayanim (d. sind Gehilfen des israelischen Mossad im Ausland, d. Autor), ein einzigartiger wichtiger Bestandteil der

Mossad-Operationen. Sayanim - d. h. Assistenten - müssen Juden sein. Sie leben im Ausland und obwohl sie nicht israelische Staatsbürger sind, wird zu vielen über ihre Verwandten in Israel Kontakt hergestellt. Ein Israeli, der z. B. einen Verwandten in England hat, könnte gebeten werden, diesem einen Brief zu schreiben, in dem stünde, daß der Überbringer des Briefes eine Organisation vertrete, deren Hauptaufgabe es sei, jüdische Menschen in der Diaspora zu retten bzw. zu schützen. Ob der Verwandte in Großbritannien ihm vielleicht in irgendeiner Weise behilflich sein könnte?

Es gibt Tausende Sayanim in der ganzen Welt. Allein in London gibt es etwa 2000 aktive und weitere 5000 auf einer Liste. Sie übernehmen viele unterschiedliche Aufgaben. Ein 'Auto-Sayan' zum Beispiel, der ein Mietwagengeschäft hat, kann es dem Mossad ermöglichen, einen Wagen zu mieten, ohne die normalen Papiere ausfüllen zu müssen. Ein 'Wohnungs-Sayan' kann ein Appartment anmieten, ohne Verdacht zu erregen, ein 'Bank-Sayan' kann dir Geld besorgen, wenn du es z. B. mitten in der Nacht brauchen solltest, ein 'Arzt-Sayan' kann eine Schußwunde behandeln, ohne daß die Polizei etwas davon erfährt usw. So hat man ein Reservoir von Leuten, auf das man in allen erforderlichen Lagen zurückgreifen kann; es sind Leute, die Dienste leisten, aber aus Loyalität Stillschweigen bewahren. Ihnen werden nur die Auslagen ersetzt. Oft wird die Treue der Sayanim von Katsas (Einsatzoffizier, Agentenführer, d. Autor.) ausgenutzt, die sich die verfügbare Hilfe für persönliche Zwecke zunutze machen. Für die Sayanim gibt es keine Möglichkeit, dies zu kontrollieren.

Auf jeden Fall kann man immer sicher sein, daß ein Jude oder eine Jüdin, der/die weiß, daß es um den Mossad geht, und nicht zur Zusammenarbeit bereit ist, einen nicht verpfeifen wird. Man hat ein risikoloses Rekrutierungssystem zu seiner Verfügung, bei dem ein Pool von Millionen jüdischer Menschen außerhalb der Grenzen des Landes angezapft werden kann. Es ist viel einfacher, mit Leuten zu operieren, die vor Ort leben, und die Sayanim leisten überall unschätzbare praktische Hilfe. Aber sie werden niemals einem Risiko ausgesetzt. – und sie erhalten niemals geheime Informationen.

Angenommen, ein Katsa braucht während einer Operation plötzlich ein Hifi-Lager zur Tarnung. Ein Anruf bei einem Sayan aus der Branche genügt, um dir umgehend 50 Fernseher, 200 Videogeräte - oder was auch immer - aus seinem Warenhaus zu liefern, und schon hättest du ein Lager im Wert von 3 bis 4 Millionen Dollar.

Da die meisten Mossad-Aktivitäten in Europa stattfinden, ist es empfehlenswert, eine Geschäftsadresse in Nordamerika zu haben. Es gibt also 'Adressen-' und 'Telefon-Sayanim'. Wenn ein Katsa eine Adresse oder Telefonnummer haben muß, kann er die eines Sayan benutzen. Und wenn ein Sayan einen Brief oder einen Anruf erhält, weiß er sofort, wie er sich zu verhalten hat. Einige 'Geschäfts-Sayanim' haben bis zu 20 Leute angestellt, die Telefonanrufe beantworten, Briefe tippen, Botschaften faxen, alles für den Mossad. Der Witz dabei ist, daß 60 Prozent der Geschäfte der Anrufbeantwortungsdienste in Europa mit dem Mossad gemacht werden. Ohne ihn würden die Pleite gehen.

Ein Problem bei diesem System ist, daß der Mossad sich nicht darum kümmert, wie verheerend es für die Stellung der Juden in der Diaspora sein könnte, wenn es bekannt wird. Die Antwort, die man bekommt, wenn man fragt, lautet: 'Was könnte diesen Juden dann schlimmstenfalls passieren? Sie würden alle nach Israel kommen. Wunderbar.'"

Von deutscher Seite oder auch von seiten anderer Staaten wird nichts unternommen, um ihre eigenen Landsleute darauf aufmerksam zu machen, welche Laus ihnen da in den Pelz gesetzt worden ist.

Ostrovsky liefert auf den Seiten 328 und 329 weitere Beweise für die 'Treue' der Juden zu dem Lande in dem sie leben:

"Die Hauptaufgabe besteht darin, Führern jüdischer Gemeinden außerhalb Israels zu helfen, ihre eigene Sicherheit zu organisieren. Zum Teil wird dies von den Hets va-keshet, d. h. 'Pfeil und Bogen', Israels paramilitärischen Jugendbrigaden, übernommen. Während alle israelischen Jugendlichen, Jungen wie Mädchen, Mitglied im Eduday noar ivry oder 'Batallion der hebräischen Jugend' sind, werden oft jüdische Jugendliche aus anderen Ländern nach Israel

geholt, um den Sommer damit zu verbringen, Grundkenntnisse über Sicherheitsmaßnahmen zu erlernen. Zu den Kursen gehören sportliche Übungen wie Hindernisse zu überwinden, zu lernen, ein Zelt aufzuschlagen, und Übungen im Scharfschießen sowie im Umgang mit Uzi-Sturmgewehren. Andere lernen bereits Geheimdiensttechniken, wie etwa einen 'Slick' anlegen, Waffen und Dokumente verstecken, wann und wie Sicherheitsüberprüfungen vornehmen, sowie die Grundlagen für das Sammeln von Geheimmaterial und das Anstellen von Nachforschungen.

Jeder Gebrauch dieser jüdischen 'Sicherungsrahmen' außer zum reinen Selbstschutz ist niemals offiziell von irgendeiner Regierung gebilligt worden, obwohl alle Mossad-Beamten Beispiele für solche 'Einsätze' kennen. Folglich wußte Yitzhak Shamir davon, aber Peres, der nie ein Mann des Mossad war, nicht, obwohl er Premierminister war. Israel verkauft an diese jüdischen 'Bürgerwehren' keine Waffen auf direktem Wege, sondern liefert sie auf Umwegen über bekannte Waffenhändler.

Der Mossad sieht diese 'Sicherheitsnetze' nicht als Informations-beschaffer, obwohl die Leiter aus Erfahrung wissen, daß der schnellste Weg, um Lob zu bekommen, die Beschaffung hilfreicher Informationen ist. Viele dieser Jugendlichen, die in den Sommerlagern in Israel ausgebildet werden, werden später Sayanim. Sie stellen mit Sicherheit eine große Gruppe williger und engagierter Helfer dar, die gut trainiert und mit dem Fachjargon einigermaßen vertraut ist und bereits bewiesen hat, daß sie Gelegenheiten zu nutzen versteht."

Wer von unseren sogenannten Politikern jetzt noch sagen will, die Juden mit englischer, französischer oder schweizer Staatsbürgerschaft seien auch englische, französische oder schweizer Patrioten, der kann nur israelblind sein oder andere unheilbare Mängel haben.

Auch der evangelische Theologe Mayer sollte einmal den 'Mossad' lesen! Ob ihn das von seinem traumwandlerischen Geistesweg abhalten wird? Hier hätte er die Veranlassung, wach zu werden:

Zwei die Völker erschütternde Ereignisse brachten die Talmudisten ihrem Ziel greifbar nahe: Der Kapitalismus und der Kommunismus.

In welchem Maße der Kapitalismus von den Juden beherrscht wird, kann jeder in dem Buch des Automobil-Königs Henry Ford nachlesen: "Der internationale Jude". Die Deutschen können dies an den beiden Inflationen seit Ende des ersten Weltkrieges und der heutigen Staatsverschuldung ablesen, die ihnen mit tödlicher Sicherheit eines Tages eine neue Inflation bescheren wird, in welcher die Talmudisten wieder ihre Hände waschen werden.

Welchen Anteil das orthodoxe Element am Kommunismus hatte, läßt sich leicht belegen:

"Es sind Juden - wenngleich die Welt sie oft auch nicht unter jüdischem Namen kannte - die im Prinzip verantwortlich für die Demokratie, den Marxismus und den Kommunismus in der Welt waren. Diese Errungenschaften kamen zustande durch Juden, die entweder öffentlich, viel öfter aber heimlich dafür wirkten, oft sogar Mitglieder arischer Kreise, die in den Krisenstunden der Freiheit hinter der Szene standen." **[Dies ist aus einer Rede von N. H. Bialik, die er am 11. Mai 1933 vor der Jerusalemer Universität gehalten hat. „Jüd. Bekenntnisse, Faksimile-Verlag, Bremen 1992]**

Wie eng dabei Kapitalismus und Kommunismus Hand in Hand arbeiteten, erhellt eine Rede des Großmeisters der B'nai B'rith-Loge im Jahre 1897, die er auf einem Baseler Kongreß gehalten hat:

"Wir müssen den aufrührerischen Geist unter den Arbeitern aufrechterhalten, denn durch sie allein werden wir die Revolution in die einzelnen Staaten bringen können. Niemals dürfen die Ansprüche der Arbeiter gestillt werden, denn wir haben ihre Unzufriedenheit nötig, um die christliche Gesellschaft zu zersetzen und die Anarchie herbeizuführen. Es muß so weit kommen, daß die Christen die Juden anflehen, die Macht zu ergreifen."

In Rußland sah man die Zeit der Ernte reifen. Wohl waren die Juden dort durch ein Gesetz zum Schutz der Bevöl-

kerung gegen jüdische Ausbeutung gewissen Beschränkungen unterlegen. Die Ursache hierfür lag darin, daß sie das russische Landvolk durch ihre eigenartigen Handels- und Kreditgeschäfte zum Ausbluten brachten. Hier stießen sich zwei gegensätzliche Lebensweisen. Genauso, wie es nach den Lehren des Talmuds zu erwarten war. Die Folge davon war, daß die Differenzen noch größer wurden. Die Bauern fühlten sich bedroht, die Juden wollten ihre Geschäfte nicht aufgeben. So prallten diese beiden Gruppen aufeinander. Es kam zu Pogromen.

Zur Verdeutlichung sollen folgende Zahlen dienen: 40 % der Juden waren Kaufleute, Unternehmer, Makler, Krämer, Trödler, Hausierer, Schankwirte, 35 % Kleinindustrie- und Gewerbetreibende, nur 3 1/2 % Landwirte. [O. Heller: Untergang d. Judentums, 1931, S. 94.]

Im Jahre 1917 erfolgt die Auflösung des Zarenreichs. Die Juden sehen darin die Möglichkeit, an die Macht zu kommen. Unter den zehn Hauptverantwortlichen sind sechs mit Sicherheit Juden: Bronstein (Trotzki),Billant (Sokolnikow), Radomoylski (Sinowjew), Rosenfeld (Kamenew) Swerdlow und Uritzki. Von Stalin weiß man nicht genau, ob er Jude oder Halbjude war. Es folgen noch Dserschinski, Bubnow und die Hauptfigur Lenin, der mütterlicherseits Halbjude ist.

Interessant ist, daß diese Bolschewisten Unterstützung durch die amerikanische Hochfinanz der Juden erhielten. Es waren dies das jüdische Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. mit den jüdischen Direktoren Jakob Schiff, Felix Warburg, Otto Kahn, Mortimer Schiff und Jerome H. Hanauer. [H. Ford, D. i. Jude.]

Der Anteil der Juden an der bolschewistischen Diktatur in der Zeit Lenins sieht so aus:

Anteil an der Gesamtbevölkerung in der Sowjetunion: 1,77 %
Anteil an der gesamten KPdSU (Zählung 1922): 5,2 %
Anteil am Zentralkomitee der KPdSU (Epoche Lenin): 25,7 %
Anteil am Politbüro im Durchschnitt (Epoche Lenin): 36,8 %
Anteil am Politbüro am Schluß der Epoche Lenin: 42,9 %
[Fehst, Hermann, "Bolschewismus und Judentum", S. 67 ff.]

Man sollte sich dieses Mißverhältnis zwischen 1,77 % Anteilen an der Gesamtbevölkerung und fast 43 % Antei-

len an der Macht im Politbüro vor Augen halten!

Das bolschewistische Machtzentrum zur Zeit Stalins stellten Stalin und sein späterer Schwiegervater, der Jude Kaganowitsch.

So sah es in der Uraine aus:

Generalsekretariat: 33,3 % Juden.
Politbüro: 44 % Juden
Organisationsbüro: 44 % Juden.
[Kommoss, Juden hinter Stalin.]

In der Außenpolitik herrschten von Anfang an Juden. Ihre ersten Vertreter waren: Joffe, Kamenew-Rosenfeld, Sokolnikow-Billant, Trotzki-Bronstein, Radel-Sobelsohn und andere.

Aus derselben Quelle sollten wir beleuchten, wie Bolschewismus und das Talmud-Judentum Hand in Hand gehen, wenn es sich um die angebliche Sorge um das Wohlergehen des Proletariats handelt. Radeck- Sobelsohn sprach mit Walter Rathenau im Jahre 1919; zitiert in 'Vosroschdenje', Paris, 27. 2. 1931:

"Wir Bolschewisten werden die russischen Arbeiter wohl zu zwingen wissen, zu fasten, und wenn sie sich dagegen auflehnen, werden wir sie durch Maschinengewehrschüsse matt setzen. Der Arbeiter, der in der Unbefangenheit lebt, wird anmaßend, undiszipliniert; der elende Arbeiter, der den ganzen Tag vom Hunger getrieben arbeitet, um am Abend sein kärgliches Stück Brot zu erlangen, der Arbeiter, der, aller bürgerlichen Rechte entkleidet ist und der fürchtet, beim geringsten Widerstand erschossen zu werden, ist der fügsamste Arbeiter."

Der bedeutendste Außenkommissar war der Jude Finkelstein-Litwinow. Er war derjenige, der mit Stalin in Tiflis eine Bank überfiel und wobei es 37 Tote gab.

1938 waren folgende sowjetische Botschaften mit Juden besetzt: England: I.M. Maiski (Steinmann); Frankreich: Ja.S. Suritz; Italien: B.Je. Stein; USA: A.A.Trojanowski; Japan: M.M. Slawutzki; Rotspanien: L.Ja. Gaiski; Schweden: K.M. Kollontai. ["Juden hinter Stalin"]

In der Roten Armee sah es nicht anders aus. Aufgebaut wurde sie von Trotzki. Eine Sonderrolle in der Roten Armee spielten die Politischen Kommissare. Sie wurden zwar an zweiter Stelle hinter dem Kommandeur genannt, aber der Politische Kommissar spielte die erste Rolle und konnte auch dafür sorgen, daß sein Kommandeur abgesetzt wurde.

1930 sah dies Bild in den Militärbezirken so aus:

Moskau: Kdr. Bjelow, Russe; Pol.K. Weklitschew, Jude.
Weißrußland: Kdr. Uborewitsch, Russe; Pol.K. Bulin, Jude.
Kiew: Kdr. Jakir, Halbjude; Pol.K. Amelin, Jude.
Nordkaukasus: Kdr. Kaschirin, Russe; Pol.K. Germanowitsch, Jude.
Transkaukasus: Kdr. Lewandowski, poln.Abst.; Pol.K. Uritzki, Jude.
Sibirien: Kdr. Gailit, lett.Abst.; Pol.K. Tairow, Jude.
Wolgagebiet: Kdr. Dybenko, Ukrainer; Pol.K. Mesis, (Jude?).
Ferner Osten: Kdr. Blücher, Abst.ungewiß; Pol.K. Aaronstamm, Jude.
Ostsee: Kdr. Galler; Pol.K. Grischin, Jude.
Schwarzes Meer: Kdr. Koschanow, Russe; Pol.K. Gugin, Jude.
Stiller Ozean: Kdr. Viktorow, Halbjude; Pol.K. Okunew (Halbj.?)
[Kommoss, „Juden hinter Stalin."]

In den übrigen Bereichen des politischen Lebens sah es nicht anders aus.

Die Staatsplanungskommission hatte 1931 im Präsidium 18 Mitglieder. 12 davon waren Juden. [Gesetzsammlung 1931]

In der Schwerindustrie ist ein Bruder des Lazarus Kaganowitsch, Michael Mendelsohn Kaganowitsch, erster stellvertretender Volkskommissar.

Voll in jüdischer Hand ist das Volkskommissariat für Kriegsindustrie.

In einer Reihe anderer Volkskommissariate sitzen ebenso Juden an der Spitze. Und immer wieder erscheinen die Namen der drei Brüder Kaganowitsch.

Selbstverständlich ist auch der Handel insgesamt fest in jüdi-

scher Hand. Besonders dramatisch wirkt sich die jüdische Handschrift in der Landwirtschaft aus. ["Juden hinter Stalin"] Siebzig Jahre bolschewistisches Leben in der UdSSR zeigen heute ihre Spuren. Jetzt steht man fassungs- und ratlos vor einem totalen Trümmerhaufen.

Nicht vergessen sollen wir die Macht der Presse! Dieser Apparat war zu 100 % von Juden besetzt.

Es gab in der UdSSR keinen Bereich, wo die Juden nicht das Sagen hatten. Auch in der Kunst und in der Wissenschaft wurden Juden besonders gefördert. Einmal lag dies an der Macht, welche die jüdischen Schaltzentralen hatten, andererseits hatte die entsprechende Bevölkerungsschicht während der Revolution besonders zu leiden. Sie wurde fast vernichtet. ["Juden hinter Stalin"]

Einen besonderen Platz nahmen die Juden in der Errichtung und Entwicklung der Konzentrationslager ein. Sie waren die Erfinder der Massenvernichtungen durch härteste Lebensbedingungen. Hinzu kamen die Ermordungen aus geringfügigen Anlässen oder durch die großen Schauprozesse. **Die Zahl der umgekommenen Menschen wird auf über 60 Millionen geschätzt.**

Darüber bringen die Medien nichts. Es handelt sich in der Mehrzahl ja auch nicht um Juden, die ihr Leben lassen mußten. Solschenizyn beschreibt diese Methode in seinem 'Archipel Gulag'. Er nennt auch einige Namen dieser KZ-Hauptverantwortlichen: Arno Solz, Naftalij Frenkel, Jakow Rappoport, Matwej Berman, Lazar Kogan, Genrich Jagoda; alles Juden.

Kommos berichtet weiter in seinem Buch „Juden hinter Stalin": Die kommunistische Partei der Bolschewiki hatte kurz nach der Revolution einen enormen Zulauf von Juden. Wie das Verhältnis zu den verschiedenen Berufsständen war, zeigt eine Volkszählung von 1926:

Erwerbstätige Bauern: 9,1 Prozent,
Arbeiter: 14,8 Prozent,
Händler: etwa 20 Prozent,
Staatsangestellte: 23,4 Prozent.

Über den Rest schweigt sich die sowjetische Statistik aus.

Aufschlußreich dürfte auch die Zuwanderung der Juden nach Moskau sein:

1897: 8.000
1920: 28.000
1923: 86.000
1926: 131.000
1937: 450.000.

Somit war 1937 jeder achte Moskauer ein Jude. Dort saß man an der Quelle. ["Juden hinter Stalin"]

In der Sowjetunion gab es einen 'Judenschutz-Paragraphen'. Die Londoner jüdische Zeitung 'Die Zeit' brachte am 17. Februar 1936 einen Artikel, aus dem inhaltlich etwa folgendes hervorging: **Die Sowjetgerichte gehen brutal gegen jede freie Meinungsäußerung vor, welche gegen die Herrschaft der Juden spricht. Es werden die schärfsten Strafen verhängt. Schon ein unbedachtes Wort kann zu Gefängnis oder Zwangsarbeit führen.** ["Juden hinter Stalin"]

Um das Übergewicht der Juden in der UdSSR zu verwischen, haben viele Juden einen russischen Namen angenommen.

Wenn auch bei den großen Säuberungsaktionen, insbesondere in den 30er Jahren, manch ein Jude unter die Räder kam, so wurden diese wieder durch artgerechte Nachfolger ersetzt.

Die Quellen der hier gemachten Angaben stammen aus: "Prawda";

Verschieden Stellen der Autobiographie von Trotzki; "Sozialistitscheski Westnik, Paris; "Moment", jiddische Zeitung Warschau; Molotow, 8. Sowjetkongreß; "Matin", 1937; "Nowoje Slowo", russ. Emigrantenzeitung; Zentral-Exekutivkomitee, 1933; Diplom.-Jahrbuch d. Volkskommissariats, 1936; "Deutsche Zentralzeitung, Moskau; "Iswestija" u. a. ["Juden hinter Stalin"]

Wenn man diese Entwicklung betrachtet, so kann man unschwer feststellen, daß die Juden im Bolschewismus eine Möglichkeit sahen, die Weltherrschaft zu erlangen. Wer wollte denn ernsthaft bestreiten, daß der Bolschewismus die

Weltrevolution zum Ziel hatte? Und das Ziel des Bolschewismus war mit dem Ziel der Talmud-Juden deckungsgleich.

Der andere Weg ist der über die internationale Hochfinanz. Um hier den richtigen Einblick zu bekommen, ist es empfehlenswert, Henry Ford zu lesen: 'Der internationale Jude'. Hier wird der ganze Weg zur Weltmacht beschrieben. Und wie es heute aussieht, das hat uns der deutsche ehemalige **Bundeskanzler Kohl gesagt: Die USA haben den Golfkrieg für Israel geführt.**

Henry Ford berichtet in seinem Buch „Der internationale Jude" ausführlich über die Lage in Deutschland.

Wie sah es 1918 nach der Revolution in Deutschland aus? Die Talmudisten waren die großen Kriegsgewinnler auf der internationalen Schiene geworden. Und zur Politik ließen sie sich erst gar nicht bitten. Sie hatten sie aus dem Hintergrund fest im Griff. Die öffentliche Meinung hatten sie bereits geschickt durch die Presse beeinflußt, die zum großen Teil in ihren Händen war.

In dem Kabinett von sechs Männern, welches der kaiserlichen Reichsregierung folgte, saßen die Juden Haase und Landsberg. Haase leitete das Auswärtige Amt, ihm zur Seite stand der Jude Kautsky, ein Tscheche, der 1918 noch nicht einmal deutscher Staatsbürger war. Ferner gehörten zu diesem Gremium die Juden Cohn und Herzfeld. Der Jude Schiffer wurde Finanzminister, der Jude Bernstein sein Assistent. Als Staatsserkretär des Inneren fungierte der Jude Preuß, ihm zur Seite stand der Jude Freund. Chef des Nachrichtenwesens wurde der Jude Fritz Max Cohen.

In Preußen sah es nicht anders aus: Die Juden Hirsch und Rosenfeld teilten sich die Ministerien für Inneres und Justiz. Der Jude Simon wurde Staatssekretär im Finanzministerium.

Für Erziehungswesen zeichnenten die Juden Futran und Arndt. Im Kolonialamt saß der Jude Meyer-Gerhard. Für die Künste war der Jude Kastenberg zuständig. Im Kriegs-Ernährungsamt saß der Jude Wurm, im Wirtschaftsministerium waren die Juden Dr. Hirsch und Geheimrat Dr. Stadthagen.

Den Soldatenrat leitete der Jude Cohen; dazu gehörten die Juden Stern, Herz, Löwenberg, Fränkel, Israelowitz, Laubenheim, Seligsohn, Katzenstein, Lauffenberg, Heimann, Merz und andere. [Ford, "Der internationale Jude"]

In Bayern machte sich der Jude Eisner zum Ministerpräsidenten. Finanzminister wurde der Jude Jaffe.

Überall, in allen wichtigen Gremien, wo man nur hinsah, waren Jene zu finden.

Wie konnte es dazu überhaupt kommen? - Jene waren die Wegbereiter der Revolution von 1918. Schon bald nach Kriegsbeginn 1914 erklärte ein namhafter Jude, Ströbel, daß ein voller Sieg der Deutschen nicht im Interesse der Sozialdemokratie läge. Außerdem war die jüdische Presse dagegen, daß Deutschland den Krieg gewinnen sollte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Deutschland bereits über 120 Milliarden Mark Tribut an Israel gezahlt. Allein in der Zeit nach dem Golfkrieg bekam Israel von der BRD eine Milliarde Mark. Abgesehen von den 18 Milliarden, die über die USA für den gesamten Golfkrieg bezahlt wurden; mehr als er gekostet hat.

Im übrigen kann man die Situation in kurze Worte fassen: **Alle Medien dürfen ungestört Kübel voll Dreck über die deutschen Soldaten und das deutsche Volk auskippen; es wird niemand zur Rechenschaft gezogen. Auch dann nicht, wenn die Behauptungen falsch und erlogen sind. Andererseits ist es keinem Deutschen erlaubt, Tatsachen zu erhellen.**

Warum scheut man sich bis heute, die Haltlosigkeiten der 'richterlichen' Grundsätze von Nürnberg so unter die Lupe zu nehmen, wie es in jedem nichtpolitischen Prozeß Vorschrift ist? Es kann nur daran liegen, daß man sich der Sache nicht sicher ist. Oder deutlicher gesagt: **Man ist sich sicher, daß die Nürnberger Grundsätze nach soliden Recherchen nicht tragbar sind.**

Wir haben uns über unsere Talmud-Arbeit juristisch beraten lassen. Wir dürfen den Talmud nur dann mit seinen negativen Zitaten bringen, wenn wir gleichzeitig auf Reinhold Mayers "Der Talmud" hinweisen, der hauptsächlich die

positiven Seiten des Originals hervorhebt. Das, so meinen wir, haben wir ausreichend getan und empfehlen hier nochmals: Lesen Sie sein Buch, damit Sie sich ein umfassenderes Urteil bilden können! Dennoch meinen wir, **daß es um die Lauterkeit eines Staates bedenklich bestellt ist, wenn ein Angehöriger des Staatsvolkes sich Sorgen machen muß, ob er wohl die Wahrheit bringen darf.**

Muß man bei all dem nicht daran denken, was im Talmud unter Pesachim 87b zu finden ist?: **"Wir drücken sie, (die Nichtjuden) nieder, wir schlagen sie in Gedanken: das wird immer unsere Beschäftigung sein."**

Oder bei **Baba mezia 33b: "Die Nichtjuden sollen zu Schanden werden, die Juden aber sollen sich freuen."**

Wir irren uns, wenn wir davon ausgehen sollten, daß alle Juden so eigensinnig denken und ihr Leben so talmudtreu gestalten. Es gibt durchaus Juden, die ebenso normal denken, wie Angehörige anderer Völker. **Sie wissen, daß dieses ewige Trachten nach Vorrechten und Auserwähltheit nicht berechtigt ist und zu Konflikten führen muß.** Leider können sie sich wenig Gehör verschaffen. Lassen wir einige dieser Weitsichtigen zu Wort kommen.

Ben Chaim schreibt in 'Juda erwache!', Zürich, 1938, Seite 14: **"Wahrheit ist aber, daß jeder von uns sich besser dünkt als der Andere und daher mit allen Mitteln und unter allen Umständen sich eine bessere Position zu verschaffen trachtet. Denn er ist ja schließlich auserwählt, diese Idiotie hat er mit der Muttermilch eingesogen!**

Eine solche Einstellung zum Leben ist nicht nur unsittlich, sondern geradezu verbrecherisch und um so tragischer, als wir uns dessen gar **nicht bewußt werden, was wir damit anrichten.** Unsere Beziehung zum Leben ermangelt also derjenigen sittlichen Basis, wie sie im Zusammenleben der Menschen und Völker erstes Gebot ist, nämlich der Gerechtigkeit, der gerechten Beziehung zu sich selbst und den Anderen. Unser Glaube an Auserwähltheit ist gleichzeitig auch der Glaube an unser Bessersein als unsere Mitmenschen, und **das ist eine schreiende Ungerechtigkeit und eine dauernde Herausforderung und blutige Beleidigung für**

die anderen."

Seite 17: "Um den Antisemitismus zu verstehen, müssen wir Juden versuchen, uns selbst einmal mit den Augen der anderen vorzustellen. Wir müssen uns vorstellen, wie mitten unter uns Menschen mit fremdländischem Aussehen und fremdartigen Bewegungen, Gestikulationen und Allüren leben, wie sie die Belange unserer Wirtschaft und unseres gesamten nationalen Lebens mit rücksichtsloser Selbstverständlichkeit an sich reißen, wie sie einen Staat im Staate bilden."

Seite 16: "Franzosen und Deutsche, Griechen und Türken, Polen und Litauer, vermögen, einmal zusammengekommen, schneller und fester zueinander Brücken zu schlagen, als die einheimischen Juden zu ihren Wirtsvölkern es seit Jahrtausenden vermochten. Die Ursache dafür ist hier wie überall einzig und allein in der fixen Idee zu suchen, die das jüdische Volk befallen hat und es überall und zu allen Zeiten daran gehindert hat, in menschlich vertraute freundschaftliche Beziehungen zu den Anderen zu treten. **Unter diesen Umständen, bei dieser totalen Verblödung unseres Volkes, ist der Antisemitismus, ist die Abwehr der nichtjüdischen Welt gegenüber dieser Arroganz und Überheblichkeit unseres Volkes in allen seinen Erscheinungsformen, geradezu eine natürliche historisch zwangsläufige Erscheinung."**

Seite 19: "Können wir behaupten, daß auch bei uns zum mindesten die allgemeine theoretische anfängliche Unterweisung der jüdischen Jugend im Geiste der alle Nationen umfassenden Nächstenliebe geschieht, **wird nicht vielmehr durch den unglückseligen Auserwähltheitsglauben die ungerechte Beziehung zum Nichtjuden in die Seele des Kindes gepflanzt, um es nie wieder zu verlassen?** Ist die Rede vom 'Goi' im Schoße der jüdischen Familie weniger wegwerfend, weniger unfreundlich oder gar feindselig als bei den Anderen umgekehrten Falles? Man beruft sich in diesem Zusammenhang bei uns darauf, daß es nur die Feindschaft der Anderen ist, die diese Reaktionsempfindungen auslösen. Mag sein, daß heute schon durch einen unübersichtlichen und nicht mehr zu unterscheidenden Knäuel von Ursache und Wirkung, Stoß und Gegenstoß, die Verkrampfung der gegenseitigen

Abneigung von beiden Seiten gleichermaßen genährt wird. **Fest steht jedoch, daß wir es waren, die durch die Proklamation unserer Auserwähltheit den Anfang und den Grund zu diesem grauenhaften Mißverständnis gelegt haben; wir also haben zuerst und unprovoziert den ersten Schlag gegen die Menschheit geführt."**

Seite 20: "Es konnte also kein größeres Verbrechen an einem unschuldigen Volke begangen werden, wie es dem unserigen zugefügt wurde, als man es vor Jahrtausenden gelehrt hat, daß es von allen Völkern der Erde einzig und allein von Gott auserwählt ist, ihm zu dienen, und dementsprechend auch allein dazu berufen ist, die Gnade und den ganzen Segen Gottes zu erfahren. **Die Geburtsstunde dieses ungeheuerlichen Messianismus ist gleichzeitig auch die Geburtsstunde des Antisemitismus,** gleichviel in welcher Gestalt er nachher auch erscheinen mochte."

Seite 21: "Als nämlich das Volk Israel in grauer Vorzeit in ägyptische Knechtschaft geriet und den Sitten der damaligen Zeit ensprechend schwere und erniedrigende Sklavenarbeit verrichten mußte, da fiel seinem Befreier nichts Besseres ein, als diesen Knechten und Sklaven ihre Auserwähltheit vor Gott und der Menschheit zu predigen und ihnen ein Land zu verheißen, wo es gottgefällig und glücklich leben könnte. Dieses psychologische Taschenkunststück von Moses, dem sogenannten Lehrer und Befreier des jüdischen Volkes, wodurch er versklavte und verzweifelte Menschen seelisch und moralisch aufrichten und zum Widerstand gegen ihre Unterdrücker führen wollte, **war für den damaligen Zustand des jüdischen Volkes vielleicht zweckmäßig ersonnen, in der nachfolgenden Zeit jedoch von ver-heerender Wirkung für seine geistige und seelische Entwicklung."**

Seite 23: "Bis heute ist unserer Volksreligion noch kein Luther, kein Reformator erstanden, der uns von dieser menschenunwürdigen und menschenfeindlichen Irrlehre (der Auserwähltheit) befreit hätte! **Und heute ist es so weit, daß der Glaube an die Auserwähltheit und das jüdische Volk geradezu ein Begriff geworden sind.** Diese tiefsinnige und grenzenlose Anhänglichkeit unseres Volkes an dieser seiner fixen Idee ist heute auch ihm zur Selbstverständlichkeit, zur

religiösen und geistigen Basis seiner ganzen Existenz geworden. Angewiesen aber auf das Zusammenleben mit den anderen Völkern und sogar auf deren Gastfreundschaft ist es in unserer Situation reiner Selbstmord, solche religiösen Wahnvorstellungen zu hegen."

Seite 29: "Wir Juden beklagen uns, daß die Welt uns gegenüber intolerant ist; darauf ist zu erwidern, daß die Welt gerade uns gegenüber seit alters her die größte Toleranz bewiesen hat und noch beweist. Die Völker der Erde sind wahrhaftig großmütig genug, wenn sie es zulassen, daß unter ihnen Menschengruppen hausen und agieren dürfen, deren höchstes Gesetz es ist, daß das ihnen Asyl gewährende Volk vor Gott und den Menschen minder ist als sie selbst."

Seite 30: **"Unter diesen Umständen ist der Antisemitismus etwas durchaus Natürliches und Folgerichtiges, und umgekehrt sind die, allerdings seltenen Perioden unserer Geschichte, die ein Verschwinden oder Nachlassen des Antisemitismus aufweisen, unnatürlich und selbst unbegreiflich, denn sie zeugen davon, daß die anderen Völker ihren natürlichen Abwehrsinn gegen Fremdes und Verkehrtes verloren haben."**

Dr. Jakob Frommer schreibt in 'Vom Ghetto zur modernen Kultur', Charlottenburg 1906, Seite 154:

"Seit Jahrtausenden ziehen wir durch die Welt mit dieser durch nichts gerechtfertigten Überhebung und Selbstbeweihräucherung; beten wir: **'Du hast uns auserwählt unter allen Völkern, gelobt seist du, Herr, daß du mich nicht zum Goj gemacht hast"; lassen uns durch selbstgefällige Phrasen täuschen.** Und was haben wir damit erreicht? **Verachtet, gehaßt, mißhandelt werden wir überall, wohin wir kommen."**

Zitieren wir Bela Bangha, 'Klärung in der Judenfrage', Wien-Leipzig, 1934, S. 50:

"Der heutige Jude ist kein alttestamentarischer Jude mehr, er ist vielmehr eine Erziehungsfrucht des Talmud der nachchristlichen Gesetzerklärung, und er bleibt ein Talmud-Jude, selbst wenn er persönlich jede Hochach-

tung vor dem Talmud aufgegeben und jeglichen religiösen Glauben über Bord geworfen hat."

Dies beweisen die vielen Juden als Führer der kommunistischen Ideen.

Inwieweit jüdische Bräuche, jüdische Lebensart, in nichtjüdischen Völkern Fuß gefaßt haben, belegt der Ausspruch eines Juden aus Frankreich nach dem Tagebuch Avakimoffs vom November 1936:

Wenn man denkt, daß man das von uns eingerichtete System der Bestechung ausrotten kann, so irrt man sich sehr. Man soll dazu die Natur des Menschen verändern, sie auf eine solche Höhe erhöhen, daß der Mensch genug Kraft finden würde, um sich von den Gütern lossagen zu können, die wir ihm für seine Dienstleistungen geben. Wir haben den Menschen endgültig in der für uns günstigen Richtung verführt und es gibt keine Macht der Welt, die das, was wir im Laufe der Jahrhunderte gebaut haben, verändern kann... **Vergessen Sie nicht, daß wir unsere Politik der Weltherrschaft auf dem aufbauen, daß wir in den Seelen unserer Feinde die niedrigsten Gefühle erwecken. Wir verderben ihre Moral...** Sagen Sie selbst, was leichter ist: zur Verderbnis zu erziehen und zu zerstören oder hohe Ideale zu predigen und zu schaffen? Gewiß ist unsere Aufgabe leichter, und daher werden wir immer Sieger sein... Wenn Sie mit mir nicht einverstanden sind, desto schlimmer ist es für Sie..."

Was sollen wir davon halten?: **David Ben Gurion, Zionist**, Ministerpräsident Israels von 1955-1963:

"Wo es keine Vision mehr gibt, geht ein Volk zugrunde.

Es ist das natürliche und historische Recht jeder Nation, frei zu sein, ihren eigenen Weg zu gehen und ihr Leben und ihre Daseinsform zu gestalten in Übereinstimmung mit ihren Anlagen und Bedürfnissen und den gegebenen Umständen. Nur durch innere Freiheit und Treue zu sich selbst wird sie die Stärke haben, ihr Schicksal zu erfüllen und die Aufgaben durchzuführen, welche die Geschichte ihr auferlegt hat." - Hoffentlich hat er damit auch die anderen Völker gemeint!

Das sind Selbsterkenntnisse der Juden, die uns einerseits hoffnungslos werden lassen, andererseits aber auch hoffen lassen. Wir meinen, daß die Entscheidung noch nicht gefallen ist. Wir sehen jedoch dann keinen Funken von Hoffnung, wenn wir, um einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Völkern zu erlangen, entdecken, **daß eine bestimmte Clique von Nichtjuden sich in gewohnter Manier katzbuckelnd vor den Talmudisten gebärdet und diese als ihre Herren anerkennt.**

Es gab schon vor dem Ersten Weltkrieg Reform-Juden, die kritische Fragen stellten und die sich anhören, als wären sie heute formuliert worden: **Isidor Witkowski (Maximilian Harden)** in der 'Zukunft' vom 23. Juli 1904:

"Darf man über jede andere Religion, jede Rasse und Klasse rücksichtslos reden und nur gegen Israel nicht ein kritisches Wörtchen wagen? Das wäre eine wunderliche Forderung, um so wunderlicher, als sie von Leuten gestellt zu werden scheint, die täglich Toleranz heischen."

Schon vor dem Zweiten Weltkrieg schlossen sich Juden in Paris zu der „Kna'anim-Bewegung" zusammen, die an die vormosaische Zeit anknüpfen wollte und eine Sammlung der semitischen Völker anstrebte. Sie wollten sich und ihr Volk vor allem von dem 'Fluch der Wahnsinns-Ideologie' befreien, wurden aber in Israel aufs heftigste bekämpft und praktisch aus dem Lande geekelt. Sie wanderten später nach Südam erika aus.

Die israelische Zeitschrift DAWAR schreibt:

"Es ist Schluß mit den Kna'anim! - Diese völkischen Ideologen, die auch bezeichnenderweise den Beifall der Ludendorffer und anderer Wodansanbeter in Deutschland fanden, haben sich aufgelöst und verdienten Prügel. Diese Leute wollten das Volk Israels um seine Vorrangstellung als allein von Gott auserwähltes Volk bringen und schmähten Moses und das Gesetz. Jetzt ist die Seifenblase zerplatzt." [EUKOR 1958, Nr. 57].

Die orthodoxen und Talmud-Juden fühlen sich ihrer Sache sehr sicher. Zur Zeit jedenfalls. Woran liegt das? Überschätzen sie sich? Nun, auf jeden Fall nehmen sie jede sich bie-

tende Gelegenheit wahr, um ihre Kräfte spielen zu lassen. Und die Zeichen der Zeit standen noch nie so gut für sie wie heute

Die einzige Gegenkraft, die nichts anderes wollte, als mit der gleichen Methode, der Reinerhaltung ihres Volkstums, sich für das eigene Volk einzusetzen, wurde mit List und Tücke und Verrat - erfolgreich - mit alttestamentarischer Grausamkeit niedergemacht.

Aber nicht allein dieser Erfolg der mosaischen und Talmud-Juden führte zu der heutigen Machtstellung. Die Kirchen, welche ihre Wurzeln im Mosaismus haben, betätigen sich als Steigbügelhalter des "auserwählten" Volkes. Typische Vertreter dieser Richtung sind Leute wie die erste evangelische Bischöfin, Frau Jepsen, die alle diejenigen Stellen in der Bibel ausmerzen möchte, in denen die Juden in ihrer ganzen Grausamkeit sich selbst schildern.

Und was hält die Bischöfin Jepsen von folgenden jüdischen Gebeten?:

"Den Lästerern möge keine Hoffnung bleiben, die den Frevel üben, die mögen in dem Augenblicke vergehen; das Reich des Übermuts (die christlichen Staaten) möge zugrunde gehen, ausgerottet und vertilgt sein, und es vor dir sich demütigen bald und in unseren Tagen. Gelobt seist du Gott, der dem Feinde bricht die Kraft und demütigt den Übermut." [12. Strophe des Schemone esre-Gebetes lt. "Gebete der Israeliten" v. J.N. Mannheimer, Wien 1911, S.77]

Oder: **"Dein Volk Israel, welches in Angst ist und der Erlösung bedarf, richtet zu dir sein Gebet. Seine Feinde halten es seit langem unter dem Joche. Mache, daß ihr Rat närrisch sei, und lasse ihre Gedanken zu nichts werden. Lasse eine große Verwirrung unter sie kommen und lasse sie durch einen grausamen Engel verstoßen und vertreiben ... Nimm ihren Räten und Fürsten den Verstand und verfahre mit ihnen, wie sie mit uns verfahren sind. Zu uns komme deine Barmherzigkeit, Gott aller Geschöpfe, bevor noch die hoffährtigen Wässer (d.i. das Taufwasser) uns überschwemmen."** [Gebet vor

Neujahr, Frankfurter Selichot 10, 2, und dicke Tephilla 2,3.]

Oder: **"Vertilge diejenigen, welche gegen dich sich versündigen, und wetze dein Schwert gegen sie. Damit aber unser Herz an ihrem Untergange sich erfreuen könne, so entziehe ihnen den Wohlstand."** [Gebet zwischen Neujahr Versöhnungstag, Frankfurter Selichot 56,2.]

Oder: **"Schütte deinen Zorn über die Gojim aus, welche dich nicht kennen, und über die Königreiche, welche deinen Namen nicht anrufen. Gieße deine Ungnade über sie, und dein grimmiger Zorn ergreife sie. Verfolge sie mit Grimm und vertilge sie unter dem Himmel des Herrn."** [Gebet am Vorabend vor Ostern, dicke Thephilla 6,3.]

Oder: **"Gelobt seist du Gott, unser Herr, Herr der Welt, der da scheidet zwischen Heiligen und Gemeinen, zwischen Licht und Finsternis, zwischen Israel und den Völkern."** [Gebet beim Ausgang des Sabbats, lt. 'Gebete der Israeliten' v. Mannheimer, Wien 1915, S. 289.]

Haben die Talmudisten die Rechnung ohne den Wirt gemacht? Denn es gibt ja noch andere Völker auf der Erde; und sie sind nicht klein an der Zahl! Nehmen wir nur die Chinesen! Wenn die erst einmal dahinterkommen, was sich auf der Weltbühne, und besonders hinter den Kulissen, abspielt!

Wir glauben, daß **die größte Gefahr der Weltherrschaft durch die orthodoxen Talmudisten dadurch ermöglicht wird, daß die betriebsblinden Kirchen sich der 'Lehre', dem Talmud, unterwerfen.** Die Talmudisten bieten den Gojim ein reichhaltiges Betätigungsfeld an, auf dem sie sich im Sinne des orthodoxen Judentums tummeln können.

Zu welchem Schluß, zu welchem Ergebnis kommen wir nun bei unseren Untersuchungen? Sollten wir vor der Macht der Talmudisten kapitulieren? - Ein jüdischer Zeitgenosse, **Abraham Gurewitz,** hilft uns:

"Durch Reformierung seines Glaubens (Abkehr von Auserwähltheits- und Weltherrschaftsgedanken) und Anpassung seines Sittengesetzes an das der anderen Völker: das Unheil abzuwenden, das sonst doch noch

einmal über unser Volk hereinbrechen wird, wenn es halsstarrig an alten Überlieferungen festhält, die heute keine Berechtigung mehr haben und noch nie gehabt haben." Und das sagte Gurewitz nach dem Zweiten Weltkrieg!

Allein der naturgegebene Selbsterhaltungswille sollte uns vor einer Kapitulation bewahren. Das Leben wird immer ein Kampf sein. Wir dürfen nicht verzagen, sondern müssen uns umsehen, wo wir in unserem Lebenskampf der friedlichen Völker Bundesgenossen finden. Hoffen wir, daß uns diese Gefährten aus dem Judentum begegnen. **Der Sinn dieses Buches wäre verfehlt, wenn wir uns den alttestamentarischen und talmudischen Gepflogenheiten anschließen würden, das heißt, Haß und Unversöhnlichkeit zu predigen und auf besonderen Rechten zu bestehen.** Wir halten diese Art für menschenunwürdig! Aus diesem Grunde sehen wir überhaupt keine Veranlassung, den Talmud als ein vorbildliches Lehrwerk zu betrachten.

Eine Reihe von Juden trägt schwer an der mosaischen Hypothek. Sie leiden wie die Opfer der Auserwähltheitsidee:

„Wir, die wir uns selbst als die Retter der Welt aufgespielt haben, wir, die wir geprahlt haben, der Welt „den" Heiland gegeben zu haben, sind nichts anderes als Betrüger, Vernichter, Brandstifter und Henker dieser Welt." [Oskar Levy, „The Russian-significances of World revolution", Oxford, 1920, Seite X, zit. A. „Jüd. Selbstzeugnisse", Dr. Pohl, Frankfurt/M.]

„Daß der Jude Perversionen des erotischen Prozesses viel zugänglicher ist als der Arier, wissen wir bereits; daß er aber die jüdische Ärzteschaft zweierlei Weisheit predigt, die eine für den zu vernichtenden arischen Menschen, die andere für den zu heilenden und stählenden Stammesgenossen, ist wohl weniger bekannt. Ein bekannter Schüler Freuds wagt es zum Beispiel allen Ernstes, die Onanie als nicht gesundheitsschädlich geradezu zu empfehlen, wogegen den jüdischen Stammesgenossen Keuschheit und Sittenreinheit ans Herz gelegt wird. Und daß es namentlich die jüdische Ärzteschaft ist, die der unglückselig verarmten einheimischen Bevölke-

rung mit innigem Behagen den Dienst der Abtreibung der Leibesfrucht leistet, ist allgemein bekannt. Der schamlose Vernichtungswille gegen das Wirtsvolk kam nach dem Umsturz erschütternd zum Ausdruck, da etwa neun jüdische Ärzte gleichzeitig und durch gemeinsame Plakate in verschiedenen Wiener Bezirken Vorträge ankündigten, deren Ziel und Sinn die planmäßige Verhinderung der Konzeption war ... Wenn man bedenkt, daß in Wien ein eigener Verein „Mutterschutz" besteht, der Vernichtung der Leibesfrucht propagiert, daß mit Broschüren dieses Inhalts in vielen Tausenden und zu merkwürdig billigen Preisen die Städte und das Land überschwemmt werden, **wohin gegen die Kinder Israels, die sich's ja auch leisten können, immer noch dem Grundsatz huldigen, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren wie der Sand am Meer, so wird die teuflische Zielstrebigkeit, den verbrecherischen Vernich-tungswillen mit Schaudern begreifen lernen."** [Arthur Trebitsch in „Deutscher Geist oder Judentum", Wien, 1921, S. 234/235]

Soll man bei dem vorhergehenden Text verzweifeln? Wird man nicht an die heutige Zeit, fünfzig Jahre nach 1945, erinnert? Die Abtreibung wird als „modern" propagiert! Sie gibt der Frau erst die richtige Würde! Sie kann sich endlich selbstverwirklichen! Egal, wer hinter diesem Verbrechen steckt. Wir fragen: **Wer wünscht denn eine solche Entwicklung?**

Wird uns Europäern der Vorschlag von Ben Chaim aus seinem Buch „Juda erwache", Zürich, 1938, S. 28 helfen?:

„Stört ein Volk oder eine Rasse, wie wir Juden es seit Jahrtausenden unleugbar tun, den Lebensfrieden der anderen Völker, so muß es erzogen und gebessert werden, eben im Geiste der Brüderlichkeit und Nächstenliebe. Nur so kann die Judenfrage gelöst werden, nämlich indem man die Juden nicht verfolgt und hetzt, sondern erzieht und bessert."

Man sieht, nach all den Erfahrungen, förmlich das große Fragezeichen. Kann man von den Völkern, die man vernichten will, Brüderlichkeit und Nächstenliebe fordern? Wer es ehrlich meint, muß die selbsterrichteten Schranken erst einmal abbauen!

"Jedes Volk hat sein eigenes Wesen und seine eigene Gestalt, jedes Volk steht in seiner eigenen Art und darf keinem anderen untertan sein, jedes Volk hat seinen natürlichen Ort und einen Anspruch, da zu leben, und jedem Volk muß gewährt sein, sich seinen Gott nach seinen eigenen Gedanken zu wählen." [Martin Buber, jüdischer Philosoph, 1878-1965]

Hier spricht ein jüdischer Philosoph eine ganz natürliche und verständliche Weisheit aus, die jeder vernünftige Mensch unterschreiben kann, sofern diese Weltanschauung für alle Völker gelten soll.

Endlich müßte es sich zeigen, ob die führenden Juden in Europa bereit sind, auf der Basis der Gleichberechtigung und nicht auf der Auserwähltheit, über die vielfältigen Probleme zu reden. Wir sind bereit. Wir warten darauf, daß unsere Hand nicht ausgeschlagen wird. Bisher wurde aber leider alles getan, eine Verständigungsbereitschaft abzulehnen.

Mit der Person Moses, als Stifter des Mosaismus, hängen die großen Probleme der Welt zusammen. Ohne Mosaismus gäbe es kein Christentum. Ohne Mosaismus plus Christentum gäbe es keinen Islam. Ohne diese drei Religionen wären den Menschen viele Völkervernichtungen, Inquisition, 'Hexen'verbrennungen und Religionskriege mit Millionen von Toten und Gefolterten, erspart geblieben. Aber jede der drei Religionen behauptet, die alleinseligmachende zu sein. Da kann doch etwas nicht stimmen!

Ein letztes Wort: Die talmudischen Orthodoxen, die kommunistisch-bolschewistischen wie die kapitalistischen Machthaber, haben das völkische Judentum in Verruf gebracht. Geholfen haben dabei diejenigen, welche blind sich der Auserwähltheits-Idee eines fremden Volkes unterwarfen und es bis heute noch tun und den sinnlosen Antisemitismus mit Antimosaismus verwechseln. Unsere ganze Hoffnung liegt bei denjenigen des Judentums, die hier zu Wort kamen und selber die Unmöglichkeit der alten Linie erkannt haben. **Diesen wollen wir besonders die Hand ausstrecken und gemeinsam für eine bessere Zukunft alles tun, was in un-**

serer Macht liegt. Die Ursachen haben wir erkannt. Nun beginnt die praktische Arbeit.

Quellenverzeichnis zum Talmud, 2. Band:

Luzsenszky, Br. A., "Der Talmud in nichtjüdischer Beleuchtung", Budapest, 1931

Salomon, A., "Talmud Babylonicum", Tilsit, (Bild)

Mayer, Reinhold, "Der Talmud", Goldmann Verlag, München, 4/91

Gerstenmaier, Eugen, "Dilettanten gegen Hitler", Paar, Verlag Schütz, 1958

Kohl, Helmut, "Diesen Krieg führen die USA ...", UN, 1995

ARD, Monitor, Golfkrieg, Brutkastenlüge, 1992

Bush, George, STERN 24/92

Vertrauliche Mitteilungen, 10. 1. 1979

Grimm, Friedrich, "Politische Justiz", Schütz Verlag, 1974

Goldschmidt, Lazarus, "Der Babylonische Talmud", 12 Bände, Bln., 1926-1936

Brief der israelischen Botschaft, Bonn

Ostrovsky, Victor, "Der Mossad", Hoffmann u. Campe, 1991

Mertes, Alois, "Eidgenoss" 5-6/1990

"Spiegel-Spezial" 2/89

Disraeli, Benjamin, "Endymion" S. 212, London, 1880

Ford, Henry, "Der internationale Jude", White Power Publications, 1976

Bialik, N. H. Rede v. 11. 5. 1933 v. d. Uni. Jerusalem

Heller, Otto, "Untergang des Judentums", 1933

Kommoss, Rudolf, "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

Radeck-Sobelsohn, zit. i. "Wosroschdenje", Paris, 27. 2. 1931

Solschenizyn, Alexander, "Archipel Gulag", Scherz, Bern, 1974

"Die Zeit", jüdische Ztg., London, 17. 2. 1936, Archiv-Edition

Autobiographie Trotzki, Leo, "Mein Leben", zit. Archiv-Edition "Juden hinter Stalin", 1989

"Sozialistitscheski Westnik", Paris, 22. 12. 1936, Archiv-Edition Struckum, 1989

"Moment", jiddische Ztg., Warschau, 14. 6. 1937 i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

Molotow auf dem 8. Sowjetkongreß, "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

"Matin", Paris, 27. 12. 1937, zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

"Nowoje Slowo", 1933, zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

Dipl. Jahrbuch der Volkskimmissariate 1936, zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

"Deutsche Zentralzeitung" Moskau, zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckumj, 1989

"Iswestija" Moskau, zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

Rathenau, Walter, "Impressionen" S. 3-4, Leipzig, 1902

Chaim, Ben, "Juda erwache" S. 14, Zürich, 1938

Frommer, Jakob, "Vom Ghetto zur modernen Kultur" S. 154, Charlottenburg, 1906

Bangha, Bela, "Klärung i. d. Judenfrage" S. 50, Leipzig, 1934

Gurion, Ben, zit. i. d. UN, (als Postkarte) 1991

Witkowski, Isidor (Harden), "Zukunft", 23. 7. 1904, zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

DAWAR, israelische Zeitschrift, zit. v. EUKOR 1958 Nr. 57 zit. i. "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum, 1989

Jepsen, Maria, zitiert i. HNA 21. 4. 1992

Mannheimer, "Gebete der Israeliten", Wien, 1911

Frankfurter Sebichot 10,2, "Gebet vor Neujahr"

Dicke Thephilla 6,3, "Gebet am Vorabend vor Ostern"

Lapide, Pinchas, Vortrag i. Christuskirche i. Hof, April 1991

Franklin, Benjamin, "Rede v. d. amerikanischen Kongreß", 1789

Buber, Martin, "Schriften über das dialogische Prinzip"

"Jewish World", am 16. 1. 1919

"National Message", Oktober 1937

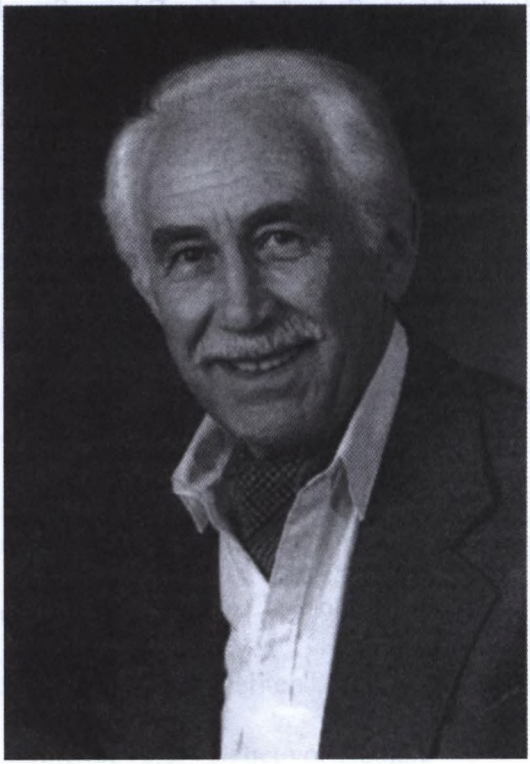
Weizmann, Chaim, Rede vor dem jüd. Weltkongreß i. NY, 8. 12. 1942

B'nai B'rith, Baseler Kongreß, 1897

Fehst, Hermann, "Bolschwismus und Judentum", Bln.-Lpz. 1934, in "Juden hinter Stalin", Archiv-Edition Struckum

Gurewitz, Abraham, "Überstaatliche Machtpolitik im 20. Jahrhundert", zit. von G. Müller, Verlag 'Hohe Warte', 1972

Der Autor



Erich Glagau wurde am 17.7.1914 in Königsberg / Pr. geboren. Er erfüllte sich seinen Kindheitstraum: Er wurde Pilot (und Luftfahrtsachverständiger), zuerst zivil, dann bei der Luftwaffe.

Nach Krieg und Gefangenschaft war er Handelsvertreter, Marktforscher im In- und Ausland, Journalist und Geschäftsführer.

Erst im „Ruhestand" konnte er sich neben weiteren Hobbys dem Schreiben widmen.

Inzwischen sind von Erich Glagau zwanzig Titel erschienen. Sein Bekanntheitsgrad hat sich innerhalb von 10 Jahren so gesteigert, daß seine Bücher nicht nur im europäischen Ausland, sondern auch in Übersee gefragt sind.

Dieses Buch setzt sich kritisch mit dem Talmud, der bedeutendsten Zusammenfassung der Lehren, Vorschriften und Überlieferungen des biblischen Judentums, auseinander Alle orthodoxen Juden schöpfen ihre Moral- und Weltanschauung aus dem Talmud. Er ist somit Richtschnur für das ganze jüdische Leben. Auch heute noch wird der Talmud an jüdischen Schulen gelehrt und besitzt damit nach wie vor Gültigkeit. Von dem Theologen Reinhold Mayer wird ein sog. "Querschnitt" des Talmuds angeboten. Dieser ist jedoch völlig einseitig und erfüllt keineswegs den Anspruch auf erschöpfende Information. Der Autor dieses Buches hat sich deshalb um eine Ergänzung bemüht und fand sie in der 1926 vom Gericht in Budapest als korrekt anerkannte Übersetzung des Ungarn Luzsenszky. In neuer Form hat der Autor einen Beitrag geleistet, der notwendig ist, den unvollständigen "Querschnitt" zu erweitern, um diesen hohen Anspruch zu erfüllen.

Sonderausgabe 2001
LITERATUR-REPORT-BURG